Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_1051**

Aktenzeichen 3/41

Titel

Mitglieder Gossner Service Team in Zambia, Schriftwechsel 1980-1984 (Stroh-van Vliet, Schäfer, Spreng, Fuchs)

Band 2

Laufzeit 1980 - 1984

Enthält

Schriftwechsel mit den Mitgliedern des Gossner Service Teams (GST) betr. u. a. private Angelegenheiten, Projektarbeit Gwembe South Development Project (GSDP), auftretende Schwierigkeiten, organisatorische u. finanzielle Fragen; Ingrid und Hans Fuchs, Ha

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

6 - Fuchs

1

2

3

4

5

6

7

8

9

0

LEITZ Trennblätter
zum Selbstausschneiden
von Registertasten
1650 chamois ohne Ösen
1652 farbig ohne Ösen
1654 chamois mit Ösen

Gossner Mission

11.12.1984

LiebevIngrid, lieber Hans!

Herzlichen Dank für Euren Brief vom 28.10.84. Es wird Zeit, daß ich ihn beantworte. Zunächste möchteich Euch aber unsere besten Wünsche und Grüße für die Weihnachtstage wünschen und natürlich auch für das kommende Jahr. Wie ich erfahren habe, werdet Ihr, wenn alles klappt, nach Zimbabwe für DÜ ausreisen. Vielleicht teilt Ihr uns demnächst etwas Genaueres über Arbeit etc. mit, da wir gerne wissen möchte, wie es bei Euch weitergeht.

Hier in Berlin geht alles seinen gewohnten Gang. Gestern war Uschi Gründer mit ihrem Töchterchen im Haus. Es lacht viel und macht einen recht zufriedenen Eindruck. Der kleine Max Gregorius von Eva entwickelt sich auch prächtig. Ich hoffe, bei Euch ist es ähnlich so und Eure beiden Kinder machen Euch viel Freude. Ursula wird in diesem Jahr Weihnachten bestimmt sehr bewußt erleben und aufnehmen und sich von dem Lichterglanz verzaubern lassen.

Nun noch einige Sätze zu der Reaktion aus Zambia. Mir fällt auch nicht viel dazu ein, darum habe ich auch noch keine Zeile nach Zambia geschrieben. Es ist sicherlich richtig, daß es nicht klug ist, darauf zu insistieren, daß dieses oder jenes stimmt. Das bringt nichts. Vielleicht sollte man die positiven Punkte herausstellen, die Hans in seinem Bericht für wesentlich gehalten hat als konstruktive Überlegungen über die Zukunft von Siatwinda. Mit einem Bedauern könnte erwähnt werden, daß offensichtlich einige Dinge falsch verstanden worden sind. Vor allem beim Verhältnis zwischen Tongas und Bembas sollte deutlich werden, daß die offiziellen Anstrengungen der Regierung und zambischen Gesellschaft gewürdigt werden, daß das Verhältnis zwischen den verschiedenen Stämmen sich positiv und fruchtbar entwickelt. Dies ist ein besonders heißer Punkt und sollte darum richtig gestellt werden.

Mein Vorschlag ist nun, daß Hans einen Entwurf macht. Ich mache einige Ergänzungen, wenn es erforderlich, und dann schicken wir gemeinsam die Antwort ab.

Nun genießt die Weihnachtszeit und seid herzlich gegrüßt

Shalom

Gossner Mission

EINGEGANGEN
- 7. NOV. 1984
Erledigt .....

Kapelen, 28. 10. 84

Hallo Erhard, Hallo Gossners!

Danke für den Brief vom 24.10. mit der Reaktion des GSDP's auf meinen Report und ein ganz besonderes Danke, auch von Ingrid, für die Zeugnisse. Ja, wir haben uns bei DÜ beworben und waren vom 25.–27.10. in Stuttgart. DÜ will versuchen uns nach Zimbabwe zu vermitteln. Mal sehen ob's klappt.
Ja, die Reaktion auf meinen Report ist ja sehr böse. Es ist schade, daß die guten Sachen, die ich beschrieb, in keiner Weise angeklungen sind während das Beanstandete meißt nicht zum Kern des Berichtes gehörte. Ich glaube, es wäre besser gewesen, den Bericht nicht zu schicken.
Ich weiß nicht, wie ich darauf antworten soll. Ich möchte niemanden mehr ärgern, angreifen ectr. Auch mit Euch von der GM möchte ich unbefangen über das Projekt reden können. Mir wäre es am liebsten, wenn wir uns zusammensetzen könnten um darauf zu antworten.

Wie geht es Euch allen sonst noch? Was macht der Nachwuchs von Berlin (Evas und Ursula Gründers)? Wir wünschen auf jeden Fall alles Gute.

Viele Grüße

Hans, Ingrid & Co

Gossner Mission

Erhard Mische

InGrid Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze
Zambia

February 4,1984

Dear Ingrid,

When my letter to you was already taken to the post office I discovered your letter of December 10,1983 the points of which I did not respond to. The personal matters are taken care of by our office.

Under point 5 you have asked for a loan of 3000 K for the MCC. I accept it if the Staff has agreed upon which you have stated.
I would suggest that the MCC is charged with a 2%interest-rate at least to make clear that it is a business.

In a written statement the conditions should be fixed and the criteria for repayment.

I have read the Hiring Contract between the GST and the MCC and the Conditions of use. Do you think that it is wise to permit the use of the VW for personal matters. Do you think misuse of the vehicle can be prevented? That question came into my mind when I read the generous regulations.
May be in Berlin the whole matter looks a little bit different form your Kanchindu view and angle.

Best greetings gain and our best wishes particularly for you that the next months are going well for you and the little not yet borne.

Best greetings to Hans and Ursula who surely will become happy for the new friend.

Shalom

M

Gossner Mission

E. Mische

Ingrid u. Hans Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze

2.2.1984

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Herzlichen Dank für die diversen Finanzabschlußberichte. Natürlich würde ich mich gernxe mit Hans über einige Posten unterhalten. Ich möchte mich aber in meinem Brief ans Team auf einige Punkte beschränken und hoffe, daß wir nach Eurer Rückkehr ausführlich über die finanziellen Dinge noch sprechen können.
So möchte ich Euch auch vielmals zu einer Klausurtagung einladen, die wir mit Euch, dem alten Team, und dem Zambiaausschuß in Hannover am 27. und 28. April 1984 durchführen wollen. Bitte, teilt uns doch mit, ob Ihr daran teilnehmen könnt. Wegen der zukünftigen Position der Gossner Mission halte ich es für sehr wichtig, daß möglichstxalle von Euch sich die Zeit für dieses Treffen nehmen.

Ich freue mich, daß so viele Familien Silili gemacht haben. Könnt Ihr schon überblicken, wie sich dies auf die Versorgungslage der Bevölkerung auswirken wird, ob z.B. akute Hungersituation auftreten kann in den nächsten Wochen oder der Bedarf an Grundnahrungsmitteln weithin aus eigener Kraft gedeckt werden kann? Es ist sowieso meine Meinung, sie ist es auch immer gewesen, daß gerade diese Eigeninitiativen der Leute und ihre Fähigkeiten aufgespürt und gefördert werden sollen. Ich bin darum zunehmend skeptisch, ob es wirklich unsere Aufgabe ist, die Bauern für cash-crops zu erwärmen. Die vielen negativen Erfahrungen in anderen Ländern müßten eigentlich für jeden eine deutliche Warnung sein. Ich sehe allerdings auch in den langen Kommunikationswegen zwischen dem Valley und Berlin ein kaum zu überwindendes Hindernis, sich immer mit der nötigen Deutlichkeit einzubringen, vor allem wenn Meinungsverschiedenheiten über Wege und Mittel auftreten, wie es in all den Jahren der Fall gewesen ist, wenn auch nicht so dramatisch, wie leider in jüngster Zeit.

Hans möchte ich noch fragen, ob seine Überlegungen zu Siatwinda diskutiert worden sind. Sie entsprechen genau dem, was wir immer in Siatwinda vorgehabt haben, oder ist vorgesehen, in Siatwinda vor allem cash bzw. seeds-production einzuführen?

In der Anlage füge ich die Kopien über die verschiedenen Finanzaufstellungen bei.

Vom 6. - 14. Februar bin ich in Dortmund.

Unser Hearing zur Asylpraxis in Berlin hat ein erstaunliches Echo gefunden. In der Jury saßen international anerkannte Fachleute, die einen sorgfältigen und doch deutlichen Abschlußbericht über die katastrophale Asylpraxis in Berlin vorgelegt haben. Diese Angelegenheit hat mich ganz schon in Beschlag genommen.

Beste Grüße und Shalom

Anlagen

mehr Team letter

Gossner Mission

Kandindu, 14.1.84

Hallo Erhard!

Gestern kam Ingrid aus Lusaka und brachte von dort Deine Briefe (aus Team und an uns) vom 23.12.83 mit.
Ich bin sehr froh über Deinen Brief an uns und danke Dir herzlich dafür.
Ich arbeite gerade an einem umfassenden Bericht über Syatrinda den ich zum Abschluß vorlegen möchte und der, unabhängig davon, als mein Bericht an die GM gehen wird. Ich freue mich darauf mit dem Familienausschuß u. der GM über die Zukunft des Projektes zu sprechen. (Übrigens, Syatrinda umfaßt 1983 zu etwa 53% ausgenutzt!)
So, nach unserem Brief über das Staffmeeting und Teammeeting vom 5. Jan., soll dies hier ganz privat sein u. bleiben.
Es regnet manchmal und alles wächst natürlich. In den Zilili-Gärten gibt es Grünmais, Okra, Bohnen und Kürbisse. Die Irrigation wird jetzt Regenfeldbau betrieben. Das ganze Gewächshaus ist grün und die Stimmung bei den Leuten ist gut.

Gossner Mission

Viele Grüße an Dich
und Deine Familie

Claus

© copyright : GOSSNER MISSION, GERMANY.
PROCEEDS TO : CHIKUNDE SOUTH DEVELOPMENT PROJECT, ZAMBIA

Gossner Mission

Gossner Service Team
P.O. Box 4
Sinazeze

To Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
D-1000 Berlin 41
W.-Germany

Hallo Erhard,

please, find attached the following papers:

-a letter of Monika concerning the houses of the team in Sinazeze, in order to clarify the situation,

- a report of the team treasurer about the funds from abroad for project work
- statement of accounts of EECmoney for GSDP-workshop
- team treasurers financial statement for 1983 (two pages) + enclosure to the financial statement (two pages) + provisional statement for km-claims 1983 + km-allowance estimate for 1984
- receipt for repayment of car loan Ake Spreng, paid to GST instead of Gossner Mission.
- staff meeting minutes of 3/11/83. There was no staff meeting in December.

Greetings to all of you in Berlin,

Fuchs

(Ingrid Fuchs,
team secretary)

Gossner Mission

Hans und Ingrid Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze
Zambia

21

EINGEGANGEN
17. JAN. 1984
Erledigt .....

To
Erhard Mische
Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
D-1000 Berlin 41
W.-Germany

Kanchindu, 7. Januar 1984

Hallo Erhard,

letzten Donnerstag (5.1.84) hatten wir Staff- und Teammeeting. Auf beiden Meetings berichtete Klaus Schäfer von dem Zambiaausschußmeeting in Berlin im Dezember.

1. Zum Staffmeeting:
Klaus Schäfer leitete seinen Bericht ein mit der Bemerkung, daß die Gossner Mission "short of money" ist. Für die Zambiaarbeit der Gossner Mission stehen für 1984 nur 220 000 K zur Verfügung. Davon müssen, nach seiner Aussage, 45 000 K für "project promotion" (Administration, km-claim etc.) ausgegeben werden und ein Großteil für den zu erwartenden car-pool, so daß nur noch für höchstens einenoNachfolger Geld da sei. Die Gossner Mission könne also nur noch einen expatriate ersetzen, der "ganz außer Frage stehend", für Ingrid käme (er nennt nie die Programme, sondern nur die Namen der Teammitglieder, die für ein Programm verantwortlich sind).
Die Gossner Mission hätte ihn beauftragt, im staff eine "Prioritätenliste" aufstellen zu lassen bezüglich Nachfolger und car-pool. Er brachte dazu folgenden Vorschlag schriftlich an der Tafel:
1. car-pool
2. Ingrid (Bemerkung: ganz außer Frage)
3. Peter (wegen der Konsolidierungsplanung für Buleya Malima zur Übergabe an den Distrikt)
4. Manfred (wegen mangelnder Aufträge)
5. Hans (weil Geld erst frühestens 1985, wenn überhaupt zu erwarten ist)

Die "alten" Teammitglieder haben die Aussage von Klaus Schäfer, die Gossner Mission hätte nicht genügend Geld für Nachfolger und car-pool, angezweifelt und die Aufstellung einer Prioritätenliste abgelehnt, da alles als gleich wichtig anzusehen ist. Die restlichen Staffmitglieder stellten eine Prioritätenliste wie folgt auf (nachdem auch die Bezahlung der Gehälter von nicht-beamteten Projektangestellten von Klaus Schäfer mit auf die Liste gebracht worden war):
1. Gehälter für Projektangestellte
2. Car-pool
3. a. Ingrid
   b. Peter
   c. Manfred
   d. Hans

Gossner Mission

Ein zambianisches Staffmitglied bemerkte dazu: mein Gehalt hat natürlich für mich erste Priorität. Die Autos für die Kollegen, die sonst nur "watchmen" für ihre Häuser wären, natürlich für sie auch.
Nachdem die Liste so vom staff beschlossen worden war, baten die "alten" Teammitglieder zu protokollieren, daß sie an dieser Entscheidung nicht teilhatten und sie nicht mittragen, weil sie gegen die Aufstellung einer solchen Prioritätenliste sind.
Nach der darauffolgenden Verwirrung im staff wurde beschlossen, über die Aufstellung der Liste abzustimmen. Die Abstimmung brachte folgendes Ergebnis: 6 Ja-Stimmen für die Liste, wie sie oben als zweite genannt wurde und 5 Stimmen gegen jegliche Prioritätenliste (alte Teammitglieder).
Konstruktiver Vorschlag der "Nein-Stimmen" vor der Abstimmung: jedes ausscheidende GST-Mitglied wird von der Gossner Mission ersetzt, incl. Auto. Für die beiden durch Zambianer ersetzten Stellen (workshop und female extension) wird Transport von der Gossner Mission gestellt. Die Situation sähe dann folgendermaßen aus:

workshop - Zambianer		1 oder 2 Autos (car-pool)
female extension - Zambianer		
agriculture Sinazongwe	- expatriate	1 Auto (privat)
agriculture Mweemba	- expatriate	1 Auto (privat)
GSB	- expatriate	1 Auto (privat)
cooperative extension	- expatriate	1 Auto (privat)

Somit ergäben sich 5-6 neue Autos + 2 schon vorhandene = 7-8 Autos, davon 6 private auf Darlehensbasis. Eingespart werden 2 expatriate Gehälter.
Neben diesem Vorschlag argumentierten die "Nein-Stimmen" auch mit dem folgenden Einwand:
das EG-Geld fürs Projekt ist an das Team, wie es jetzt besteht, gebunden. Ohne die entsprechenden officers kommen die 270 000 DM für Projekt und Gossner Mission für 1984 nicht. Das Gossner Service Team ist Träger des Projektes, egal, ob das Projekt GSDP oder IRDP heißt.

2. <u>Zum Teammeeting</u>:
Das Problem der Teamverwaltung (Vorsitzender, Sekretär und Schatzmeister) war von den neuen Teammitgliedern vor dem Teammeeting wie folgt abgesprochen und beschlossen worden:
(keine Unterscheidung Gossner Mission - Gossner Service Team)
1. Sietske vertritt die Gossner Mission in Lusaka
2. Klaus übernimmt die Vertretung auf Distriktebene
3. Jan und Waltraud vertreten die Gossner Mission gegenüber Bevölkerung und Kirche
4. Jan ist Vorsitzender
5. Waltraud ist Sekretär
6. Klaus ist Schatzmeister
7. Maria ist stellvertretender Schatzmeister

} für 1 Jahr

Wir rieten dringend davon ab, daß Klaus mit seiner vollen Planstelle als Koordinator und Planer auch noch den treasurer-Posten übernimmt. Wir halten diese Kombination nicht für sehr glücklich. Aber die anderen in Frage kommenden Teammitglieder haben angeblich keine Zeit und nicht genügend Kenntnisse, um diese Aufgabe zu übernehmen.
Sie meinten, daß der Nachfolger für Ingrid sowieso in Zukunft der team treasurer sein solle, da er Buchführungskenntnisse habe.

Gossner Mission

Ingrid protestierte schärfstens, da einerseits die Buchführung und -prüfung von 8 Genossenschaften schon eine große Belastung ist und andererseits für die Ausbildung der Genossenschaftsmitglieder gar keine Zeit mehr bleibe.
Zudem ist es unfair, die unangenehmen Aufgaben von vorneherein neuen Teammitgliedern zuzuschieben.
Bezüglich der Sitzungen in Berlin sagte Klaus Schäfer, daß keine Entscheidungen getroffen wurden, sondern alle Entscheidungen Ende Januar auf der Kuratoriumssitzung getroffen werden sollen.
Er habe die Gossner Mission informiert über die Folgen des neuen agreements, und er sei der Meinung, daß dieses agreement nicht verlängert werden solle, und darauf müsse man schon jetzt hinarbeiten.
Während der Diskussion des Punktes "Autoverträge" (Vertäge zwischen Team und GSB? VSP bzw! MCC) meinte Klaus Schäfer, daß man die Verträge besser zwischen der Gossner Mission und den entsprechenden Gesellschaften schreibe, also das "GST" durch "Gossner Mission" ersetze. Wir wiesen ihn darauf hin, daß laut Vertrag die Gossner Mission in Zambia nicht in Erscheinung tritt, sondern durch das Team vertreten wird. Schon seit längerem haben wir den Eindruck, daß die neuen Teammitglieder daraufhin arbeiten, das Team abzuschaffen.

3. Unsere Kommentare zu den meetings:
a. Bezüglich Nachfolgerfrage (expatriates):
Der Vorschlag von Klaus Schäfer, die Teammitglieder entsprechend der oben genannten Prioritätenliste zu ersetzen, erweist sich unserer Meinung nach beim näheren Hinsehen als Vorbereitung für die von ihm geplanten IRDP-Programme. So wird der Nachfolger von Ingrid wohl das Marketing-Centre in Sinazeze managen und der für Peter das Irrigation Training Centre in Malima aufbauen sollen (anstelle des Nachfolgers für Hans, wie Klaus damals sggte). (Die Konsolidierung von Malima liegt Klaus "sehr am Herzen", damit es dem Distrikt übergeben werden kann). Da der Nachfolger für Hans immer nur bezüglich Syatwiinda Irrigation gesehen wird, und z.B. das Dryland-Farming-Programm vollkommen unbeachtet bleibt, ist die Lösung dieses Nachfolgerproblems gegeben durch die Geldinstitution, die Syatwiinda "konsolidieren" wird und dabei gleich den Verantwortlichen stellt.
Erstaunlich und enttäuschend war die Reaktion der Zambianer auf die Nachfolgerfrage. Nachdem jahrelang nicht oft genug betont werden konnte, wie wichtig es ist, jemanden nur für Syatwiinda zu haben (Hans sollte sogar das Dryland-Farming-Programm aufgeben zugunsten von Syatwiinda), wurde nun gesagt, daß man in Syatwiinda im Moment niemanden brauche, weil Wassermangel herrsche.
So verständlich es auch ist, daß die Zambianer zuerst für ihre Gehälter und dann für eigenen Transport stimmen, so erstaunlich ist es auf der anderen Seite, wie der Träger des Projekts, das Team, als letzte Priorität angesetzt wird.
Klaus Schäfer hat die Zambianer wieder geschickt dazu benutzt, seine Vorstellungen bezüglich Team- und Projektzukunft durchzusetzen bzw. einzuleiten.

b. Nachfolgerfrage (Zambianer)
Wir sehen eine Zambianisierung der Arbeit durch zambianische Beamte nicht als anzustrebende Lösung an.
Vergleicht man die Auswahl der expatriates in Deutschland (verschiedene Auswahl-und Verbereitungskurse und -gespräche, u.a. bezüglich Christentum und entwicklungspolitische Vorstellungen) und den Einsatz der Mitarbeiter in Zambia bzw. aus Zambia,

Gossner Mission

so entsteht der Eindruck, daß eine schwarze Haut alle anderen Qualifikationen aufwiegt. Für Zambianer im Projekt gibt es keine vertragliche Bindung auf Zeit. Sie können jederzeit, wenn sich ihnen die Möglichkeit bietet, eine Weiterbildung beginnen, auch für mehrere Jahre. Das Haus, daß der zur Weiterbildung fortgegangene Zambianer bewohnte, kann von seiner Familie weiterhin bewohnt bleiben und ist somit für Nachfolger blockiert.
Die zambianischen Beamten betrachten ihren job hier wie jede andere Arbeitsstelle auch (nur mit schlechteren Aufstiegschancen), was sich deutlich auf dem letzten staff meeting zeigte. Einer von ihnen wollte die Überstunden, die er beim Generatorein- und ausschalten gemacht habe abfeiern, weil er sie nicht bezahlt kriegt. (Wenn wir in Kanchindu pro Tag für Generatorein- und ausschalten + Wartung einsetzen, dann hätten wir bis jetzt 31 Tage abzufeiern.) Das Development beschränkt sich also auf eine 40-Stunden-Woche.
Auf dem letzten staff meeting stellte sich heraus, daß die zambianischen Beamten die Möglichkeit haben, die Einrichtung, die sie bei ihrem Einzug in einem Haus vorfinden, auf Darlehensbasis von der Regierung zu kaufen und das auch planen zu tun, ohne das Team zu informieren oder Rücksicht darauf zu nehmen, daß ausländische Mitarbeiter auf das vorhandene Mobiliar angewiesen sind.
Wie sich öfter (auch in staff meetings) herausgestellt hat, versuchen die meisten zambianischen Mitarbeiter günstigstenfalls, den erreichten Stand des Programmes zu halten, da sie jede Entscheidung zu einer Änderung fürchten (geringe Risikofreude, Angst vor einem Fehlschlag der Änderung und damit verpaßte Beförderungschancen).

c. car-pool
Wir sind der Meinung, daß ein, höchstens zwei, Auto(s) für das Projekt ausreichen müßte(n), unter der Bedingung, daß alle teammitglieder ersetzt werden. Unsere Erfahrungen 1981 mit dem damals schon angeschlagenen Projekt-Landrover bestätigen das: der Landrover wurde in Anspruch genommen von der Administration (nakasamu und Musiya), vom workshop, vom Wasserprogramm (Gray), von Eva und sonstigen (BOMA etc.). Zu der Zeit hatten weder Ake, Eva und Hans, noch Ingrid ein Auto.
Nach unserer Erfahrung (und auch der der Gossner Mission aus früheren Jahren) ist ein Auto in Zambia nach einem Jahr fast unbrauchbar, wenn Verschiedene damit fahren und keiner voll dafür verantwortlich ist bzw. keiner von ihnen der Eigentümer ist.
Es entspricht der zambianischen Realität, wenn nicht jeder officer ein eigenes Auto hat. So hat z.B. der SAO, Mr. Mwananyina, kein eigenes Auto, oder der CUSA-Vertreter für die ganze Südprovinz hat gerade erst eine Honda bekommen. Vorher reiste er mit öffentlichem Transport und Mitfahrgelegenheiten zu Versammlungen und Seminaren (Gehaltsebene gleich der von Nakasamu). Verständlicherweise drängen die neuen Teammitglieder auf den car-pool, weil sie eine zeitlang verstärkt wegen Transport angesprochen würden, bis die neuen Teammitglieder kommen.

d. "Project-Promotion" Gelder
Erstaunt hat uns die Höhe der Gelder, die für diese Sache ausgegeben werden soll, betrachtet man den Umfang der Programme, die 1984 laufen werden (+ km-Claims) und die erwarteten Gelder für

Gossner Mission

Programme für 1984 (laut Klaus Schäfer sind keine Gelder für dieses Jahr zu erwarten, außer dem EG-Geld).
1982 waren für stationary etc. 4000 K angesetzt. Addiert man dazu 2 km-claims (8000 K), so gäbe das 12 000 K. Selbst mit dem erweiterten Papierumfang von IRDP müßten 15 000 K ausreichen, d.h. ein Drittel des geplanten Geldes.

4. Allgemein
Unserer Meinung nach besteht auch dann Bedarf für expatriates, wenn kein Geld da ist, da unserex Hauptarbeit aus Bildung und Ausbildung besteht. Betondenkmäler können andere Entwicklungshilfeorganisationen auch bauen! Die anstehenden Probleme werden nicht (nur) durch hohen Kapitaleinsatz gelöst, sondern (vor allem) durch langjährige Beratung und Ausbildung. Bei hohem Kapitaleinsatz ergibt sich der Zwang zur Rentabilität und damit im Falle der Irrigations z.B., der Zwang zur vorgeschriebenen Produktion, um einerseits die K Irrigations und andererseits das Marketing-Centre auszulasten.
Falls unsere Nachfolger für die K entsprechenden IRDP-Programme Mißbraucht werden sollen, wären wir dafür, keine Nachfolger zu senden.
Falls die Gossner Mission die Programme so weiterführen will wie bisher, sind Nachfolger für uns dringend notwendig und so schnell wie möglich zu entsenden.

So, das war's mal wieder. Wir hoffen, daß wir nicht noch einen Brief dieser Art schreiben müssen.

Viele Grüße am alle Gossiners,

Ingrid und Hans Fuchs

cc Zambia - Ausdruck
cc Kam file

Gossner Mission

Ingrid und Hans Fuchs
Gossner Service Team
P.O. Box
Sinazeze via Choma
Zambia / Africa

23.12.1983

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Heute komme ich erst dazu, Eure beiden Briefe vom 2. Dezember 1983 zu lesen, die leider erst am Dienstag, 2o.12.1983, bei uns in Berlin eingetroffen sind, also nach der Zambia-Ausschußsitzung in Berlin. Es wäre wichtig gewesen, wenn alle Ausschuß-Mitglieder sie noch hätten zur Kenntnis nehmen können. Klaus Schäfer will sie angeblich in Calw vergessen haben.

Die Briefe sind schon ein Hammer, der erstmal verdaut werden muß. Da ich nach Weihnachten einige Tage Urlaub nehme, möchte ich gleich darauf antworten und Euch informieren, wie unsere Position nach der Zambia-Ausschußsitzung ist:

1. Die Gossner Mission will unter allen Umständen, daß das GSDP mit seinen bisherigen Programmen und seiner bisherigen Zielsetzung fortgesetzt wird. Wir erwarten darum von unseren Mitarbeitern, daß sie sich im Rahmen der IRDP-Struktur für diese Konzeption einsetzen. Dies gilt besonders für Klaus Schäfer.

2. Wir werden keiner Policy-Änderung zustimmen, die nicht im Staff und mit uns vorher diskutiert worden und sachlich begründet ist.

3. Wir sind uns bewußt, daß IRDP von der Regierung gewollt und damit auch für das Gwembe-Valley etabliert worden ist mit dem entsprechenden Steering Committee. Es ist nun unsere Auffassung, daß das GSDP selbständig im Rahmen dieser IRDP-Struktur weitergeführt werden soll und kann. Wir wollen keine andere Politik und werden sie auch nicht unterstützen,weder personell noch finanziell. Wir werden unsere Auffassung dem Gwembe Distrikt offiziell mitteilen. Wir haben auch den Eindruck, daß IRDP überhaupt noch gar nicht existiert, sondern eigentlich GSDP ist. So meinen wir, daß das IRDP-Steering Committee weithin von Klaus Schäfer geprägt wird und daß alle bisher bekannt gewordenen Pläne, Finanz- und Personalvorstellungen,die von Klaus Schäfer sind, die das Steering Committee übernommen hat.

4. Wir sind mit der Auslegung des neuen Agreement, wie sie auch von Klaus Schäfer vorgenommen hat, nicht einverstanden. Sollte diese Auslegung die Überzeugung des Ministeriums und der Behörden widerspiegeln, was ich immer noch bezweifle, wollen wir auf neue Verhandlungen dringen.

5. Wir halten daran fest, daß der Staff des GSDP für Planung und Implementierung im Projektbereich entscheidende Bedeutung zukommt. Hier ist die Basis auch für Klaus Schäfer. Es ist nicht seine Aufgabe, am Staff vorbei eigene Politik zu machen.

6. Wenn wir unseren bisherigen Ansatz nicht mehr verwirklichen können, werden wir auch vor Konsequenzen nicht zurückschrecken, d.h. wir müssen dann unsere Mitarbeit überprüfen und wir werden unsere Mitarbeiter zurückrufen, auch Klaus Schäfer.

7. Wenn es stimmt, wie die Nachfolgefrage von Ingrid durch Klaus Schäfer behandelt worden ist, ist das ein unglaublicher Vorgang. Ich werde Klaus umgehend auffordern, sich dazu zu äußern.

/-2..

Gossner Mission

Mir ist bisher nicht bekannt, daß die Gossner Mission einen anderen Ansatz diskutiert, den wir im Team oder Staff nicht gemeinsam besprochen hätten. Mir ist auch nicht bekannt, daß wir neue Mitarbeiter (vermutliche zambische) zunächst für 2 Jahre auf Probe und dann auf Lebenszeit einstellen werden.

Klaus Schäfer hat uns drei Wünsche in Berlin vorgetragen:

a) Die Gossner Mission in Zambia als zambische Gesellschaft eintragen zu lassen, damit sie leichter Anstellungsträger werden und leichter im Ausland Geld beantragen kann. Ich habe diesen Vorschlag noch nicht geprüft. Er ist Mitte der 7oer Jahre schon einmal diskutiert und dann wieder verworfen worden. Z.Z. stehe ich diesem Gedanken skeptisch gegenüber, weil genau diese Gründe im Widerspruch zu unserer Policy stehen.

b) Ein Car-Pool soll aufgebaut werden. Ich sehe schon die Notwendigkeit, Transport im Projekt für die zambischen Mitarbeiter verfügbar zu haben. Gegenüber einem Car-Pool sind wir aber noch sehr zurückhaltend, denn alle bisherigen Erfahrungen sind sehr negativ gewesen. Im Brief ans Team habe ich Euch um eine Stellungnahme gebeten.

c) Ba Gray für das neue Fischerei-Programm und Ba Ncite für das neue School-Leavers'-Programme sollen eingestellt werden.
Das neue Fischerei-Programm werden wir weder personell noch finanziell unterstützen. Wir haben begründete Zweifel, daß es sinnvoll ist, mit diesem technischen und finanziellen Aufwand in diesem Bereich wieder einmal ein Pilotprojekt zu starten, von dem sich jetzt schon sagen läßt, daß es so nicht funktionieren wird. Wir bezweifeln auch, daß Ba Gray bei seinen vielen Verpflichtungen die geeignete Person ist, dieses Programm so zu managen, daß es vielleicht doch funktionieren könnte.

Bei Ba Ncite möchten wir erst einmal wissen, wie die GSB dazu stehen, und dann möchten wir wissen, wie dieses School-Leavers'-Programme en detail aussieht.

Wir widersprechen der Auffassung, daß Personalhilfe nur etwas mit Geld für Programme zu tun hat. Unsere Policy sieht anders aus. Wir werden in der Zukunft darum sehr sorgfältig prüfen, ob wir Geld überhaupt geben und wenn ja, wofür wir das Geld geben. Wir sind sehr mißtrauisch geworden, daß im IRDP-Steering Committee Entwicklung mit Geld verwechselt wird. Natürlich wird Geld in bestimmten Bereichen notwendig werden. Auch wird eine längerfristige Begleitung bestimmter Projekte erforderlich sein, wenn es sich um neue Wege und neue Methoden handelt, darum widersprechen wir dem vom IWF diktierten Kurs, daß nur Money Generating Projects, die nach kurzer Zeit auf eigenen Füßen stehen sollen, allein sinnvoll und förderungswürdig sind.

Ich stimme Euch zu, daß der Zeitpunkt gekommen ist, daß wir unsere Vorstellungen im Ministerium und im Steering Committee klar vortragen müssen. Sobald das Kuratorium getagt und über unser Positionspapier beraten und entschieden hat, werden wir offiziell das Ministerium und das Steering Committee über unser Selbstverständnis unterrichten. Dr. Grothaus wird vermutlich 1984 nach Zambia reisen, um unsere Position den Regierungsstellen zu erläutern.

Im Hinblick auf Eure Nachfolge möchte ich Euch bitten, uns eindeutige Empfehlungen zu geben. Im Mai hatten wir beschlossen, so lauteten auch die Beschlüsse des Staff, daß wir Nachfolger für Manfred und Peter suchen - ausdrücklich vom SAO gebilligt, weil die Zeit nicht mehr reichte, im Steering Committee darüber zu diskutieren -. Bei der Suche nach einem Bauingenieur sind wir bisher erfolglos geblieben, leider, aber wir suchen weiter intensiv. Die konkret ins Auge gefaßte Nachfolge von Peter durch Flemming hat sich bedauerlicherweise zerschlagen. Auch in diesem Bereich suchen wir.

/-b.w.

Gossner Mission

Lassen sich nun Malima mit Siatwiinda kombinieren? Für welchen Zeitraum ist an eine Nachfolge für Ingrid gedacht?

Klaus hat auchmmir gegenüber in einem Nebensatz geäußert, daß in Siatwiinda Amerikaner einsteigen wollen. Was bedeutet das? Sind wir dann raus?

Den Gedanken eines Seminars mit allen Rückkehrern nehme ich gerne auf. Ake und ich hatten ihn schon ventiliert. Vielleicht läßt sich im April oder Mai ein Wochenende hier in Berlin dafür finden.

Ich möchte Euch nun unsere besten Grüße schicken.

Erhard

Cc: Sietske
Team-file

Gossner Mission

Hans Fuchs

Kanchindu
P.O.Box 11
Sinazeze
ZAMBIA

EINGEGANGEN
20. DEZ. 1983
Erledigt .....

Gossner Mission
Handjery Str. 19-20
1000 Berlin 41 - Friedenau
z.Hd. Herrn Erhard Mische

Kanchindu, 23. November 1983
2. December 1983

Hallo Erhard!

Dieser Brief liegt schon hier seit fast 10 Tagen. Er war auch schon mal getippt. Ich habe ihn aber jetzt nochmal geändert und schreibe ihn jetzt, ich hoffe, endgültig:

Vergangene Woche war ich mit den landwirtschaftlichen Beratern und mit Sen. Chief Mwemba für 5 Tage in der Gegend um Kafwambila und Siampondo. Dort haben wir Regenfeldbau-Seminare abgehalten, gerade richtig, denn der Regen scheint jetzt wirklich kommen zu wollen. (Heute, 2.12., hat's zum 1. Mal gut geregnet.) An einigen Orten hatte es schon etwas geregnet, die Bauern waren auf dem Feld und kamen nicht zum Meeting. Trotzdem kamen insgesamt 94 Bauern, darunter 37 Frauen, die hier ja selbstständige Bauern sind.

Am Samstag (19.11.) haben wir uns dann von Ake verabschiedet. Drei Jahre haben wir zusammengearbeitet und für's "Development" gekämpft, mal miteinander, mal füreinander und auch oft genug gegeneinander. Der Abschied ist mir nicht leicht gefallen! Bis zum Schluß haben wir noch über "unser" Projekt gesprochen. Hier geht keiner so einfach weg. Zu sehr sind Arbeit und Privates miteinander verstrickt. Zu sehr fühlt man sich als Teil des Ganzen. Zuviel Persönliches steckt in der Arbeit. Jeder, der hier geht, läßt ein Stück von sich hier zurück. Und das spürt man! Besonders jetzt, wo alles plötzlich so ganz anders läuft; alles gegen unsere innerste Überzeugung anders. Ich beneide Ake, ich wollte, ich wäre auch schon nicht mehr hier. Nur meine Arbeit werde ich nicht fertig bekommen, und das macht mir zu schaffen. Aber ich weiß, daß, selbst wenn ich länger bleiben sollte, ich meine Arbeit nicht weiterführen kann, da jetzt andere Maßstäbe gesetzt sind. Was noch besonders schwer wiegt, ist das schon fast intrigenhafte Ausspielen der Zambianer gegen das "Old Team" durch neue Team- oder Nichtteammitglieder.

Dann kam am Wochenende Dein Brief an uns (vom 28.10.1983). Ich finde es langsam unerhört, wie Du Dich mit unseren Problemen auseinandersetzt. Du warst selber hier und hast gesehen und erlebt, wie schwierig es für uns mit Schäfer ist. Du hast versucht, unsere Probleme mit Schäfer zu lösen und hast es nicht geschafft. Wie kannst Du uns heute vorwerfen, daß wir noch immer nicht mit Herrn Schäfer fertig werden? - Ihr kanntet Schäfer lange genug und hättet wissen müssen, daß es mit ihm möglicherweise Schwierigkeiten geben könnte und habt es wahrscheinlich auch gewußt. Wie kann man so einen Mann in ein Team schicken, das in seiner 12-jährigen Geschichte nie frei von Spannungen war! Das war unverantwortlich! Ich bin fast geneigt, Euch grob fahlässige Gefährdung meines Arbeitsplatzes vorzuwerfen!

Auch forders Du uns jetzt schon zum 2. Mal auf, unsere Kündigung

../2

Gossner Mission

nochmal zu überdenken. Du appelierst an unser Verantwortungsbewußtsein. Wo bleibt Dein Verantwortungsbewußtsein, angefangen bei der Unterzeichnung des neuen Vertrages der Gossner Mission mit der Regierung von Zambia - ungelesen, bis hin zur Entsendung des Herrn Schäfer. Wir, Ingrid und ich, haben lange über unseren Schritt nachgedacht. Am Tage nach unserer Rückkehr aus unserem 4-wöchigen Urlaub in Botswana haben wir unsere Kündigungen geschrieben. Niemand hat uns beeinflußt! Die Begründung mag für Außenstehende kurz sein, Du, Erhard, müßtest sie verstehen!

Wir, das "Old Team" haben Anfang Oktober '83 zusammen ein Papier angefertigt und der Gossner Mission geschickt. Dieses Papier kann als Begründung zu unserer Kündigung herangezogen werden. Wir stehen voll zu unserer Kündigung uns zu besagtem Papier! Leider ist Deine Antwort auf dieses Papier, an dem 8 Leute eine Woche gearbeitet haben, sehr schwach ausgefallen. Nur Ermahnungen, Absichtserklärungen und Angriffe. Ich möchte einiges kurz herausnehmen:

Mein Gedächnisprotokoll von meinem Gespräch mit den KfW-Vertretern klang sehr positiv. Positiv desshalb, weil gesagt wurde, daß das GSDP ein sehr gutes Projekt sei und erhalten werden müsse! Die beiden Herren sahen die Möglichkeit, das Projekt und die zusätzlichen Irrigation Schemes direkt über die Gossner Mission zu finanzieren! (Stell Dir mal die Chance vor! GST und GM haben die Möglichkeit fast frei, nach ihren Vorstellungen und ohne Geldsorgen, ihr Projekt zu verwirklichen!) Beide Herren warnten ausdrücklich und dringend:"Werdet kein IRDP!"- dann nämlich ginge unser Projekt kaputt. (Siehe mein Schreiben vom 12.2.'83)

Auch war unsere Entscheidung über den Teamleader weder fatal noch naiv! (Selbst H.M.Fischer und K.J.Jähn haben diese Entscheidung mitgetragen!) Fatal und naiv ist leider, daß dieses "Problem", von Dir falsch verstanden, bei jeder kleinsten Kritik eines Zambianers am GST als Entschuldigung vorgetragen wird. Dadurch ist es erst richtig zum Problem geworden. Da ist nichts gegen die Zambianer "durchgeboxt" worden. Der Teamleader unseres "Arbeitsteams" (Staff) ist Nakasamu (siehe mein Schreiben über seine "terms of refernce" vom 27.3.'82). Jemand vom GST stand ihm immer zur Hilfe zur Verfügung, K.J.Jähn, Ake, Klaus Schäfer. (Ich höre Dich noch sagen, Juni '81:"Der nächste, der kommen wird, wird kein Pastor sein sondern ein Verwaltungsfachmann." - der dann den zambianischen Koordinator unterstützen sollte.)Die Führungsprobleme des Projekts wurden - auch - in Berlin nicht gelöst!(siehe mein Schreiben vom 27.3.'82, Seite 3)

Auch Dein Vorwurf:"Ihr verweigert Euch!", (nicht in diesem Brief) ist oberflächlich. Natürlich verweigern wir uns! - Wir sind nicht hier um für die Zambianer zu arbeiten sondern um mit ihnen zu arbeiten. Und das "Verweigern" ist garnicht so einfach. Viel einfacher für uns ist es doch, alles selbst zu machen. Alles würde viel schneller und reibungsloser gehen. Was kostet es doch für Nerven, sich von allen Zambianern (und oft auch noch von Dir) als faul, unefektiv, unkreativ usw. beschimpfen zu lassen. Und wir wissen, daß wir am Ende kaum einen meßbaren Erfolg vorweisen können! - Aber haben wir nicht trotzdem Erfolg gehabt! - Hat VSP jetzt nicht einen zambianischen Buchhalter! - haben die Syatwiinda-Farmer ihr Irrigation-Scheme nicht mehr als ein Jahr lang ohne Geld, nur mit Schaufel und Hacke "über Wasser" gehalten! - haben wir nicht das Projekt 2 Jahre lang fast ohne Geld am Leben erhalten! - usw! -
Wir haben nie gesagt:"Wo kein Geld ist, da ist auch kein Projekt."

../3

Gossner Mission

Nur durch unsere Verweigerung werden die Zambianer langsam gezwungen, Verantwortung zu übernehmen, - und tuen es auch! Natürlich beklagen sie sich bei allen neuen Leuten zuerst einmal über ihre schlechte Lage, die schlechte Regierung, die Transportsorgen und das GST, daß ihnen nicht helfen will, um auszuloten welche Leistungen man von ihnen umsonst bekommen kann. (Auch R.F.Bredt schrieb:"Die Tongas sind ein Volk von Bettlern." Scudder und Colson erwähnen ähnliches.) Dumm nur, daß Du, Erhard, noch immer darauf reinfällst.

Auch unsere Rückzugsdebatte. Habt Ihr uns nicht in Berlin gesagt, als Ihr uns eingestellt habt, wir müßten langsam an Rückzug denken! (Rudi Buntzel!) Als wir uns im Team, nicht officiell, im Gedankenexperiment oder Planspiel mit Rückzug beschäftigen, hat leider ein Teammitglied die Sache falsch unter die Zambianer gebracht. Daraufhin hat sich ein Zambianer (Mr.G.K.Madyenkuku) bei Euch in Berlin beschwert.- Ich finde es billig von Berlin, sich einfach von dem Gedanken zu distanzieren, uns spinnerte Ideen vorzuwerfen, uns allevermeindlichen Folgen anzulasten und uns einfach hängen zu lassen! Gerade hier wäre es dringend notwendig gewesen, zu vermitteln und klarzustellen, statt allen zambianischen Bedenken zuzustimmen und uns damit in eine lächerliche Position zu bringen.

Wir ignorieren nicht die Machtverhältnisse hier im Land. Wir können nur mit den lokalen Autoritäten arbeiten. Wir wehren uns aber gegen behördliche Willkür - z.B. xxxx Ake's Abschiedsfeier! - auch im Rahmen unserer Arbeit für die Entwicklung. Du scheinst hier etwas zu verwechseln.

Wir stehen hier immer mit dem Rücken zur Wand, uns verteidigend gegen Behördenwillkür, lokale Autoritäten, die Leute ganz allgemein, den Staff usw. Doch, wenn wir uns umsehen, ist da keine Wand die uns den Rücken schützt! Da, wo die GM stehen sollte, von da kommen oft die heftigsten Angriffe. Könnte nicht gerade von Berlin aus etwas mehr für die Entwicklung hier getan werden (die Autorität des fernen Geldgebers ausnutzend), anstatt jede von uns versuchte Änderung, sobald Schwierigkeiten am Horizont aufzuziehen scheinen, zu hintertreiben! - Natürlich gehören zur Entwicklung Veränderungen, und zwar nicht nur angenehme und bequeme (auch für die Zambianer)! Wie jedoch, wenn uns niemand den Rücken stärkt?

Ich weise es strikt zurück, vorschnell meine Kündigung geschrieben zu haben! Ich habe alles in meiner Möglichkeit stehende getan, meine Arbeit im Sinne meines Vertrages mit der GM hier fortzusetzen. Ich habe dadurch viel Ärger mit meinen alten Teamkollegen auf mich nehmen müssen. Meine Planung war, auch meine private, ein Jahr länger hier zu bleiben. Ich hätte meine Arbeit abschließen können, mich in dieser Zeit nach einem Anschlußvertrag oder einer Stelle in Deutschland, nach einer Wohnung usw. umsehen können. Dafür habe ich jetzt keine Zeit. Vorläufig werde ich auch nicht mehr in die Entwicklungshilfe gehen. Zu sehr hat mich die Situation in den letzten Monaten hier genervt. Selbst wenn Herr Schäfer jetzt gehen würde, ich würde nicht weiter machen können. Man steckt zu tief "drin", und das, wo ich "drin stecke" ist kaputt.- Ich bin mir meiner Verantwortung voll bewust! Ich weiß nicht, wie viele Gespräche ich wegen IRDP geführt habe und wieviele Briefe ich desswegen geschrieben habe. Ich war von Anfang an gegen IRDP (siehe mein Schreiben vom 14.4.'82), habe es Euch geschrieben und nach Alternativen gesucht: Träger Südprovinz - Mr. Chivwema; Träger Christian Council of Zambia - R.F.Bredt; Träger Gossner

../4

Gossner Mission

Mission, finanziert von KfW direkt - mein Schreiben vom 12.2.'83. - Ich kann das, was hier jetzt läuft, nicht mehr mittragen und mitverantworten! - Weder vor mir, noch vor den betroffenen Menschen, noch vor meinem Arbeitgeber (GM). (Siehe dazu das oben erwähnte Papier vom sogenannten "Old Team".)

Wir werden Mitte März nach Deutschland kommen und versuchen, noch im März die Tropenuntersuchung machen zu lassen.

Wir haben nicht von unserer vertraglichen Kündigungsfrist von 6 Wochen gebrauch gemacht, sondern der Gossner Mission mehr als 6 Monate Zeit gelassen, Nachfolger zu suchen.

Ich möchte gerne mündlich dem Zambia-Ausschuß berichten.

Ich würde es sehr begrüßen, wenn wir, der Zambia-Ausschuß, der Gossner Missions-Stab-Berlin und die jetzt ausscheidenden Teammitglieder sich z.B. zu einem Wochenendseminar treffen könnten, um die Erfahrungen, die hier gemacht wurden zu besprechen und vielleicht neue Wege zu finden. Ake wird diese Idee mit zu Eurer Sitzung im December bringen.

Dir, Deiner Familie und allen Gossiners ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Herzliche Grüße

Hans Frank

c.c. Zambia-Auschuß der Gossner Mission
Handjery Str. 19-20
1000 Berlin 41 - Friedenau

c.c. Gossner Service Team, P.O.Box 4
Sinazeze
Zambia

PS: Veröffendlichungen an andere als die oben genannten Personen und Gremien der Gossner Mission sind nicht erlaubt.

Gossner Mission

Ingrid Fuchs
Gossner Service Team
P.O. Box 11
Sinazeze
Zambia

EINGEGANGEN
20. DEZ. 1983
Erledigt ..... 2 .....

An die
Gossner Mission
z. Hd. Erhard Mische
Handjerystr. 19-20

D-1000 Berlin 41

W.-Germany

Kanchindu, 2. Dezember 1983

Hallo Erhard,

ich hatte eigentlich aufgegeben, der Gossner Mission zu schreiben, außer in der Eigenschaft als Teamsekretär. Durch einige meetings, Gespräche und Briefe sehe ich mich nun gezwungen, noch einmal zu versuchen, der Gossner Mission klarzumachen, was hier läuft.
Das Ganze hängt sich auf an der Frage unserer Nachfolger. Dazu kurz die Ereignisse:
Im November-Staffmeeting (3.11) wurden die job descriptions für den Bauingenieur und den Genossenschaftsberater verabschiedet. Diejenigen für die beiden Agraringenieure wurden an einen Unterausschuß gegeben. Im staffmeeting wurde die Notwendikeit betont, für alle ausscheidenden Mitarbeiter so schnell wie möglich Nachfolger zu finden. Alle 4 job descriptions sollten am 11.11. dem District Steering Committee zur Beratung und Verabschiedung vorgelegt werden, damit sie von dort gleich weitergeleitet werden konnten ans District Council Meeting. Der District Council soll ja seine Empfehlung der Gossner Mission zuleiten, sa daß diese Nachfolger sucht und entsendet.
Am 11.11. fand das Steering Committee Meeting in Nkandabbwe statt. Klaus Schäfer sagte zum entsprechenden Tagesordnungspunkt, daß Gray Madyenkuku das staff requirement fürs GSDP und er selber fürs IRDP vortragen werde. Gray Madyenkuku begann seinen Beitrag mit der Bemerkung, daß das staff requirement fürs GSDP "not urgent" sei. Er vergaß sogar einen der 4 zu ersetzenden officers und stellte die job descriptions gar nicht erst vor. Klaus Schäfer trug nun relativ ausführlich seine Ideen zu den 6 von IRDP benötigten Mitarbeiter vor, alle nicht vor Januar 1985 eingeplant. Schließlich fragte ein Koniteemitglied, wieso sie diese 6 job descriptions jetzt und so ausführlich diskutierten, während die der nun ausscheidenden GSDP officers einfach als nicht dringend abgetan würden. Gray Madyenkuku erklärte daraufhin, daß für diese 4 Programme kein Geld da sei, deshalb bestehe auch kein Bedarf für Nachfolger. Das wurde von Klaus Schäfer unterstützt mit der Aussage, daß da, wo kein Geld ist, auch kein Programm existiert, und daß da, wo kein Programm existiert, auch kein Mitarbeiter benötigt wird. Da einigen Komiteemitgliedern die Arbeit des GSDP vertraut ist, erschien ihnen dieses Argument suspekt, und sie fragten weiter nach. Schließlich erklärte Gray Madyenkuku, die job descriptions seien noch nicht fertig. Die Situation wurde dem Komitee noch suspekter, als ein anwesendes zambianisches staff Mitglied korrigierte, daß mindestens 2 job descriptions schon vom staff verabschiedet worden seien, um sie eben an diesem Tag dem steering committee vorlegen zu können. Ich erklärte, daß es

Gossner Mission

dringend sei, die job descriptions an diesem Tag zu diskutieren und zu verabschieden und sie so schnell wie möglich dem District Council vorzulegen, weil die Gossner Mission auf ein "go ahead" vom Council warte, um Nachfolger zu senden.
Nun zeigte sich, daß die Dezentralisierung in Zambia theoretisch durchgeführt ist, praktisch aber noch Probleme aufweist. Die Distriktbeamten im Komitee fürchten eine Überschreitung ihrer Kompetenzen, falls sie die von der Gossner Mission gewünschte Empfehlung bezüglich Nachfolger aussprechen. Sie überlegten laut, wie sie die ganze Sache am besten abschieben könnten, wenn möglich nach Lusaka ans NCDP (wie bisher). Weiterhin zeigte sich deutlich der Mißbrauch der alten Teamleader-Position durch die Bemerkung: wenn sie (das team) einen team leader hätten, könnte er einen solchen Empfehlungsbrief an unserer Stelle schreiben, und wir hätten nichts mehr damit zu tun.
Klaus Schäfer ergriff schließlich das Wort und meinte, daß man ohnehin daran denken müsse, die 6 IRDP- und 4 GSDP-Mitarbeiter bzw. deren Programme zu kombinieren, weil die begrenzte Wohnhauskapazität eine solch große Anzahl neuer Mitarbeiter nicht zulasse(!). So stelle er sich z.B. vor, daß der officer für das geplante Vermarktungszentrum (IRDP-Programm) in Sinazeze anfangs für CUSA arbeiten könne. Und der Mitarbeiter für das geplante Irrigation Training Centre (IRDP-Programm) in Malima könne vorerst Syatwiinda übernehmen. Der Übergang von dem einen zum anderen Programm hinge ab vom Eintreffen des Geldes für das entsprechende IRDP-Programm.
Am 12.11. sprach ich mit Vickson Syankondo über diese Diskussion im steering committee meeting. Er ist als Nachfolger für das Genossenschaftsprogramm vorgesehen, allerdings erst in einigen Jahren nach entsprechender Ausbildung und Leistung. In diesem Gespräch stellte sich heraus, Daß Klaus Schäfer mit ihm einige Zeit vorher schon über die Möglichkeit, eine Kombination der Programme vorzunehmen, gesprochen hatte. Vickson Syankondo hatte dringend davon abgeraten, da die Genossenschaftsarbeit noch einen längeren Experteneinsatz erfordert. Klaus Schäfer meinte daraufhin, der Marketingexperte könne die Genossenschaftsarbeit ja nebenher machen. Vickson Syankondo versuchte, ihn davon zu überzeugen, daß das Genossenschaftsprogramm einen vollen Mitarbeiter benötige, offensichtlich ohne Erfolg. Er war auch erstaunt, daß die GSDP-Nachfolgerfrage als nicht dringend vorgestellt wurde und die job descriptions nicht eingebracht wurden, ganz im Gegensatz zur Diskussion und Entscheidung im staff meeting.
Am 18.11. konnte ich Klaus Schäfer erreichen, um mit ihm über die Behandlung der Nachfolgerfrage zu reden.
Auf meine diesbezügliche Frage antwortete er, genau wie im steering committee meeting, daß die job descriptions deshalb nicht dringend seien, weil ohne Geld sowieso keine Programme liefen. Auf mein Argument hin, daß ich seit 2 Jahren (1982 und 1983) ohne Geld von der Regierung arbeite, daß Hans für sein Regenfeldbauprogramm kein Geld brauche, daß Manfred für GSB auch kein Geld von der Regierung beantrage, antwortete er, daß er ja auch an eine Kombination der Programme bzw. Mitarbeiter denke (wie oben beschrieben). Zudem komme z.B. in nächster Zeit eine Delegation der amerikanischen Entwicklungshilfeorganisation "US Aid" nach Syatwiinda, da sie Interesse an der Übernahme der Endfinanzierung habe (die "consolidation", wie Klaus die abschließende und letzte finanzielle unterstützung für ein Programm nennt). Da wäre es sowieso höchstwahrscheinlich, daß sie ihren eigenen officer für Syatwiinda einsetzten. Auf meine Frage, wie lange die neuen Mitarbeiter denn hierbleiben sollen, wenn sie "vorerst" z.B. Genossenschaftsarbeit machten, erklärte er mir, daß die Gossner Mission einen neuen

Gossner Mission

Ansatz diskutiere, der vorsehe, neue Mitarbeiter zuerst für 2 Jahre unter Vertrag zu nehmen, quasi als Einarbeitungszeit, und dann auf Lebenszeit. Weiterhin meinte er, man müsse endlich wegkommen von dem reinen Transportservice des Teams, denn Transport könne billiger angeboten werden, wenn die Gossner Mission direkt Autos an die Regierung liefere. Ich fragte ihn, warum wir im staff über Nachfolger und deren job descriptions fürs GSDP diskutieren und entscheiden würden, wenn er doch ganz andere Pläne habe. Er meinte nur, man solle job descriptions nicht an der Realität vorbei machen.
Ich habe mich nach diesem kurzen Gespräch nicht mehr in der Lage gesehen, weiter mit Klaus Schäfer zu reden und mich deshalb verabschiedet. Ich habe Vickson Syankondo gebeten, nochmal mit Klaus Schäfer zu sprechen.
Als Tüpfelchen auf dem "i" der Nachfolgerfrage kam dann am gleichen Tag, am 18.11., Dein Brief vom 28.10., in dem Du uns wieder bittest, unsere Entscheidung zu überdenken, und unter Hinweis auf die noch ausstehenden EG-Mittel an unser "Verantwortungsbewußtsein" appellierst. Das heißt also mit anderen Worten, die Gossner Mission hat auch noch nichts in der Nachfolgerfrage getan, obwohl wir sofort nach unserem Urlaub die Kündigungen geschrieben haben, um unsere Nachfolger evtl. hier noch zu begrüßen.

Soweit die Ereignisse. Nun mein Kommentar dazu:

Du kannst Die sicher vorstellen, wie groß meine Überraschung war, daß die GSDP-Nachfolgerfrage als nicht dringend abgetan wurde. Ich finde es auch bezeichnend, daß Gray Madyenkuku als Vertreter des GSDP auftritt im steering committee statt Klaus Schäfer, und ich finde es seltsam, daß er als solcher Klaus Schäfers Meinungen vorträgt. Im staff meeting haben weder er noch Klaus Schäfer etwas von "not urgent" oder der Kombination der GSDP- und IRDP-Programme. oder von ihrer Auffassung: wo kein Geld, da kein Programm, da kein Bedarf für Mitarbeiter, verlauten lassen. Wir diskutieren also im staff ernsthaft über Dinge, die nicht relevant sind. So wird der staff lächerlich gemacht.
Vielleicht sollte ich hier erst mal erwähnen, daß die Unterscheidung GSDP auf der einen, IRDP auf der anderen Seite, eine Erfindung von Klaus Schäfer ist, die er versucht, soweit wie möglich durchzuhalten, die aber da an Grenzen stößt, wo die Regierung hereinkommt, wie z.B. im Budget. Das Budget mußte er wohl oder übel für beide zusammen machen. Die Regierung sieht das GSDP als Kern- und Ausgangspunkt für das IRDP Gwembe Valley, und nicht, wie etwa bei Kartoffeln, als alte verfaulte Mutterknolle, die ihre Pflicht erfüllt hat und verächtlich weggeworfen wird. Klaus Schäfer fühlt sich nicht zuständig und verantwortlich für die alten GSDP-Programme, die mit geringem finanziellen, aber hohem Arbeitsaufwand und mit kleinen, mühsamen Fortschritten arbeiten. Er hat verschiedentlich geäußert, daß nur Projekte für eine kurze Laufzeit und mit hohen Investitions- aber keinen laufenden Kosten eine Chance haben. So versucht er, auf verschiedenen Wegen, die alten Programme abzuwürgen, zu "konsolidieren", wie er es nennt. D.h., nachdem die letzte Finanzspritze gesetzt wurde, wird das Projekt sich selbst überlassen (so hat er es z.B. mit Syatwiinda vor, ungeachtet der sozialen etc. Probleme). Oder, wie im Fall der Genossenschaftsarbeit, hat er "nichts dagegen", wenn ein Mitarbeiter erst mal für CUSA arbeitet, aber sobald Geld da ist, soll dieser Mitarbeiter weg von seiner Beschäftigungstherapie zur eigentlichen Entwicklungshilfearbeit schreiten.

Gossner Mission

Gray Madyenkuku ist anscheinend, wie die meisten Zambianer, voll auf Klaus Schäfers Kurs eingeschwenkt, weil dort das große Geld zu erhoffen ist. Anders kann ich es mir nicht erklären, wieso er das GSDP auf einmal fallen läßt. Auch ist mir unverständlich, wieso er die vom staff verabschiedete job description für den Genossenschaftsberater ändert in einem Protokoll, das an den District Council zu Entscheidung ging. So hatte der staff z.B. nicht, wie in diesem Protokoll festgehalten, einen Landwirt gefordert, sondern allgemein jemanden mit Buchführungskenntnissen und Lehrfähigkeit (pädagogischen Fähigkeiten), und es war auch eindeutig gesagt worden, daß kein Zambianer zum jetzigen Zeitpunkt für dieses Programm in Frage kommt (Absprache mit dem General Manager von CUSA Zambia). Außerdem wurde die job description in weiteren Punkten verändert, so daß die Gebundenheit an die Genossenschaftsarbeit aufgeweicht wurde und ein Eingreifen von irgendwelchen Autoritäten erleichtert wird, was der General Manager von CUSA immer befürchtet.
Ich weiß nicht, ob die job descriptions absichtlich ans Ende der Agenda des steering committee meetings gestellt wurden, aber es war psychologisch an der falschen Stelle. Eventuell sollte durch die Unlust und Ermüdung des Komitees etwas schnell durchgebracht werden, was sonst zu unangenehmen Diskussionen führen konnte, wie es dann trotzdem geschah. Generell habe ich den Eindruck bei Klaus Schäfer, daß er taktiert. So hält er sich in Diskussionen z.B. meistens heraus, obwohl er oft genug etwas zur Klärung beitragen könnte bzw. sogar müßte. Er ist der Sekretär in fast allen wichtigen meetings "muß" es sein, wie er sagt). So steht also im Protokoll seine (im Meeting nicht unbedingt geäußerte) Ansicht. Er läßt andere seine Ideen vortragen, um sagen zu können, daß dieser oder jener gesagt hätte..., vorgeschlagen hätte... etc. Besonders effektvoll wird das, wenn Zambianer etwas auf diese Art einbringen, weil es dann ja ein zambianischer Vorschlag ist (so z.B. der "Auto-Pool"-Vorschlag, der von Samson Mbale in den staff gebracht wurde, von Klaus Schäfer aber schon lange vorher ausgearbeitet worden war).
Zu der Bemerkung über den team leader: das ist wahrscheinlich Wasser auf Deine Mühlen, Erhard, weil Du ja auch immer nach einem team leader schreist (im Namen der Zambianer). Ich möchte hier noch einmal betonen was wir Dir bei Deinem letzten Besuch im Tal anscheinend vergeblich versucht haben klarzumachen: wenn ein weißer Koordinator da ist, wäre er automatisch team leader bzw. Ansprechpartner für die Zambianer, wenn er nur wollte. Ein zweiter Führer oder wie immer er genannt würde, wäre nur verwirrend. Anscheinend hat Klaus Schäfer aber auf der unteren bzw. mittleren Behördenebene schon gut für die Verbreitung der Trennung von GSDP und IRDP gesorgt, so daß er zumindestens für diese Beamten außerhalb des GSDP und GST steht. Und, wenn Dir der team leader so wichtig erscheint, warum hat die Gossner Mission dann nicht den Mut, einfach einen herzusenden (und den Neuen klarzumachen, daß dies nun ihr leader oder Sprecher oder was auch immer ist? Schließlich gebt Ihr die Arbeitsbedingungen vor.
Das großzügige Angebot von Klaus Schäfer, den entsprechenden Mitarbeiter zuerst einmal für z.B. CUSA arbeiten zu lassen, empfinde ich als Schlag ins Gesicht. Ich glaube nicht, daß ich weiter darauf eingehen muß, sonst hast Du unsere Arbeit und unseren Einsatz hier und unsere Einstellung dazu nicht verstanden. Ich habe jedenfalls in mehreren meiner virteljährlichen Berichte, die auch die Gossner Mission erhält, betont, daß eher zwei als ein Mitarbeiter nötig wären. Und wir alle sind wohl der Ansicht, daß Bildung, Ausbildung und die Einführung neuer Strukturen lange Z eit brauchen, um zum dauerhaften Erfolg zu führen.

Gossner Mission

Auch die Überzeugung: wo kein Geld, da kein Programm, da kein Mitarbeiter benötigt, spricht für sich. Man kann vorhersehen, daß in etwa 2 Jahren weder das Genossenschaftsprogramm, noch das community development programme, noch die Frauenarbeit oder Buleya Malima usw. existieren werden hier im Projekt. Das sind alles Programme, die wenig Geld erfordern, wenig publicity bringen, nur running costs haben oder für die kein Geld zu kriegen ist, weil sich kein Geldgeber (angeblich) dafür interessiert. Also alles Programme, die auch Klaus Schäfer nicht interessieren.

Ich geb zu, wir haben viel Transport gahabt und auch gegeben. Aber was wäre ohne unseren Transport, verbunden mit Motivieren, "pushen", denn hier noch gelaufen? Meine Abreit läuft gar nicht ohne Transport, Evas ebenso. Transport macht sogar den Hauptteil unserer Arbeit aus. Und die Unterstützung der Administration durch unseren privaten Transport hat schließlich das Projekt am Leben erhalten. Wir waren stolz darauf, mit dem wenigen Geld, daß wir von der Regierung bekamen, Programme durchführen zu können, die von Scudder z.B. als "excellent" bezeichnet wurden. Schließlich gibt es ja auch gute Gründe dafür, daß wir immer und viel Transport zur Verfügung haben, anders als die Regierung. Die letzten großen Schäden am Projekt-Land Rover und am Projekt Lastwagen nach deren Verleih an die BOMA haben das deutlich gezeigt.

Noch ein Wort zur Diskussion im Steering Committee: wir haben immer gewünscht, eine zambianische Institution zu haben, die das Projekt leitet. Wir begrüßen, daß das steering committee nun arbeitet. Nur, wie es arbeitet, bzw. wie es "gefüttert" wird, macht das Ganze wieder zur Farce. Wie gesagt, Klaus Schäfer informiert nicht genug und nicht eindeutig. So kam es auf dem besagten meeting zu einer langen Diskussion mit einer Entscheidung, die vollkommen irrelevant waren, wie sich später herausstellte, ohne daß Klaus Schäfer rechtzeitig eingegriffen hätte. Es ging um Maßnahmen in Syatwwinda, die jetzt noch Wasser zum Irrigation bringen sollten. Am Ende war jedoch noch immer unklar, was eigentlich getan werden sollte bzw. beabsichtigt war. Seine Programme werden ohne inhaltliche Diskussionen angenommen, nur der Beginn und die Reihenfolge werden eventuell diskutiert. Er stellt seine Programme auch nicht ausführlich vor. Da er sonst kein Diskussions- und Entscheidungsgremium (als unterste Stufe) hat, den staff erkennt er ja nicht an, sind diese Programme also seine eigenen Ideen. Das gleiche gilt für das staff requirement. Trotz Verwunderung des Komitees über das hohe geforderte Alter der neuen IRDP-Mitarbeiter, konnte er seine Vorstellungen ohne Schwierigkeiten durchbringen, da das Komitee keine große Lust hatte zu diskutieren zu so später Stunde.

Hier möchte ich einfügen, daß ich Klaus Schäfers Ideen bezüglich neuer Mitarbeiter (Mindestalter 35 Jahre, evtl sogar pensioniert, verheiratet, keine Kinder ~~xxxxx~~ über 7 und unter 16 Jahre alt, als Einstellungsbedingungen) als diskriminierend empfinde und, neben den hohen beruflichen Qualifikationen, als total unrealistisch.

Als Zumutung empfinde ich die Begründung für die Kombination der Mitarbeiter von GSDP und IRDP: wegen mangelnder Unterbringungsmöglichkeit (Häuser). Wenn IRDP schon von überall her das große Geld bekommt, warum auch nicht für neue Häuser für Mitarbeiter? Warum sollen alte GSDP-Programme darunter leiden? Diese Begründung ist das Lächerlichste, was ich bisher gehört habe.

Als Gipfel der ganzen Zumutungen kommt dann noch Dein (versteckter) Vorwurf, Erhard, wir würden es uns zu leicht machen mit unserer Kündigung, und wir würden Euch hängen lassen mit dem EG-Geld und damit an unser "Verantwortungsgefühl" appellierst. Ich fühle mich nicht ernst genommen von Dir (oder sollte ich sagen von der Gossner Mission?). Ich weiß nicht, wieviele Gespräch wir im Team und ich mit Hans über immer wieder dasselbe Thema geführt habe. Selbst jetzt triffst Du meinen wundesten Punkt, wenn Du die

Gossner Mission

Maaze Konsumgenossenschaft und das Auto erwähnst. Ich weiß genau, daß es der unglücklichste Zeitpunkt ist, die MCC allein zu lassen. Ich habe auch lange darüber nachgedacht. Aber ich habe damit gerechnet, daß mein Nachfolger nicht so lange auf sich warten lassen würde, da ich früh genug meine Kündigung schrieb und länger als ein halbes Jahr noch hierbleiben wollte danach. Nun muß ich sehen, daß Du unsere Kündigungen als Trotzreaktion oder Ähnliches auffasst. Das enttäuscht und verletzt mich zutiefst. Dazu kommt, daß wir im Team von allen Seiten etwas über den Rückzug der Gossner Mision aus Zambia hören, nur von der Gossner Mission selber kommt nichts dazu. Wo ist Euer Verantwortungsgefühl uns gegenüber? Sollen Hans und ich nur als Alibi bleiben für die EG oder warum bist Du so daran interessiert, uns hierzuhalten? Für die Gossner Mision wäre es sicher auch einfacher, Neue zu schicken, die ein unbelastetes Verhältnis zu Klaus Schäfer haben. Warum wirfst Du uns (team) vor, die Auslegung des Vertrages der Gossner Mission mit der Regierung nicht zugunsten des GSDPs durchzuführen, wenn Du weißt, wer das agreement nach seinen Vorstellungen interpretiert? Warum verlangst Du vom Team die Aufstellung einer Geschäftsordnung, obwohl Du weißt, daß das die Probleme nicht löst? Ich bin hier nicht der Hampelmann der Gossner Mission, der für Sachen, die nicht laufen, geradesteht. Wenn ich eine Chance gesehen hätte, etwas ändern zu können, wäre ich geblieben, denn meine Arbeit findet nun keinen guten Abschluß. Aber das ist nicht möglich. Zuviel ist schon kaputt. Und ich möchte auch nicht die Verantwortung für etwas übernehmen, das ich nicht überblicke.

Generell habe ich das Gefühl, daß Du die Briefe, die Du dem Team schreibst, besser Klaus Schäfer schreiben würdest, falls Du es nicht schon tust (erinnerst Du Dich übrigens daran, daß Du die Korrespondenz zwischen der Gossner Mission und Klaus Schäfer transparent machen wolltest, zumindestens von Seiten der Gossner Mission, d.h. daß Du dem Team Kopien von den Briefen der Gossner Mission an Klaus Schäfer schicken wolltest? Wir haben bis jetzt keine solche Kopie erhalten. Oder besteht zwischen Euch auch ein Mangel an Kommunikation?). Denn Du schreibst die Ansichten der Gossner Mission, die auch die des teams sind (größtenteils), an uns, obwohl wir schon immer versuchten, diese hier zu vertreten, nun aber nicht mehr können. Das hilft uns nicht.

In der konkreten Frage der Nachfolger hilft uns nun nur noch eine klare Entscheidung der Gossner Mission für die bestehenden Programme und deren Weiterführung sowie Absicherung. Kann die Gossner Mission das nicht gewährleisten, wäre es ehrlicher, hier Schluß zu machen. Wieweit das bei dem bestehenden agreement möglich ist, kann ich nicht abschätzen. Wenn die ausländischen Geldgeber (für jedes neue IRDP-Programm wahrscheinlich ein anderer) ihre eigenen Leute hierhin bringen, als Bedingung, ist die Position der Gossner Mission sowieso sehr schwach. Die Initiative muß da von der Gossner Mission ausgehen, weil weder vom GSDP, noch von Klaus Schäfer, noch vom Distrikt, noch vom NCDP eine schnelle Entscheidung und Handlung in der Nachfolgerfrage erwartet werden kann. Meine Bitte an die Gossner Mission: wenn Ihr weiterhin in Zambia bleiben wollt, überlegt Euch gut, wie Euer Ansatz hier weiterhin vertreten werden kann. In diesem Zusammenhang halte ich auch eine überstürzte Zambianisierung für gefährlich. Für viele Zambianer ist ein Arbeitsplatz im Projekt wie jeder andere Arbeitsplatz auch.

Ich möchte nicht weiter auf Äußerungen in Deinen Briefen eingehen, obwohl sie z.T. nicht stimmen und zeigen, daß Du nicht weißt, was hier läuft und laufen wird, oder es nicht wissen willst. Mein Brief wird sonst zu lang. Ake und Klaus Schäfer werden Dir und den Ausschüssen ausführlich berichten können.

Gossner Mission

Ich möchte noch betonen, daß ich es für gefährlich halte, den Konflikt zwischen team und Klaus Schäfer als persönlich abzuqualifizieren, Das ist zu einfach.
Weiterhin möchte ich ganz klar und deutlich sagen, daß jeder, der eine solchen Konflikt unter die Zambianer trägt, unverantwortlich handelt. Deshalb war unser erster Brief in deutsch abgefaßt und sollte es bleiben. Entwicklungspolitik bzw. der entwicklungspolitische Ansatz ist keine Sache, die man grundsätzlich mit den Betroffenen diskutieren kann. Es ist eine Sache der Gossner Mission und des Teams als ausführendes Organ. Die Zambianer sind durch diese Problematik überfordert, wie sich ganz deutlich gezeigt hat.
Ich möchte mich auch wehren gegen Aussagen wie die von van Vliets in ihrem Brief vom 12.9. an die Gossner Mission, daß sie den Eindruck hätten, die Beziehung zwischen den neuen Teammitgliedern und den Zambianern entwickelten sich in eine positive Richtung. In dem gegebenen Zusammenhang wird damit unterstellt, daß die Beziehungen des alten Teams zu den Zambianern nicht positiv sind. Sie waren es zumindestens bis die neuen Teammitglieder kamen. Ich denke, daß sie es auch heute noch sind, da wir immer versucht haben, Teamstreitereien nicht auf dem Rücken der Zambianer auszutragen. Auch den 2. Abschnitt des Briefes über zukünftige Teammitglieder empfinde ich als arrogant, denn er spricht den alten Teammitgliedern jegliche Christliche Motivation, den ganzheitlichen Ansatz, die grassroot-level Arbeit, berufliche Erfahrung usw. ab.

So, nun hast Du dafür, daß ich solange nicht mehr geschrieben habe, 'ne ganze Menge auf einmal zu verdauen.
Zum Schluß möchte ich meine Bitte nochmals wiederholen: tut alles in Euern Kräften Stehende, um unser GSDP bzw. seine Programme zu erhalten!
Ich wünsche Euch, daß die Sitzungen der Zambia- und Haushaltsausschüsse ruhig und konstruktiv verlaufen.

Viele Grüße aus dem Gwembetal, wo anscheinend gestern die ersehnte Regenzeit begonnen hat,

Ingrid

P.S. Ich bin gegen jede unautorisierte Übersetzung dieses Briefes, in welche Sprache auch immer.

cc Zambiaausschuß, z.Hd. Herrn Mehlig
cc teamfile

Gossner Mission

Ingrid u. Hans Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze
Zambia

28.10.83

Liebe Ingrid, lieber Hans,

Für Euren Brief vom 12.10.83 mit den Abrechnungen über das GST-Konto möchte ich Euch herzlich danken. Es ist keineswegs meine Absicht gewesen, Hans in irgendeiner Weise zu kritisieren, zumal ich weiß, welcher enorme Zeitaufwand mit der Buchführung verbunden ist. Umso dankbarer bin ich, daß Hans sich die Zeit genommen hat, um uns diese sehr detaillierte und umfassende Gesamtzusammenstellung der Finanzen und die jeweilige Aufschlüsselung der Kosten für km zuzuschicken.
Es hatte mir im Mai/Juni auch sehr leid getan, daß wir uns nicht länger zusammensetzen konnten, um die Finanzsituation gründlicher zu besprechen. Aber Ihr wißt ja, wie die Tage verlaufen sind und welches Thema unsere gesamte Zeit in Anspruch genommen hat. Das alles hat mich auch sehr belastet und manchmal sogar verzweifelt gemacht, zumal es eben nicht gelungen ist, gemeinsam vernünftig miteinander zu reden, und wenn es auch ein kontroverses Reden gewesen wäre. Doch lassen wir das.
Soweit ich mich erinnere, ist es zum ersten Mal passiert, daß das Problem des "team-treasurer" vom Team nicht gelöst werden konnte. Ich denke, Ihr habt damals von mir zuviel verlangt. Wie kann ich eine Frage beantworten, wo die einzelnen Teammitglieder sich nicht zur Verfügung gestellt haben? Überhaupt meine ich, müssen solche Fragen direkt vom Team gelöst werden. So ist es auch in der Vergangenheit immer gehandhabt worden, anderfalls nimmt sich das Team seine eigene Kompetenz. Manchmal habe ich sowieso das Gefühl, daß Ihr Entscheidungen zu sehr nach Berlin abdelegieren wollt, die eigentlich von Euch getroffen werden müßten. Im Falle des team treasurer konnte ich Euren persönlichen Ärger schon verstehen. Nur, wie sollten wir diese Frage lösen, wo jeder die Lösung beim anderen shh?
Eure Information, daß Ihr das "Protokoll über die Sanierungsbegehung von Siatwiinda" nicht kennt, empfinde ich als bedrückend, ja als wirklichen Schock. Ich kann Euch versichern, daß ich gleich nach der ~~xxxxxxx~~ Sitzung des Zambia-Ausschusses vom 16. Juni 1983 Klaus Schäfer offiziell von unserer Entscheidung und Auffassung in Kenntnis gesetzt habe, daß wir von ihm erwarten, daß er jede Planung und jeden Planungsschritt und jede Aktion, die mit der Projektarbeit zusammenhängen und die Projektarbeit beeinflussen, mit Euch und mit dem Staff abstimmen muß. Diese Auffassung ist im September noch einmal bekräftigt worden.

Ich meine nun, daß Ihr nicht vorschnell das Handtuch werft, sondern Euch Eure Entscheidung über die Verlängerung noch einmal gründlich überlegen müßt. Wir sind nämlich auch bei der EG im Wort. Unser Antrag schließt die Entsendung von Personal durch die Gossner Mission mit ein. Im Augenblick sehe ich die Erweiterungsmaßnahmen von Siatwinda, den Aufbau der Consumer COOP aufs höchste gefährdet, wenn Ihr geht. Vielleicht erinnert Ihr Euch, daß wir für unseren Antrag zusammen einen Zeitplan aufgestellt haben. Unter den sich nun abzeichnenden Bedingungen halte ich es auch kaum für vertretbar, für Euch Nachfolger zu suchen, abgesehen davon, daß dies in der Kürze der Zeit auch schwierig ist. Ich kann darum auch nur an Euer Verantwortungsbewußtsein appellieren.

Ich wünsche Euch nun vor allem Wasser, bald etwas Abkühlung und beste Gesundhet auch für Ursula

herzliche Grüße und Shalom

Hans

Gossner Mission

E. Mische

Ingrid und H ns Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze
Zambia

12.10.83

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Eure Kündigung ist mir nach Lippe nachgeschickt worden. Ich brauche Euch meine Betroffenheit nicht erst mitzuteilen. Die knappe Begründung hat mich vor allem verwirrt. Und ich denke, wir haben ein Recht darauf, von Euch ausführlich die Gründe zu erfahren, die Euch zu diesem ungewöhnlichen Schritt veranlaßt haben. Die Verwirrung auf meiner Seite ist umso größer, weil ich in Lippe einen Anruf von Herrn Wetzel, Mitarbeiter einer Consulting Firma, die von der KFW um ein Angebot angeschrieben worden ist, der mich fragte, ob die Gossner Mission Einwände dageg n hat, daß Hans und Klaus Schäfer in der möglichen Planung fest berücksichtigt werden. Herr Wetzel hatte zufällig mit Euch in Lusaka nach der Abfassung Eurer Kündigung gesprochen. Hans ha te dabei seine Bereitschaft signalisisert, für die Planung zur Verfügung zu stellen. Das gibt für mich keinen rechten Sinn.

Herr Mehlig wird sicherlich mit Euch darüber sprechen. Ich möchte darum zunächst einmal abwarten, was er berichtet.

In der letzten Sitzung des Zambia-Ausschusses ist noch einmal unmißverständlich bekräftigt worden, daß wir im Gwembetal durch unser Engagement die Eigenständigkeit der Bauern und der Bevölkerung fördern und stärken wollen. Sollte dies nicht mehr gewährleistet sein, werden wir uns auch nicht scheuen, mögliche Konsequenzen zu ziehen.

Meine Frage an Euch ist nun: Habt Ihr alles unternommen, um Eure Position den Verantwortlichen verständlich zu machen? Seid Ihr auf Ablehnung gestoßen? Ist Euch zu verstehen gegeben, daß Ihr die falsche Strategie verfolgt?

Im Mai hatte ich zunächst den Eindruck gewonnen, daß vom Team Ihr Euch noch am besten mit Klaus Schäfer versteht und Wege einer konstruktiven Kooperation finden werdet.

Ich möchte Euch bitten, Eure Entscheidung noch einmal zu überdenken, auf jeden Fall uns ausführlicher Eure Sicht und Einschätzung der Situation zu berichten.
Leider bin ich im November in Indien und erst wieder im Dezember in Berlin verfügbar.

Mit besten Grüßen und Shalom

Gossner Mission

Team

Hans Fuchs

P.O.Box 11
Sinazeze, Zambia

An die
Gossner Mission
Handjery Str. 19 - 20
1000 Berlin 41 - Friedenau

West Germany

z.Hd. Herrn E. Mische

EINGEGANGEN
24. OKT. 1983
Erledigt: .....

Kanchindu, 12.10.1983

Hallo Erhard!

In Deinen letzten Briefen fragst Du immer, warum wir kein Geld im GST haben, bzw nicht genug. Ich möchte Dir darauf kurz antworten.

Meine Aufgabe besteht in der Verwaltung von ca. 80 verschiedenen Konten (eingeteilt in Gruppen wie Kasse + Bank, Forderungen + Verbindlichkeiten + Darlehen,- "Car Loans", GST-Belange, km-Gelder, EEC-Gelder, Spenden, Sonstiges), der Erstellung von Voranschlägen (GST-Budget, km-Geld), Abschlüssen und auch der Kontrolle verschiedener Gelder (EEC-, km-Geld). Nebenbei bin ich verantwortlich für den Einsatz der EEC-Gelder in Syatwiinda und deren Kontrolle.

Ich hatte mich auf Deinen Besuch vorbereitet, nur frugst Du immer genau nach den Sachen, die ich gerade nicht zusammengestellt hatte. Leider hattest Du auch wenig Zeit und konntest Dir nicht die Mühe machen mit mir alles genau durchzugehen. Da ich wußte, daß Du nochmal ins Tal kommen wolltest, um u.a. auch das "Problem Team-Treasurer" zu lösen und Du auch zugesagt hattest, dann nochmal nach Kanchindu zu kommen, habe ich mich hingestzt und die beiliegenden Papiere angefertigt.

Als Du zurückkamst hattest Du keine Zeit mehr, um nach Kanchindu zu kommen. Auch das"Problem Team-Treasurer" wurde nicht gelöst. Ich habe lange überlegt, Dir das Papier nachzuschicken. Ich war aber, ehrlich gesagt, sauer, besonders darüber, daß Du sagtest, für Dich wäre es ganz klar und Du sähest keine andere Möglichkeit, als daß ich Treasurer bliebe, obwohl Du mir vorher versprochen hattest, mich von dem Posten zu erlösen.

Jetzt schicke ich Dir die besagten Aufstellungen. Änderungen wird es geben beim "car loan". Wir, Ingrid und ich, werden sofort nach Akes Rückzahlung unseren car loan in Anspruch nehmen und nicht erst 1984. Beim km-Geld kann ich Schäfers und van Vliets zu erwartende km-claims nicht abschätzen.

Bitte schicke mir dringend eine genaue Aufstellung wieviel EEC-Geld wir für Projektarbeiten (nicht km-Geld) 1983 noch bekommen! Ich weiß z.B. nicht, was die Autos gekostet haben, was die Pumpe für Syatwiinda genau kosten wird, wieviel km-Geld Ihr vom EEC-Geld abzieht, welche 5.000 DM Boleya Malima bekommen hat usw. Ich muß schnellstens wissen, was uns noch zusteht um zu planen, was in Syatwiinda noch getan werden kann und was für andere Aufgaben (Eva) eingesetzt werden kann.

../2

Gossner Mission

Wir haben dieses Jahr bekommen:

km-Geld:	Rest aus '82	DM 3.431	
	Mai '83	DM 30.000	
	Sept. '83	DM 35.000	DM 68.431
EEC-Geld:	Mai '83	DM 45.000	
	Auto GSB	DM	
	Auto MCC	DM	
	Pumpe Syatw.	DM	
	Okt. '83	DM 40.000	+)

+) Scheck No. 9o59616 Berliner Bank, Konto No. 4o748o7oo, ausgestellt am 10.10.1983 für Projektarbeit (EEC-).

Nun noch etwas anderes:

Deine Frage zu der angeblich schlechten Situation in Syatwiinda Irrigation Scheme kann ich nicht beantworten. Wir, das so definierte "Old Team", kennen das "Protokoll über die Sanierungsbegehung von Syatwiinda" nicht. Ich kann also nicht darauf eingehen.

Ich werde aber, zum Abschluß meiner Arbeit im Gwembe South Development Project, einen möglichst objektiven Bericht über Syatwiinda 1980 - 1983 und übers Dryland Farming Programme des GSDP's in Sen. Chief Mweemba's Area der Gossner Mission vorlegen.

Anbei einige Dias mit und für Bärbel.

Herzliche Grüße an alle Berliner Gossiners auf dem Frühling im Gwembe Tal

Hans Fuchs

Anlage: GST-Haushalt 1983 - 1985
GST-km-claim 1983

Gossner Mission

Ingrid und Hans
P.O. Box 11
Sinazeze via Choma
Zambia

10.8.83

Liebe Ingrid, lieber Hans,

ich bin so beim Briefeschreiben, da möchte ich auch Euch von uns die besten Grüße schicken und noch einige kurze Anmerkungen zu den Finanzen (also etwas offizieller) machen, da vielleicht dies eine oder andere im offiziellen Brief nicht ganz klar herausgekommen ist, wie mir im nachhinein zu sein scheint.

Aber zunächst einmal Privates.

Wir haben uns beim Arbeitsamt erkundigt und folgende Auskunft erhalten: Ingrid wird nach Ihrer Rückkehr Arbeitslosenunterstützung beantragen und erhalten können, auch wenn sie im letzten halben Jahr nicht verdient hat. Sie muß in den letzten drei Jahren mindestens 3 Jahre gearbeitet und in die Arbeitslosenversicherung eingezahlt haben. Das wird bei Ihr der Fall sein.

Wir haben den Stern-Verlag gebeten, den Stern zunächst an Euch zu schicken(P.O.Box 11). Ich hoffe, es wird bald klappen, so daß Ihr nicht immer hinterhinkt und von der aktuellen Information abgenabelt bleibt.

Als wir mit der Pfarrergruppe die Zuckerfabrik in Mazabuka besuchten, trafen wir zufällig mit dem General Manager zusammen. Es ergab sich, daß wir auch über das GSDP sprachen. Der General Manager war nun sehr interessiert an der Arbeit und Betreuung der Credit Unions, da er in Mazabuka Ähnliches plant und in die Wege leiten will. Ich wäre Ingrid sehr dankbar, wenn sie ihn einmal aufsuchen könnte.

Kürzlich las ich das Protokoll über die Sanierungsbegehung von Siawinda und war betroffen, wie schrecklich der Gesamtzustand und wie niedrig die Beteiligung der Bauern angeblich sind. Stimmt das wirklich? Vielleicht kann Hans mal berichten, wie die Dinge stehen und was in Angriff genommen werden soll.

Kurz ein Wort zu den Finanzen. Es ist etwas ärgerlich, daß Ihr mit den Zuweisungen für dieses Jahr nicht auskommt. Ich war damals, als Hans und ich die Finanzen durchgingen, recht erleichtert, daß die Mittel die laufenden Kosten decken und auch noch einige zusätzliche Aufgaben abdecken werden.Da auch wir nicht beliebig ausgeben können, möchte ich Euch bitten genau zu überlegen, welche Ausgabe in das nächste Jahr gezogen werden kann. Sollte trotzdem ein Bedarf bleiben, dann nehmen wir eine Verrechnung vor, da nach meinen Schätzungen, wie Hans sich vielleicht noch erinnern kann, wir in 1984 noch Luft haben. Nur müßte mir dies genau mitgeteilt werden.

Auch beim km-Geld will ich Euch nicht hängen lassen. Nur muß für uns deutlich sein, daß Ihr von IRDP oder der Regierung eine Abfuhr erhalten habt.
Da Ihr noch einige Leer-Schecks habt, die zwar als EG-Mittel gedacht waren, könntet Ihr so disponieren, daß Ihr über die notwendigen Mittel verfügt. Wir müßten nur einen entsprechenden Bericht erhalten.
Da wir im EG-Antrag Mittel für Frauenarbeit und Fortbildung beantragt haben, die wohl auch ausgegeben müssen, wäre zu überlegen, ob nicht ein Teil von der beantragten Gesamtsumme auf die Fahrten von Eva und Monika zu verrechnen sind. Hans bin ich auf jeden Fall sehr dankbar, wenn er mir den Halbjahresbericht vom GST-Haushalt bald schicken kann.

Mit besten Grüßen, auch an Ursula. Moritz macht seine ersten Gehversuche nun schon in der Schule

Shalom Eberhard

Gossner Mission

E. Mische

Ingrid u. Hans Fuchs 18.7.83
P.O. Box 11
Sinazeze via Choma
Zambia
Betr.: Euer Brief vom 4.7.83

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Zunächst herzlichen Dank für Euren Brief. Heute will ich nur kurz auf ihn reagieren. Während der Sommerpause herrscht bei uns nur halbe Besetzung. Demnächst schreibe ich mal ausführlicher.

In der Anlage füge ich bei:

1 Scheck über 500,-- DM (Bekannte von Schäfers haben dieses Geld zum Kauf von Saatgut überwiesen. Bitte gib ihn weiter.

2 leere Schecks zur Projektverwendung + 5000,-- DM für Hungerhilfe

Sietske verfügt auch noch über einen leeren Scheck, der im Bedarfsfall benutzt werden kann.
Nach meiner bisherigen Aufstellung, von der Ihr bald eine Kopie erhalten werdet, verfügt Ihr noch über 86.000,-- DM. 20.000,-- DM Kilometergeld möchte ich davon aber noch in Reserve behalten. Der Preis für die Dieselpumpe muß auch abgezogen werden + Transportkosten etc.. Vor allem der Werkstattbereich und die Frauenarbeit müssen noch Geld gemäß unserem Antrag erhalten.
Im September wird der europäische Rechnungshof bei uns vorstellig werden um zu prüfen, ob wir die EG-Mittel auch antragsgemäß augegeben haben.
Ich möchte Dich darum bitten, daß Du mir Ende des Jahres einen Verwendungsnachweis über die ausgegebenen Gelder zuschickst, dazu gehören auch die Kosten für die Einführung der Pick-ups nach Zambia.

Zunächst herzliche Grüße . Wir müssen oft an Euch und did augenblickliche Situation im Valley und Projekt, versteht sich, denken.

Shalom

Gossner Mission

Hans Fuchs, Treasurer, Gossner Service Team
P.O. Box 4
Sinazeze, ZAMBIA

Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
D-1000 Berlin 41
Friedenau

EINGEGANGEN
4. JULI 1983
Erledigt

30.6.83

Betr: Scheck über 25.000 DM
für "Crash programmes"

Beim Ausfüllen des Schecks ist mir leider ein Fehler unterlaufen. Statt 25.000 DM einzutragen schrieb ich: 20.000 DM.
Könntet Ihr mir bitte über die restlichen DM 5.000 einen neuen Scheck schicken.

Vielen Dank.

Herzliche Grüße an alle Gossners!

Hans

PS: Bei der Suche nach Rohren (neue Pumpe-Irrigation, 6" PVC) bin ich sehr erfolglos. Die einzige Firma, die sie noch hatt kann jeden Preis verlangen und nutzt das reichlich aus. Sie verlangt ca 42% Überpreis, Vorausbezahlung. Kein Rabatt und kein Skonto und Lieferung schon Preise sowie Rohre verfügbar sind. Das ist natürlich keine Grundlage um ein Geschäft zu machen. Da soll ich 18.500 K (≈ 40.000 DM) bezahlen ohne die Gewähr zu haben überhaupt etwas zu bekommen. Da die neue Pumpe aber noch Lieferzeit hat warte ich mit den Rohren auch →

Gossner Mission

noch. Natürlich sind da auch Risiken bei. Aber Krisifoes hier in Lusaka wollen sich darum kümmern, Isaak braucht auch Rohre, und sobald Rohre da sind bestellen.
Schickt bitte Kopien von allen Papieren (Bestellung, Auftragsbestätigung, technische Daten usw) an Sietske und mich.
(Hans Fuchs! = nicht aus Team; ich gehe es, nachdem ich's gesehen habe, sowieso aus Team und Projekt.)
Ist es möglich, mir für das restliche EEC-Geld für 1983 einige Schecks zu schicken, die ich hier ausfüllen kann, so wie es gebraucht wird, wenn z.B. plötzlich Rohre da sind o.ä.? Schreibt bitte wenn das nicht möglich ist, damit ich rechtzeitig einen neuen Scheck für das EEC-Geld anfordern kann.

Sonst geht's uns noch sehr gut. Eine Woche Syanzovu - Siampondo - Kaframbila - Dryland Farming - Seminar war sehr gut. Über 250 Farmer nahmen an den 4 Chatings teil. Nur mein Auto sieht jetzt sehr traurig aus. Es steht auf einem Rad und 3 Holzklötzen. 2 neue (!) Reifen sind total kaputt, 2 anderen Reifen ging die Luft aus und nur das Ersatzrad ist noch intakt. - Ein teurer Spaß! Die 2 kaputten Reifen sind erst 2 Monate alt und neue kosten K 100 das Stück. Das kommt bei dem ganzen kur-daim nicht heraus.

Nochmals, Grüße aus dem kalten Lusaka

Hans & Co

Gossner Mission

E. Mische

Ingrid u. Hans Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze
Zambia

28.3.1983

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Zunächst die besten Ostergrüße aus Berlin. Bei uns wird es etwas freundlicher und wärmer. Der Frühling verdrängt also mehr und mehr den Winter und seine Hartnäckigkeit.

Besten Dank für die letzten Unterlagen, vor allem die Bilder aus Siatwiinda. Einige werde ich an die EG als Anschauungsmaterial weiterleiten. Bisher haben wir aus Brüssel noch nichts gehört, wann die 2. Rate überwiesen wird. Ich hoffe sehr, daß dies noch vor meiner Abreise am 26. April geschieht.

Der Verwaltungsausschuß hat auf seiner Sitzung am 24. Februar 1983 Eurer Vertragsverlängerung, wie Ihr vorgeschlagen habt, zugestimmt. Damit gehe ich davon aus, daß Ihr bis 1985 in Kanchindu bleibt.

Besten Dank für die schnelle und prompte Zusendung der Jahresberichte. Kopien werden in diesen Tagen an die Mitglieder des Zambia-Ausschusses weitergeleitet. Die klimatischen Schwankungen stellen doch eine erhebliche Verunsicherung dar. Es ist darum gut, daß wir uns noch nicht auf einen endgültigen Rückzug festlegen, sondern größere Zeitspannen ins Auge fassen.

Das Lied von den verlegten oder verloren gegangenen Papieren habe ich nun auch lange genug gehört, wenn ich an die Vertragsverlängerung denke, wo Sietske Ähnliches zu berichten weiß. Es scheint wohl ein weit verbreitetes Phänomen zu sein, daß Anträge einfach verschwinden. Das fiel mir so auf, als ich die Schwierigkeiten mit der Maamba-Coop las. Es freut mich, daß die Siatwiinda-Coop sich so gut entwickelt und auch die Consumer Coop Fortschritte macht. Peter hat mich ja gebeten, daß ich das Diakonische Werk bitten soll, daß es die VW-Papiere gleich nach Tanzania schickt. Dies wird geschehen, sobald das Fahrzeug ausgeliefert wird.

Die Jahresberichte 1980081 sind inzwischen gedruckt. Ich habe Karten verwendet, die ich in Eurem Rundbrief Nr. 3 fand. Ich hoffe, Ihr akzeptiert es.

Ein kurzes Wort möchte ich noch zu diesem Rundbrief sagen. Er ist sehr ausführlich und aufschlußreich. Das finde ich sehr gut, denn er läßt Eure Freunde und Bekannte sehr detailliert an allem teilhaben. Nicht gut finde ich die Wiedergabe der Diskussion über IRDP-Anschluß und die Position des Teamleaders. Es ist auf jeden Fall eine sehr einseitige Darstellung. Ich hätte es darum besser gefunden, wenn solche Dinge nicht in dieser Form weitergegeben werden.
Zu IRDP. Ich sehe im Augenblick noch keinen Verlust von Einflußnahme der Gossner Mission. Wenn wir Einfluß verlieren, geschieht dies nicht aufgrund unseres Anschlusses an IRDP, sondern weil wir für die Regierung ein zu finanzschwacher Partner sind. Nicht die Gossner Mission bemüht sich das GSDP in die IRDP-Struktur zu integrieren, sondern das Ministerium will es oder diejenigen im Ministerium, die damit zu tun haben. Ich meine, daß ich ausführlich darüber berichtet habe, daß ich mich nur zögernd einverstanden erklärt habe. Uns sind aber unsere Freiheit und unsere eigenen Arbeitsformen wie bisher zugestanden. Ob wir das durchhalten können, hängt von uns ab. Hätten wir uns nicht angeschlossen, dann wäre vielleicht ein anderes IRDP in derselben Region aufgemacht worden. Uns hätte man aber an den Rand gedrängt. Wäre das in unserem Sinne gewesen? Darum glaube ich,

Gossner Mission

daß wir längerfristig mehr Einfluß geltend machen können, wenn wir bei IRDP mitmachen als nur Zuschauer für andere IRDP-Aktivitäten in der Gegend zu sein. Ich gebe zu, daß ich Euch von dieser Argumentation nicht überzeugen konnte. Wegen der Objektivität sollte aber festgehalten werden, daß wir uns lediglich einer Entwicklung und Tendenz innerhalb Zambias angeschlossen haben, die vom Ministerium favorisisert wird, diese Entwicklung oder Tendenz aber nicht herbeigeführt haben.

Eine ganze andere Frage ist, ob es wünschenswert ist, daß die Gossner Mission auf die Entwicklungsstrategie zu großen Einfluß haben soll. Widerspricht dies nicht unserer Vorstellung von Zambianisierung? Anders gesagt, müßten wir nicht alles tun, um unseren Einfluß zurückzuschrauben? Allerdings stimme ich mit Euch überein, daß dann nicht andere Organisationen wie IRDP den Einfluß übernehmen, so daß nur auf dem Papier die zuständigen zambischen Stellen die Entscheidungsträger sind. In der Praxis, das wissen wir alle, sieht es leider ganz anders aus. Da sind wir noch meilenweit entfernt von unseren guten Ideen und Konzeptionen.

Auch im Hinblick auf die Position des Teamleaders ist unsere Meinung eindeutig und klar gewesen. Sie hat sich nur nicht mit Eurer Meinung gedeckt. Die Abschaffung des Team-leaders als Ansprechpartner der Zambianer hat die Zambianer enrom verunsichert, wie ich es nicht für möglich gehalten habe. Auch in der demokratischen Tonga-Gesellschaft will man klare Kompetenzen und Strukturen. Dieses Faktum ist nach meinem Einsicht von Euch nicht ernst genug genommen worden. Weil ich dies erkannt und begriffen habe, darum habe ich mich dann mit Nachdruck dafür eingesetzt, daß ein "representative of Gossner Mission" eingesetzt wird.
Auch im Hinblick auf den Administrator finde ich Eure Darstellung sehr einseitig. Natürlich habe ich länger geschwankt, nicht weil wir uns um Entscheidungen drücken wollen, wie Ihr den Anschein erweckt, sondern um mit allen Mitteln zu sondieren, ob wir nicht doch noch einen qualifizierten Zambianer als Administrator gewinnen und finden können. Wenn das der Fall ist, dann stimme ich Euch sofort zu, daß durch Teamsitzungen nicht Entscheidungen vorprogrammiert werden dürfen, die Angelegenheit des Stabes sind. Leider hat sich das als Illusion herausgestellt, wie Ihr wißt. Deshalb ist meine Meinung, daß wir uns auch in der Verwaltung verpflichten, die eine der großen Schwachpunkte in Zambia überhaupt ist, um dann die Prozesse der Verselbständigung der einzelnen Projekte besser und effektiver fördern zu können. Die Selbständigkeit der Entwicklung wird nicht von der Verwaltung des Projektes bestimmt, sondern von der Basis, also den Menschen, wie sie sich organisieren und mit welcher Motivation sie das, was sie wollen, auch in Angriff nehmen und verwirklichen. Und zweitens wird die Entwicklung entscheidend geprägt von der Effektivität der zuständigen Behörden. Die können bremsen oder stimulieren, gute Rahmenbedingungen schaffen oder alles verschleppen. Di Basis ist aber die für uns zentrale Ebene. Wenn es uns gelingt, sie zu stärken und für sie geeignete Leute zu finden und zu schulen, dann bin ich sicher, wird die Arbeit von Dauer sein, ungeachtet, ob der Administrator ein Europäer oder Zambianer war oder ist. Finden sich diese Leute an der Basis nicht, dann nützt nach meinem Verständnis auch nichts die Besetzung des Verwaltungsposten mit einem Zambianer.

Trotzdem sehe ich in der Besetzung durch Klaus Schäfer nur eine vorübergehende Notlösung und ich hoffe sehr, daß es möglichst bald gelingt, einen tüchtigen Zambianer zu finden, der ihn ablösen kann und wird.

Ihr merkt vielleicht schon, daß mich diese Frage sehr beschäftigt. Letztlich mache ich mich auch für eine Sache stark, die meiner eigenen Überzeugung widerspricht. Aber so viel habe ich doch in den letzten 2 Jahren gelernt, daß die Kompetenzen klar definiert werden müssen und die Koordination in einer Hand liegen muß, während die Entscheidungen gemeinsam vorbereitet und dann getroffen werden.

Ich will hier nun abbrechen und wünsche Euch gute Ostertage, Gesundheit, viel Freude mit Ursula und Hans, daß er bald seinen Heuschnupfen wieder los ist.
Shalom

Gossner Mission

An
Ingrid und Hans Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze
Zambia

8.3.1983

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Heute traf Euer Brief vom 23.2.83 mit den Bildern ein. Herzlichen Dank. Nächste Woche fliegen Stroh-van Vliets ab. So will ich die Gelgenheit nutzen und Euch gleich antworten, so daß Waltraut und Jan diesen Brief mitnehmen können.

Zunächst möchte ich Hans nachträglich herzlich zum Geburtstag gratulieren. Es tut mir leid, daß auch dieser Gruß und Glückwunsch wieder verspätet kommt, aber im Februar war ich einige Zeit wieder in Westdeutschland, also nicht hier.

Ich hoffe, daß neue Jahr bringt Gesundheit und weiterhin Befriedigung in der Arbeit und dann vor allem klkmatische Bedingungen, die nicht alle Eure Anstrengungen wieder in Frage stellen. Auch wenn nach Ingrid s Sätzen Dürre und Wasserknappheit nicht unbedingt Apathie und Resignation bei der Bevölkerung schaffen, so werden sie mit Sicherheit wohl auch nicht anfeuernd und stimulierend für die Menschen wirken, Möglichkeiten aufzuspüren, die ihnen Erleichterungen oder Alternativen verschaffen. Auf jeden Fall ist es für uns gut zu wissen, daß die Stimmung bergauf geht und offensichtlich nicht so schlecht ist, wie wir uns manchmal in unseren Träumen vorstellen.

In der Anlage füge ich eine Kopie der offiziellen Bestätigung von der Bestellung des VW-Pick-up bei. Noch haben wir nicht die Rechnung erhalten. Das wird dann aber erledigt. Den Antrag auf die 2. EG-Rate habe ich gestellt(wird noch einmal offiziell für die Team files mitgeteilt). Die Bilder sind gutes Anschauungsmaterial. Einige möchte ich darum nach Brüssel schicken, damit man dort sieht, daß etwas im Valley passiert.

Die endgültige Abrechnung für 1982 will ich nach meiner Reise im Juni abschicken, denn wir müssen noch einige Posten aufeinander abstimmen. Ich hoffe aber, daß mein Zwischenbericht ausgereicht hat, daß wir das Geld bald bekommen.

Sonst ist wenig von hier zu berichten, abgesehen von der Wahl, die fast wie eine Bombe eingeschlagen hat. Da werden wir uns nun wohl auf Veränderung en einstellen müssen. Mehr darüber später mündlich.
Dies vielleicht noch zur KfW. Mit einem der beiden Herren, die Euch besucht haben, habe ich ausführlich telephoniert. Mein Eindruck ist, daß die KfW sehr an der Entwicklung des Valley interessiert ist, vor allem an der Elektrifizierung. Offen ist jedoch noch, ob es sich um einen Kredit oder um echte Zuweisung handeln wird. Offen ist auch, wie das GST mit einbegunden werden kann. Wenn all s klar geht, soll zunächst eine feasibility-study(Juli 83 beginnend) angefertigt werden. Zur Fertigstellung rechnet man 6-9 Monate. Wollen sehen wie es läuft, d.h. wir müssen erst einmal abwarten. Auf jeden Fall besten Dank für das Protokoll über die Gespräche bei Euch.

Alles Gute, vor allem gute Besserung und
Shalom

Gossner Mission

Ingrid Fuchs
Gossner Service Team
P.O. Box 11
Sinazeze, Zambia

EINGEGANGEN
- 8. MRZ. 1983
Erledigt ...

Kanchindu, 23.2.83

Hallo Erhard,

hiermit sende ich Dir die Quittung für den Scheck, den CUSA erhalten hat und die Kopie des "offer of employment" an Vickson.

Vickson wird vom 1.1. 1983 bei CUSA angestellt. Seltsamerweise schreiben sie als "treasurer", obwohl sein Gehalt und seine Aufgaben die eines Managers sind.

Hier brauchen wir dringend wieder Regen, denn langsam wird wieder alles trocken. Sonst ist alles in Ordnung in Kanchindu.

Maamba Kreditgenossenschaft ist seit Januar registriert und die Konsumgenossenschaft läuft nun langsam an. Vickson ist Manager und Amon Verkäufer. Das Maismehl geht weg wie warme Semmeln. Im März hoffen sie, die trading license zu erhalten.

Viele Grüße, auch an die Gossner Ladies,

Ingrid

Anlage: Quitting von CUSA
Offer of Employment von CUSA

Intn.
Gr. 21.4.

Gossner Mission

Kandinda, 19.2.83

EINGEGANGEN
- 8. MRZ. 1983
Erledigt .....

Hallo Gossners!

Gestern kam das Päckchen mit den Dias an. Danke schön! Die ungerahmten Dias waren für Euch bestimmt, die hättet Ihr nicht zurückzuschicken brauchen. Was gibts neues in Berlin? Hier ist alles noch beim alten. Es hat ganz gut geregnet und der Mais wächst schön. Mit ein bißchen Glück und noch etwas Regen werden wir auch ernten können. Hier in Kandinda waren wir schon einige Male von der Außenwelt abgeschnitten, weil die Flüsse zu hoch über die Furten gingen. Auch bin ich mit dem Land Cruiser schon 2x hoffnungslos stecken geblieben, mitten auf der Straße! Wenn's geregnet hat sind die Straßen sowieso wie vereist mit Schneematsch drüber. Im Camp geht's mit Stimmung und Gesundheit bergauf. Eva hätte sich etwas mehr schonen sollen, ihr ging es noch nicht so gut. Wir hier in Kandinda sind schon seit langem nicht mehr richtig gesund. Seit wir aus dem Urlaub zurück sind wechseln wir uns alle drei mit Durchfall ab. Ab und zu hat auch mal einer etwas Fieber und zur Krönung des ganzen mußte ich mir einen Zahn ziehen lassen und dafür bis Lusaka fahren da nirgends Betäubungsspritzen vorhanden sind. So wirds also auch hier nie langweilig. Mein alljährlicher Hausdruppen

Gossner Mission

hat sich auch wieder eingestellt und wird mir wohl, solange das Gras und der Mais blüht, treu bleiben. Mit der Arbeit überschlag ich mich im Augenblick ein wenig. Ich fahre jetzt 2x pro Woche zu einem Regenfeldkanchenting (im wahrsten Sinne des Wortes) und dann kommen ganz plötzlich und unerwartet die Maschinen, die Isaak schon 1980 bestellt und bezahlt hatte, um in Syatmiinda Deiche aufzuschütten, Gräben auszuheben und Land für die Erweiterung zu reden und einzuebnen. Und die arbeiten Samstags und Sonntags durch. Da muß ich auch jeden Tag mindestens ein mal hin. Die Leute arbeiten sehr schnell und sehr gut. Mit der Reis ernte in Syatmiinda wird es nicht viel werden dieses Jahr. Zum verpflanzen brauchen wir Regen und den hatten wir im November und Dezember nicht. In der prallen Sonne wird das Wasser auf den Reisfeldern zu heiß und die Pflanzen stehen ab. Erst ab Mitte Januar konnten wir Reis verpflanzen. Viele hatten es vorher versucht und haben dabei ihr Pflanzgut verloren. Ich hoffe, daß wir auch dieses Jahr nochmal Geld für Diesel vom GRZ bekommen, sonst können wir dicht machen. Die Bauern können es nicht bezahlen. Insbesondere jetzt, wo durch den niedrigen Wasserstand des Sees und durch gestiegene Dieselkosten die Wasserkosten für 0,2 ha auf über K 200.- gestiegen sind. Voraussetzung für Bewässerung ist und bleibt Elektrizität mit Kosten von

Gossner Mission

1 - 2 Ngwee pro kWh. Auch Kf.W machte dies ja zu einer Grundvoraussetzung für die Arbeit hier im Tal.

Anbei ein paar Bilder von der Arbeit in Syatwiinda und von Regenfeldbau Meetings. (Nicht wieder zurückschicken!)

1) Erde von Ameisenhügeln (Termiten-) wird abgebaut um
2) den Hauptkanal für die Extension aufzuschütten.
3) Danach wird der Hauptkanal mit Betonplatten ausgelegt (GSB)
4) Drylandforming Meeting in Sinakodolbo, theoretische Erklärungen zum Maisanbau durch Mr. Mutinta (hinten links, weißes Hemd)
5) dito, Frauen und Männer müssen ran!
6) Praktische Übungen auf dem Feld. 3 in weißen Hemden im Vordergrund (v.l.n.r.) Mr. Mutinta, Mr. Mumbula, Chief.
7) dito, mitte Chief, rechts Mutinta mit Stock=Meßlatte
8) Chief mit Meßlatte, Mutinta, Farmer
9) 1. Vorlauf zu den Einbaumweltmeisterschaftsrennen der Fischerjungen von Syatwiinda! (Ist nach dem Bild umgekippt.)

Grüße aus Afrika

Hans

Gossner Mission

EINGEGANGEN
28. FEB. 1983
Erledigt

Kanchindu, 12.2. 1983

Hallo Erhard,

Hans möchte der Gossner Mission seine Aufzeichnungen über das Gespräch mit den Herren von der "Kreditanstalt für Wiederaufbau" (KW) zusenden, da nutze ich die Gelegenheit, um drei Bitten hinzuzufügen:

1. Als ich in der Teamfile Deinen Brief an Sittes las, erinnerte ich mich an das Versprechen der Gossner Mission, uns zu Weihnachten '81 die Plakate aus dem Dritte-Welt-Laden unter Euch, die zu der Zeit überall im Treppenhaus hingen, zu schenken. Ich habe vergessen zu fragen, ob sie abgeschickt worden sind. Sind sie's?

2. Da ich die Adresse von Dietz nicht habe, bitte ich Euch, ihnen den beigefügten Brief zuzusenden. Verrechnet das Porto mit meinem Gehalt.

3. Ich bin Agraringenieur, nicht Agrarökonom, und das auch dann, wenn es der Gossner Mission nicht auf den kleinen Unterschied ankommt. Für einen Insider ist er wichtig im Hinblick auf eine Anstellung. Ich möchte also in offiziellen Papieren, wie etwa dem EG-Antrag, nicht als Agrarökonom bezeichnet werden.

Hier wechselt warmes, feuchtes Wetter mit kaltem, feuchten Wetter ab. Denkbar ungesund. Wir fühlen uns auch nicht auf der Höhe. Beinahe hätte ich es vergessen: vielen Dank für den Brief zu meinem Geburtstag! Wir haben nicht gefeiert, weil wir keine Lust hatten.
Ursula zieht sich nun überall hoch und läuft daran entlang. Es ist also nichts mehr sicher vor ihr.
Bezüglich 6. März usw. sind wir relativ gut informiert durch "Spiegel" und "Stern". Ich kann nur hoffen, daß Du nicht CDU oder noch schlimmer, CSU wählst, aber Du bist ja nicht katholisch.
So, mach's gut, grüß' Deine Familie und die "Gossnerladies" recht herzlich von mir und "vergeß' " das Auto für die Maaze Consumers' Cooperative nicht wieder!

Ingrid Fuchs

Gossner Mission

Notizen aus meinem Gespräch mit Herrn Prestele und Herrn Jelinek von der Kredit anstalt für Wiederaufbau (KW) vom 31.1.1983 in Lusaka

---

Nach vorhergehendem Gespräch über das GSDP mit Familie Krisifoe, Ake Spreng u.a., Besichtigung von Syatwiinda Irrigation Scheme und Studium der Landkarten und Luftbilder kamen die Herren Prestele und Jelinek zu folgender vorläufiger Entscheidung:

1. Projektraum: Gwembe-Süd
2. Ziel: 1500 - 2000 ha bewässertes Ackerland
3. Bedingung: Elektrizität
4. Aufbaudauer: 5 Jahre
5. Ausführung: GST, GM
6. Finanzierung: KW, Geld direkt an GM, Berlin
7. Beginn der Finanzierung: frühestens in 2 Jahren
8. Weitere Aufgaben: Erhaltung des jetzigen GSDP

Meine Aufgabe beim Gespräch mit KW war, Informationen zu liefern. Bei weitergehenden Fragen von KW konnte ich nur meine private Meinung äußern und habe dies auch betont.

Während unseres Gespräches wurde folgendes vorläufig festgelegt oder festgestellt:
KW sieht die bisherige Arbeit des GSDP sehr positiv in jeder Beziehung, z.B. Dauer, Arbeitsintensität der Programme, Beziehung des GSDP zur Bevölkerung, Mitarbeit der Bevölkerung (bes. Farmerscommittees, Kooperativen usw.). Unter KW-Finanzierung soll das GSDP in der jetzigen Form und im jetzigen GSDP-Gebiet, ausgenommen die Irrigation Schemes, weiterlaufen und gefördert werden, z.B. Förderung von Kleinbauern im Subsistenzbereich (Drylandfarming-Programme), Kooperativen, Förderung von Dorfschmieden (neu! Öffnung des work-shops nach außen), Versorgung der Bevölkerung mit Handpumpenbrunnen und Umstellung der alten Brunnen auf Handpumpen (Village Water Supply Programme) usw.

Hauptaufgabe im Sinne der KW soll die Erwiterung des Bewässerungsfeldbaus auf 1500 - 2000 ha in Gwembe-Süd sein. Das dafür geeignete Gebiet wurde während unseres Gesprächs wie folgt vorläufig festgelegt:
Grenze zum Plateau: Wasserscheide
Grenze nach Norden: World Bank Projekt Chiabi
Grenze nach Süden: Maaze-River
Über die Maamba-Starkstromleitung, die evtl. verstärkt wird, soll Elektrizität nach Syatwiinda, und von da schrittweise mit der Errichtung neuer Irrigation Schemes über Siganeka, Simumpande, Sinazongwe u.a. nach Buleya Malima, weiter nach Norden gebracht werden.
Hauptfrucht in den Schemes soll Reis sein, mit mindestens 2 Ernten im Jahr. Bei gesicherten regelmäßigen Ernten kann sich "Gwembe-Reis" einen sicheren Markt in Zambia erobern.

Straßen bau kommt für KW nur soweit in Frage, als z.B. Stichstraßen zu den Projekten erforderlich werden könnten. Alle Arbeiten, auch Straßenbau und Errichtung von Irrigation Schemes sollen so weit wie möglich mit einheimischen Arbeitskräften arbeitsintensiv ausgeführt werden, so daß

Gossner Mission

das ins GSDP fließende Geld direkt und indirekt der ländlichen Bevölkerung zugute kommt.

Die Vertreter von KW waren erstaunt über die Mitarbeit der Bevölkerung: Reisauspflanzen von Hand ist für Afrika ungewöhnlich!, die Selbstverwaltung durch die Farmers Committees in den Irrigations und durch die Boards of Directors in den Genossenschaften erstaunlich.

KW sieht unsere bisherige Arbeit als Pilotarbeit an und möchte auf unsere Erfahrungen aufbauen. So bietet es sich für KW an, anstatt, wie üblich, eine Ingenieurfirma mit den Ausführungen zu betrauen, die GM und das GST diese Arbeit durchführen zu lassen und dafür die Finanzmittel direkt über die GM ins Projekt zu leiten.

KW spricht sich deutlich gegen eine Einbindung des GSDP in IRDP aus:"Da wird Euch von oben was übergestülpt, was den ganzen Charakter des GSDP zerstören wird!" und:"Wir haben schlechte Erfahrungen mit Projekten gemacht, in denen mehrere Behörden mitarbeiten" und: "Wo wir finanzieren, möchten wir auch kontrollieren, wie das Geld gebraucht wird."

Mein persönlicher Eindruck:
IRDP ist für KW kein Partner, da KW die Gefahr sieht, daß IRDP alle Projekte später zentral steuern wird. Diese Tendenz zeichnet sich jetzt schon ab. Geldgebern wird die Möglichkeit genommen, Einfluß zu nehmen und Kontrolle auszuüben. Sie werden sich daher zurückziehen. Deshalb ist KW von dieser Organisation und speziell von derem Bestand nicht überzeugt. Sie befürchten weiter, daß dem GSDP Programme von oben aufgedrückt werden, die zwar werbewirksam für IRDPsind, nicht aber ins GSDP passen, GSDP überfordern, oder der Bevölkerung langfristig nicht helfen. Außerdem ist der Fortbestand unserer alten Programme nicht gewährleistet.

Von der Arbeit des GSDP waren sie sehr angetan, besonders von unserer Arbeit direkt mit der einfachen Landbevölkerung und von unserer Einstellung zur Entwicklungshilfe, die die Selbstverwaltung einzelner Projekte durch Komittees erlaubt und fördert.

Besonders erstaunt waren die KW-Vertreter über die Arbeitswilligkeit der Tongas in Gwembe-Süd, z.B. sagten sie, daß es ganz ungewöhnlich wäre, daß Reis mit der Hand verpflanzt wird in Afrika.

Wünsche der Bevölkerung und der Behörden können, wie bisher, über das GST ins Budget für das folgende Jahr eingebracht werden.

Wir müssen allerdings 2 Jahre mindestens warten, bis das Geld kommt. Ich hörte aber von Sietske, daß das Ministerium schon direkt mit KW verhandelt, ohne IRDP.

12. 2. 1983

(Hans Fuchs, Project Officer)

Gossner Mission

Ingrid u. Hans Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze via Choma

Liebe Ingrid, lieber Hans, 27.1.83

Kürzlich ist mir wieder der VW-Bull für die Consumer-Coop eingefallen. Da Schäfers in drei Tagen aufbrechen, will ich die Gelegenheit nutzen, um mich zu vergewissen, daß Eure bisherigen Vorstellungen weiterhin bestehen und gelten. Nach Euren Wünschen werde ich in den nächsten Tagen den Bull bestellen. Sollte sich inzwischen in Eurer Ecke etwas geändert haben, laßt es mich bitte umgehend wissen(dann telephonisch). Stetske erhält einen Scheck über 2000,-- DM für Bs Vicksons Gehalt. Nach dem neuen Umrechnungskurs wird dieser Betrag vermutlich 4 Monate abdecken. Den nächsten Bet eg bringe ich im April mit.

Mit besten Grüßen

Gossner Mission

EINGEGANGEN
14. FEB. 1983
Erledigt .....

Hans und Ingrid Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze
Zambia

Kanchindu, 19. Januar 1983

Rundbrief Nr. 3

Liebe Freunde und Verwandte,

Nach langer Zeit kommt mal wieder ein Rundbrief von uns. Er sollte Euch eigentlich zu Weihnachten 1982 erreichen, aber es wird wohl eher Weihnachten 1983 daraus werden.
Wir wünschen Euch allen im Nachhinein noch ein friedliches, fröhliches Weihnachtsfest und alles Gute für das Neue Jahr 1983.
Wir danken Euch herzlich für Eure Briefe, die uns so manches Mal Auftrieb gegeben haben. Es freut uns immer, von Euch zu hören. Zur Zeit klappt es nicht so richtig mit der Zustellung der Post, so daß Briefe und Päckchen manchmal drei Wochen in Lusaka liegen, bevor sie ins Tal kommen.
Wir würden uns auf Reaktionen auf diesen Rundbrief freuen. Viele Dinge sind für uns so selbstverständlich geworden, daß vielleicht nicht alles gründlich genug beschrieben und erklärt wird. Schreibt doch auch, wenn Ihr anderer Meinung seid als wir. Wir brauchen Kritik und Anregungen, um nicht "einzuschlafen" oder zu Dünnbrettbohrern zu werden.

1. Warum Entwicklungshilfe im Gwembetal?

Das Gwembetal ist ein Ausläufer des ostafrikanischen Grabenbruchs. Die Talsohle liegt etwa 450 m über NN, während das Plateau, das süd-zentralafrikanische Hochland, zwischen 1200 und 1500 m über NN liegt. Das Tal ist bis zu 80 km breit und ca. 300 km lang. Es ist eines der heißesten Teile des südlichen Zentralafrikas. Durch das Tal fließt der Zambezi, der nach dem Kongo wasserreichste Fluß Afrikas.
Vor unbekannter Zeit, die Schätzungen liegen zwischen 1500 und 9000 Jahren, siedelten sich die Tongas am Fluß an. Sie nutzten, wie die Bauern am Nil, die regelmäßig wiederkehrenden Hochwasser des Flusses für ihren Ackerbau.

Gossner Mission

1959 bis 1962 wurde ein Staudamm unterhalb des Tals in der Karibaschlucht errichtet, um das Wasser des Zambezi aufzufangen und Elektrizität zu erzeugen. Der Staudamm ist 128 m hoch und 617 m lang. Der aufgestaute See ist 282 km lang, bis zu 32 km breit und bedeckt ca. 5180 km^2 des Gwembetals und alle seine fruchtbaren Uferböden. Der Inhalt des Stausees beträgt etwa 200 500 Mio. m^3 (das ist ein Würfel von etwa 6 km Kantenlänge!).
Durch das Aufstauen des Flusses mußten 57 000 Tongas ihre Dörfer und Felder verlassen. Sie wurden, teilweise mit Militärgewalt, in die höhergelegenen Teile des Tales gebracht und dort angesiedelt. Der Boden ist im großen und ganzen unfruchtbar. Die Vegetationsform ist Trockensavanne und trockener Busch. In den kurzen, sehr unterschiedlichen Regenzeiten von etwa November bis März fallen 90 bis 1500 mm Regen an durchschnittlich 59 Regentagen. Die Bauern mußten sich also sehr umstellen. Auf schlechtem Boden mit unzuverlässiger Regenmenge werden die Ernten schlechter. Der Versuch, mehr Busch zu roden, um so durch größere Ackerflächen mehr zu ernten, ist gefährlich. Große Flächen sind ungeschützt dem Wind und heftigen Regenschauern ausgesetzt und gehen durch Erosion verloren.

Auch wichtige Verkehrsverbindungen sind durch den See unterbrochen worden. So z.B. die Straße von Choma über Sinazeze und Syatwiinda nach Binga in Zimbabwe. Es gibt keine Längsverbindung der Dörfer im Tal mehr. Viele Gegenden können nur vom Plateau aus erreicht werden.

Die erste Aufgabe des Gossner Service Teams (GST oder Team im Folgenden genannt) war die Errichtung des Syatwiinda Bewässerungsprojektes (Syatwiinda Irrigation Scheme). Daran sollte ausprobiert werden, ob auf dem schlechten Boden ganzjähriger Ackerbau unter Bewässerung möglich ist. Falls der Versuch glükken sollte (und er glückte), würde Bewässerungslandwirtschaft der Bevölkerung vorgestellt und im Tal eingeführt werden.
Die Baugruppe und die Werkstatt, die für den Aufbau des Bewässerungsprojektes erforderlich waren, entstanden gleich am Anfang der Arbeit des GSTs mit.
Durch die jetzt 12-jährige Anwesenheit des Teams im Tal haben sich eine Vielzahl von weiteren Programmen ergeben, z.B. Wasserversorgung der Dörfer, Hilfe beim Straßenbau, weitere Bewässe-

Gossner Mission

rungssysteme, Arbeit mit Frauen, Hilfe bei Selbsthilfeprojekten der Bevölkerung (Kliniken, Schulen), Genossenschaften, Häuserbau usw.
Darüberhinaus erhalten die Behörden Hilfe durch unsere Anwesenheit. Ihre Argumente haben mehr Gewicht in der Provinz und in Lusaka bei der Regierung, wenn das Projekt dahintersteht. Außerdem fließt durch das Projekt Extrageld ins Tal, daß direkt oder indirekt der Bevölkerung des Tals zugute kommt. Auch bei Hungersnöten kann das Projekt durch Extraerlaubnis der Behörden und durch eigene Transportmöglichkeit hier im Tal schneller helfen als die Regierung allein.
Allerdings muß man hinzufügen, daß diese Hilfe sehr umstritten ist, weil durch sie andere Gebiete Zambias weniger Hilfe (finanziell oder durch Nahrungsmittel) erhalten können.
Die personelle Entwicklungshilfe (Hilfe durch ausländische "Experten") ist generell sehr umstritten. Vielleicht schreiben wir dazu noch etwas, wenn der Rundbrief nicht zu lang wird.

2. Unsere tägliche Arbeit

Es ist schwierig, unsere tägliche Arbeit zu beschreiben. Wir haben keine festen Arbeitszeiten, keine festen Arbeitspläne und vor allem keine Trennung zwischen privater und dienstlicher Arbeit. Das heißt, daß wir morgens vor dem Rausfahren und nachmittags nach dem Zurückkehren einige Arbeiten erledigen bzw. kontrollieren müssen, die mit unserem Selbstversorgungssystem zusammenhängen. Denn es gibt keine Müllabfuhr, keine Straßenreinigung, kein Wasserwerk, keine Abwasserkanalisation, keine Gasfernleitung, kein Elektrizitätswerk, keine Post- und Zeitungszustellung bis vor die Haustür, keine Waschmaschine, kein Warmwasserbereiter usw.
Deshalb müssen wir z.B. Abfall zum Teil selber verbrennen, Wasserpumpe und -tanks kontrollieren, Diesel in den Motor des Generators füllen, Ölwechsel machen, Abwassertanks leerpumpen (per Handpumpe), Gasflaschen an Herd und Kühlschrank wechseln und vieles mehr.
Das schaffen wir natürlich nicht allein, wenn man dazu noch die Haus- und Gartenarbeit rechnet. Wir haben deshalb zur Zeit vier Leute, die uns helfen: Gideon (im Haus) ist seit Dezember 1980 bei uns, Size und Anderson (im Garten) sind seit Oktober bzw. November 1981 und Margie (für Ursula) ist seit August 1982 bei uns.

Gossner Mission

Es fällt schwer, einzuteilen, ob alle diese Arbeiten, die in Deutschland ein selbstverständlicher Service der Kommunen sind, als privat oder dienstlich anzusehen sind.
Auto, Generator, Wasserpumpe und Zaun reparieren wir oft selbst. Abgesehen von wenigen Sachen, die wir in Maamba (etwa 25 km entfernt) kaufen können, müssen wir zum Einkaufen nach Choma (etwa 130 km entfernt) oder Lusaka fahren. Diese Fahrten werden immer mit Dienstlichem verbunden.

Die Entwicklungsarbeit, die wir durchführen, ist ein langwieriger Prozeß, in dem Menschen an die hochentwickelte Technik herangeführt werden oder die Technik an die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Menschen angepaßt wird und in dem Wissen aller Art vermittelt werden soll.
Dabei wird die Geduld des Entwicklungshelfers oft auf eine harte Probe gestellt. Man muß lernen, Geduld zu haben und zu warten! Versammlungen fangen oft 2 bis 3 Stunden später an, falls sie nicht ganz ausfallen. Wenn die Versammlung dann beginnt, gehen die ersten schon wieder.
Dies ist besonders frustrierend, wenn es häufiger passiert, wenn man sich gut vorbereitet hat und wenn man weite, schlechte Strecken gefahren ist. Es ist nämlich durchaus kein Vergnügen, wie unsere letzten Besucher öfter festgestellt haben, in einem schlecht gefe derten Allradfahrzeug bei 35 - 40°C eine Stunde Staubstraße zu fahren, 2 Stunden in der Sonne zu sitzen und zu warten, bis man dann schließlich unverrichteter Dinge wieder zurückfährt. Mit "Abenteuer im Busch" hat das nicht viel zu tun.
Das Auto ist unser wichtigstes Arbeitshilfsmittel. Nicht nur deshalb achten wir darauf, daß unsere Fahrzeuge immer einsatzbereit sind. Die nächste gute Klinik ist etwa 180 km entfernt. Eines unserer Autos hat Allradantrieb. Damit hoffen wir, auch in der Regenzeit bis zur Teerstraße durchzukommen. (Obwohl wir heute und am letzten Montag die Furt in Richtung Teerstraße, wegen Überflutung mit starker Strömung, nicht passieren konnten, also abgeschnitten waren).

Anhand eines Beispiels aus Hans' Tagebuch läßt sich wohl am Besten zeigen, wie unsere Arbeit aussieht.

Gossner Mission

Do. 1.7.: Mitarbeiterversammlung des Projektes in Nkandabbwe, fällt aus. Besprechung mit Teammitgliedern. 104 km.

Fr. 2.7.: Mit Bauern zum Distrikt-Landwirtschaftsberater in Sinazeze, Weiterfahrt nach Nkandabbwe zur Werkstatt. 117 km.

So. 4.7.: Mitarbeiter kommt mit Frau und neugeborenem, schwerkranken Kind, Fahrt zur Klinik nach Maamba. 45 km.

Mo. 5.7.: Bootsfahrt mit einer Gruppe offizieller Besucher auf dem Karibasee. Hans fährt das Boot. 15 km.

Di. 6.7.: Ziegelsteine für Kreditgenossenschaft Syatwiinda geholt. Anschließend zum Irrigation (Bewässerungssystem). 29 km.

Mi. 7.7.: Nach Nkandabbwe und mit Peter Wendt zum Buleya Malima Irrigation, um Motorelektrik am Pumpenmotor zu überprüfen. Nachmittags Teammeeting. 148 km.

Do. 8.7.: Zum VSP meeting in Nkandabbwe, wird vertagt. 103 km.

Fr. 9.7.: Besprechung des Regenfeldbau-Programms mit Senior Chief Mweemba in Kanchindu. Nachmittags Teammeeting mit Erhard Mische, dem Zambiareferenten der Gossner Mission, der gerade aus Deutschland zu Besuch gekommen ist, in Nkandabbwe. 104 km.

Sa.10.7.: Fortsetzung des Teammeetings in Kanchindu.

So.11.7.: Zur nachträglichen Feier von Ursulas Geburt Team und Besucher nach Kanchindu eingeladen und mit Kaffee und Kuchen vollgestopft.

Mo.12.7.: Nach Nkandabbwe allwöchentliche Besprechung mit Team und Projektmitarbeitern. 103 km.

Di.13.7.: Nach Choma zu Behörden, zur Bank (für das Team) und einkaufen. 260 km.

Mi.14.7.: Regenfeldbaumeeting in Kanyemba, wird vertagt, weil zu wenig Leute gekommen sind. Anschließend zum Syatwiinda Irrigation. 20 km.

Do.15.7.: Syatwiinda Irrigation, Pumpe kommt nicht mehr ans Wasser. 16 km.

Fr.16.7.: Abrechnungen der Teamkasse.

Sa.17.7.: Teammeeting in Nkandabbwe. 103 km.

So.18.7.: Abrechnungen der Teamkasse. Vorbereitung für das Mitarbeitermeeting über Syatwiinda Irrigation.

Mo.19.7.: Allgemeine Besprechungen in Nkandabbwe. 104 km.

Di.20.7.: Fahrt nach Siameja und Nyanga mit offiziellen Besuchern. 130 km nur Staubstraße.

Mi.21.7.: Regenfeldbaumeeting in Simankawa, fällt aus. Zur Pumpe in Syatwiinda.30 km.

Do.22.7.: Mitarbeitermeeting und Teammeeting in Nkandabbwe.104 km.

Fr.23.7.: Regenfeldbaumeeting in Kanyemba mit 65 Bauern. Anschließend Syatwiinda, Pumpe läuft nicht. 25 km.

Sa.24.7.: Bootsfahrt mit (anderen) offiziellen Besuchern. 16 km.

So.25.7.: Zum Irrigation, Besprechung mit dem Berater dort.15 km.

Mo.26.7.: Allgemeine Besprechungen und Teammeeting in Nkandabbwe. 103 km.

Gossner Mission

Di. 27.7.: VSP-meeting in Nkandabbwe. 102 km.

Mi. 28.7.: Regenfeldbaumeeting in Sinakoba, vertagt, weil zu wenig Bauern da sind. Anschließend zur Pumpe in Syatwiinda, um anhand des Automotors die Batterie der Pumpe aufzuladen. 54 km.

Do. 29.7.: Staffmeeting (Mitarbeitermeeting) in Nkandabbwe. Nachmittags nach Syatwiinda, um Pumpe abzustellen, weil kein Wasser mehr im Graben ist. 119 km.

Fr. 30.7.: Nach Choma zur Bank, Erhard Mische zum Zug gebracht und zambianischen Führerschein gemacht. Nachmittags in Syatwiinda versucht, Pumpe zu starten, klappt nicht. 275 km.

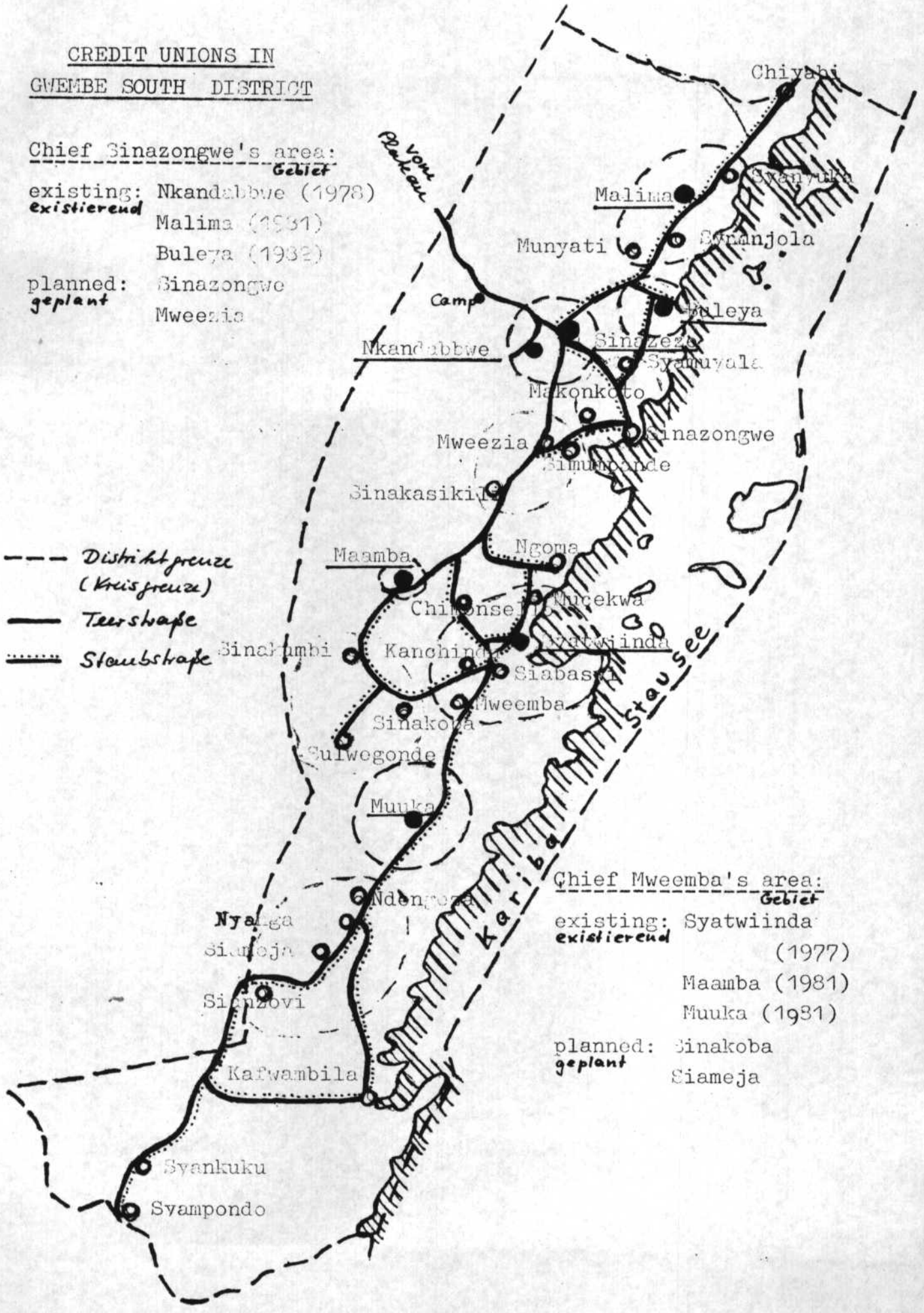
Sa. 31.7.: Weitere Arbeit an Pumpe in Syatwiinda. 16 km.

Das sind zusammen 2260 km in diesem Monat. Wir fahren nicht immer so viel. Im Juli 1982 war die hohe Kilometerzahl bedingt durch die vielen Besucher. Jedes Teammitglied bekommt pro Jahr 15 000 km bezahlt. Das ist eigentlich zu knapp, aber die finanziellen Schwierigkeiten lassen keine höhere km-Zahl zu.

3. Ingrids Arbeit

Die Arbeit mit Genossenschaften im Jahr 1982 war aus zwei Gründen nicht sehr befriedigend für mich: erstens bekam ich kein Geld für meine Arbeit von der Regierung und zweitens hatten Mutterschutzfrist und Urlaub zur Folge, daß die ohnehin zu knappe Zeit für die einzelnen Genossenschaften noch knapper wurde. Ich wollte eigentlich bis zur Geburt von Ursula weiterarbeiten, mußte aber vorher aus gesundheitlichen Gründen aufhören. So hatte ich Anfang Mai ein großes Seminar geplant (1 Woche, 40 Teilnehmer), daß ich aufgeben mußte, weil ich nicht mehr arbeiten durfte und weil mir kurz vorher gesagt wurde, ich bekäme kein Geld dafür. Ein weiteres geplantes, 1-wöchiges Seminar des Departments für Genossenschaften fiel aus, da ebenfalls keine Mittel zur Verfügung standen(das Genossenschaftsdepartment hatte die gleichen finanziellen Probleme wie ich). Auch alle kleinen Wochenend-Seminare konnte ich nicht durchführen aus dem gleichen Grund. Es sieht außerdem so aus, als bekäme ich 1983 wieder kein Geld für meine Arbeit. Deshalb habe ich einen Antrag auf finanzielle Unterstützung an die VSP-Gesellschaft gestellt (die Gesellschaft, die die gebrauchten Kleider verkauft u.a.). Von den 5 geplanten kleinen Seminaren bekam ich das Geld für zwei, mit der Aussicht, später mehr zu bekommen. Gleichzeitig versuche ich, über die Gossner Mission Spenden aus Deutschland zu erhalten.

Gossner Mission



Gossner Mission

Ich hoffe, das Jahr 1983 wird erfolgreicher (aus meiner Sicht) werden als 1982.

Seitdem der Schatzmeister der Syatwiinda Kreditgenossenschaft (KG) zurückgekehrt ist von seinem halbjährlichen Kurs über Genossenschaftsmanagement, ist wieder Leben in diese Genossenschaft gekommen. Das ist erfreulich, aber gleichzeitig auch beunruhigend: besteht die KG nur aufgrund der Aktivitäten eines Einzelnen, wäre sie sonst schon eingeschlafen?
Im April entstand eine neue KG in Sinazeze. Die alte in Nkandabbwe (etwa 5 km entfernt) arbeitet nicht. Mitgliederzahl und Spareinlagen sinken laufend. Totzdem wollen sich die verbleibenden Mitglieder nicht der KG in Sinazeze anschließen. Am 21.1. wollen wir (die KG und ich) eine Versammlung über die Zukunft dieser Gesellschaft abhalten (als ich dies am 22.1. tippte, war die Versammlung schon geplatzt, weil die Mitglieder nicht erschienen).
Die Maamba KG und ich haben einen langen und schließlich erfolgreichen Kampf zur Mobilisierung der Beamten des Genossenschaftsamtes geführt. Endlich sind sie nach Maamba gekommen und haben dem Vorstand versprochen, die Registration dieser KG beschleunigt zu betreiben. Seltsamerweise sind die schon lange eingereichten Anträge zur Registration verlorengegangen, so daß neue Unterlagen ausgefüllt werden müssen. Dasselbe geschah seinerzeit mit der Syatwiinda KG. Nach 5 Jahren Laufzeit hat die Syatwiinda KG nun 205 Mitglieder und mehr als 10 000 K Spareinlagen . Maamba KG hätte mehr als 40 000 K Spareinlagen und mehr als 300 Mitglieder nach einem Jahr Laufzeit haben können. Da aber das Genossenschaftsamt die Registration verzögerte und die KG deshalb keine Darlehen gewähren konnte, verloren viele Mitglieder das Interesse und kündigten Mitgliedschaft und Sparkonto auf.

In Buleya Malima am Bewässerungssystem sind die potentiellen Mitglieder der KG damit beschäftigt, Ziegelsteine für die nahe Sinazeze geplante höhere Schule herzustellen. Das ist eine Verpflichtung aller Einwohner im Gebiet von Chief Sinazongwe. Dort konnte ich auf den 2 oder 3 Versammlungen, die wir hatten, nicht viel ausrichten.
In Sinamalima am Farmers-Ausbildungszentrum sieht es ähnlich aus. Viele Versammlungen finden aus irgendwelchen Gründen nicht statt. H ier ärgert es mich noch immer, wenn ich umsonst hin-

Gossner Mission

fahre, denn nach Sina- oder Buleya Malima sind 80 km zu fahren, von Kanchindu aus, davon 40 km Staubstraße, 20 km davon sehr schlecht. Es macht keinen Spaß, 160 km zu fahren, ohne etwas zu erreichen. Wenn es regnet oder die Straße für mein Auto nicht passierbar ist, fahre ich mit Hans' Land Cruiser . Die Federung an diesem Auto gibt einem das richtige "off-road-feeling", so daß einem die Strecke doppelt so weit erscheint.

Die Muuka KG hatte ebenfalls darunter zu leiden, daß ich kein Geld und wenig Zeit hatte. Wir hatten allerdings vor kurzem eine sehr gute Versammlung abgehalten, bei der der Chief und der Vorsitzende sowie der Schatzmeister der Syatwiinda KG den Leuten erklärten, was eine KG ist, wie sie läuft und welche Vorteile sie bringt.

Eine Genossenschaft, die ebenso wie Syatwiinda und MaambaKGen relativ häufig von mir besucht wurde im vergangenen Jahr, ist die"Maaze Konsumgenossenschaft" (MCC). Sie entstand aus der Syatwiinda KG. Im Moment verkauft sie Maismehl, wofür sie die spezielle Erlaubnis des höchsten Distriktbeamten erhalten hat. Aus dem Überschuß werden die Zeitungsannoncen bezahlt, die nötig sind, um den Gewerbeschein zu beantragen. Danach muß die MCC beweisen, daß sie lebens- und ausbaufähig ist, dann kann sie registriert werden. Von dem EG-Geld* wird auch ein Kleintransporter für diese Konsumgenossenschaft gekauft, so daß sie eine eigene Transportmöglichkeit hat. Manager dieser Genossenschaft ist Vickson S. Syankondo, der Schatzmeister der Syatwiinda KG. Er wird demnächst von der Dachorganisation für Kreditgenossenschaften in Zambia als Manager für die Syatwiinda KG angestellt. Dann soll er mich in meiner Arbeit unterstützen, laut General Manager der Dachorganisation CUSA, um Erfahrung zu sammeln. Ursprünglich sollte er mein "counterpart", also Kollege und eventuell Nachfolger werden in Sachen Kreditgenossenschaften, aber CUSA hat es sich anders überlegt.

Da wir unsere Verträge verlängert haben (Hans bis zum 31.3.85, ich bis zum 30.9.84), ergibt es sich vielleicht doch, daß Vickson mein Nachfolger wird.

Meine Fortschritte im Erlernen der hiesigen Sprache, Citonga, sind sehr gering. Ich versuche zwar immer, hier und da einige Worte im Zusammenhang zu lernen, weil das einfacher ist (auch

* siehe Seite 19

Gossner Mission

einfacher zu behalten), aber das genügt nicht. Falls die "Neuen" dieses Jahr wirklich einen Sprachkurs hier in Zambia machen, werde ich versuchen, mich ihnen anzuschließen. Es macht den Menschen hier sehr viel Spaß, mir Citonga beizubringen. Es ist aber ziemlich schwierig, weil sie nicht die gewünschten Erklärungen auf meine Fragen geben können.
Meine Arbeit besteht fast nur aus Gesprächen und Diskussionen mit Menschen. Dabei ergeben sich zwingenderweise Reibungspunkte. Vor allem ist es mir immer noch unverständlich, wie die Mitglieder der einzelnen KGen von mir verlangen, jederzeit für sie bereit zu stehen und pünktlich zu sein (auch samstags und sonntags, sowie nachmittags, wobei ich Sonntagsarbeit bisher immer hartnäckig abgelehnt habe), während sie sich vorbehalten, nicht zu den meetings zu erscheinen und sie so platzen zu lassen. So bin ich z.B. dreimal in der Mittagshitze 1 1/2 Stunden nach Malima gefahren, um dann festzustellen, daß die Versammlungen nicht stattfinden, weil die Mitglieder nicht informiert oder "busy" **sind** .
Wenn ich in die Dörfer komme, wundere ich mich immer wieder, wie sehr schon die kleinenMädchen bei der Haus- und Feldarbeit eingespannt werden, während die Jungen nichts tun.Es wird ihnen schon zugemutet, schwere Wassereimer oder ein kleineres Geschwisterchen zu tragen, und das, obwohl sie oft dünn wie eine Bohnenstange sind.
Ich glaube auch nicht mehr an die Aufteilung schwere Arbeit - Männerarbeit, leichte Arbeit - Frauenarbeit, wie sie gerne von den Männern hier beschrieben wird. Wie oft sieht man Frauen oder sogar Kinder pflügen!Stellenweise sieht man keinen einzigen Mann. Auch Feuerholzhacken würde ich nicht gerade als leichte Arbeit bezeichnen, ebenso nicht das Tragen von Zinkwassereimern mit 20 Liter Wasser drin oder 50-kg-Säcke Maismehl - auf dem Kopf! Zudem gehen Frauen meistens zu Fuß, während die Männer mit dem Rad fahren. Oder, wenn beide zu Fuß gehen, geht er voran, sie hinterher mit Kind auf dem Rücken und Gepäck auf dem Kopf. Es gibt aber auch Frauen, die nicht viel tun. Es ist schwierig, festzustellen, wieviel Männer und Frauen arbeiten.
Die Mitglieder meiner KGen* stellen Frauen oft als faul dar, weil sie keinen Mais stampfen, sondern lieber fertiges Maismehl kaufen wollen. Ich glaube kaum, daß einer von ihnen je-

* meistens Männer

Gossner Mission

mals Mais gestampft hat und somit weiß, welche Arbeit das ist.

Ich mache nun Schluß, denn es gibt noch soviel zu berichten, daß aus dem Brief leicht ein Buch werden könnte.

4. Hans'Arbeit

Syatwiinda Irrigation Scheme

Während unseres Urlaubs im Dezember1981/Januar 1982 ereignete sich in Syatwiinda eine kleine Katastrophe. Der Reis war ausgepflanzt worden, aber der Regen blieb aus und auch die Wolken, die die heiße Sommersonne normalerweise abschirmen. Die Temperaturen stiegen im Dezember und Januar auf 42°C an, im Durchschnitt 7,5°C mehr als in normalen Jahren. Die jungen Reispflanzen können in dem heißen Wasser (sie werden ja ins Wasser gepflanzt) nicht leben.

Im ganzan südlichen Afrika blieb der Regen aus. Der Zambezi hatte wenig Wasser, und der Wasserspiegel des Karibasees sank stetig. Weihnachten 1981 reichte das Wasser nicht mehr bis zur Pumpe. Als wir im Januar 1982 aus dem Urlaub kamen, war Syatwiinda trocken.

Die erste Maßnahme war, den Graben zur Pumpe tiefer graben zu lassen. Die Farmer fanden sich dazu nicht bereit. Sie behaupteten, der Schlamm ließe sich nicht schaufeln. Nur gegen Bezahlung bekamen wir Arbeiter. Binnen zwei Wochen war der 200 m lange Graben vom Schlamm befreit und die Pumpe lief wieder.

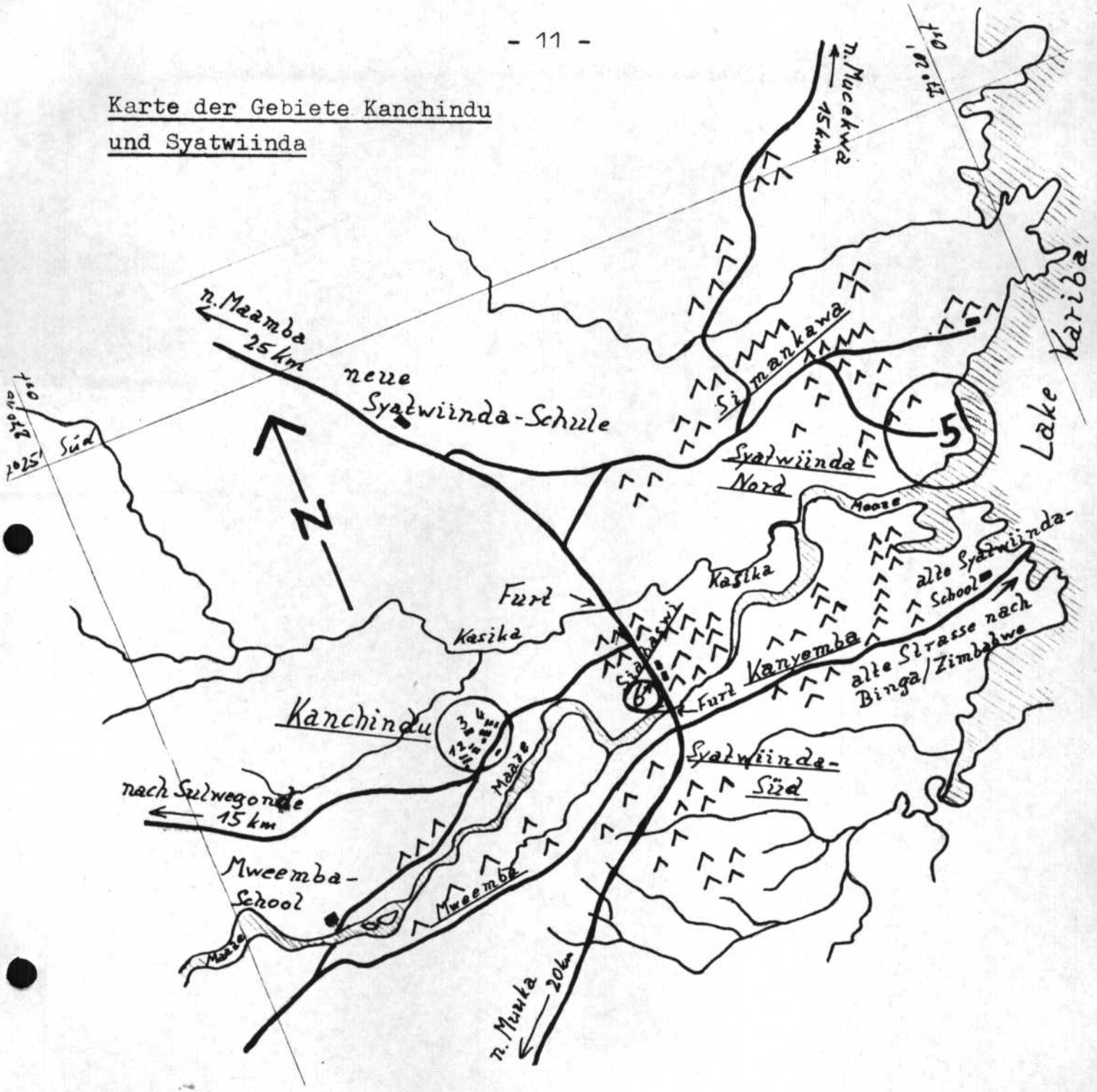
Jetzt war es schwierig, die Farmer wieder zur Arbeit auf ihren Feldern zu bewegen. Sie trauten der Sache nicht, und glaubten: "Der See wird weiter fallen und dann ist wieder kein Wasser da". Sie hatten recht. Der See fiel weiter. Aber einige aktive Farmer und David Mutinta, der Landwirtschaftsberater für Syatwiinda, organisierten "Schlammschlachten".Oft fand ich bis zu 70 freiwillige Männer und Frauen, bis zum Bauch im Schlamm stehend, schaufelnd im Graben. Der Graben ist in dieser Zeit mindestens 1,50 m tiefer geworden.

In der Zwischenzeit hatten wir auch die alte Pumpe, die seit 1972 in Betrieb war, wieder repariert und zur 3. Pumpstation gebracht. Im Juli gaben die Farmer auf, den Graben tiefer zu machen. Von nun an mußte die alte Pumpe Syatwiinda mit Wasser versorgen.

Die Farmer haben alle Okra angebaut, auch Lady Fingers genannt, ein Malvengewächs, daß als Gemüse einen sehr hohen Marktwert in

Gossner Mission

Karte der Gebiete Kanchindu
und Syatwiinda



1 = Kanchindu Klinik
2 = Residenz des Senior Chief Mweembas, Gericht und Kirche
3 = GSDP-Häuser (da wohnen wir)
4 = Kanchindu-Schule (Grund- und Hauptschule)
5 = Syatwiinda Irrigation Scheme (siehe auch Extra-Karte)
6 = Siabaswi mit Maismühle, KG-Büro, MCC-Geschäft, Bierhalle und Handwerkszentrum, sowie Geschäften

---

Zambia hat. Käufer kommen aus allen Teilen Zambias nach Syatwiinda. Tomaten wurden keine mehr angebaut. In den letzten Jahren hatten die Farmer große Schwierigkeiten, Tomaten zu verkaufen.

Gossner Mission

Die alte Pumpe begann im Juli und August, ernsthafte Schwierigkeiten zu machen. Wir beschlossen deshalb, die neue Pumpe, die ja auf der nun trockenen Pumpstation stand, zum See zu bringen.* Nach einigen Schwierigkeiten (von seiten der Projekt-Werkstatt) konnten wir am 4. September die neue Pumpe auf der 3. Pumpstation starten.
Anfang Januar '83 drohte auch die 3. Pumpstation auszutrocknen. 50 m weiter zur Seite fanden wir tieferes Wasser. Alle Farmer, Männer und Frauen, halfen mit, die 250 m lange Pipeline auszugraben, einen neuen Graben auszuheben und die Rohre neu zu verlegen, so daß seit ein paar Tagen wieder gepumpt werden kann. Am 15. und 16. Januar änderte sich das Problem schlagartig: durch die starken Regenfälle kam soviel Wasser aus dem Maaze-Fluß in den Karibasee, daß die Pumpe nun bald versoff. Also wurde sie, wieder per Land-Cruiser, etwas zurückgesetzt.

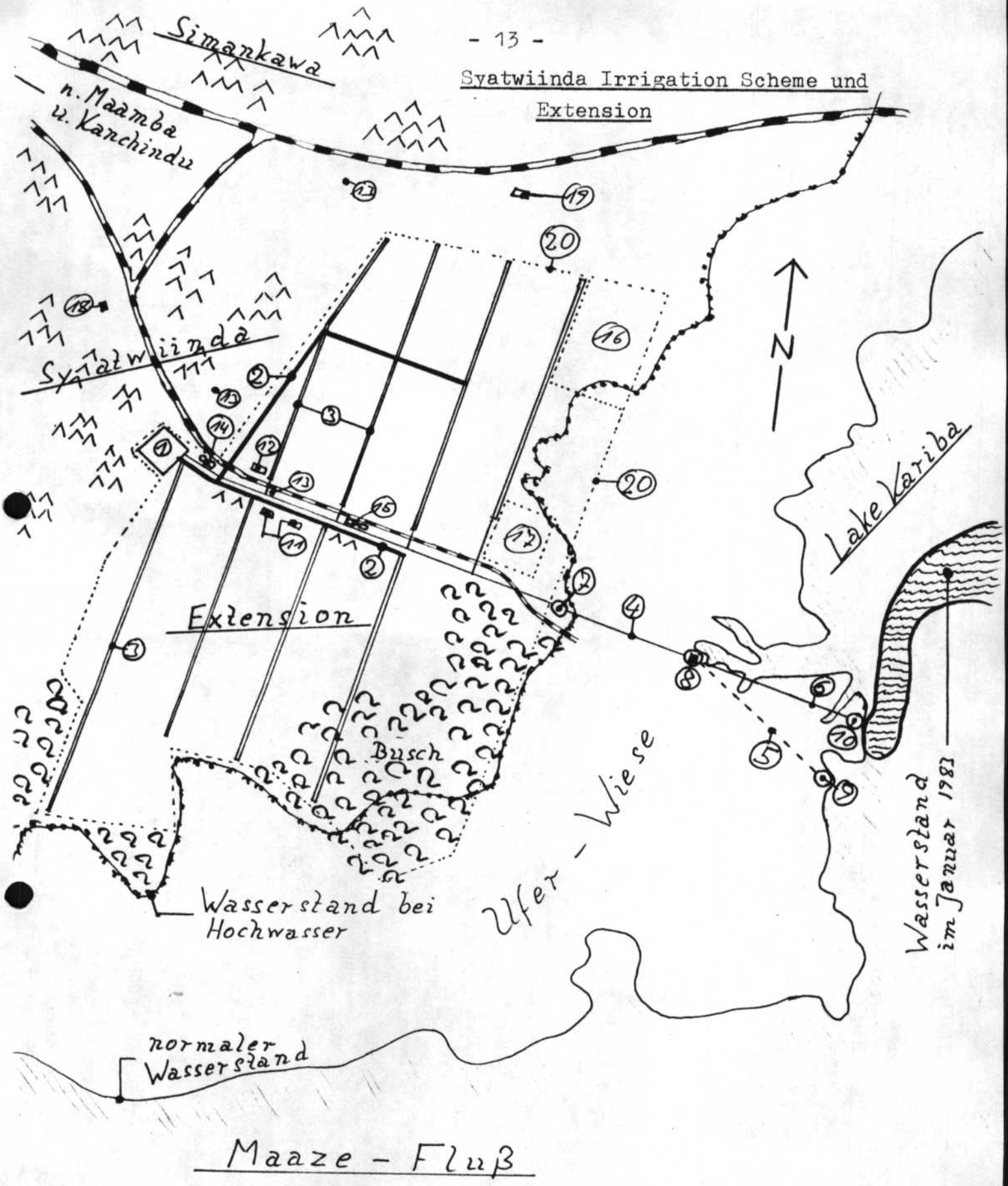
Einmal hatten wir "hohen Besuch" in Syatwiinda. Die Elefanten und Büffel kamen aus den Bergen, wo sie wegen der Trockenheit nichts mehr zu fressen fanden, herunter zum See. Eine Gruppe von 40 Elefanten entdeckte unser grünes Paradies voller Okra, Mais, Kürbissen und Bananen. Der Stacheldrahtzaun konnte sie nicht aufhalten. Eine breite Freßspur zog sich durch das Irrigation. Den Fußabdruck des größten Elefanten haben wir gemessen: 75 cm im Durchmesser! Das muß ein riesiger 7-t-Bulle gewesen sein.

<u>Syatwiinda Irrigation Scheme Extension</u> (Erweiterung)
Seit einigen Jahren ist geplant, das Syatwiinda Bewässerungsgebiet zu erweitern. Die Farmer haben gelernt, daß die Bewässerungslandwirtschaft ihnen Vorteile bringt. Nun wollen sie mehr Felder unter Bewässerung haben, und andere Farmer möchten auch gerne Bewässerungslandwirtschaft betreiben.
Volkswirtschaftlich wird es sinnvoll für Zambia sein, wenn es gelingt, alle Farmer zu verpflichten, während der Regenzeit Reis im Irrigation anzubauen. (Es ist auch kaum eine andere Frucht möglich zu der Zeit). Dann könnten wir in Syatwiinda bis zu 160 t Reis pro Jahr ernten, bei zwei Ernten sogar bis zu 350 t. Das wären dann im Lande erzeugte Nahrungsmittel, die nicht teuer eingeführt werden müssen, produziert in einem immer von Hungersnöten bedrohten Gebiet Zambias.

* mit Hans' Land-Cruiser

Gossner Mission

Syatwiinda Irrigation Scheme und Extension



Erklärungen siehe nächste Seite

Gossner Mission

1 = Reservoire
2 = Hauptkanäle
3 = Bewässerungskanäle
4 = Pipeline von Pumpe zum Reservoir (es wird ins Reservoir gepumpt und von da aus bewässert oder direkt in die Bewässerungskanäle gepumpt)
5 = Pipeline vor dem Januar 1983
6 = Pipeline seit Januar 1983
7 = 1. Pumpstation (bei Hochwasser)
8 = 2. Pumpstation (bei normalem Wasserstand, festes Gebäude)
9 = 3. Pumpstation (bei Niedrigwasser, aufgegeben)
10 = 3. Pumpstation (im Januar 1983 neu angelegt)
11 = Häuser für Berater u.a. David Mutinta
12 = Lagerhaus, Büros
13 = Wasserstellen für Bevölkerung, von Pumpe mitversorgt
14 = Diesellager (15 000 l ca.)
15 = Werkzeuglager (Blechschuppen)
16 = Versuchsfelder der staatlichen Versuchsanstalt in Mochipapa
17 = Sisalfeld der Frauengruppe, die Eva Engelhardt betreut
18 = Bierhalle
19 = Geschäft
20 = Stacheldrahtzaun gegen Kühe und Ziegen

Als im August 1982 die erste Rate des EG-Geldes* kam, haben wir sofort angefangen zu arbeiten. Die Gwembe South Builders (GSB, Gwembe-Süd Baugruppe), die ans GSDP angeschlossen sind, haben den Auftrag bekommen, in diesem Jahr den Hauptkanal für die Erweiterung zu bauen.
Die beiden nächsten Phasen in den nächsten 2 Jahren werden sein: eine Pumpeinheit kaufen, eine Pipeline kaufen und verlegen, Land roden und einebnen, Zaun fertigstellen und Bewässerungskanäle bauen.

Nach der Fertigstellung werden den Farmern in Syatwiinda 22 ha im alten und 22 ha im neuen Bewässerungsgebiet zur Verfügung stehen.

Dryland-Farming-Programme (Regenfeldbauprogramm)

Regenfeldbau ist die Landwirtschaftsform, von der in Zambia die meisten Menschen leben müssen.
Anfang der Regenzeit, nach dem ersten Regen im November oder Dezember, wird der Boden umgebrochen, entweder mit der Hacke oder mit Ochsenpflügen. Dann wird eingesät: Hirse, Mais und Baumwolle. Bis zur Ernte (ab Mai) müssen ständig Unkraut und Schädlinge bekämpft werden.
In unserem Projektgebiet gibt es ca. 8 000 Farmer, wovon nur 150 einen Platz in den Bewässerungsprojekten haben. Der große Rest wurde von unserem Projekt bisher nicht oder nur wenig berührt. Ich arbeitete deshalb einen Plan aus, nach dem wir alle Dörfer unseres Gebietes zusammen mit den landwirtschaftlichen

* siehe Seite 19

Gossner Mission

Beratern und dem Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Bezugs- und Ansatzgenossenschaft je ein Jahr lang betreuen können.
Die ersten Dörfer habe ich jetzt schon zum zweiten Mal besucht. Es wird gesprochen über das richtige Pflügen zum richtigen Zeitpunkt, den Einsatz von Hybridsaatgut (Mais) und Handelsdünger, richtiger Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln und den Risiken, Ernte, Trocknung und Lagerung von Mais, Erosionsbekämpfung, Haustierhaltung, usw.
Die Farmer sind ehrlich begeistert. Sie fragen jedesmal:"Wann kommt ihr wieder?" und fordern immer wieder:"Wiederholt bitte". Ich werde, wenn möglich, jedes Dorf 6 mal im Jahr besuchen. Ab Januar 1983 sind es 16 Dörfer in Senior Chief Mweembas Gebiet, jeweils zwei pro Woche.
In Chief Sinazongwes Gebiet will Peter Wendt dasselbe Programm starten.

Teamtreasurer = Teamschatzmeister

Diesen Job habe ich seit dem Frühjahr 1981, als ich zum Teamschatzmeister gewählt wurde. Bis vor kurzem war nur das Geld zu verwalten, das für das Team direkt bestimmt war, z.B. Kilometergelder, Geld aus dem Ein- und Verkauf von Gasflaschen, für die Vorfinanzierung von Projektarbeiten, von und für Teammitglieder und kleine Kredite für die Bevölkerung.
Seitdem das EG-Geld für unsere Projektarbeit da ist, muß ich auch dieses verwalten. Diese Arbeit kann nicht mehr am Wochenende getan werden, oft gehen 2 bis 3 Tage der Woche dabei verloren.

5. Sonstiges aus dem Jahr 1982

Privat

Für uns privat hat das Jahr 1982 eine große Änderung gebracht: am 30. Mai (Pfingstsonntag) um 21.50 Uhr wurde Ursula in Lusaka in der Uni-Klinik geboren. Sie wog 3200 g und war gleich putzmunter. Fünf Tage später fuhren wir ins Tal. Unsere 5 Besucher, Hans' Eltern, Rainer, Marianne und Franz, erwarteten uns dort. Sie waren auch am 16. Juni dabei, als Ursula in Lusaka getauft wurde.

Im Gegensatz zu unseren Besuchern im Jahr 1981 im Camp hatten die diesjährigen in Kanchindu einiges zu erleiden. Am zweiten Abend stießen sie gleich auf eine große Python, obwohl wir hier in Kanchindu selten Schlangen sehen. Nun ja, diesen ersten Schreck überstanden sie unbeschadet. Ebenfalls tapfer ertragen haben sie die fast täglichen Torturen der Fahrten in Hans' Auto.

Gossner Mission

Nur, daß auch das Wasser auf einmal knapp wurde, bzw. die Tanks leer waren, sahen sie als Absicht an. Dabei konnten wir wirklich nichts dafür, daß der Wind für die windradgetriebene Wasserpumpe nicht ausreichte und die Pumpendichtungen kaputt waren. Später hatten wir den gleichen Ärger nochmal, und jetzt ist das Wasser in den Tanks durch die Hitze auch noch faulig geworden. Aber keine Sorge, zukünftigen Besuchern werden sich solche Probleme nicht stellen, denn in Kanchindu soll die Pumpe nun auch mit einem Motor betrieben werden. Leider.
Wir hatten Euch gesagt, daß die beste Besuchszeit in der kalten Zeit, also Mai-Juni-Juli ist. Das heißt aber nicht, daß Ihr nicht kommen könnt, wann Ihr wollt, wann immer Ihr Geld, Zeit und Lust habt. Vielleicht interessiert Euch gerade die Regenzeit?
Hiermit sei jeder einzelne von Euch nochmals herzlich eingeladen.

Im Laufe des Jahres haben wir noch einige Viecher dazubekommen, und zwar einen Hund namens "Pelle", einige Katzen, die wir aber zum größten Teil verschenkt haben, weil sie zu fruchtbar sind, einen Kater namens "Jimmy Kater", zwei Eidechsen auf der Zwischendecke des Hauses und zwei Schwalben unter dem Dach der Veranda. "Pelle" hat mit Freuden die Unarten von "Kasimbi" übernommen. So buddeln sie nun beide in den Zierbeeten herum, wenn diese gerade gewässert worden sind und die Erde schön kühl ist. Er frißt fast doppelt soviel wie Kasimbi und ist entsprechend rund.
Als alles trocken war, fanden die Tiere im Busch kein Futter und Wasser mehr an ihren angestammten Plätzen. So kam es, daß zeitweise 4 Elefantengruppen, Büffel und Flußpferde in den Gebieten um Kanchindu und Syatwiinda umherzogen. Gesehen haben wir außer den Flußpferden in Syatwiinda kein wildes Tier. Und die Flußpferde waren auch nur am Bewässerungsgebiet, wenn Ingrid nicht bei den Bewunderern war.
Nochmal zu Ursula:
Durch die kleine Ursula ist die Zeit zum knappen Faktor geworden. Da ich sie bis Ende des 5. Monats voll gestillt habe, mußte ich sie immer mitnehmen, wenn ich irgendwohin fuhr. Im Auto habe ich ein Körbchen zwischen den beiden Vordersitzen, worin sie meistens schlief. Nun ist sie schon fast zu groß für dieses Körbchen. Was ich nicht immer alles mitnehmen muß für die Kleine: angefangen von Windeln und Wickelfolien über Tee und Brei bis hin zu Spielzeug, und natürlich ihr Kindermädchen, Margie.

Gossner Mission

Seitdem Ursula auch Brei und Brot ißt, lasse ich sie, so oft es geht, zuhause.
Sie läuft schon gerne an den Händen. Überall zieht sie sich hoch zum Stehen und lutscht dann am Daumen. Weil sie manchmal beide Hände losläßt, gibt es natürlich Unfälle. Seitdem sie wie ein Weltmeister krabbelt, ist nichts mehr sicher vor ihr. Hunde und Katzen flüchten, sobald sie mit einem Freudenschrei auf sie losflitzt, denn sonst kriegen sie Ohren und Schwänze langgezogen. Auch ihre 4 Zähnchen sind ganz schön gefährlich.
Kurz noch ein Wort zur Entbindung: viele meinten, hier in Zambia sei das wohl noch eine "natürliche Angelegenheit", imGegensatz etwa zu Deutschland oder Europa. Meine Erfahrungen sind so, daß ich sage, lieber den Apparatewald in Deutschland und eine nette Hebamme, als einen schmutzigen Entbindungssaal mit 5 anderen entbindenden Frauen, die furchtbar schreien und drei gefühllosen Hebammen (und natürlich allein). Die zambianischen Hebammen sind sehr rauh und routiniert. Vor und nach der Geburt erhält man jeweils eine Valiumspritze, ob man will oder nicht. Protest sind sie nicht gewohnt, den die zambianischen Patienten sind sehr fügsam und vertrauensvoll. Nach der Geburt wird die Wehentätigkeit sofort durch eine weitere Spritze gestoppt. Als Zambianerin wird man dann schnell wieder abgeschoben, um Platz für die nächste Entbindung zu haben. Sie gehen dann nach Hause, denn Betten gibt es keine für sie. Ich mußte noch einen Tag im Krankenhaus bleiben, obwohl ich gerne sofort gegangen wäre. Vielleicht sollte ich hinzufügen, daß ich auch nur deshalb ins Krankenhaus mußte, weil es im letzten Monat der Schwangerschaft Schwierigkeiten gab.
Diese gefühllose, routinierte Art der Hebammen kommt daher, daß sie 12 Stunden am Tag arbeiten und daß in der Uni-Klinik pro Tag 70 -100 Entbindungen stattfinden.

Wetter

Die Regenzeit 1981/82 ist praktisch ausgefallen. Von dem durchschnittlich zu erwartenden Regen fiel weniger als die Hälfte, und die in 2 oder 3 größeren Schauern, so daß für den Rest der Regenzeit nicht viel übrig blieb. In einigen Teilen des Tales regnete es gar nicht.
Als Folge davon war die Ernte sehr, sehr schlecht oder fiel ganz aus. Das Gras für's Vieh wurde sehr schnell knapp, ebenso das

Gossner Mission

Wasser. Die Herden mußten täglich weite Strecken zu den Wasserstellen zurücklegen. Auch für die Menschen wurde das Wasserholen zum Problem. Die Frauen standen Schlange vor den Wasserlöchern. Alte Brunnen sind gereinigt und in Betrieb genommen worden. Sie werden aber von den Leuten hier nicht gerne benutzt, da sie immer die Verunreinigung durch hineingefallene Tiere, besonders Schlangen, fürchten. Sie behaupten auch, daß das Flußwasser besser schmeckt. Außerdem waschen die Frauen am Fluß und haben sozialen Kontakt untereinander, was an einem Brunnen so ohne weiteres nicht möglich ist.

Die Vorräte der Ernte 1981/82 waren schnell aufgebraucht. Das ersparte Geld reichte nicht sehr lange zum mealie-meal-(Maismehl-) Kauf. Schon früh im Jahr begannen die Leute, ihre Kühe zu verkaufen. Später waren sie dann wegen der schlechten Futter- und Wasserverhältnisse gezwungen, ihr Vieh zu Niedrigstpreisen zu verkaufen. Die Verkaufserlöse sanken noch mehr, als durch das Auftreten der Maul-und Klauenseuche in der Südprovinz kein Fleisch in andere Provinzen ausgeführt werden durfte.

Es werden auch verstärkt Tongacrafts (Tonga-Handwerkssachen) zum Verkauf angeboten, um Geld für den Nahrungsmittelkauf zu bekommen.

Dieses Jahr gab es sehr viele Beerdigungen.

Man muß das Durchhaltevermögen der Leute oft bewundern. Hans hat durch sein Regenfeldbauprogramm über 700 Farmer getroffen. Sie klagen zwar alle über die Trockenheit, und haben dazu auch guten Grund, aber von Resignation oder Apathie, wie es in einem Artikel der Gossner Mission zu lesen war, haben wir nichts gemerkt. Im Gegenteil, noch Mitte Januar, wo normalerweise schon bald grüner Mais geerntet werden kann, beteuern alle Farmer: "Sobald es regnet, werden wir neuen Mais Pflanzen". Und es stimmt: sie sind nun alle auf dem Feld.

Auch der Einsatz der Syatwiinda-Farmer ist erstaunlich. Seit einem Jahr vertiefen sie den Graben, versetzen die Pumpe, verlegen neue Pipelines und arbeiten sich mühsam und ohne Hilfe von außen immer wieder an den stetig sinkenden Wasserspiegel des Sees heran. Sie klagen - zu Recht, aber sie arbeiten - singend!

Gossner Mission

Projekt

Die Zeit der großen Geldströme ist vorbei: sowohl die Gossner Mission als auch die Regierung von Zambia haben Probleme, die gleiche Geldsumme für die Arbeit des Projektes (GSDP) aufzubringen wie in den vergangenen Jahren. In Zambia fehlen nun allerdings nicht nur die Devisen, auch der Kwacha wird zusehends knapper.

In 1979 und 1982 konnte die Regierung nur 50% des erforderlichen Budgets in Höhe von 100 000 K aufbringen. Dasselbe wird 1983 der Fall sein. Dabei muß man sich klar machen, daß 100 000 K 1970 etwa 500 000 DM wert waren, während 1980 nur 250 000 DM dahinterstanden. Dazu kommt der Kaufkraftschwund, der in Zambia schätzungsweise 20-30%/Jahr beträgt.

Ein weiteres Problem ist für uns, daß viele der Anlagen und Maschinen nach nun 10-jähriger Laufzeit ersetzt werden müßten (angefangen bei Bewässerungspumpen, -rohren, Absperrschiebern über Lastwagen, Landrover bis zu Wasserpumpen, Tanks, Stromnetz und Zaun in bzw. um das Camp). Wenn diese Anlagen noch einige Zeit durchhalten, kann man mit dem verringerten Budget das Projekt am Leben erhalten, mit allerdings eingeschränkten Entwicklungshilfeaktivitäten.

Für die nächsten drei Jahre erhält das Projekt eine Unterstützung von der EG. Allerdings fördert die EG nur neue Programme. Bestehende Programme werden nicht unterstützt. Somit profitieren Syatwiinda und Malima Bewässerungsgebiete davon, deren Erweiterungen als neue Programme gelten. Ingrid bekommt für ihre Arbeit mit KGen kein Geld, da dies ein bestehendes Programm ist. Die Konsumgenossenschaft dagegen ist eine neue Institution und erhält deshalb ebenfalls Hilfe in Form eines VW-Transporters.

Weil dies nur eine zeitlich begrenzte Unterstützung des Projektes ist, bemüht sich die Gossner Mission darum, das GSDP in den Zusammenschluß der "IRDPs" (Integrated Rural Development Programmes = Integrierte Ländliche Entwicklungsprogramme) einzufügen, das in Zambia besteht. Als Geldgeber fungieren in den angeschlossenen IRDPs Institutionen wie SIDA (Schweden), NORAD (Norwegen), FINNIDA(Finnland), GTZ (Bundesrepublik) u.a. Da bisher noch kein Geldgeber für unser Projekt innerhalb IRDP gefunden wurde, ist das GSDP auch noch nicht als IRDP akzeptiert worden. Wahrscheinlich wird das GSDP Geld von der Kreditanstalt für Wiederaufbau erhalten.

Gossner Mission

Das Team hat Schwierigkeiten mit der Bedingung von IRDP, einen weißen Koordinator an Stelle des jetzigen zambianischen zu setzen. Für uns bedeutet dies einen Schritt weg von der Zambianisierung, die wir anstreben. IRDP befürchtet, daß die große Summe an Budgetmitteln durch einen Zambianer nicht ordnungsgemäß verwaltet würde (die meisten IRDPs haben Budgets von 1 Mio K bis 2 Mio K). Wir befürchten außerdem, daß durch weitere große Projekte,wie Elektrifizierung im Tal, Straßenbau durchs ganze Tal,unser "handliches" Projekt für die beteiligten Zambianer unüberschaubar wird und so ebenfalls eine Zambianisierung nicht gerade fördert. Als weiteres Problem sehen wir einen Verlust der Einflußmöglichkeit auf das Projekt von seiten der Gossner Mission.

Team

Im Mai 1982 verließen der Pastor Klaus Jähn und seine Familie das Team, und auch der Verbindungsmann in Lusaka, Hans-Martin Fischer mit Familie kehrten nach Deutschland zurück.
Anstelle von Hans-Martin Fischer trat Sietske Krisifoe. Sie und ihr Mann Izaak hatten im Tal im Projekt von 1971 bis 1981 gearbeitet. Hans ist Izaaks Nachfolger.
Im März soll die neue Pastorenfamilie Jan, Waltraud und Esther Stroh-van Vliet kommen.
Nach langem Suchen ist ein Planer für das Projekt gefunden worden, Klaus Schäfer, der aber von IRDP als Koordinator für unser Projekt vereinnahmt wird. Er kommt Anfang Februar.
Die alte, fast traditionelle Teamleader-(Teamleiter-)Diskussion fand auch im Jahre 1982 statt. Das Team ist der Meinung, keinen Leiter zu brauchen, aber die Gossner Mission, die Zambianer des Staffs (Mitarbeiterstabs) und die Ämter wollen einen Ansprechpartner im Team. Das Team wollte die Position des Administrators und des Staffs so aufwerten, daß keine Projektangelegenheiten im Team besprochen, bzw. vom Team bearbeitet werden. Das schlug fehl, weil die Gossner Mission sich zum einen oft nicht im Klaren darüber ist, was sie will und Entscheidungen bzw. die Vertretung einer Entscheidung gerne einem team-leader überlassen würde und zum anderen, weil die Zambianer anscheinend noch nicht bereit sind, die volle Verantwortung zu übernehmen. Deshalb wird der von IRDP geforderte weiße Koordinator, vom Team abgelehnt, wahrscheinlich von den zambianischen Staffmitgliedern

Gossner Mission

sehr begrüßt werden. Da stellt sich die Frage, ob wir hier auch "pushen" müssen, um sie endlich in die Verantwortung zu stellen, oder ob wir warten sollen, bis sie von selbst die Verantwortung übernehmen. Ist es Bequemlichkeit oder Unvermögen, das sie daran hindert, die Verantwortung zu übernehmen?
Ansonsten gibt es die üblichen Spannungen im Team, die periodisch nach dem Besucherstrom und in der heißen Zeit auftreten. Wir in Kanchindu merken allerdings nicht viel davon.

So, das reicht nun aber als Lektüre für dieses Jahr von uns zambianischen Gastarbeitern. Wie gesagt,wir würden uns über Reaktionen auf diesen Brief freuen. Also: schreibt mal wieder!

Für das Jahr 1983 wünschen wir Euch und uns Glück, Gesundheit, Freude, Frieden, Zufriedenheit und Erfolg!

Viele Grüße an alle, die wir kennen

Hans,

Ingrid + Ursula

P.S. Es dauert noch etwas, bis Ursula selbst mitschreibt.

Gossner Mission

Ingrid Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze

17.1.83

Liebe Ingrid!
Anfang des Jahres hatte ich wieder gute Vorsätze gefaßt, mich deutlich zu bessern und an Eure Geburtstage zu denken. Nun hat mich der alte Geist wieder erwischt. Zum Glück nicht ganz. Wenn auch verspätet möchte ich Dir unsere besten Grüße zu Deinem Geburtstag senden und wünsche Dir alles Gute für die nächsten 12 Monate. Habt Ihr Euch alle zu einem selbstgebackenen Kuchen im trauten Heim in Kanchindu eingefunden? Oder hat es eine andere Überraschung gegeben?
Diese Grüße und Wünsche verbinde ich natürlich auch mit den besten Grüßen an Hans und Ursula, ie immer bewußter aufnehmen wird, daß sie im Tongaland lebt und aufwächst.
Aus Berlin ist nicht viel zu berichten. Das Wetter ist eine einzige trübe und regnerische Suppe, zu milde für die Zeit. Einige Tage Urlaub habe ich in Lippe gemacht. Und nun sitzen wir an der Einsatzplanung für dieses Jahr.
Politisch kreist alles um den 6. März, wenn wir zur Wahlurne gebeten werden. Obwohl die Staatskasse leer ist, langen die Parteien voll zu und wollen sich pro Wählerstimme mehr auszahlen lassen, während sie beim Bafög oder der Rente oder anderen Sozialbereichen kürzen. Das alte Lied, wer am Futtertrog sitzt, der sieht zu, daß er auch reichlich zu sich nehmen kann. Es ist erstaunlich, daß die Spendenaffäre um Flick in der Öffentlichkeit nur sehr geringe Unruhe und einen verhaltenen Unmut bewirkt hat, obwohl doch die drei Parteien im Bundestag kräftig Gelder an der Buchführung vorbei erhalten haben und dann Flick durch ihre Staatsträger 400 Mille Steuern erließen. So geschmiert geht das alles. Der Count down in der Friedensfrage hat begonnen. Werden die neuen Raketen stationiert oder nicht? In Detroit erfrieren und verhungern Tausende von Menschen, aber es wird weiter gerüstet. Und das Volk zahlt, zahlt und zahlt. Aber wo ist es anders?
Ist bei Euch inzwischen genügend Regen gefallen, so daß eine gute Ernte erwartet werden kann? Kürzlich fand ich einen interessanten Artikel über den Maisanbau in Afrika, den ich Euch demnächst kopiert zuschicken werde.Da kam mir so spontan der Gedanke, nur weg vom Mais und wied r hin zur Hirse oder Sorghum.

Seid herzlich gegrüßt
Shalom

Gossner Mission

E. Mische

Herrn und Frau
Hans und Ingrid Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze
Zambia

29.11.82

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Ich hoffe, Ihr seid wohlgehalten und gutgelaunt in Eurer Wahlheimat Gwembe-Süd wieder angekommen und Eure Tochter leidet nicht zu sehr unter den schlimmen Temperaturen und der schwülen und drückenden Luft.
Euch möchte ich zu Weihnachten unsere besten Grüße und Wünsche schicken. Mögen es Tage der Freude und des Friedens werden.
Es war schön, daß wir uns damals bei den Eltern von Hans kurz treffen konnten, auch wenn die Umstände nicht die besten waren. Aber die direkten Gespräche sind mehr Wert als alles andere. Der Kommunikationsweg zwischen uns dauert ja dochrecht lange, wenn dann noch andere Termine oder Reisen dazwischen kommen. Aber was soll s. Es ist nicht zu ändern, so habe ich mich eben sehr gefreut, daß wir an dem Abend reden konnten.
Die Heckscheibe ist übrigens von der Versicherung zum größten Teil ersetzt worden.

Sietske hatte ich kürzlich am Telephon mitgeteilt, daß Ihr unbedingt noch in diesem Jahr den 2. Scheck über 100 000,-- DM eintauschen solltet. Denn diese Summe ist für dieses bestimmt und muß auch entsprechend verbucht werden. Hoffentlich ist der Umrechnungskurs nicht so mirserabel wie in den letzten Monaten. Vielleicht darf ich Euch freundlich daran erinnern.

Die Pfarrergruppe wird nun am 1. Mai von hier abfliegen. Einzelheiten teile ich später noch mit.

Die Stimmung bei uns entspricht dem derzeitigen Novemberwetter, etwas melancholisch, manchmal düster, dann wieder in die Hoffnung auf bessere Zeiten springend. Dies gilt vor allem, wenn ich an das Gerangel um unser Agreement denke und an die new-comers, die dann vielleicht noch auf ihren Koffern auf dem Flughafen hocken müssen, weil ihnen die rechtliche Basis entzogen worden ist. Am besten laßt Ihr Euch zu Wahltongas erklären, dann gibt's halt keine Schwierigkeiten mehr und dann könnt Ihr in Selfhelp wirklich schaffen.

Eure Dias über die Genossenschaftsarbeit mit den anderen Unterlagen sind angekommen. Herzlichen Dank. Wir lassen uns eine Kopie anfertigen und schicken die Dias dann wieder an die Eltern von Hans oder Ingrid(?) zurück.

In Berlin erleben wir noch einmal große Weihnachtsbeleuchtung, allerdings mit reduzierter Wattzahl gegenüber früher, obwohl die Geschäftsleute zunächst kein Geld für diese großzügige Verschwendung aufbringen wollten. Aber irgendwie scheinen sie doch noch auf das große Geschäft zu hoffen, daß im Jahresablauf ausgeblieben ist. So haben wir also wieder einmal elektrischen Festglanz mit vielen geliehenen Nikoläusen, die sich für 25,-- DM anmieten lassen. Ursulas Augen würden mit Sicherheit auch schon größer und größer werden und glänzen.. Bei der Gelegenheit fällt mir ein, daß das alte Team mal eine St. Nikolaus-Ausrüstung gekauft hat. Sie müßte noch irgendwo zu finden sein. Darüber gab es mal einen amüsanten und zornigen Briefwechsel.
Feiert gut. Bis demnächst
Shalom
Dora

Gossner Mission

Liebe Ingrid, lieber Hans,

die besten Grüße von hier, bevor Ihr wider ins Valley zurückkehrt. Nehmt auch die besten Grüße von uns mit für die anderen Teammitglieder.
In der Anlge findest Ihr einen Brief an Sietzke mit der Bitte, daß Ihr in an sie weitergebt.
Dann füge ich mein Schreiben ans Team bei mit der Autorisierung, wie ich Euch schon am Telephon gesagt hatte. Nach meiner Meinung sollte eine Person aus dem Team von Euch für die weiteren Gespräche und Verhandlungen gewählt werden, in der Hoffnung, daß ein Zambianer für die Aufgabe des Koordinators gefunden werden kann.
Meine Bitte freilich ist, wenn sich niemand finden läßt, und ich bin zunehmend skeptisch, daß die Regierung diese Sache mit Nachdruck weiterverfolgen wird, weil sie überhaupt nicht weiß, wo sie diese betreffende Person im Rahmen ihres civil service verankern kann, meine Bitte also ist, daß Ihr prakmatisch K. Schäfer akzeptiert und mit ihm die demokratischen Strukturen fortsetzt. Vielleicht ist das überhaupt mit ihm eher möglich als mit einem Zambianer, der dann Boss sein will oder gar mit einem Europäer, der uns vom Ministeriujm vorgesetzt wird.
Ich kann Eure Einstellung sehr wohl verstehen an diesem Punkt, trotzdem solltet Ihr gut abwägen, was für die Arbeit vor Ort in der gegenwärtigen Situation die beste Lösung ist.

Zum Schluß noch eine Bitte. Von Anderas Chicopa brauche ich unbedingt weitere Daten: Geb.-Datum,-Ort,Ehestand, Asubildung, Beruf, Familienstand, also alle persönlichen Daten, die bekannt sind. Wir hoffen, daß wir vom Diakonischen Werk für sine Fortbildung eine kräftige Unterstützung bekommen. Auf jeden Fall sollte er versuchen, in den nächsten Kurs zu kommen.

Dann fällt mir noch ein Punkt ein, den ich im Brief vergessen habe und den ~~Ihr~~ bigte dem Team weitersagen möchtet. Im nachhinein war es sehr schlecht, daß ich an dem vereinbarten Treffen mit dem PAO wegen unserer Sitzung über die GSB nicht teilgenommen habe. Solche Absprachen sollten in Zukunft

Gossner Mission

unbedingt eingehalten werden. In Lusaka war für mich überhaupt keine Zeit, mit dem PAO gründlich die Dinge zu besprechen und zu wirklichen Beschlüssen zu kommen.
Halte mich bitte auf dem Laufenden, wie die Gespräche und das Suchen weitergehen.

Herzliche Grüße

Gossner Mission

23. 10. 82

Hiermit schicke ich Euch, wie gewünscht, das* Attest von dem Arzt, bei dem ich bis zum 22.10. in Behandlung war.

Wir hatten beide keine Resturlaubstage mehr für 1982.

Hans ist ebenfalls 14 Tage länger in Deutschland geblieben, weil ich mit der kleinen Ursula nicht alleine zurückfliegen wollte.

Soviel zu Euren Fragen bezüglich unserer Urlaubsverlängerung.

Macht's gut und viele Grüße

Ingrid

* attn.

EINGEGANGEN
26 OKT 19
Erledigt: .....

Gossner Mission

Hans Fuchs
4040 Neuss 22
Holzheim
Eppinghover Str. 76

Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41
Friedenau

EINGEGANGEN
20. OKT. 1982
Erledigt .....

18. 10. 82

Hallo Gossners!
Vor einiger Zeit habt Ihr mir meine Dias zurückgeschickt. – Danke schön! –
Leider habt Ihr mir aber nicht meine Originaldias sondern die Duplikate (Kodak Elektachrome Dia Duplikatfilm 5071) zurückgeschickt. Ich hätte aber gern meine Originale zurück! Das sind die, wo die lange Nummer auf dem Rähmchen steht. Bitte seid so gut und schickt sie mir hier nach Holzheim! – Übrigens, die Duplikate sind sehr gut geworden.

So, unsere nächsten Briefe werden wieder aus Zambia kommen. Bis dann also, viele Grüße an alle

Gl. P. 83

Hans

Gossner Mission

14.1o.1982

Familie
Hans Fuchs
Ettinghofener Str. 36
4o4o Neuss 22

Liebe Ingrid, lieber Hans,

es tut mir sehr leid, daß Eure Ursula sich in längere ärztliche Behandlung geben muß. Ihr habt mir in der letzten Woche nicht gesagt, worum es sich handelt. Hoffentlich ist es nichts Ernsthaftes und es geht ihr wieder so gut, daß Ihr zufrieden seid. Ich wünsche ihr alles Gute.

Am Telephon konnte ich nicht so schnell reagieren, wie es nun ist, daß Ihr 2 Wochen später wieder nach Zambia fliegt. Ich bitte Euch um folgende Informationen: a) Hattet Ihr noch Urlaubstage oder nicht? b) Schickt uns doch bitte ein ärztliches Attest, aus dem hervorgeht, daß die Behandlung notwendig war und notwendigerweise die Rückreise verzögerte. c) Teilt uns auch kurz mit, daß es notwendig und wichtig ist, daß Ihr beide Euren Aufenthalt noch verlängern mußtet.

Es tut mir leid, daß wir diese Dinge regeln müssen, aber es hilft uns hier und für spätere Zeiten, daß wir eine korrekte Regelung getroffen haben.

Zu Eurem Vorschlag der Vertragsverlängerung habe ich noch eine Frage. Euer Vertragsende ist danach unterschiedlich, offensichtlich so von Euch gewollt. Bedeutet dies, daß Ingrid von Anfang Oktober 1984 bis Ende März 1985 ohne Vertrag in Zambia bleiben will mit dem gemeinsamen Reisemonat März 1985? Sonst habe ich keine Einwände gegen Euren Vorschlag und werde ihn dem Verwaltungsausschuß vorlegen.

Von CUSA habe ich ein kurzes Schreiben erhalten, in dem allerdings nichts über die Modalitäten für die Gehaltsüberweisung betr. Ba Vickson zu lesen ist. Vielmehr ist mir nur eine Kopie vom Brief-CUSA an Ingrid vom 1.9.82 zugeleitet worden. Wie soll es nun weitergehen und welche exakten Kosten kommen auf uns zu? Vielleicht kann Ingrid uns kurz darüber in Kenntnis setzen. Übrigens könntet Ihr vielleicht Herrn Halubya vorsichtig darauf hinweisen, daß Fernsprecher, Postscheckkonto und Bankkonto incl. Nummern nicht zu unserer Adresse gehören. Er hat alles sowohl auf dem Briefumschlag wie auch im Brief fleißig mit aufgeführt.

Noch ein kurzes Wort zur Fortbildung von Andreas, workshop. Von Stuttgart, Diakonisches Werk, habe ich erfahren, daß wir gute Aussichten haben, für Andreas das Stipendium zu erhalten. Wir müssen nur noch die Personaldaten nachreichen. Auch will man wissen, wann der Kurs beginnt. Bitte, teilt dies doch Ake mit, daß er Andreas so bald wie möglich zum Fortbildungslehrgang freistellen lassen kann und uns dann noch die nötigen Informationen zukommen läßt.

bitte wenden

Gossner Mission

In der Anlage füge ich einen Artikel bei, den ich in den "Evangelischen Kommentaren" gefunden habe. Er berührt wohl auch unsere Diskussion und Schwierigkeiten mit der Self-Reliance, den Überfremdungen bzw. Verfremdungen und der Nicht-Bereitschaft, alles machen zu wollen und zu müssen. Vielleicht interessiert der Artikel Euch und die anderen Teammitglieder.

Hat es noch mit den Ersatzteilen für Malima geklappt? Ich wäre Euch dankbar, wenn Ihr Euch die DetailsInformationen, die für eine Bestellungnnotwendig sind, merkt. Das hilft uns dann. Da wir ja blutige Laien sind, fallen wir natürlich voll auf den Bauch, wenn wir keine genauen Angaben machen können wie geschehen.

Seid Ihr so nett und bringt Eva die Dias mit, die sie uns geliehen hat?

Nun herzliche Grüße und noch ruhige Tage in der Bundesrepublik

Erhard

Ingrid Fuchs
Gossner Service Team
P.O. Box 4
Sinazeze, Zambia

EINGEGANGEN
- 6. SEP 1982
Erledigt

25.8.1982

An das
Diakonische Werk der EKD e.V.
Saarbrückener Str. 71

D-2800 Bremen 1

W.-Germany

Betrifft: Anfrage bezüglich eines Kleintransporters

Sehr geehrte Damen und Herren,

innerhalb des im Süden Zambias arbeitenden Gwembe South Development Projects besteht eine Konsumgenossenschaft (Maaze Consumers' Cooperative), die nun die Möglichkeit erhält, einen durch EG-Geld finanzierten Kleintransporter europäischer Herkunft zu bestellen.
Ich möchte Sie deshalb bitten, mir entsprechende Angebote zu schicken. Soweit mir bekannt ist, gibt es in der Preisklasse bis 25 000 DM (incl. aller Nebenkosten wie Transport bis Dar-Es-Salaam, Zoll, Steuern etc.) zumindestens die drei folgenden Typen: VW Kombi (Pritschenwagen), Peugeot Pick-up und einen entsprechenden Wagen der Firma Skania, dessen Bezeichnung ich leider nicht weiß. Der Wagen sollte auf jeden Fall einen Dieselmotor haben, da der Dieselpreis in Zambia 2/3 des Benzinpreises beträgt.
Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Angebote zu den oben genannten Wagen machen könnten (und evtl. darüberhinaus Angebote entsprechender Wagen anderer Firmen).
Im voraus vielen Dank für Ihre Bemühungen!

Mit freundlichen Grüßen
für Gossner Service Team

Ingrid Fuchs

b.w.

Gossner Mission

c.c. Gossner Mission, Berlin
c.c. Team File, Gossner Service Team

Ingrid Buchs
Gossner Service Team
P.O. Box 4
Sinazeze, Zambia

Gossner Mission

12.8.82

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Zunächst die besten Grüße von hier an Euch in Kanchindu und vor allem an Euer little sweetheart. Wir sind ein wenig erschöpft, aber munter wieder auf deutschem Boden gelandet und gleich von tropischen Temperaturen empfangen worden. Montag fahre ich in Urlaub und will erst einmal vom business Abstand nehmen.
Euch möchte ich nochmals sehr herzlich danken für die schöne Aufnahme in Eurer Ecke. Wir hoffen natürlich, daß es bei den verschiedenen Planungen progress geben wird.
Für Ingrid füge ich eine Kopie meines Schreibens an CUSA bei. Von unserer Seite aus kann die Bezahlung gleich beginnen. Vielleicht läßt sich als Überbrückung vom Team-account ein oder zwei Gehälter vorfinanzieren, damit die Sache vorangetrieben wird, natürlich nur nach Absprache mit CUSA.

Über die beiden großen Checks könnt Ihr sofort verfügen. Leider verzögert sich meine Benachrichtigung, weil Sietske in den letzten drei Tagen nicht zu erreichen war. Trotzdem hoffe ich, daß es für dieses Jahr noch nicht zu spät ist und die beantragten und bewilligten Gelder in 1982 ausgegeben werden können. Bei unserem Finanzzwischenbericht - auf ihn werde ich noch im November zurückkommen - können wir unterstreichen, daß wir schon im Mai begonnen haben. Um es in Brüssel dringend zu machen, hatte ich diesen Eindruck erweckt.

Bei der Anschaffung eines Fahrzeugs für die Consumer Coop seid Ihr nicht auf ein europäisches Model angewiesen. Ihr könnt auch einen Japaner kaufen. Nur müßt Ihr die Begründung liefern, warum speziell für diese Situation ein Europäer nicht geeignet ist.

Euch wünsche ich auch angenehme Tage in der Bundesrepublik und neuen Elan für die vor uns liegenden Aufgaben.

Mit besten Grüßen
Shalom

Gossner Mission

Kanchindu, 1.8.82

Lieber Eckard,

bitte, denk an den Brief an CVST, in dem die Gossner Mission sich bereit erklärt, Vickons Gehalt + allowances zu übernehmen. Falls Du nicht so generell alle allowances akzeptierst (travelling + overnight allowances), dann kannst Du das ja vorbehaltlich einfügen. Ich habe gehört, daß Du bis Oktober nicht im Büro in Berlin bist und hätte ganz gerne, daß diese Sache dann vorher schon ins Rollen kommt.
Ich habe schon an CVST geschrieben bezüglich der Höhe der allowances und werde die Gossner Mission so schnell wie möglich darüber informieren. Eventuell kann Herr Kriebel den Brief an CVST schreiben, wenn Du nicht da bist. Es dauert sonst zu lange, bis Vickon dann endlich mit mir arbeiten kann.
Ich würde ganz gerne mit ihm anfangen, wenn ich im Oktober aus dem Urlaub zurückkomme.
Ich wünsche Euch eine gute Heimreise und Dir einen erholsamen Urlaub,

Ingrid

M. Q.

Gossner Mission

GOSSNER SERVICE TEAM

LEAVE FOR 1982

NAME: INGRID FUCHS

Leave to be taken from 7.9.82 to 12.10.82

Total number of days : 35

Total annual leave : 35 days.

Balance for 1982 : — days.

Approved : [signature]

Date : 21.06.82

Note : This form shall be completed in duplicate, with one copy being sent to Gossner Mission, Berlin and the other kept by the Team Secretary .

Gossner Mission

GOSSNER SERVICE TEAM

Hans Fuchs
Gossner Service Team
P.O. Box 4
Sinazeze, Zambia

LEAVE FOR 1982

NAME:

Leave to be taken from 7.7. to 12.10.

Total number of days : 35

Total annual leave : 35 days.

Balance for 1982 : 0 days.

Approved : A Jung

Date : 21.06.82

Note : This form shall be completed in duplicate, with one copy being sent to Gossner Mission, Berlin and the other kept by the Team Secretary .

Gossner Mission

EINGEGANGEN
16. JUNI 1982
Erledigt .....

Kaudinda, 4.6.82

Hallo Erhard!

Wir sind gerade nach Hause gekommen, Ingrid, Ursula und ich. Es war alles ziemlich anstrengend und wir sind müde. Habe gerade Deinen Brief gelesen.
Warum hast Du uns so oft ermuntert Dir unsere Meinung zu schreiben? – Wir haben's ehrlich getan und mit nichts zurückgehalten. Sollen wir jetzt aufhören?
Über den DES brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen, der hat uns (Team, Staff und Steering Committee) wörtlich erklärt: „Ich kenne kein Gossner Service Team!" (Steering-Committee-Meeting in Nkandabwe am 27. Mai 1982) Du kannst die anderen ja fragen, Du brauchst es mir nicht zu glauben.
Ich habe wohl ein bißchen zuviel geschrieben, tut mir leid, daß Du es falsch verstanden hast.

Tschüß

Hans

Gossner Mission

Ingrid und Hans Fuchs
P.O.Box 11
Sinazeze
Zambia

4.6.82

Liebe Ingrid, lieber Hans,

bevor ich gleich nach Westdeutschland für einige Tage aufbreche, will ich Euch noch einen Gruß von hier schreiben und vor allem Ingrid in den kommenden Wochen alles Gute wünschen. Es ist gut, daß sie sich wirklich von der Arbeit zurückzieht und schont. Das Gwembetal entwickelt sich auch für unsere Mitarbeiter zu einer recht fruchtbaren Region, wenn ich einmal zusammenzähle, wieviele GST-Kinder ihre ersten Erd-Erfahrungen dort gemacht haben. So wird die Tonga-Kultur auf indirekte Weise in die alte Welt zurückgebracht. Es tröstet uns, daß Ihr umgeben seid von Oldtimern mit reichlicher Erfahrung, die Euch dann zur Seite treten können.

Ich hoffe, daß die Calwer Gruppe sich inzwischen bei Euch gemeldet hat. Nach meiner Kenntnis müßte sie am 26. Juni in Zambia ankommen, wenn die Visa rechtzeitig eintreffen oder sie damit rechnen können, daß sie das Land auch wirklich betreten darf.
Wir werden am 7. Juli, wenn alles klappt, ankommen.

Ake hat uns freundlicherweise eine Kopie Deines (Hans) Schreibens an den PAO über unsere Zuwendungen und Leistungen zugeschickt.
Betroffen gemacht hat mich die Tatsache, daß die GM schon 1980 und auch 1980 soviel km-allowances bezahlt hat, ohne daß irgendein Gremium darüber befunden hat. Ich meine schon, an dieser Stelle müßte Euererseits nachgehakt und Einspruch erhoben werden, auch wenn er erfolglos bleiben sollte.
Denn die Regierung hat sich immerhin verpflichtet, für unsere Leute diese Leistungen zu erbringen. Meine Frage an Euch ist ddrum: Habt Ihr diese Tatsache einfach so hingenommen oder Euch schriftlich geäußert und von der Regierung die entsprechende Summe angemahnt? Sollte das nicht geschehen sein, dann müßte dies umgehend unternommen werden.
Eine andere Frage ist, was verbirgt sich hinter den "donations", die sich auf über K 3000,-- belaufen? Ist es vielleicht nicht doch ratsam, die einzelnen Positionen genauer zu beschreiben? Ich denke, darunter fallen auch einige von gekaufte Erwatzteile.

Wir haben z.Z. schönstes Wetter in Berlin, so daß man sich einen Ruck zum Arbeiten geben muß. Dadurch macht die Stadt einen freundlichen Eindruck und selbst die großen sozialen Konflikte scheinen sich ein wenig in der Sonne zu verflüchtigen .

Ich muß hier abbrechen. Mein Ärger hat sich übrigens wieder gelegt, darum soll er vergessen sein. Allerdings sollten wir über die eine und andere Verfahrensfrage und Kommunikationsmethode dann müdnlich miteinander sprechen.

So long und Shalom

Hans

Gossner Mission

Ingrid und Hans Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze
Zambia

25.5.82

Liebe Ingrid, lieber Hans,

heute traf Euer letzter Brief vom 12.5.82 ein, den ich gleich beantworten will. Auch liegt noch Euer Brief vom 14.4., der am 10.5. hier ankam unbeantwortet auf meinem Schreibtisch. Besten Dank für Euren großen Schreibfleiß, durch den Ihr mir mitteilt, was Euch beschäftigt und wie die Dinge bei Euch laufen.

Ich wollte Euch eigentlich ganz anders schreiben und antworten, aber eine Sache im letzten Brief von Hans hat mich ziemlich aufgeregt und geärgert, so daß nun ein etwas anderer Ton bei mir aufkommt.

Es handelt sich um meine Äußerung gegenüber Ake über die Bemerkung vom DES, daß er eine Zusammenarbeit nicht mit dem derzeitigen Team in konstruktiver Weise für möglich hält. Diese Äußerung ist gefallen im Zusammenhang mit Absprachen und Eingehen auf zambische Plaungen und Vorstellungen. Ich hatte diese Äußerung für mich behalten, weil der DES weiter sagte, daß er sich dann schon eine Kooperation mit Euch vorstellen kann, nachdem wir über die Möglichkeiten fester Absprachen, ein sogenanntes Monitor-System ausführlich geredet hatten. Die Schwierigkeiten sah er also mehr in der fehlenden Kommunikation.

Nun hatte ich Ake gegenüber diese Äußerung erwähnt um deutlich zu machen, daß wir die Situation von zwei Seiten sehen und beurteilen müssen, daß leider Kommunikationsschwierigkeiten nicht nur auf unserer Seite, sondern auch offensichtlich auf zambischer Seite bestehen, die überwunden werden müssen.
Es war mein Fehler, daß ich diese Äußerung an Ake weitergegeben habe, der sie dann offensichtlich postwendend an Dich berichtet hat. Das hätte ich völlig verstanden und in Ordnung gefunden. Aber warum läufst Du gleich zum DES und stellst ihn zur Rede? Das finde ich ganz schlimm. Du hast mich in die Position eines Schwätzers gebracht, der nicht mehr als Gesprächspartner glaubwürdig ist, eben mit zwei Zungen redet. Wenn Du das willst, dann nur weiter so, dann kann ich meine Koffer packen. Aber ich garantiere, daß dann auch nichts mehr offen und vertraulich besprochen werden kann. Dieser Vorfall ist für mich eine ernste Warnung zur größtmöglichen Vorsicht und das wird die Offenheit zwischen uns nicht verstärken. Im Gegenteil, ich werde mir in Zukunft reiflichst überlegen, was ich von offiziellen Gesprächen weitergeben kann. Es wird sich eben auf den offiziellen Teil beschränken. Wer also hat Dir das Recht gegeben, ohne Absprache und Rücksprache auf eigene Faust so zu handeln? Wie ich überhaupt den Eindruck gewinne, daß Du eigentlich alles selbst machst ohne Absprache mit den Anderen. Dieser Eindruck mag täuschen Und sind alle anderen im Unrecht?

Zum anderen Punkt. Er betrifft die angebliche Äußerung von Klaus über das Wassergeld. Ich hatte Dich im Dezember nicht so verstanden. Es war viel mehr bei mir haften geblieben, daß Klaus sich ohne Absprache mit Dir in Transportangelegenheiten hineingemischt haben soll. Auch das, wenn es stimmt, dazu müßte ich aber erst Klaus hören - cich werde vorsichtig - ist für ein Team ein schlechtes Verfahren. Sollte Klaus aber wirklich die Äußerung über das Wassergeld in der von Dir referierten Form gemacht haben, ist es schon verheerend. Ich werde ihn fragen. Aber ich kann es kaum glauben, weil er im Juli in Lusaka im Ministerium für die Einwilligung für

Gossner Mission

diese Regelung gekämpft hat und damals völlig zustimmte, daß die Bauern von Siatwinnda und Malima auch finanziell ganz unabhängig werden. Darum, wie gesagt, ich kann es einfach nicht glauben, daß Klaus, auf den Du sowieso einen ziemlichen Zorn hast, die Bauern entmutigt haben soll, für die Unterhaltung ihres Projektes selbst zu sorgen.
Wenn er es aber gesagt hat, ist diese Äußerung im Staff besprochen wordan. Wenn ja, wie hat der Staff reagiert? Wenn nein, warum nicht?

Zu den IRDPs. Ich weiß nicht, welche Absprachen inzwischen getroffen sind. Von Hans-Martin habe ich jedoch erfahren, daß überhaupt gar nichts entschieden ist, sondern alles wie schön öfters schwebt. Ihr schreibt, daß Ihr aber "kurz entschlossen" zum PÄO gefahren seid, um Klarheit zu erhalten, was nun eigentlich gespielt wird. Zunächst möchte ich fragen, wer ist gefahren und in welchem Auftrag und Namen? Im Auftrag von Herrn Makasamu, der dafür zuständig wäre und sicherlich ein Anrecht auf Klarstellung hat?

Zur inhaltlichen Sache kann ich wenig sagen, weil ich einfach nicht genau weiß, worum es im Augenblick geht und welche Entscheidung uns abverlangt wird. Erst wenn das klar ist und das bedeutet, daß der zuständige District Council sein Votum abgegeben hat, dann kann ich für die Gossner Mission überhaupt eine Stellungnahme abgeben und sagen, wie wir uns in die Entscheidung einfügen und wo nicht. Zur Zeit kann ich auf jeden Fall nicht behaupten, daß wir als Gossner Mission hintergangen oder übergangen worden sind, daß hinter unserem Rücken Entscheidungen von zwei Teammitgliedern vorbereitet worden sind, die uns dann übergespült werden. Ich halte darum Eure Kritik für unsachgemäß und unberechtigt.

Zum Gehalt der Staff-Mitglieder. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Gehälter der Staff-Mitglieder festzusetzen. Das ist Sache der zambischen Regierung und ihrer Unterabteilungen. Das Gehalt von Ba Gray wurde vor vielen Jahren vom Ministerium empfohlen. Wir haben wiederholt, zuletzt im Juli 1981, gegenüber Vertretern des Ministeriums zum Ausdruck gebracht, daß sie in dieser Frage eine Entscheidung treffen müssen. Sie haben das auch völlig akzeptiert, dann Ba Gray ist kein Angestellter der Gossner Mission. Das gilt auch für die anderen zambischen Staff-Mitglieder. Die Sache wird dadurch kompliziert, daß auch in Zambia der Grundsatz der Besitzstandwahrung gilt und nicht angetastet wird.
Auf der anderen Seite gibst Du erstaunliche Urteile über zambische Personen ab, was mir schon in früheren Briefen aufgefallen ist. Ist es wirklich unsere Aufgabe, zwischen guten und schlechten Zambianern zu unterscheiden? Und woher nehmen wir das Recht dazu? Ich werde wirklich den Eindruck nicht los, daß Ihr Euch manchmal zum Richter aller aufspielt? Woher nehmt Ihr das das Mandat?

Ich fühle mich in der Tat in einer beschissenen Situation und Stimmung und überlege, ob ich nicht dem DES einen Brief schreibe und mich über meine Indiskretion entschuldige.

Dabei wollte ich vor allem an Ingrid schreiben und ihr versichern, daß wir in dieser kommenden Zeit vor allem an sie denken werden und ihr besonders wünschen, daß alles gut geht und Ihr Euch bald über den Familienzuwachs freuen werdet, Wir werden auch an sie denken.

Ja, so geht's.

Und hoffentlich für uns alle verbindend
Shalom

Gossner Mission

EINGEGANGEN
24. MAI 1982
Erledigt .....

Kanchindu, 12. 5.1982

Lieber Erhard,

vielen Dank für Eure Briefe vom 15.4.82.
Kurz zum Punkt "Mutterschutz": Sobald ich wieder in Lusaka bin, werde ich ein Attest von Sietske (die die Entbindung machen wird in Lusaka) oder Dr. Tyndall vom UTH holen und es diesem Brief beifügen.

Der Grund, warum ich Dir schreibe, ist folgender:
Am 3. Mai hatte ich Gelegenheit, mit Mr. Dux Halubobya, dem General Manager von CUSA Zambia in Lusaka zu sprechen. U.a. kamen wir auch auf das Thema "Counterpart". E rist sehr angetan von Vickson Syankondo, den er auf dem Kurs in Kabwe als aktiven und interessierten Teilnehmer kennengelernt hatte. Von CUSAs Seite wäre eine Einstellung von Vickson als Field Officer hier in Gwembe-Süd nichts einzuwenden. Er sollte aber direkt von CUSA angestellt werden, also auch CUSA gegnüber verantwortlich sein in seiner Arbeit. Das Angebot der Gossner Mission, das Gehalt eines Counterparts für mich anfangs voll und dann jährlich reduziert zu übernehmen, müßte dann so aussehen, daß das Geld über CUSA an Vickson geht und nicht direkt von der Gossner Mission oder übers Team oder sonst wie an ihn. Mr. Hlubobya sagte, andernfalls gäbe es große Schwierigkeiten in der Arbeit mit dem Betreffenden, wie die Erfahrung zeigt.
Ich bin auch der Meinung, daß Vickson nicht wie ich zwie Herren dienen sollte: CUSA und dem Projekt. Im Gespräch mit Mr. Hlubobya hat sich wieder einmal die unterschiedliche Politik von CUSA und dem Projekt gezeigt: Das Projekt will möglichst viele CUs im Tal , gibt sogar die Orte vor, wo sie sein sollten, während CUSA auf die Initiative und Nachfrage von den Leuten wartet, um darauf wenige, aber gut funktionierende CUs aufzubauen. So meinte Mr. Halubobya, für ihn seien 2 gute CUs in unserem Gebiet ausreichend, die anderen interessierten Dörfer würden daraus lernen und ebenfalls gute CUs aufbauen können.
Nun, dazu ist es zu spät, da ich z. Zt. schon 6 CUs betreue (und laut Staffbeschluß habe ich damit noch nicht einmal alle berücksichtigt, siehe etwa Sinazongwe). Diese CUs, bzw. die neuen davon sind alle aus eigener Initiative entstanden. Ich hätte also schlecht "nein" sagen können, als sie mich um Unterstützung baten. Andererseits gibt es bis jetzt wirklich noch keine gute, selbständige CU mit Vorbildfunktion (wenn man tiefer in die Situation der CUs einblickt). Was tun? In meinem "work programme" für die nächsten 5 Jahre (anbei) habe ich selber die Zahl der möglichen CUs mit 10 angegeben.
Jedenfalls fände ich es gut, wenn Vickson jetzt schon zusammen mit mir die CUs betreuen würde, um später die volle Verantwortung zu übernehmen. Besonders, wenn die Consumers Coop. ans Laufen kommt, wird eine gute Betreuung aller dieser Coops schwierig füreinen allein.
Es wäre mir also lieb, wenn sobald wie möglich ein Counterpart käme. Vickson ist zu diesem Job bereit. Ich habe mit ihm gesprochen, und er meint auch, die Consumers Coop sei eine relativ unsichere Sache, der er ein festes Gehalt nun doch vorzöge.
Ich möchte Dich deshalb bitten, alles Nötige vorzubereiten, so daß Du bei Deinem Besuch im Juli schon alles mit CUSA vereinbaren könntest (u.a. auch die Frage des Transports für Vickson).

Gossner Mission

So, das wär's ganz kurz.
Mir geht's soweit ganz gut. wenn man von dem "Genuß" salzloser Nahrung mal absieht.
Arbeiten soll ich zwar nicht mehr, aber die Arbeit läßt einen nicht los. Dauernd steht jemand anderes vor der Tür mit irgendeinem Anliegen.
Alles Gute und viele Grüße an alle Gossners und Deine Familie,

Ingrid

Gossner Mission

Kanchindu, 13.5.1982

Hallo Erhard!

Da Ingrid Dir einen Brief schickt, will ich kurz auch noch etwas dazu schreiben. Zuerst einmal: danke für Deinen Brief! Hier auch die Antwort zu Deiner Frage:"Farmer und Selbstbeteiligung." - Ich dachte, Du würdest Dich daran erinnern, ich hatte es Dir in Berlin erzählt und Du hattest es Dir aufgeschrieben. Klaus hatte, nachdem die Farmer nach langen Verhandlungen endlich einverstanden waren die vollen Kosten fürs Irrigation zu übernehmen, den staunenden Zuhörern erklärt:"Jetzt, wo ihr einverstanden seit, kann ich euch ja sagen, daß das alles nicht so schlimm ist, das Government wird euch helfen und für das nächste Jahr (1982) noch alle Kosten übernehmen!" --- Unser Chef, der nichts dazu gesagt hat, bist Du.

Ake, aus dem Urlaub zurück, erzählte uns von Euern Gesprächen. Du hattest ihm u.a. von Deinem Gespräch mit dem DES erzählt. Seine Äußerung über die Zusammenarbeit mit dem Team hat mich sehr geärgert. Ich bin am nächsten Tag hingefahren und hab ihn gefragt. Sen. Chief Mweemba und Mr. Miyanda (ADAO) waren dabei. Der DES, Mr. Maumbi, tat sehr erstaunt und meinte, daß wäre ein Mißverständnis, hervorgerufen durch die Diskussion um den Teamleader. Natürlich werde er mit dem Team zusammenarbeiten! Ich weiß nicht so recht, wo ich dran bin. Was hat er wirklich gesagt und gemeint? Was haben unsere "Verbindungsleute" zur Boma ihm über das Team erzählt? - Über Dich sagte er:"Der Herr Mische redet mit zwei Gesichtern, hier sagt er dies und in Lusaka das." --Ich weiß zwar nicht was er meint, es ist aber nicht gut sowas gesagt zu bekommen.

Bei meinen Gesprächen mit PAO, DAO, ADAO und DES in den letzten Wochen über das GSDP ist mir überall sehr klar gesagt worden, daß bei uns zuviel Geld für Gehälter ausgegeben wird. Besonders wird BaGrays Gehalt von über 3oo K monatlich kritisiert. Er ist ein "daily employed worker" und hat als solcher nur Anspruch auf ca 7o K monatlich! Auch seine Stellung als Sekretär im GSDP gibt es in Zambia nicht. Alle äußerten sich auch sehr kritisch zu BaGrays Person.

Das ganze GSDP wird im Augenblick sehr kritisch gesehen. Ich mußte mir sagen lassen, daß das GSDP 1982 alle, für Programme erhaltenen Gelder, für Gehälter ausgegeben hat. Die Leute stehen also rum und werden bezahlt fürs Nichtstun und können nicht arbeiten, weil das Geld, was für Arbeitsmaterial gedacht war, für Löhne ausgegeben wird. Das GSDP will davon nichts wissen. Aufgeplustert wie eh und je glaubt der Staff sich im Recht und vom GRZ vernachläßigt. Sie glauben mir einfach nicht was ich von meinen Gesprächen mit PAO, DAO, DES erzählte. Heute, im Staffmeeting auch wieder. Sie glauben einfach nicht, wenn einer von uns etwas sagt, außer Klaus sagt es,

Am 27.5.82 wird das STEERING COMMITTEE FOR GSDP tagen. Mal sehen, was dabei raus kommt. Die Kritik der Behörden am GSDP wird langsam laut.

Heute war Staffmeeting 2. Teil über unsere 5-Jahres-Pläne. Außer Coop-Work, Syatwiinda, Dryland Farming, Workshop und Female Extension gabs keine schriftlichen Vorschläge. Man mußte den Leuten alles aus der Nase ziehen. Das DAO und DES mich gebeten hatten Community Dev. und Helth mit in mein Dryland Farming Programm

Gossner Mission

aufzunehmen, natürlich mit Hilfe der entsprechenden Leute, glaubte mir, selbst nach dem dritten Versuch, keiner. So muß ich also warten, bis der DES es selber erklärt.

Von unseren Jahresberichten sind bis jetzt nur 3 besprochen obwohl fast alle seit Februar vorliegen. ~~Wir~~

So, Erhard, ich würde Dir lieber gute Nachrichten schicken, wie z.B.: als ich am 14. April nach Syatwiinda kam fand ich niemanden in den Feldern. Erstaunt fuhr ich zur Pumpe, und da sah ich was los war: Das Wasser im See war so weit gesunken, daß der Graben zur Pumpe trocken war. Die Farmer hatten nun den Graben ganz abgesperrt und das restliche Wasser ausgepumpt, und nun standen 44 Farmer, darunter 17 Frauen, bis zu den Hüften im Schlamm und schaufelten. Um 11 Uhr öffneten sie den Graben wieder und stellten die Pumpe wieder an. Auf die Frage, warum sie nicht einfach die fertig angeschlossene zweite Pumpe an der 3. Pumpstation angestellt hatten antworteten sie mir, die bringe nicht genug Wasser und koste zuviel Diesel.

Das wärs für heute. Ich hoffe, Du hast, wenn Du hier bist, viel Zeit. Bis dann also, tschüß!

Grüß bitte alle Gossners und Deine Familie.

Klaus

PS.: was ist mit der Gruppe aus Calw????

PS: Das Meeting mit den PAO über IRDP ist von Klaus ohne wichtigen Grund abgesagt worden. Ich war dafür extra von Lusaka ins Tal gefahren und bin am nächsten Tag zurückgefahren um Ute und Irmtrud abzuholen.

Gossner Mission

EINGEGANGEN
- 6. MAI 19..
Erledigt .....

Hans Fuchs

Kanchindu
Box 11, Sinazeze
29. April 1982

Hallo Erhard!

Wie gehts noch? Da Peter, Paul und Eva nach Deutschland fahren will ich ihnen einen Brief für Dich mitgeben. Was gab's Gutes im Kuratorium? Ingrid gehts im Augenblick nicht mehr ganz so gut. Sie hat vielleicht ein bißchen zuviel gearbeitet. Jetzt wird sie aber ihre Mutterschutzfrist voll einhalten. Sietzke hat ihr, in Lusaka, absolutes Arbeitsverbot erteilt. Auch der Doktor im UTH-Lusaka hat sie nur wieder aus der Klinik herausgelassene, nachdem Ingrid versprochen hat, nicht mehr zu arbeiten. Ich hab sie jetzt für eine Woche in Lusaka gelassen und hab hier im Tal alle ihre Seminare und Meetings abgesagt, bis zum 31.7.82! Ach ja, was sie hat: zu hohen Blutdruck mit Verdacht auf Schwangerschaftsvergiftung. Es geht ihr aber gut.- Am Wochenende fahre ich und hole sie und Ake aus Lusaka ab.

Als Anlage schicke ich Dir ein paar Papiere, in denen ich die Zukunft für meine Programme beschreibe, so wie ich es gerne hätte. Bei Syatwiinda und Drylandfarming hat der Staff zugestimmt. Das Drylandfarmingprogramm werde ich in den nächsten Wochen, nach Absprachen mit dem ADAO und seinem Staff, langsam* anrollen lassen. Da wir ja, wie es aussieht und wie Du ja wahrscheinlich schon weißt, dieses Jahr, außer ein paar Salkeries, kein Geld vom GRZ bekommen werden, können wir natürlich auch unser 10 000-Kwacha-GSDP-LIMA-Programme mit den Lehrer vom FTC-Malima nicht durchziehen. So hatte keiner was gegen mein Billigstprogramm. Bei meinem Syatwiinda-Vorschlag hat mich gewundert, daß, als ich die Zahlen nannte, 15 000 Kwacha pro Jahr, kein einziges Staffmitglied auch nur mit einer Augenwimper gezuckt hat. Ich dachte immer, 15 000 Kwacha wäre schon was, aber anscheinend wußten das schon alle und es war nur mir neu.

Den Workshop haben wir noch nicht besprochen und da Ake jetzt kommt soll er sich damit beschäftigen.

Vorschlag von mir an Dich: Stelle beim GSDP den Antrag eine Box zu bekommen. Du würdest dann alle unsere Papiere bekommen und hättest dann ganz bestimmt eine gute Informationsquelle.

Zu den Teamfinanzen: nachdem ich alle fehlenden km-claims für 1981, die ja vom GRZ nicht mehr bezahlt worden sind, und die km-claims für 1982-Januar-Februar- und teilweise März ausbezahlt habe, sind wir so ziemlich pleite. Klaus hat 4 000 K bekommen, er wird davon 2 000 K zurückzahlen, Syatwiinda hat, von dem Syatwiinda zustehenden Geld aus 1980 1 500 K bekommen, VSP ist bezahlt worden, und, was wir bis jetzt immer vergessen haben, Hans Martins Auto, von U.Schlottmann kaputtgefahren, hat das Team mit 3 000 K bezahlt.

Da das GSDP kein Geld hat und bekommt, hat das Team schon einige Sachen wie z.B. Papier, Matrizen, Tinte usw. bezahlt. Ich glaube, wenn Du mir das Geld schickst, was ich in meinem Voranschlag für 1982 veranschlagt habe, kommen wir mir dem ganzen GSDP 1982 über die Runden. (Mehr ist nie schlecht!) Bitte schick uns schonmal, bitte sehr schnell, die nächste Rate Kilometergeld.

* nicht wie ~~vorgesehen~~ Beispiel: mit 3 Dörfern/Woche! mit einem Dorf werde ich anfangen.

Gossner Mission

Bis Du kommst, wann eigendlich, wird sich ja schon einiges wie Geld, GSDP als GRZ-Projekt oder IRDP-Projekt oder Provinz-Projekt, entschieden haben. Oder, halt!, wir haben Dich doch wohl nötig für so eine Entscheidung! Der PAO sagte es, nur die GM und das GRZ können etwas ändern. Aber wahrscheinlich weißt Du das ja alles schon viel besser als ich. Bis nach Kanchindu sickert nämlich nur sehr selten etwas durch.

So, das wär's für heute, in Eile!
Ich hoffe, Euch allen geht's noch sehr gut.
Grüß alle Gossners von uns.
Grüß ganz besonders Deine Frau und Mische jun.

Bis bald

Klaus

PS: Bitte frag Fr. Gründer mal, warum mein Nettogehalt im Februar anders war als sonst und im März noch einmal anders.

seit IX. 81 = 2 031,87
Febr.82 = 2 017,31
März 82 = 2 024,59

Ich bin doch nicht befördert worden, oder?

Gossner Mission

Hans und Ingrid Fuchs

P.O.Box 11, Sinazeze
Z A M B I A

14. April 1982

Gossner Mission
z.Hd. Herrn Erhard Mische
Handjerystr. 19-2o
1000 Berlin 41 - Friedenau

EINGEGANGEN
16. MAI 1982
Erledigt .....

Hallo Erhard!

Diesen Brief nur kurz zur Information.

Während des letzten Staffmeetings, Gründonnerstag, erklärte ein Project-Officer dem staunenden Meeting:"We are IRDP!" - Unser Co-ordinator, ein Senior-Officer, sagte entschieden:"No, we are not IRDP!" - Der Project-Officer blieb bei seiner Behauptung und klärte den Staff auf über IRDP. Die zambianischen Staffmitglieder haben wenig davon verstanden und wahrscheinlich interessiert es einige auch wenig. Die GST-Mitglieder fielen bald vom Stuhl vor Staunen und Schreck. Es war für uns die erste umfassende Information über das, was Mr. Jähn und Mr. Fischer für uns arrangiert hatten, ohne Diskussion im Staff (oder auch nur Diskussion im Team wie bei "Rückzug").

So, wie uns IRDP erklärt wurde, bedeutet eine Integration des GSDP in IRDP folgendes:

1. Das heute existierende GSDP würde weiter bestehen als Teil eines Riesenapperates.
2. Geld und Experten würden von anderen Organisationen ins GSDP-IRDP kommen.
3. Die GM würde nur noch einen kleinen Teil der Angestellten stellen und bezahlen und ansonsten fast jede Kontrolle über das GSDP-IRDP verlieren.
4. Die GSDP-Administration ist jetzt schon überlastet und wird bei einer Erweiterung des Projektes zusammenbrechen.
5. Die Hauptaufgaben eines GSDP-IRDP wären nicht mehr, wie bis jetzt, landwirtschaftlicher Art, sondern:
   a) Straßenbau - Straße von Syampondo nach Chirundu
   b) Elektrifizierung des Gwembetals
   c) Aufbau eines Karibasee-Transportsystems
6. Das Argument: "Es wird einfacher sein, Geld zu bekommen." zieht nicht, da dieses Geld wahrscheinlich nur für die IRDP-Programme kommt, nicht aber für die existierenden GSDP-Programme. Wir fürchten also nun um unsere Programme wie Syatwiinda-,Nkandabbwe- und Buleya Malima Irrigation Scheme, Credit Unions, Workshop usw.

Kurz entschlossen haben wir uns gestern auf den Weg nach Choma gemacht und sind dort zum PAO, Mr. Chivwema, gegangen, um ihn nach seiner Meinung zu fragen. Er war sehr erstaunt über das, was Klaus uns berichtet hat und über die angeblichen IRDP-Programme, besonders über Klaus' Behauptung: "We are IRDP!" Er antwortete ebenso klar wie Mr. Nakasamu: "No! - Untill we have nothing in written, there is no change. Only the Gossner Mission Board together with the GRZ can do this change!"

Jetzt einige seiner Punkte zu IRDP:

1. IRDP kommt aus der Ostprovinz, ist Nachfolger eines fehlgeschlagenen, ähnlichen Programms und ist immer noch als Pilot-Programm zu betrachten.

Gossner Mission

2. IRDP bedeutet nicht Zambianisierung, sondern eine größere Abhängigkeit von ausländischen Regierungen und Geldgebern. Die Kontrolle des GRZ über Projekte wird geschwächt.

3. Die genannten IRDP-Programme sind keine neuen Programme, die nur mit IRDP ausgeführt werden können, denn
   a) Die Straße von Syampondo nach Chirundu ist ein bereits existierendes Programm der Süd-Provinz!
   b) Die Elektrifizierung der ländlichen Gebiete ist ein bereits existierendes Programm der Süd-Provinz!

4. Alle Verhandlungen und Abmachungen über einen Anschluß des GSDP an IRDP sind bis jetzt mündlich, nichts ist schriftlich festgehalten oder bestätigt. Ohne einen schriftlichen Vertrag und ohne Änderung des Vertrages zwischen der GM und dem GRZ ändert sich nichts.

5. IRDP ist nur einer von vielen Wegen, mehr Geld zu bekommen. Ein anderer, vom PAO favorisierter Weg wäre, das GSDP von einem GRZ-Projekt in ein Provinz-Projekt umzuwandeln (wie z.B. Buleya Malima Irrigation Scheme). Der Permanent Secrtary der Süd-Provinz wäre dann für uns verantwortlich. Dadurch wäre es dann auch einfacher fürs GSDP, Geld zu bekommen.

6. Ein GSDP-IRDP wäre das einzig mögliche IRDP in der Süd-Provinz, da nur ein IRDP pro Provinz möglich ist. Nur Gwembe-Süd würde davon profitieren. Würde jedoch das GSDP in der alten Form bestehen bleiben, gäbe es vielleicht für die Süd-Provinz die Möglichkeit, ein IRDP in einem anderen Teil der Provinz zu installieren.

Unser Eindruck:
Weder unser Co-ordinator, Mr. Nakasamu, noch der PAO, Mr. Chivwema, ist erfreut über die Anstrengungen Mr. Jähns und Mr. Fischers, das GSDP in ein IRDP zu integrieren.

Unsere Meinung:
Die Gossner Mission sollte ihr Projekt in Zambia weiter in alter Form führen. Sie sollte sich an Rudi Buntzel erinnern und langsam an eine reelle Zambianisierung denken. Sie sollte ihr Projekt in Gwembe Süd in den nächten 5 oder 10 Jahren zu einem, für alle Beteiligten, guten Abschluß führen und sich nicht in den Strudel eines Riesenprojekts ziehen lassen, das niemand richtig will (siehe Deinen Brief vom ... finde es jetzt nicht, vielleicht in Deinem Bericht über die Zambiareise Juni/Juli 1981: man solle etwas mehr darauf hören, was unsere zambianischen Freunde sagen) und von dem keiner weiß, wie und wo es endet.

Abschließend:
Wir finden es seltsam, daß solche Sachen von 2 Teammitgliedern soweit vorgetrieben werden können, ohne Team und Staff richtig zu informieren oder zu befragen. Wir bezweifeln stark, daß die GM voll informiert ist und sich über die Tragweite dieser Sache im Klaren ist.

Tschüß bis zum nächsten Brief

Grüße und Rest

Gossner Mission

Hans und Ingrid Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze
Zambia

15.4.82

Liebe Ingrid, lieber Hans,

Erlaubt mir, daß ich Euch zunächst zusammen nur kurz antworte. Seid sehr herzlich bedankt für Eure langen Briefe und die Jahresabschlüsse. Ich bin immer sehr gespannt, wenn von Euch Briefe eintreffen und sie sorgen ja auch für Stimmung. Ich finde es sehr gut, daß Ihr aus Eurem Herzen keine Mördergrube macht, sondern schreibt, was Euch auf den Nägeln brennt, was Euch an mir und bei Euch mißfällt. Das halte ich für ganz wichtig. So gelingt es dann vielleicht, dies eine oder andere zu verbessern und zu verändern. Darum verfahrt auch in Zukunft weiter so.

1. Für Dich, Ingrid, hat Uschi einen Brief zum Mutterschutz beigefügt. Er enthält die gesetzlichen Bestimmungen, damit Ihr wißt, woran Ihr seid.

2. Der Haushaltsabschluß des GST ist klar und eindeutig. Besten Dank für die viele Mühe. Ich kann mir vorstellen, daß viel Zeit dabei draufgeht, dieses fast schon gigantische Finanzvolumen ordentlich zu verbuchen. Für mich natürlich sehr beunruhigt, wie sich hier am GSDP-Haushalt vorbei ein solcher interner Haushalt entwickelt hat. Ich meine, wir müßten darüber im Juli miteinander sprechen. Denn dieses Ausmaß sprengt den Rahmen der ursprünglichen Idee. Zur Aufgliederung möchte ich gerne einen Vorschlag machen, den ich Euch demnächst zuschicken werde.

3. Ich will versuchen, daß wir für Ba Vickson nachträglich etwas Geld erhalten. Besten Dank für die Daten.

4. Nun zur allgemeinen Situation. Ich kann mir richtig vorstellen, wie Euch zumute war, als Ihr vergeblich nach Mkandabwe gefahren seid. Ich halte das auch für eine Schlamperei und Sauerei, die nicht passieren darf. Da muß unbedingt etwas geändert werden. Die dann genannten 14 Punkte oder Fehler, die nur zu deutlich machen, daß in puncto Koordination überhaupt nichts läuft, müseen nach meiner Überzeugung im Team besprochen werden. So geht es wirklich nicht mehr weiter. Mit Eurer Erlaubnis möchte ich sie zum Gegenstand der Gespräche machen, wenn wir im Juli kommen.
Zum Punkt "Farmer und Selbstbeteiligung" hätte ich jedoch noch gewußt, um welche Äußerung es sich handelt, die alles vermasselt hat und zu der "unser Chef nichts sagt".Wer ist damit gemeint?

Ihr habt mich auf Eurer Seite, wenn es darum geht, bestimmte Dinge nun endlich offener und durchsichtiger zu machen, vor allem durch offizielle Entscheidungen und Beschlüsse abzudecken.

Zu den beiden anderen Briefe möchte nur summarisch sagen:
Wie können wir ein System entwickeln, daß es uns erlaubt, die Sachfragen auch sachlich zu behandeln und Meinungsverschiedenheiten sachlich auszutragen?

Ich habe Klagen von zambischer Seite über das Team und vom Team über einige Zambianer(Ba Gray,Offizielle etc.) gehört. Ich stelle fest, wie schwierig offensichtlich die Kommunikation(nicht mit den einfachen Leuten) mit ihnen ist. Warum? Am meisten bedrückt mich in der Tat, daß Ba Gray von Euren Vorgängern sehr geschätzt wurde, aber von den meisten von Euch weithin abgelehnt wird bzw. doch äußerst kritisch gesehen wird. Ich habe bisher Ba Gray auch sehr geachtet. Mich verwirrt jedoch zunehmend, daß er Gespräche zwischen uns mißbraucht,faslch deutet und gegen Euch verwendet. Da werde ich nicht mitspielen, dessen könnt Ihr sicher sein. Und Ihr werdet meine volle

Gossner Mission

Rückendeckung bekommen, wenn Ihr in Eurer Arbeit nicht ernstgenommen werdet. Auch ich habe mit vielen anderen gesprochen, ich kenne die Rivalität zwischen Ba Ncite und Ba Gray, mir ist einiges von den Spannungen zwischen den Tongas bewußt, ich kenne allerdings nur wenige und nicht alles, vermutlich sogar sehr wenig und muß bei jedem Besuch feststellen, wie wenig ich eigentlich weiß und wie ich immer wieder mit neuen Gedanken, Vorstellungen, Plänen und Konzepten konfrontiert werde, in denen ich oft die Diskussionen und Gespräche von der Zeit davor kaum mehr wiedererkennen kann. Doch darüber mehr mündlich, wenn wir hoffentlich Zeit genug haben.

Zum Rückzug. Natürlich wollen wir uns zurückziehen, je eher desto besser. Nur, niemand weiß so recht, wann der geeignete Zeitpunkt gekommen ist. Daß unsere Präsenz zu einer Gewöhnung geführt ist ist mir klar. Daß Ihr vielleicht schon voll eingeplant werdet von den Behörden, vermute ich. Daß die Regierung beunruhigt wird, wenn sie mit einem Rückzugstermin konfrontiert wird, kann ich mir vorstellen. Trotzdem sollten wir diese Gespräche in offener und hoffentlich gemeinsamer Form führen. Darum bin ich für einen stufenweisen Abbau des Teams und für einen möglichst genauen Zeitplan, auch wenn er wieder umgestoßen wird. Wir kneifen also keineswegs an dieser Stelle, aber wir möchten, daß endlich die Verantwortlichen mit in die Überlegungen, Planungen etc. mit einbezogen werden. Ich denke, wir sind uns da auch weithin einig, so hatte ich auf jeden Fall den Eindruck im Dezember gewonnen, als Ihr hier in Berlin ward. Ich bin auch bereit, den Konflikt zu riskieren, nur müssen wir wissen, was wir wollen, wo wir die Schwerpunkte setzen und wie sieh einige Schwachpunkte überwinden lassen.

Auf die anderen Punkte kommen/ ich später noch einmal zurück. Nur dies noch zu unserem EEC-Antrag. Leider liegt aus Brüssel immer noch keine Antwort vor. Telephonisch erfuhr ich, daß der zuständige Ingenieur unsere nachgereichten Informationen noch nicht bearbeitet hat. Hauptbedenken vom Vergabeausschuß ist wohl, daß die Mittel für eine relativ kleine Zielgruppe zu hoch erscheinen. Und es wurde uns deutlich gemacht, daß nur neue Programme gefördert werden und nicht das gesamte Projekt. Trotzdem bin ich immer noch optimistisch, daß wir Geld bekommen. Hoffentlich dauert es nicht mehr zu lange, bis wir Bescheid wissen.

Ich will hier abbrechen und später den Faden wieder aufnehmen und dann haben wir im Juli noch viel Zeit, die verschiedenen Punkte eingehend zu besprechen.

Euch zunächst alles Gute, vor allem Ingrid. Wir denken an Sie.Habt weiterhin Spaß bei der Arbeit (das Gehalt wird unabhängig davon bezahlt) und hört nicht auf, uns zu informieren und zu puschen, wenn es denn sein muß.

Mit besten Grüßen
Shalom

Gossner Mission

EINGEGANGEN
14. APR. 1982
Erledigt

Kanchindu, 31.3.1982

Hallo Erhard!

Ich sehe Dich förmlich vor mir, wie Du flehend diesen Brief ansiehst und denkst:"Bitte, nicht schon wieder!" Hast Du gedacht, Du hättest den Brief des ewigen Meckerers hinter Dich gebracht, kommt auch schon der nächste. Ich hab mir das, was ich mir vorgeschrieben habe gerade noch mal durchgelesen und habs dann noch was schlimmer gemacht, damit Euch auch ganz sicher das Lachen vergeht!-

Wir sind gerade so ziemlich sauer aus Nkandabbwe zurückgekommen. Ein blöder Tag war das heute. Man kann sich einfach auf nichts und keinen verlassen. Dabei sind es nicht mal die Zambianer, auf die man sich so wenig verlassen kann - an sie stellt man von vorne herein nicht so hohe Ansprüche, fälschlicherweise - es sind unsere lieben Freunde vom "GST". Da war für heute 15 Uhr ein Teammeeting vereinbart. Für vormittags hatte ich mit dem ADAO, Mr Miyanda und dem Officer in charge-Malima FTC, Mr. Muzyamba und mit dem VSP-Treasurer, Mrs. Sitte Treffen vereinbart. Früh morgens fuhren wir, Ingrid und ich, also los. Im camp trafen wir niemanden an, keine Nachricht, nichts! Jähns Hausangestellte wußten: Jähns, P.Wendt, Nakasamu und Musia sind nach Choma gefahren und sind nicht vor 17 Uhr zurückzu erwarten. Sittes sind nach Lusaka gefahren und Eva ist für eine Woche am FTC. Für uns keine Nachricht. Und, obwohl baMark gestern im Camp war, hat niemand daran gedacht, uns über ihn zu benachrichtigen. Teammeeting ade!

Es ist ja auch weiter nicht so schlimm wenn mal ein Meeting ausfällt. Nur, ich weiß nicht wie oft wir schon umsonst nach Nkandabbwe gefahren sind, unnötigerweise umsonst, denn fast immer wäre es möglich gewesen sich darauf einzustellen oder uns zu informieren. So auch heute. Mr. Miyanda, der gestern mit Klaus gesprochen hatte, wußte nämlich von den Vorhaben der Campianer und deren voraussichtlichem späterm Wiederkommen. Warum also nicht baMark bitten uns zu informieren?

Dazu kommt auch noch, daß niemals jemand klagt oder sich beschwert. Nur wir, und darum sind wir die Querulanten und werden es auch bleiben. Ich sehe nämlich nicht ein, warum man hier in Zambia Termine nicht einhalten kann. Wenn ein*Angestellter* einer deutschen Firma dreimal einen Termin "vergißt" dann ist er draußen. Ich sehe auch nicht ein, daß sich gewisse Teamler vorbehalten jeden Termin 5 Minuten vorher noch umschmeißen zu dürfen und uns sagen:"Ihr solltet radio-call haben!" Ich meine ein Termin, und selbst wenn er drei Wochen alt ist, kann eingehalten werden!

*in verschiedener Stellung

Manchmal habe ich den Eindruck, daß manche Gossiners in Europa nicht klar kommen würden und desshalb hier sind! Welche Firma kann sich Mitarbeiter erlauben die laufend Fehler machen wie z.B.:

- GRZ-Orangengeld wird für Generatorreparatur benutzt (illegal), GST bezahlt am Ende K 1,200 für die Orangen,
- dubiose Tauschaktionen von Diesel und Zement, von denen Nakasamu nichts wissen darf,
- Verkauf von CU-Mais, Bezahlung ein Jahr später,
- Kauf von gebrauchtem, funktionsuntüchtigem Generator von GRZ-Geld K 7.000.
- nach langen Kampf mit den Farmern um Selbstbeteiligung am Wassergeld macht ein Mitentwickler mit einem Satz alles kaputt und kein Farmer denkt mehr daran zu zahlen (*)
- Fehlende Abrechnungen und Berichte (Nkandabbwe Damm)
- Gossner Servicer verspricht Maismühle für Sister zu kaufen, kassiert Geld, verjubelt es woanders und vergißt dann die ganze Angelegenheit. Inzwischen ist die Mühle 1500 Kwacha teurer und das Team zahlt den Mehrbetrag.
- Es wird behauptet:"The Government wonts Irrigations!", es gibt

*mal muss Chef sagt and nichts dazu

Gossner Mission

spezielles Geld für Syatwiinda Extension! Daraufhin verzichtet Isaak auf Projektgeld. Später stellt sich heraus das die Behauptung mit dem Extrageld auf der Luft gegriffen war.
- Behauptung: "EEC-Geld ist 1.000 %-ig sicher, wir können für Syatwiinda auf GRZ-Geld verzichten!" - Habe bis heute noch nichts vom EEC-Geld gehört.
- Zweithöchster VSPler bezahlt Mais, 8.000 Kwacha (20.000 DM!), und es ist ihm "peinlich" eine Quittung dafür zu verlangen.
- Mildtätiger verschenkt Zeze-Coop-Häuser ohnen GST und GM zu fragen.
- Mr. Sikuteka, ein Begriff, Team bezahlt 620 K
- Syatwiinda-CU Häuser, gekauft?-keine Quittung, 700 K
- neues Arbeitsprogramm für überlastete Frauen, schon mindestens dreimal ist es im Projektgebiet versucht worden, wird als vollkommen neues Programm vorgestellt. Wann wird es, wie die Vorgänger, vergessen?-Was haben wir gelernt?

U. S. W.!

Wir sind also wieder nach Hause gefahren, 100 km umsonst! 60 km urban + 40 km rural = K 34! Hier haben wir auch noch genug zu tuen. Ingrid streicht ein paar Möbel an (fürs Kinderzimmer) und ich schreibe gerade wieder "sonen" Brief. Gleich hiernach gehe ich an die Planung für ein Kinderbett, wir müssen das Holz im nächsten Hobbymarkt bestellen. Danach werde ich noch einen Brief an Mr. PAO Chivwema schreiben um ihm mitzuteilen, wie er es wüscht, daß das GRZ 1980 K 10.000 und 1981 K 14.000 zuwenig an km-claims ans GST ausgezahlt hat und diese Summe von der Gossner Mission bezahlt wurde (exact balance 1980 - 5.959,88; 1981 - 14.565,74; total K - 20.525,62!).

Ich schicke mit diesem Brief auch den Voranschlag für 1982 und 1983. Wenn wir irgendwann mal ein Teammeeting haben sollten, und die Leute sind mit irgendwas nicht einverstanden, dann schreib ich Dir nochmal.

Was ich schon öfters bemerkt habe, heute auch wieder; wenn man viel "für" die Tongas tut, ist man der Gute, der Liebe, der Große. Wenn man immer mit vollem Auto nach Kafwambila kommt fangen die Leute an Lieder von einem zu singen. Nur wenn man ihnen sagt, sie müssen selber arbeiten, wenn man sie zur Arbeit anhält, wenn man sie mit nach Choma schleift und sie dann zum Lusumpuku-House schickt, dann ist man unten durch. Ein "Nikolaus-Effekt", wenn du viel schenkst, wirst du heilig gesprochen. Richten wir uns also schon-mal auf die Heiligen Eva, Peter (und Paul Oskar) und Klaus ein.

Übrigens, Grüße von Chief Mweemba! Er will auch mit nach Livingstone. Drei Tage brauchen wir, meint er. Wir können es aber gemütlicher machen.

So, bis zum nächsten Brief also, fürchte Dich schon!
Aber so schlimm ist das alles nicht. Unsere gute Laune ist noch nicht angeknackst. Ich glaube, die können wir bis zum nächsten Urlaub hinüberretten. Du wirst uns ja erleben, wenn Du im Juli kommst. Wir richten das zweite Haus hier in Kanchindu für Dich ein. (Vorher werden nur meine Eltern und ein paar Freunde darin wohnen)

Viele herzliche Grüße an alle Gossners und ganz besonders an Deine Frau und Deinen Sohn und nicht zu letzt an Dich.

Tschüß

Klaus

Gossner Mission

①

EINGEGANGEN
- 8. APR. 1982
Erledigt .....

Kanchindu, 28. 3. 1982

Lieber Erhard,

nun auch einiges von mir. Im großen und ganzen hat Hans ja schon genügend zu Deinen Briefen geschrieben.

zu 1. Diskussion meines letzten Vierteljahresberichts im Staff im Februarmeeting:

Die Sache ist deshalb unfair und frustrierend, weil offensichtlich die Einzigen, die den Bericht gelesen hatten, Klaus und BaGray waren, die dann auch was dazu sagten. Das Gesagte bestand aus Vorwürfen gegenüber mir, CUSA und dem Cop.-Departxment. BaGray ist Mitglied Nr. 2 in der Nkandabbwe CU, hat einmal 10 K in 1976 eingezahlt und ansonsten CU CU sein lassen. Seinen Bedarf an Krediten deckt er innerhalb des Projektes beim Team und bei VSP (und zahlt übrigens nicht zurück). Er ist aber der Erste, der sich über mangelndes Interesse und Engagement meinerseits beschwert (siehe auch Klage von ihm bei Euch, einxige Teammitglieder würden nicht arbeiten). Dabei habe ich wirklich viel Zeit und Energie auf meetings und deren Vorbereitung aufgebracht, speziell in Nkandabbwe. Wenn die Leute nicht zu den meetings erscheinen, kann ich sie auch nicht hinzwingen. Seit ich vom Urlaub zurück bin, sind schon wieder drei meetings ausgefallen, auf die ich mich vorbereitet hatte. Auch Peter ist nicht unschuldig daran, denn er legt seine Irrigation-Aktivitäten auf die Tage, an denen ich (vorher) schon ein meeting vereinbart hatte, und "seine" Farmer trauen sich anscheinend nicht, ihm da Widerstand zu leisten (Zambianisierung).
Allgemein möchte ich hier mal ganz offen sagen, daß mir in meiner Arbeit von Anfang an Steine in den Weg gelegt wurden, und daß die Einstellung zu CUs im Projektx allgemein eher negativ als positiv war (und ist?). Ich weiß, daß hinter meinem Rücken schlecht über CUs geredet wird, kann aber nichts daran ändern, außer durch meine Arbeit zu zeigen, daß es eine gute Sache ist. Auf Dauer wird sich das dann durchsetzen.

zu 2. "Rückendeckung":
war gemeint in Bezug auf Äußerungen wie "Frisch von der Uni", "keine Berufserfahrung", "noch seltsame Ideen" usw., besonders in Gegenwart von BaGray. Das "geheime" meeting von Klaus, BaGray und Dir im Dez./Jan. hat im Team auch einiges Mißtrauen hervorgerufen. Dem Verhalten BaGray nach sind wir "junge Teammitglieder" mit gewisser herablassender Toleranz zu behandeln, also nicht für ganz voll zu nehmen. Dieses Verhalten BaGrays uns gegenüber (auch zambianischen Staffmitgliedern gegenüber) fällt uns besonders seit seiner Deutschlandreise auf.
Warum schickt die GM solche Grünschnäbel wie uns nach Zambia? Sind es finanzielle Gründe (eine Familie ist viel teurer, ebenso ein Berufserfahrener wie Hans-Martin) oder kriegt Ihr keine "gesetzten, erfahrenen" Leute? Wenn Ihr uns akzeptiert und rausgeschickt habt, solltet Ihr dazu stehen.

zu 2. "Gelasenheit"
Ich habe gehört, daß Dir schon nach wenigen Tagen Aufenthalt hier (beim letzten Besuch) der Kragen geplatzt ist, wegen all dem Mist, der hier läuft.

Gossner Mission

zu 3. "Problem Nakasamu"
Mr. Nakasamu steckt in einer ähnlichen Situation wie Du: er wird kaum oder nicht informiert, aber es wird von ihm verlangt, seinen Job gut zu machen und den Kopf hinzuhalten, wenn's nötig ist. Das "Problem Nakasamu" ist auch ein europäisches (deutsches): wenn's nicht läuft, springen wir "Macher" ein und kriegen es ans Laufen. Deshalb ist bisher für die zambianische Regierung kein Grund vorhanden, etwas zu ändern.

zu 5. "Reisen"
Ich bin sogar sehr dafür, daß Du oft und lange kommst. Aber nimm Dir dann auch Zeit für uns (Team) und nicht für alles mögliche andere. Evtl. müßtest Du eben doppelt so lange bleiben, obwohl Deine Familie wohl weniger begeistert davon sein wird.
Ich finde, die Gespräche und Diskussionen sind immer viel zu kurz und gedrängt, weil die Zeit fehlt. Letztendlich bringt das nicht viel. Auch unsere Arbeit erlebst Du nur so am Rande, obwohl ich es wichtig finde, daß Du weißt, wie wir arbeiten , und wo. Ich würde also jederzeit eine 2. und 3. Reise pro Jahr voll unterstützen, nur die Argumente in der betreffenden Kuratoriumssitzung im Sept. '81 sind unmöglich.

zu 6. "Pastor"
Brauchen wir einen Pastor, um Religion und Kultur und deren Auswirkungen auch auf unsere Entwicklungsbemühungen kennenzulernen? Oder übernimmt er nur Alibifunktion? Bisher haben die Pastoren doch hauptsächlich administrative Arbeit geleistet, was ja auch das Problem "Teamleader" zeigt. Für mich könnte das Tätigkeitsfeld eines Pastors z.B. in Jugendarbeit bestehen, da so viele Jugendliche ohne Job herumlungern. Ich sehe keinen Grund, den Pastor, wie geplant, im VSP zu verheizen.

zu 3.,Nachtrag "Kommunikation"
Mr. Chivwema haben wir bisher einmal im Projekt gesehen, als er nämlich seinen Bericht über die Deutschlandreise gab. Ansonsten sehen wir mal den DAO oder sonstige Regierungsvertreter im Staffmeeting, die dann auch kräftig mitmischen bei dem einen Mal, das sie da sind, und sich beklagen, keine reports zu bekommen, danach aber nichts mehr von sich hören lassen. Wenn die Zambianer so interessiert an der Mitsprache im Projekt sind, warum arbeitet dann das GSDC nicht? Für uns wäre das auch viel einfacher und eine große Hilfe zu wissen, wo's lang geht und wie die langfristige Strategieplanung aussieht (um es in Manfreds Worten zu sagen).
Der DES ist übrigens jede zweite wenn nicht sogar jede Woche bei Nakasamu und Klaus oft beim DES, wenn da also die Verbindung zum Team, besser Staff, nicht klappt, liegt es an unseren "Verbindungsleuten". Gleiches gilt für DAO,PAO usw.
Ich weiß, diese gegenseitigen Vorwürfe helfen nicht viel. Aber ich sehe vom Team aus keinen Weg, die mangelnde Kommunikation zu ändern, den wir können doch nicht auch noch dauernd selbst zum DES usw. rennen. (Gerade der DES hat seit Oktober versprochen, in der Entschädigungsssache für die Farmer nach Siatwiinda zu kommen. Bisher hat er sich, außer zum Reiskauf, hier nicht sehen lassen).
Wir als Staff können nicht gleichzeitig am "grassroot-level", Department-level und Regierungslevel arbeiten. Für zumindestens den Regierungslevel müßte ein Extra-Mann da sein. Deshalb wäre es besser gewesen, das Liason-Office sinnvoll auszubauen (Planer o.ä.), anstatt es einzuschränken. Wir (Team) sehen mit Grauen in die Zukunft: wer hält Kontakt in Lusaka? Sollen wir nun öfter als vorher nach Lusake fahren (trotz eingeschränkter KM)? Keiner von uns wäre begeistert davon.

Gossner Mission

Alle sind gespannt auf den "Neuen", da er jetzt schon von allen als Schlüsselfigur angesehen wird. Wie weit seid Ihr in Eurer Entscheidung?

Mit der Muuka-CU werde ich noch Schwierigkeiten kriegen. Ich habe heute einen Brief bekommen, in dem sie mir mitteilen, daß ich mealie-meal (nach Vorbild Syatwiinda-CU) kaufen wollen. Es ist schon ganz schön blöd, wenn einmal eine falsche Idee verbreitet wurde. Hoffentlich kriege ich das wieder hin.

Auf dringendes Anraten hin und langsam auch aus eigener Einsicht nehme ich die Mutterschutzfrist vom 23.April bis 31 Juli in Anspruch. Mir geht es zwar sehr gut, aber ich werde schneller müde, so daß ich wahrscheinlich froh bin, weniger tun zu müssen. Das Seminar vom 3. - 7. Mai findet natürlich statt. Außerdem kann ich einige CUS nicht so lange allein lassen, speziell Muuka CU. Durch Mißverständnisse und mangelnde Zustellung von Briefen habe ich sie seit dem Urlaub noch nicht gesehen.
Die Unterbrechung der Arbeit ist schade, da ich gerade jetzt das Gefühl habe, richtig drin zu sein und mir die Arbeit Spaß macht. Ich bin zwar noch immer viel zu viel mit dem Aufstellen der monatlichen "Financial Reports" jeder CU (zusammen mit den treasurers) beschäftigt, hoffe, das aber in Zukunft stark einschränken zu können.

Na, das ist ja wieder viel länger geworden als geplant.
Ich schreibe auch in deutsch, weil wir uns wohl anscheinend geeinigt haben, daß im Team nur Minutes noch in englisch geschrieben werden müssen.

Dies ist übrigens alles bei 38°C geschrieben worden, also Temperaturen wie normalerweise nur im Oktober!

Dir, Deiner Familie und den Gossiners alles Gute und trainiere schon mal "Buschwanderung": rechte Hand Buschmesser, linke Hand Wasserflasche[x], 20 kg "leichtes" Marschgepäck, schlangensichere Wanderschuhe, Fernglas, Kartentasche, Kompaß, Tropenhelm mit Aircondition, Klappspaten, schußbereite Kamera (incl. Film), Sonnenbrille, Sonnencreme, Autan, Streichhölzer, Schlangenserum, Notschlachtmesser, keine elektrischen Geräte (Rasierapparat etc.), keine rote Kleidung (wegen der Büffel), Lektüre für einsame Abendstunden, Kerzen, innenbeleuchteter Schlafsack mit moskitosicherer Durchlüftung und immer ein fröhlich Lied auf den Lippen!

In diesem Sinne bis bald,

Ingrid

x mit Wasser(!). Bei Buschwanderungen gilt absolutes Alkoholverbot (Ausnahme: local beers!).

Haus meint gerade, man darf nie sagen, die Arbeit mache Spaß, sonst würde das Gehalt gekürzt. Gilt das auch bei der Gossner Mission?

Anlage: ~~Reise~~ Kursus kostenaufstellung von Vicksons Kurs in Kabwe

Gossner Mission

Kanchindu, 27.3.1982

Hallo Erhard, hallo Gossners!

Die Stimmung im Gwembetal ist miese! Alte Leute bestätigen:"Es war noch nie so trocken wie dieses Jahr." Hirse und Mais sind stellenweise kaum einen halben Meter hoch und schon vertrocknet. Hier sind wir noch glücklich, es hat im Januar etwas geregnet. Nördlich von uns war weniger und südlich von uns war gar kein Regen. Eine Folge davon ist, die Elefanten, die in Syampondo, Kafwambila, Siameja und Muuka nichts zu fressen finden, kommen jetzt bis Syatwiinda, Ngoma und Nkandabbwe um das Bißchen, was gewachen ist, aufzufressen. Wir steuern also ganz sicher und direkt in eine haarige Hungersnot hinein. Erste Anzeichen: in den Dörfern gibt es kein Bier mehr. Hirsebier ist eine wichtige Nahrungs- und Eiweißquelle für die Bevölkerung. Oft besteht das Frühstück, morgens um 5 oder 6 Uhr, bevor man aufs Feld geht, aus einer Tasse Hirsebier. Hirsebier ist alkoholarm und ist abgekocht, mindestens zweimal. Wenn die Leute jetzt dazu übergehen, Wasser zu trinken, dann fehlt ihnen oft eine Mahlzeit und sie trinken unabgekochtes Oberflächenwasser. Auch dieses Trinkwasser wird knapp werden. Die Flüße, normalerweise in dieser Jahreszeit immer voll, sind noch trocken. Menschen und Tiere teilen sich das schmutzige Wasser, was in einigen Tümpeln steht. Und besser wird es nicht werden, da es ja nicht regnet und jetzt ist die Regenzeit sowieso vorbei. Die Temperaturen sind im Augenblick so wie sie im September/Oktober üblich sind, d.h. 10°C zu hoch. (Wir schwitzen also weiter bei 35 - 38°C.) Zum Problem des Hungers wird also noch das Problem der Trinkwasserversorgung für Mensch und Tier kommen und obendrein noch Krankheiten, verursacht durch Unterernährung und schmutziges Wasser.

Das einzige, was diese (Trocken-)Regenzeit relativ gut überstanden hat, ist früh gepflanzte Baumwolle. Die Besitzer dieser Baumwollfelder werden so zu etwas Geld kommen, um Nahrungsmittel zu kaufen. Der Baumwollpreis für die Bauern ist seit letztem Jahr um 2 % gestiegen. Die Inflationsrate in Zambia liegt bei (von mir geschätzt) 25 %.

Für unsere Arbeit ist diese Situation natürlich nicht gerade förderlich. Aber, was soll's, was wir dieses Jahr nicht schaffen, das klappt vielleicht nächstes Jahr.

Auch im Camp ist die Stimmung nicht groß. Trotz gefülltem swimming-pool klappt die Trinkwasserversorgung nicht. In Akes Haus wird ab und zu mal eingebrochen, rumliegende Sachen verschwinden und, das dickste Ding, Akes Auto wurde geklaut. Einen Tag später haben wir es in Kalomo wiedergefunden. Es war zum Abtransport von Diebesgut "ausgeliehen" worden. Außer einer Fensterscheibe und dem Cassettenrecorder mit Lautsprechern fehlt nichts. Ake wird sich freuen!

Ja und dann, Erhard, kam gestern Dein Brief (vom 9.3.). Danke schön, auch für den Brief vom 19.2.82, der von "Erhard-privat" geschrieben wurde und uns besser gefiel als der letzte, der von "Erhard-Chef+Pastor" geschrieben wurde. Ich möchte jetzt darauf antworten.

Also: Entweder Du hast unseren Brief nicht verstanden oder Du Du hast ihn gründlich mißverstanden! (was das selbe ist)

Gossner Mission

Einmal kam Ingrids Jahresbericht garnicht an, weil es Ingrids Vierteljahresbericht war, der hier losgeschickt wurde und den Ingrid jedes viertel Jahr für das Co-op.-Dep. und CUSA schreiben muß. Zum anderen konnte er nicht ankommen, weil alle unsere Jahresberichte noch im Staff zu besprechen sind, vielleicht am 15. April oder am 6. Mai oder, ich weiß nicht, wann der Staff dazu bereit ist. Bis jetzt liegen nur vom Team Jahresberichte vor. Von unseren zambianischen Freunden hat bis jetzt nur Andreas eine Auflistung seiner Klagen als Jahresbericht vorgelegt. Da die Gossner Mission ja auf ihr vertraglich abgesichertes Recht verzichtet hat, jährlich einen Bericht von ihren Arbeitnehmern zu bekommen - eine einseitige Vertragsänderung des Arbeitgebers, mit der ich nicht einverstanden bin! - müßt Ihr Euch jetzt wohl etwas gedulden bis unsere Berichte, nach zambianischen Arbeitsrythmus abgefertigt, bei Euch eintrudeln. Auch kann ich natürlich für eine Regierung nicht so schreiben, wie ich für Euch schreiben würde: mehr persönlich, mehr auf die Menschen eingehend, mehr eigene Sorgen usw. Da müßt Ihr also jetzt auf Briefe oder Rundbriefe zurückgreifen. Jeder Bericht von hier, direkt an unseren Arbeitgeber, ist illegal.

Teamtreasurerbericht ist natürlich eine andere Sache. Ich hoffe, Ake hat Euch mein Statement überreicht. Der Fehler von K 391,53 kommt durch Buchungsfehler zustande, meine Handelsschulzeit liegt schon zu lange zurück. Auf jeden Fall stimmt alles von 10 - 600, bei 700 - 990 sind Überträge aus 1980 und nach 1982 nicht berücksichtigt. Ich konnte sie einfach nicht feststellen. Ich hatte auch Schwirigkeiten mit H.M.Fischer, der einfach GST-Geld, VSP-Geld, Liaison-Office-Geld und was er sonst noch so hat, durcheinanderschmiß und ab und zu den ganzen Kram ins Valley schickte nach dem Motto: "Da hascht, sieh zu wie d'damit fertig wirscht!" Ich hoffe, daß meine beiden Buchprüfer, Peter und Eva, den Fehler finden werden. Für 1983 werden wir einen Voranschlag schicken. Für 1982 werde ich vierteljährliche Berichte schicken, wenn ich es schaffe und wenn ich wiedergewählt werde.

Jetzt weiter zu Deinem Brief vom 9.3.1982:
zu 1. Es ist richtig, das jeder Bericht im Staff besprochen werden soll. Ich sehe aber niemanden im Staff, der kompetent dazu wäre, meinen Bericht inhaltlich zu korrigieren! Du glaubst, jeder wurschtele in seinem Bereich herum und ließe niemand in seinen Kram hereingucken. Ich erlebe es anders und kann Dir sagen wie es wirklich ist: Keiner interessiert sich für die Probleme der anderen! Ich bin z.B. hart angegriffen und kritisiert worden im Staffmeeting und meine Ausführungen sind als unwahr und unrichtig bezeichnet worden. Ich habe daraufhin mehrfach den gesamten Staff nach Syatwiinda eingeladen, um dort meine Probleme und Pläne vor Ort zu erläutern und durchzusprechen. Reaktion: NULL! Natürlich ist eine allgemeine Kontrolle aller Programme notwendig. Warum nehmen wir nicht das, was uns die Regierung angeboten hat? - Das Kontrollsystem sollte so funktionieren:
Der Co-ordinator hat seine "Officer-in-charge" (wir). Diese berichten ihm, beraten mit ihm, und er gibt Anweisungen, gibt grünes Licht, delegiert Aufgaben oder übernimmt selber. Ich tue es seit einiger Zeit so, und ich komme bestens mit Mr. Nakasamu aus, und er hilft mir gut. Er weiß in der zambianschen Ordnung bestens Bescheid, und so kann ich bei einer Zusammenarbeit mit ihm in dieser Richtung keine Fehler machen. Er hat auch gute Beziehungen nach Choma, die mir, wenn er über meine Sachen Bescheid weiß, viel helfen können. Seltsam ist ja auch, das alle Zambianer, selbst hohe Beamte, Nakasamu anerkennen, nur

Gossner Mission

wir Europäer maßen uns an, an ihm vorbei zu kommen (Ausnahme bei den Zambianern: Mr. Madyenkuku).

Gleich hier auch eine Bemerkung zum Teamleader:
In Mr. Nakasamus "terms of reference", geschrieben am 8.12.1978 vom PAO, Mr. Chivwema, steht u.a.:"The purpose of tranfering you is to become the project co-ordinator of GSDP with the view to take over the responsibility of the present team leader when he retires next year....."
Du siehst also, diese Entscheidung ist schon sehr alt und kommt garnicht von uns. Es gibt also keinen Grund für Mr. Madyenkuku, sich darüber aufzuregen.

Hätten wir mit Mr. Nakasamu von Anfang an besser zusammengearbeitet, es hätte von unserer Seite einiges an gutem Willen gefordert und nicht:"hat ja sowieso keinen Zweck", dann gäbe es heute in dieser Richtung kein Problem.

Ich nehme Mr. Nakasamu oft mit zu meiner Arbeit. Mit mir ist er zum ersten Mal(!) nach Muuka, Dengeza, Siameja gekommen. Ich habe ihm zum 1. Mal Ngoma und die Sikaneka-Klinik gezeigt! Ingrid hat ihn auch schon einige Male mitgenommen. Alle anderen nicht. Vielmehr versuchte man, ihn jetzt vorzuschieben, als die Buchprüfer in Buleya-Malima Irrigation seltsame Manipulationen fanden, von denen er nichts wußte (Peter und Klaus - Orangen-Generator - K 1200 - ich weiß auch nicht).

Mein Vorschlag zu der Staff minutes lautete nicht so, wie Du es geschrieben hast, sondern: Die Minutes eines Jahres sollen mit den Ergebnissen und Endresultaten zusammengefaßt werden (alles was doppelt, dreifach oder jahrelang behandelt wurde, wird auf ein Mal gekürzt).

zu 2. Stell Dir mal vor, Du sollst Staubsauger verkaufen! - Der Werbeslogan Deiner Staubsaugerfirma ist: "UNSERE STAUBSAUGER SIND NICHT SCHLECHTER ALS ALLE ANDEREN STAUBSAUGER AUCH! BESONDERHEITEN BIETEN WIR AUCH NICHT!" Würdest Du für so eine Fa. arbeiten? Bestimmt nicht! Wir aber müssen genau das. Unsere Firma sagt:"Wir passen uns an!" - an andere Missionsgesellschaften - an DÜ-Verträge - an landesübliche Verträge - an DÜ-Arbeitsweise - an IRDP (weiß bis heute nicht was das ist) usw. - "... und was Besonderes wollen wir garnicht sein!" - Dann noch immer der Ruf nach einem "starken Mann"! Mein lieber Erhard, der starke Mann, der Planer, der der sagt wo's lang geht, der müßte in Berlin sitzen! - Und nicht, noch vor unserer Ausreise: ein dreifach Hoch auf Rudi Buntzel - an Rückzug denken - Rückzugsdiskussion im Kuratorium (ohne GSDP-Staff!); später, Juli 81 - noch immer Rückzugsvorbereitung - Abbau der Teammitgliederzahl; danach private Diskusion der Teammitglieder über etwaige Möglichkeiten und Konsequenzen eines Rückzuges, vollkommen theoretisch und nicht für Nichtteammitglieder gedacht - bringt doch irgend ein Trottel dies in den Staff, der Staff (Mr. Madyenkuku) beschwert sich, und die GM zieht sich sofort zurück von ihren Rückzugsgedanken und wirft uns spinnerte Ideen vor, wo sie doch dankbar sein sollte, daß überhaupt jemand denkt und plant! Ich denke noch immer an Rückzug und werde meinen Rückzug weiter vorbereiten. Vielleicht dauert es noch 5 Jahre oder länger, aber irgendwann müssen wir hier raus!

Gossner Mission

zu 3. Aus allem, was ich bis jetzt so gehört habe, seit Chivwema und Madyenkuku in Deutschland waren, entnehme ich: Mr. Madyenkuku ist für Dich der Tonga par excellence. Du übersiehst vollkommen, daß wir hier noch mehr Tongas haben. Zugegeben, im Staffmeeting schmettert Madyenkuku alle seine Landsleute an die Wand und mit Europäern hat er gelernt umzugehen, das heißt aber noch lange nicht, daß er immer Recht hat. Unser Staff besteht aus dem GST und 8 Zambianern. Seit ich hier bin gibt es 2 Parteien im Staff:
1. Jähn-Madyenkuku (Regierungspartei, absolute Mehrheit),
2. Reststaff mit vielen Unentschlossenen, Jasagern, Ohne-mich's und Angsthasen. Von vielen Tongas weiß ich definitiv, daß sie Mr. Madyenkukus Meinung nicht teilen. Fast alle Staffmitglieder beschweren sich: "Der benimmt sich wie unser Arbeitgeber."

Erhard, ich habe in Deutschland einen großen Kundenstamm gehabt, den ich von einer Firma zur anderen mitgenommen habe. In den letzten Jahren habe ich pro Jahr für 1 - 1,5 Millionen DM verkauft. Ich kann, wenn ich zurück nach Deutschland komme, noch jeden meiner Kunden besuchen. Glaubst Du das wäre möglich, ohne auf die Menschen einzugehen? Glaubst Du, man könnte einem Bauern einen neuen Schweinestall verkaufen, wenn die Oma nicht will, der Onkel lieber Kühe mag und die Frau das Geld nicht geben will? Und dann muß man noch dem Bauern die fixen Ideen ausreden, ohne das er es merkt und so lange um den heißen Brei rum reden, bis er selbst auf Deine Idee kommt und glaubt, es wäre seine eigene. Glaubst Du etwa, ich hätte das alles hier vergessen? Natürlich, wenn Du nur mit Mr. Madyenkuku sprichst (der uns am 12.Okt.1980 etwa so begrüßte: Schon wieder 2 Neue, die zusammen kommen und dann nach 3 Jahren wieder zusammen weggehen, ist doch Mist.) der uns nur als Mittel ansieht, seine Stellung (gesellschaftlich und monetär) weiter auszubauen und natürlich rausholen möchte, was rauszuholen ist und Angst bekommt, wenn irgendeiner von Rückzug redet.

Ich bitte Dich also, Erhard, wenn Du nochmal kommst, und Du solltest so oft wie möglich kommen (hattest Du auch wieder falsch verstanden), nehme nicht alles von Madyenkuku an, so wie es gesagt wird. Laß Dich nicht blenden! Es gibt 800 000 Tongas! Rede mit W. Ncite, A. Chikopa, L. Malala, D. Mutinta, S. Kamambo, V. Syankondo, S. Potoko und wie sie alle heißen. Aber erzähle ihnen nichts, laß sie erzählen und höre zu und ermuntere sie zum weiterreden. Es lohnt sich.

zu 4. Zur Diskusion im Staff hatte ich auf unserem Lochinvar-Seminar was gesagt (Team ohne Staff). Ich hoffe, Du hast inzwischen die offiziellen Minutes. Das Team war überein gekommen, sich in Staffmeetings soweit wie möglich zurückzuhalten und sich auf die zambianische Diskussionsart einzustellen. So nach und nach werden wir das auch schaffen. Schwierigkeiten macht der übermächtige Gray und die Neigung der Zambianer, uns Weißen alles zu glauben und uns möglichst auch alles machen zu lassen. Dadurch, daß wir uns der zambianischen Diskussionsart anpassen, werden die Meetings natürlich nicht straffen, sondern zambianscher. Also nichts mit deutscher Effektivität, die Meetings werden länger werden.

zu 5. Ich habe es schon geschrieben, Du hast uns falsch verstanden. Du solltest öfters kommen, nur solltest Du nicht so seltsame Begründungen für Deine Reisen angeben. Du wirst hier gebraucht, nicht ~~nur~~ zum Dampf ablassen, sondern um uns Klarheit

Gossner Mission

über Eure Planung zu verschaffen. Auch solltest Du die Probleme des Landes besser kennen_lernen durch eigene Erfahrung, und auch unsere Probleme.

zu 6. Ich kenne Mr. Chivwema nicht. Zu Mr. Madyenkuku muß ich aber sagen, daß es mir schwer fällt, ihn mit christlicher Mission in Verbindung zu bringen. Ich glaube eher, daß er es gut verstanden hat, sich bei der GM und bei Dir in ein gutes Licht zu setzen. Hier steht er so ziemlich auf verlorenem Posten. Wenn Klaus weg ist, hat er niemanden mehr, der ihn stüzt. Auch seine Arbeit ist nicht sonderlich wichtig. Als Sekretär arbeitet er mehr schlecht als recht. Sein Brunnenbohrprogramm beschränkt sich auf die Wartung seines eigenen Brunnens und der Brunnen seiner Freunde. Alle Brunnen, die er gebohrt hat in der Vergangenheit, haben nie länger als ein halbes Jahr funktioniert. In 1981 hat er keinen einzigen Brunnen gebohrt. Das er dafür K 300 kassiert, erregt nur den Neid anderer Staffmitglieder, die für die Hälfte richtig arbeiten müssen.

Mich ärgert, daß er, um Euch zu gefallen, Christentum vorschützt, hier aber, nach 10 Jahren Arbeit mit einer christlichen Mission, seine 5. Frau, eine Freundin seiner Tochter, heiratet.

Apropos Entscheidungsträger in der Familie: Mann -
Du mußt nicht so viel EVA ENGELHARDT lesen! Den Tonga-Männern gehts auch nicht besser als uns Männern, verlaß Dich drauf!

Zu Evas Programm: Ich wünsche ihr Erfolg, sehe dabei aber immer die vielen Vorgänger, die das Gleiche probiert haben und wieder aufgeben mußten.

So Erhard, das wars für heute. Der Brief ist länger geworden als geplant, aber das seid Ihr mir wert. Ich habe auch in deutsch geschrieben und entschuldige mich überhaupt nicht dafür. Wer's auf englisch lesen will, soll sich einen Übersetzer suchen.

Für Deinen nächsten Besuch habe ich mir schon etwas ausgedacht: Bootsfahrt von Syatwiinda nach Kafwambila - Fußmarsch von Kafwambila nach Livingstone am Fluß vorbei! - Da werden die Ohren schlapper und schlapper! 150 km nur Busch, Büffel, Löwen und Elefanten. Keine Menschen! Na, wär doch mal was. Wir werden im Mai erkunden. Komm'ste mit? Natürlich!-eine Woche muß man mal dransetzen! Wie ist das übrigens mit den Leuten aus Calw? Die wollten mir schreiben, ich hab aber bis jetzt noch nichts von ihnen gehört.

So, Bapati Kapati, großer Boß Zambiareferent, grüß Frau und Kind und alle Gossners und putz die Wanderschuhe.

Tschüß

Gossner Mission

PS

Ich hab noch was vergessen, das Ding mit der Windmühle!

Also Erhard, wenn Du Ake noch mal siehst, sprich ihn bitte nicht darauf an. Ich hab ihn damals schon damit genervt, und er hat mich für leicht irre gehalten, aber vielleicht war er nur ~~xxxxx~~ urlaubsüberreif.

Ich dachte mir, wir haben hier Wasser, wir haben hier Wind - wie üblich am Wasser - und unser Pümpchen treiben wir mit Diesel an. Wind ist reine Sonnenenergie, wir aber kaufen unsere Energie in dem Land, in dem Geld und Erdöl fließt. Wie wär's da mit einer windgetriebenen Pumpe? Hans Martin meint: "Dasch Material dazu ischt allesch drunten im Valley." Aber was nutzt mir das schönste Material über Schnell- und Langsamläufer, ich kann mich auch nicht ein ganzes Jahr mit feuchtem Finger ans Seeufer stellen und den Wind messen. Was kann man da machen? Für unsere Trinkwasserpumpe in Kanchindu war bis jetzt immer genug Wind da. Ein Windrad für Syatwiinda müsste 100 - 150 PS (75 - 110 kW) (incl. Syatwiinda Extension) leisten. Für Flauten haben wir ja immer noch die Dieselpumpe.

Wenn Du mal jemanden findest, der darüber Bescheid weiß und Interesse hat, frag doch mal.

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

Handjerystraße 19/2o
1ooo Berlin 41,
den 9.3.1982

Herrn und Frau
Hans und Ingrid Fuchs
Gossner Service Team
P.O. Box 11
Kanchindu
Sinazeze via Choma
Z a m b i a

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Gestern traf Ingrid's Jahresbericht ein, für den ich herzlich danke. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, auf einige Fragen einzugehen, die Ihr beide in den letzten Briefen angesprochen habt.

1. Ich höre die Klage von Ingrid, daß die Art der Behandlung Ihres Jahresberichts im Staff nicht fair gewesen sei. Von hier läßt sich natürlich schlecht beurteilen, wie die Diskussion verlaufen ist und wo sie unsachlich wurde. Es ist meine Meinung, daß jeder Bericht ausführlich im Staff besprochen werden soll und gegebenenfalls auch korregiert wird. Als ich im Januar an der Aussprache über Eva's Bericht teilnahm, fand ich die Diskussion sehr sachlich und weiterführend. Es wurden am Ende einige wichtige Entscheidungen über die Fortsetzung ihres Programms getroffen. Dieses Verfahren halte ich für selbstverständlich. Ein Jahresbericht ist allerdings viel zu wenig. Aber bisher ist es ja nicht gelungen, ein effektiveres sogenanntes Monitoring-System einzuführen, das eine größere Transparenz der Arbeit erlaubt und neue Entscheidungen vorbereitet. Vielleicht sollte das Verfahren anderer IRDP's übernommen werden, wonach halbjährlich Kurzberichte dem Staff vorgelegt werden. Dies müßte natürlich für alle Staffmitglieder verpflichtend sein. Für mich ist es immer wieder unbegreiflich, daß es nicht gelingen will, einfache Kontrollverfahren einzuführen, die dann auch die Diskussion versachlichen und eine größere Kontinuität bieten. Da könnte auch der Verschlag von Hans gut aufgenommen werden, am Jahresende aus den Minutes alle unerledigten Entscheidungen zu sammeln und aufzulisten. Vielleicht hängt das mit der schwachen zambischen Leitung und der besonderen Teamsituation zusammen, in der es schwerfällt, Persönliches von Sachlichem zu trennen. Ich sehe auf jeden Fall meine Aufgabe darin, auf diese klare Scheidung hinzuwirken, die sicherlich in manchen Fällen nicht leicht sein wird.

2. Ich höre den Vorwurf, daß wir Euch nicht genügend Rückendeckung geben. Aus Eurer Sicht verstehe ich ihn durchaus. Man erwartet von Euch Ergebnisse und vorweisbare Erfolge - nur nebenbei, psychologisch gesehen erwartet bestimmt auch jeder von Euch konkrete Ergebnisse, auch wenn er sich dies nicht immer offen eingesteht. Aber nach unserer theoretischen Überzeugung, und darin sind wir uns einig, müßtet nicht Ihr, sondern müßten die Zambianer Ergebnisse bringen, denn sie sind ja für die Entwicklung ihrer Region zuständig und verantwortlich. Anders gesagt, was Ihr leisten sollt, darf überhaupt nicht in Erscheinung treten, weil es hinter der Entscheidung und hinter der tatsächlichen Arbeit der Bevölkerung verschwinden soll.
Und nun macht Ihr die Erfahrung, die alle vor Euch auch gemacht und ähnlich geklagt haben, daß die Wirklichkeit anders ist. Ihr sitzt zwischen den Stühlen Eurer Überzeugung, den Erwartungen der Behörden und Verantwortlichen und dem oft ausgeprägten Konsumverhalten der Bevölkerung: Macht mal, denn dazu seid ihr da,und ihr macht es sowieso besser. Schließlich kommt noch das nationale Programm hinzu (etwa Kreditgenossenschaften), das auch mehr nach europäischem Muster entworfen worden ist und sich nur schwer der traditionellen Mentalität der Bevölkerung anpaßt. Auch die nationalen Institutionen wollen Ergebnisse sehen, statistisch nachweisbar und mit Zahlen belegbar. Und Ihr erlebt, daß,

/-2..

Gossner Mission

aus welchen Gründen auch immer, die Menschen sich nicht in Programme und vorgefertigte Ziele hineinpferchen lassen.

Das macht Eure Situation so schwierig und ist vielleicht auch oft eine Überforderung. Sie bringt Euch zusätzlich permanent mit Euch selbst in Konflikt. Das aber verstärkt die eigene Frustation.

Natürlich müssen wir dem Druck widerstehen, daß wir die Arbeit machen. Nur läßt sich dieser Grundsatz nicht immer lupenrein verwirklichen. Denn wir können uns gar nicht einer Mitverantwortung entziehen. Darum halte ich es für sehr wichtig, daß wir mit großem Verständnis hinhören und auch die Erwartungen ernstnehmen, die wir nicht erfüllen wollen oder sollten. Auch zambische Kritik sollte gehört werden. Sie ist sowieso sehr vorsichtig verpackt. Vielleicht ist es mehr eine Frage des Stils und des Eingehens auf die Menschen, mit denen der eigene Standpunkt vertreten und die Einstellung der anderen Seite trotzdem geachtet wird. Hier sehe ich sehr oft ein Defizit bei den Teammitgliedern. Es fehlt manchmal an Gelassenheit, mit den tatsächlichen Gegebenheiten mit weniger Frustation fertig zu werden. Ja, oft trägt das eigene Verhalten dann ausgesprochene Züge der Autorität, mit denen die eigene Überzeugung vorgetragen und verteidigt wird. Es findet kein Prozeß der Meinungsbildung mehr statt.
Ich sage dies ohne Vorwurf. Nur meine Aufgabe sehe ich darin, beide Seiten zu hören, ernstzunehmen und daran mitzuwirken, daß mit mehr Gelassenheit wirkliche Diskussionen stattfinden, die nicht zur Frustation führen.

3. Wenn z.B. die Zambianer klagen: Die Teammitglieder verstehen uns nicht, sie verweigern sich, sie machen sowieso, was sie wollen, und jeder macht es auf seine Weise und anders, dann will ich erst einmal hinhören und frage mich, was ist dran. So habe ich Euch gebeten, die Klagen der Zambianer ohne Selbstverteidigung wirklich zu hören. Anschließend müßten wir darüber diskutieren, wo und wie wir uns ändern sollten, und was die zambischen Partner zur Kenntnis nehmen müssen. Eine ganz große Schwäche unserer Diskussion über den Rückzug lag z.B. darin, daß wir diese Diskussion unter uns ohne die Zambianer geführt haben, obwohl wir immer wieder beteuerten, alles soll zusammengemacht werden und die Zambianer sollen die Verantwortung übernehmen. Dieses Verfahren hat schlicht Mißtrauen bei den Zambianern geschaffen. Denn die Diskussion hat ja auch irgendwie Euer Verhalten bestimmt und sich für den täglichen Umgang mit den Zambianern ausgewirkt. Das ist vielleicht niemandem richtig bewußt geworden.

Ich gebe nicht den Zambianern recht um jeden Preis und weil von ihnen dieses oder jenes kommt. Aber ich versuche zu verstehen. Das betrifft auch die Entscheidung über den Teamleader. Niemand von Euch hat sich klargemacht, daß mit dieser eigenmächtigen Entscheidung ein wirklicher Affront stattgefunden hat, weil eine Lösung nicht gemeinschaftlich gesucht wurde, sondern der Staff von Euch nur Kenntnis nehmen sollte nach dem Motto: Friß Vogel oder stirb!

Ich bin auch nicht mehr bei der derzeitigen Situation dafür, daß ein neuer Teamleader gewählt oder eingesetzt wird. Ich bin aber sehr dafür, daß wir in der Führung des Projekts mit Verantwortung übernehmen, einfach weil es notwendig ist, ob uns dies gefällt oder nicht, in der Hoffnung, daß die zambische Seite das Problem Nakasamu bald befriedigend löst. Für diese Lösung werde ich mich mit Nachdruck einsetzen. Nur was wird passieren, wenn der Nachfolger sehr autoritär ist?

Die derzeitige Situation ist auf jeden Fall nicht länger zu verantworten. Es gelingen nicht die einfachsten Absprachen und Koordinierungen, worüber jeder klagt und jeder auch eine Änderung fordert. Warum gelingt das nicht? Liegt es vielleicht daran, daß eben doch jedes Teammitglied argwöhnisch darauf achtet, daß nur niemand in sein Gebiet hineinredet! So wurstelt jeder nach eigenem Konzept vor sich hin. Es mag etwas übertrieben klingen, Nur, so höre ich es von allen Seiten.

/-3..

Gossner Mission

4. Ein Wort noch zur Diskussionsweise im Staff. Es ist wohl eine europäische (oder deutsche?) Art bzw. Unart, die wir fast vom 1. Schuljahr an lernen, kritisch zu sein und andere zu kritisieren. Schwachstellen und Schwachpunkte eines Vortrags müssen herausgefunden werden. Selten erlebe ich bei Veranstaltungen, daß ein Referat oder ein Vortrag positiv als Hilfe oder Weiterführung eines Gedankens und einer Arbeit empfunden wird. Meistens wetzen wir die Messer und sind auf der Lauer, um sofort loszuspringen und das Vorgetragene zu zerfetzen und in Stücke zu schneiden, wenn wir den Augenblick für günstig halten. Das ist sicherlich schlimm. Ich will damit nicht sagen, daß das bei Euch so passiert. Aber die kritische Grundhaltung, so könnte ich mir vorstellen, ist mit Sicherheit da.Kritische Anmerkungen sind auch wichtig und notwendig, sie müssen aber sachlich sein und vor allem neue Entscheidungen mit vorbereiten helfen. Darum müßte nach meiner Meinung ein System entwickelt werden, das Diskussion versachlicht und beschleunigt. Zwei wichtige Voraussetzungen sind, daß Sitzungen gründlicher vorbereitet werden. Einmal sollten unsere Mitarbeiter mit den zambischen Mitarbeitern des betreffenden Gebiets vor der Sitzung genau absprechen, was und welche Entscheidung herbeigeführt werden soll. Dann sollten die wichtigsten Dinge mit der "chairperson" auch vorher abgeklärt werden. So wird eine Diskussion inhaltlich straffer geführt werden und ergiebiger sein. Diese Gedanken werden nicht gerne gehört. Sie werden für undemokratisch gehalten und in die Nähe der Manipulation gerückt. Das halte ich aber schlicht für falsch. Manipulation ist ein Verfahren, das Entscheidungen vorwegnimmt und die anderen anschließend im unklaren läßt, was mit diesen Entscheidungen involviert ist.

5. Zu meiner Reise. Ich gebe zu, daß das Protokoll mißverständlich ist. Eure Zambiaerfahrung stand und steht außer Zweifel. Auch maße ich mir nicht an, besser als ihr zu wissen, was gemacht werden muß, und wie die Dinge laufen sollen. Ihr wißt die Absicht meiner Januarreise genau, die mir übrigens aus persönlichen Gründen sehr schwer gefallen ist. Immerhin sind einige Weichen zur verstärkten Zambianisierung getroffen worden.
Ich verstehe mich auch als Ventil für Euch, Dampf abzulassen in der Hoffnung, daß die Kooperation dadurch auch versachlicht und verbessert werden kann. Das allein ist für mich Grund genug, den Besuch nicht nur auf eine Reise im Jahr zu beschränken. Ihr mögt es vielleicht anders sehen.

6. Ein Wort noch zum Thema "christliche Mission". Auch ich bedaure, daß dieses Thema keine Rolle in den offiziellen Diskussionen spielt, nicht weil ich eine Missionsgesellschaft vertrete, sondern aus sachlichen Gründen. 1979 hatten wir bewußt in unseren "Perspektiven" auch die Aufgabe der Kirche skizziert und aufgenommen als integrierten Bestandteil der Projektstrategie. Nicht die Rolle des Pastors stand zur Diskussion und sollte es auch nicht sein, ungeachtet der Tatsache, daß für Ba Gray und Herrn Chivwema die Präsenz des Theologen gewißermaßen das Symbol dieser kirchlichen Einbindung ist und der daraus resultierenden christlichen Motivation. Die mit seiner Gestalt verbundenen Fragen sind aber wichtig: der Bereich von Religion und Kultur und ihre Auswirkungen auf das Leben der Menschen und die Entwicklungsbemühungen. Ich übersehe noch nicht, inwieweit Tabus angesprochen werden, über die man nicht gerne öffentlich redet. Das Thema ist aber wichtig, denn jeder von Euch macht die Erfahrung,daß Vorhaben an religiösen und kulturellen Vorstellungen scheitern.
Nehmen wir den Begriff "Verantwortung". Nach christlichem Verständnis ist damit das Leben für andere gemeint, Aufgaben auch für andere mit zu übernehmen. In der Tonga-Gesellschaft ist dieser Begriff inhaltlich von der Familienstruktur geprägt. Verantwortung ist die Übernahme bestimmter Verpflichtungen für die Familie innerhalb der Familie. Was bedeutet das für die freiwillige Mitarbeit in einem Projekt wie der Credit Union? Oder nehmen wir den Begriff "participation of the people". Nach christlichem Verständnis ist damit die übergreifende Ge-

/-4..

Gossner Mission

meinschaft gemeint, zu der alle gehören, und in der jeder gleichberechtigt an den Entscheidungen mitwirkt. In der Tonga-Gesellschaft aber? Bedeutet die participation nicht in erster Linie participation of the family und innerhalb der Familie participation der Entscheidungsträger, sprich Männer?

Ich will dies nicht weiter ausführen. Sicherlich fehlt mir die kulturelle Einsicht, um kompetent mitreden zu können. Aber für mich liegt hier eine Frage vor, die selten im Projekt diskutiert worden ist, vielleicht überhaupt nie.
Der Brief ist nun länger geworden. Aber es ist wichtig, daß wir offen und ausführlicher die auftretenden Fragen diskutieren.

Zum Schluß. Ich glaube nicht, daß wir jemals eine konfliktfreie Projektarbeit haben werden. Aber vielleicht gelingt es doch, mehr Gelassenheit und Sachlichkeit für kontroverse Themen und Entscheidungen aufzubringen, was ja Euer aller Anliegen ist.
Entschuldigt, daß ich auf Deutsch geschrieben habe.

Shalom

Ehard

zu 3. noch einen kurzen Nachtrag. Nach meiner Überzeugung sind wir nicht nur tools of God allein, sondern zugleich tools of the Zambians, damit beginnen allerdings die Schwierigkeiten. Wenn ich das akzeptieren kann, verstehe ich vielleicht auch die Schwächen, das Desinteresse, die mangelnde Bereitschaft der Behörden für die täglichen Entscheidungen, die sie gerne Euch überlassen und Euch dann noch kritisieren, wenn Ihr Euch verweigert. Warum sind die Behörden so? Warum sind sie entscheidungsunwillig? Ich habe vom DES den Vorwurf gehört, daß das Team sich gar nicht um die Behörden kümmert und nicht weiß, wie sie denkt und was sie will, also nicht die Kooperation sucht und will. Von Euch höre ich den gleichen Vorwurf, nur in umgekehrte Richtung. Da kann doch in der Kommunikation etwas nicht stimmen, wenn der gleichlautende Vorwurf von beiden Seiten erhoben wird. Darum geht es mir aber, daß diese Kommunikation klappt.
Darum bin ich auch nicht so sicher, daß die Zambianer von Euch verlangen, daß Ihr Euch aufgebt und Eure Kultur, Geschichte und eigenen Bedürfnisse verleugnet. Nach allem, was ich bisher gehört habe, wissen sie sehr genau, daß Ihr aus einem anderen Kulturbereich kommt und auch anders gepolt seid. Ich würde auch aufs schärfste protestieren, wenn man von Euch verlangt, daß Ihr Eure Identität ablegen müßt. Das ist nicht der Punkt.
Was mich bedrückt, ist nicht die tatsächliche Arbeit, sondern die offensichtlich fehlende Kommunikation und das fehlende Einfühlungsvermögen füreinander. Und dies gilt für beide Seiten. Und ich stelle fest, jeder Beteiligte spürt dies und leidet auch darunter. Und dieses Leiden drückt sich dann oft in aggressiven Äußerungen und Reaktionen aus.
Wie können wir diesen Zustand überwinden? Und die andere Frage hängt damit zusammen, wie können wir die Regierung mehr in die Verantwortung nehmen, besser und richtiger gesagt, wie läßt sie sich mehr in die Verantwortung nehmen? Wir haben mit den beiden Gästen darüber sehr offen und leidenschaftlich geredet und beiden ist das Problem auch sehr bewußt gewesen. Wie aber läßt sich der Schritt vom Bewußtsein zum Handeln vollziehen?

Nochmals besten Dank für die offene Art, mit der Ihr Eure Sorgen und Euren Ärger ausgesprochen habt. Wir werden mit Sicherheit weiter darüber reden müssen.

Trotz allem, viel Spaß bei der Arbeit.

Gossner Mission

EINGEGANGEN
2 5. FEB. 1982
Erledigt .....

Kanchindu, 8.2.1982

Dear Erhard,

attached you find the delayed report on my work up to the end of 1981. The staff felt that they could not let the paper pass without my presence. Anyway, the report passed as it was written by me.

In the concerned staffmeeting I quarrelled with some staff members on how I felt to bring my reports into the staff always from now on. They expected me to be happy about the chance I get to let my reports be discussed there. I told them i was not happy about it because I feel forced to do it.(It was not diplomatic this way, I know, but it is the truth). As I have to write quaterly reports to CUSA and the Coop. Dep. I am in the situation to have also to bring these reports into the staff now. Others do not need to write any reports (besides maybe yearly ones) and so they do not need to let their work be discussed.

To put it clear: I am not against discussions on my work but it depends how it is done and there I am frustrated.

First of all the reports are read by the minority of the staff members. Those ones whose comments could be really intersting do not say anything. Like always they fear to say something wrong. The comment which were given up to now were only critizising me in a way that is not fair.

So I was accused not to be interested in the CU for Malima Irrigation, otherwise I would have put much more effort into having a meeting there it was argued. I explained again (as I did already several times) that I am not interested in an other CU like Nkandabbwe which is not running because there is obviously no need and therefore no support from the people. The new Cus which I opened up to now approached me and not the other way round, so they had interest right from the beginning. From Malima Irrigation came no sign of interest so far.

Then CUSA was accused not to have interest in Nkandabbwe CU because no official is coming down to try to get it run but they only want to liquidate it. When I explained that during the time of Elisabeth there were officials coming to Nkandabbwe and that there is only one man for the whole Southern Province to look into Cus and therefore CUSA leaves out the valley as much as possible as I am working here they still argued that CUSA has to come down and has also to look into the non-running CUs here.

Gossner Mission

Here you see the completely wrong approach of our project sometimes: it wants to force something upon people which is not supported by them. So it comes to failures. The situation is of course differnet if you try to introduce a completely new programme or idea. But CUs are well-known in the valley now.
When I have to take part in discussions like this I always get the feeling that the blame of non-running CUs is put onto me (especially as the Gossner Mission has stressed several times that most of the team members are young unexperienced people coming rightaway from the university) and that the Zambians and some team members think you have to get something out of the ground even without any support of the people, otherwise you are failing.
This in short to my report and the discussion of it kin the last staff meeting. I think you will get the minutes late as there are no stencils at the moment. Also the yearly reports will be late out of this reason.
Vickson Syankondo is still putting up a list of costs which he had during travelling from and to Kabwe. So I can not give you the completely costs yet as he still gets some money from the team.
Mr. Musiya our project's accountant has lost some receipts so that some team members are in trouble now to get their money back (refunding of personal money). Especially Ake seems to be struck with it.
The team will write a receipt for the houses in Siabaswi for the CU. So this case seems to be settled.
Since Ba Vickson is back the cooperatives are doing fine. A group of 25 - 30 people is going to form the Consumers Coop. now. He knows whom he has to approach, that is the advantage of "insiders". I think I would have failed to approach the right people.
I leave as much as possible in the hands of Ba Vickson.

The situation in Kanchindu has not changed yet. Still we did not have any rain. But it looks like it is coming now. It is nearly too late, but it might still help a bit.

Stay well and greetings to all of you,

yours

Ingrid

Gossner Mission

Hans and Ingrid Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze Zambia

EINGEGANGEN
12. FEB. 1982
Erledigt .....

Kanchindu, 28.1.1982

Dear Erhard,

we are safely back in the valley and hope you also had a good journey and stay to and in Zambia and Kairo.

After reading the letters and minutes in the team-file starting from 9th September we thought we should make some remarks on several points. The letter of Monika about her leave was new to us (as we assumed already in Berlin that time), although it is dated 9.9.81 and we had read the teamfile the last time on 22.1081. The same happened to some other letters which were put into the file a bit late.

We comment on the various points according to the sequence of papers in the teamfile.

1. To "Bericht über unsere Zambiareise vom 20.6.81 bis zum 21.7.81", point I.1.4., last paragraph

As far as we know the results of the increased efforts to bring the fruits to a market were disappointing. We do not know how you came to this opinion but if we only have a look at the transport costs not regarding salary and allowances of the driver for bringing a few bags of fruits to Monze by Government Land-Rover we do not see a real success there. Only the transport costs for this tour are about 88 Kwacha. The orchard is Government property as well as the Land-Rover so we doubt that a proper calculation has been made and the real costs and benefits have been shown.

2. To your letter dated 4.November 1981, point 1.c.

Being democratics it is difficult for us to understand how somebody can complain that "there is no real one voice of the team".

Being strugglers for development and zambianisation we do not understand why we need a spokesman for the team and not one for the project. Give the project a project-leader, maybe a "mugua", an European, but do not support the power of the team by having a team-leader who coordinates project's work.

We understand the requests from the sides of the Zambians out of daily experience but we do not understand the support of your

Gossner Mission

side on that. Now the teamleader is a man that siuts the Zambians well. What about a teamleader that acts like the majority of the team tells him to do? Then the Zambians are really going to "suffer" once more. So the team is asked to act as one person but only if it suits the Zambians.
You wrote "we should listen carefully to our Zambian friends and ask ourselves how we react to their request". Of course the Zambians will always choose the easiest way which is to let the Europeans do the job and take over the responsibility. They like to decide and to hand over the work (look at VSP) but not to take part in the practising. Of course there aer exceptions. We have some good fellow-staff members who like to work independent. These are the people who make you think that the work here is not in vain.
We prefer to be tools of God but not to be the tools of the Zambians. Their wisdom is not yet sufficient.
Sometimes you feel rather bad because you are asked by the people you are working with to extend your contract. They always want an European to stay or to be replaced by an European because "if there is a Zambian coming nothing will run anymore. We shall suffer". So this means we are only here because we are working in a better way than Zambians although they know what to do and how to do it. They only prefer the easier way (and cheaper one) of having Europeans.
What we want to say is that we have to be careful in doing what the Zambians want. They want development and better life but they are not prepared to pay the price that we have to pay for it. This is a thing that they still have to learn. And we should always be aware who is demanding which efforts from us. Arguments like "having no teamleader is against the agreement of 1970" × are ridiculous. Who is concerned about having a working GSDC?
×brought forward by BaGray

3. <u>To "Protokoll der Sitzung des Zambiaausschusses vom 24. und 25. September 1981 in Stapelage", TOP 3.c.</u>

If the Zambians feel that it is of such a big importance to show that a christian mission is doing the development work in the GSDP why did they never bring it into the staff or staff meetings? The work of the minister is never discussed in the staff and never appears as part of the project in meetings, reports or wherever.

<u>TOP 2</u> : If you are living in the bush far away from friends and relatives you need to go to a bigger town from time to time.

Gossner Mission

This xis always combined with business. So the Zambians have to accept this as we Europeans down here have to"generate our battery" by such trips. It is not only a private matter but necessary to do a good job down here. If we combine all these trips in one car we are only driving and running around for business the whole day in Lusaka and we are more finished than before. Besides that it is not possible to manage all the business transactions with one car. The Liason-Officer is already taking over as much work as possible (by radio-call or letter).

4. <u>To " Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am 25. und 26. September 1981 in Stapelage", page 2, last paragraph</u>

We do not know wether such arguments are necessary to get permission for two journeys a year to Zambia but these arguments are degrading the team beyond measure. How long are we in Zambia now that you have been coming in December to visit us? Klaus was here for 2 1/2 years, Peter and Eva for 1 1/2 years, Manfred and Monika for nearly 1 1/2 years and Hans, Ingrid and Ake for 1 year. How big do you think is your part in integrating the teammembers into a team when you are staying here for some two or three weeks running around to see everything and everybody?
About discussions on integrating of the team (here again talking about team and not project!) into the Government organisations: we are to follow the Zambian wishes and orders according to Mr. Chivwema's statement (look Zambia-Ausschußsitzung 24./25. September, page 2, last but one paragraph). So why discussing about things which are anyway not to be decided by us? We are already discussing enough in vain.
We think nobody needs to tell us that the Zambian administration is responsible and competent for certain things but somebody should tell the Governmenxt to feel like that.
In general it is necessary to take the team more serious in its "struggles for development" and not to blame it for mistakes and unsteadyness of its partners.
It seems that the position of a teammember here is not clear to anybody:
the Gossner Mission wants a loyal employee, carrying out work in their sense (Whatever this might be),

Gossner Mission

the Zambian Government wants industrious workers without own opinion and culture, fully integrated into the Zambian structure, the Zambian staff wants to have people to carry out decisions they take and to take over responsibility up to the extend that we have towrite reports on our work and let them be discussed and criticized by them but not the other way round, the Zambians that we are working with want people that are working 24 hours a day for them but not with them.
(The German public wants people that are never tired to struggle for the poor people in the developing countries so that Germany can feel like taking part in the development of Zambia for instance but still they are on the safe side concerning jobs and so on.)

Back to the point: of course we feel that you should come as often as possible but do not argue like that!

5. <u>To your letter dated 13.November 1981, point 8</u>
We are not sure wether you refer to Monika's leave and what you mean by "to judge this matter" but you should be aware that this is a matter between Monika and the Gossner Mission. We as a team should never spy on anybody of us. If you think you have to call somebody to order it is your problem. We are busy enough to call ourselves (everybody himself) to order in these times of difficulties and heat.
This is again one thing which is demanded from us: self -examination. What else would you like us to do?

This letter may seem to be very agressive but it is not meant like that. It is only to show you how teammembers feel if they read all this stuff written by various "development experts". You feel like somebody who is supposed to do a good job while he is watched by all sides but every step he does is regarded as a wrong step by at least one of the observers.

We also need some clarification on what has been written before and has been discussed while you were here and of course the results of it. The minutes of the meetings are very short, still missing or not correct as far as we see. So for instance we were told that the new reverend is coming next year not this year. What does this mean?

We phoned Elisabeth Hässler respectively Scherer in Germany as we did not have the time to visit her. She said that the missing

Gossner Mission

620 Kwacha of Mr. Sikuteka, meant for the purchase of window and doorframes are with GSB. The missing receipts for the buildings of the Syatwiinda CU are with the team she said. At that time Peter Sauer had been treasurer and HMF (Hans-Martin Fischer) team leader. We did not find the receipts yet.
When we phoned her she was waiting for her baby any time. We do not know how everything went on because we left Germany the next day. She and her husband want to do development work again, maybe in South East Asia.

Vickson Syankondo is back from his course. He could become a counterpart for me according to what he says (out of the participants of his course some are becoming field officers). His certificate enables him for that. But he prefers to work for the cooperatives in Syatwiinda (CU and Consumers Coop.) Time will show what he is going to do. He does not want to work for VSP as a manager or for Maamba CU as a treasurer.
About the costs for the course we have to check with the team what is required from your side. We will give you note as soon as possible.

Hans as the team treasurer wants to know wether the Gossner Mission is going to take over the whole amount of the km allowance or only a part and the rest is paid by the Government.
At the moment he tries to find out about a letter that Klaus wrote to Mr. Mutello in his absence. There Klaus asks Mr. Mutello to cancel the amount of 5000 K for Diesel in the Syatwiinda Irrigation budget. Nobody knows about this letter and why it was written. We also do not know why it was only written for Syatwiinda. We hope to get clarification in the next staff meeting.
Ingrid's work is running well. There are no problems up to now.
Since BaVickson is back Syatwiinda CU is doing better and the Consumers Coop. seems to come into existence.

If you would like to have some nice slides or pictures of Zambia you can visit Hans' parents by chance. They keep all our slides now. Their address is: Hans-Peter Fuchs, Eppinghovener Straße 36, 4040 Neuss 22 (Holzheim), Tel. 02101/ 46 14 19.

Some impressions of the life as struggler for development:
up to now we do not have the electric motor which should drive the pump in times when there is not enough wind (May/June/July)

Gossner Mission

The water tanks are not yet cleaned because BaAndreas the workshop foreman said there is a snake in one of the tanks and now no Zambian will go into it anymore. We shall do it ourselves.
A few days ago the generator fused so we are without light again as we have been the first days when we came back (the fan belt was missing). On top of it the Rhodesian Boiler is broken now. So there is no warm water at the moment. We hope that at least the pump will not go on strike. Then it is getting serious. (But you never know because it is an English one).
Until now we had one good rain so that the roads to Maamba and to Muuka were completely closed by the rivers here for one day. So we were locked up. Lucky enough we are having a car with 4 wheel drive so we get through earlier than other cars which stood there at the fords some hours more. That's how life is- in the bush.
Now it is dry again. The crops are suffering. It would be necessary to bring maize down here but VSP has stopped. The maize harvest will be poor and late most probably.

At the end Ingrid wants to announce her pregnancy officially. Delivery will take place in the beginning of June. She does not take pregnancy leave before the delivery as there is still some work to do during that time. CUSA wants to hold a one week seminar from 3.5.-7.5. for instance. After the delivery she is not allowed to work for 8 weeks (German "Mutterschutzgesetz"). As there might be some work to do the question is wether it is possible to claim kms for the time that you are on leave officially?

So, that's it for this time. It has become a very long letter. We hope you manage to read it.
Stay well and give our greetings to your family and the staff of the Gossner Mission,

yours

Claus + Ingrid

P.S. Could you send us a copy of this letter for the team file? I forgot to make two copies.

Thank you,

Ingrid

Gossner Mission

19.2.1982

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Nach Eurem Brief zu urteilen, habt Ihr Euch gleich nach Eurer Heimkehr wieder in die Arbeit gestürzt und alle Kontroverspunkte voll in Euch aufgenommen. Herzlichen Dank für Euren langen und offenen Brief, auf den ich ausführlich antworten möchte, denn er spricht Punkte an, die uns gemeinsam angehen und bei denen wir eine gemeinsame Antwort finden sollten.
Da ich heute auf dem Sprung zu einer Missionswoche nach Lippe bin, komme ich nicht mehr dazu, an Euch ausführlicher zu schreiben. Darum dieser kurze Gruß, der Privates mit Dienstlichem etwas vermischt.Sorry.

Im July des letzten Jahres hatten wir mit Rettie und Mutello, wie Ihr wißt, über die km-allowances gesprochen. Wir hatten uns verpflichtet, das Kilometergeld für die Teammitglieder zu übernehmen. Beide gaben uns aber zu verstehen, daß wir mit einer Beteiligung der Regierung von 10000,-- bis 12000,- Kwacha rechnen könnten. Darum wollen wir die Regierung nicht aus ihrer Verantwortung entlassen und zwischen 25-30% der km-allowances von den Regierungszuweisungen in Anspruch nehmen. Auf keinen Fall sollten wir darauf verzichten. Am Ende wird es neu zu verhandeln sein, wenn die Regierung nicht bereit ist, auch dieses Geld zu bewilligen, wobei zuncäsht einmal der District Council gefragt ist. Also: Gossner Mission 70-75%, Government 25-30%.

Ich möchte Hans als treasurer dann noch bitten, daß er uns den Finanzbedarf für 1983 (für das Team) mitteilt. Wir hätten gerne drei Zahlen gewußt: a) Fixe Kosten, die durch Verpflichtungen und Zusagen regelmäßig anfallen; b) Loan-capital für die Teammiglieder, das immer verfügbar sein sollte; c) Verschiedenes für unvorgesehene Aufgaben.

Ingrid wünschen wir gerade in den kommenden Monaten das Beste, daß alles gut geht. So freuen wir uns mit Euch auf dieses schöne Ereignis.
Nun zur Eurer konkreten Anfrage. Nach den Gesetzen unseres Landes sind wir verpflichtet, Euch auf den Mutterschutzurlaub hinzuweisen. Wenn Ingrid trotzdem arbeitet, was ich persönlich verstehen kann, übernimmt sie auch das Risiko. Das muß ich für den Arbeitgeber so sagen. Beim Kilometergeld sollte praktisch verfahren werden. Das wird gezahlt. Trotzdem, überelgt es Euch gut. Die Afrikaner werden zwar kein Verständnis dafür haben, also wieder so ein Kulturkonflikt, aber diese Zeit ist ja in Eurem eigenen Interesse.
Zusammenfassend: Unsere gesetzliche Bestimmungen sind klar. Will Ingrid trotzdem arbeiten, übernimmt sie das Risiko. Die Regelung mit dem Kilometergeld ist davon unberührt, weil wir es pauschaliert haben. Maximal 15 000 km im Jahr.

Demnächst mehr.

Shalom

Gossner Mission

27.10.82

Liebe Ingrid, lieber Hans,

herzlichen Dank für den kritischen "report" und den Brief vom 27.9.81. Ihr seid immer besonders fleißig im Berichten. Das freut mich sehr, weil ich dadurch an Eurer Arbeit unmittelbar beteiligt werde und heimlich mitdiskutieren kann. Die Sätze über die Einstellung der Tongas sind schon aufschlußreich. Vielleicht ist nun wirklich der richtige Zeitpunkt gekommen, daß in Siatwiinda die Bauern stärker zur Kasse gebeten werden und ihr Diesel für die Pumpe kaufen müssen, wie wir in Lusaka mit Rettie und Mutelo vereinbart haben. Vielleicht ist dies zugleich ein Ansporn zur dritten Ernte.
Ferner sollte uns diese Selbsteinschätzung der Tongas noch kritischer werden lassen, so daß wir uns klarer darüber werden, wo wir in Zukunft den Schwerpunkt unseres Engagements legen und wo wir uns vösichtig zurückziehen. Nach meiner Erfahrung ist nun Dryland-farming dran in den Gegenden, die bisher völlig vernachlässigt wurden.
Schließlich sollte uns die Meinung der Bauern, die sie so freimütig äußern auch mit Genugtuung füllen, daß offensichtlich doch etwas in den letzten Jahren passiert ist und auch die Bauern die Erfahrung gemadt haben, daß sie eine positive Entwicklung vollzogen haben. Dieser letzte Gedanke gilt natürlich nur, wenn ein Vergleich mit der Zeit vor 1970 möglich ist und wir wissen können, zu welchem Urteil die Menschen damals kamen.

Es tut mir leid, daß wir uns nicht in Zambia treffen werden, wenn ich Ende Dezember oder Anfang Januar wieder dorthin fliege. Sicherlich werden wir uns hier treffen und sprechen. Mir läge viel daran, weil wir im Januar über die GSB und über eine mögliche Strukturveränderung ausführlich sprechen und gegfls Entscheidungen treffen wollen und müssen. Ich möchte Euch darum bitten, daß Ihr Euch darauf vorbereitet, wenn Ihr nach Deutschland reist, vielleicht auch einige Zahlen über die GSB mitbringt.
Wird es möglich sein, daß Ihr bei Eurem Aufenthalt hier auch mit der Calwer Gruppe zusammentreffen könnt? Wir gehen bisher noch davon aus, daß die Gruppe im nächsten Jahr zu Euch nach Kanchindu kommt. Chivwema hat hier eine offizielle Einladung ausgesprochen und ist auch bereit, bei der zusätzlichen Programmgestaltung mitzuhelfen. Ebenso Ba Gray. Ich bin davon überzeugt, daß die Gruppe einen Besuch von Eurer Seite sehr begrüßen würde. Sicherlich ließe sich dies auch kurzfristig organisieren, wenn Ihr hier seid.

Wie gefällt es Euch in der neuen Umgebung und Wohnung? Die ersten Eindrücke klingen recht gut.

Ja, nun ist das Besuchsprogramm für uns in diesem Jahr beendet. Es war sehr anstrengend, aber auch sehr interessant. Ba Gray hat einmal in der Rübenernte bei einem kleinen Betrieb mitgeholfen. Entwicklungshilfe einmal anders. Beide zeigten ganz besonderes Interesse für Kleinbetriebe und den organischen Landbau, auch eine Biogasanlage, die wir auf einem ökologischen Hof in der Nähe von Calw besucht haben. Ich wüßte natürlich gerne, was beide von dieser Reise aufgenommen und verarbeitet haben und was sie berichten werden.

In der Hoffnung, daß wir uns bald hier sehen werden

Shalom

Gossner Mission

EINGEGANGEN
15. DEZ. 1981
Erledigt .....

Hans und Ingrid Fuchs
Kanchindu
P.O.Box 11 - Sinazeze
Z A M B I A

Kanchindu, 12. Sept. 1981

RUNDBRIEF Nr. 2

Liebe Freunde und Verwandten,

unseren ersten Rundbrief hatten wir angefangen: "Seit 10 Wochen sind wir nun im Gwembe Tal, und es wird Zeit, alle Eure Fragen zu beantworten. ..." Heute müssen wir anfangen:

Seit 48 Wochen sind wir hier im Gwembe Valley, und es wird Zeit, endlich mal wieder zu schreiben.

Was ist seit letztem Jahr Weihnachten alles passiert:

Als erstes möchten wir uns hier nochmal für alle Eure Briefe bedanken. Es ist immer schön, mal etwas "aus der Heimat" zu hören. Oft schaffen wir es nicht, jeden Brief so ausführlich zu beantworten, wie Ihr es Euch wahrscheinlich wünscht. Oft fehlt einfach die Zeit, sich in Ruhe hinzusetzen und etwas Vernünftiges auf's Papier zu bringen. Wir können auch nicht versprechen, daß wir uns bessern werden, wir stehen jetzt wieder am Beginn der heißen Zeit, wo beim Schreiben das Papier an der Hand kleben bleibt und ab und zu auch mal ein Schweißtropfen auf's Briefpapier fällt.

Wetter

Die Regenzeit 80/81 setzte erst so richtig am 10. Jan. 1981 ein. Im Nov. und Dez. hatte es insgesamt an 12 Tagen 205 mm geregnet. Im Jan. waren es dann 18 Regentage mit 235 mm, im Febr. 20 Regentage mit 580 mm, Anfang März nochmal 9 Regentage mit 114 mm und noch zwei Schauern im April mit insgesamt 24 mm. Es hat also in der letzten Regenzeit 1.158 mm an 61 Tagen geregnet. Die Rekordregenmenge fiel am 21., 22. und 23. Febr. mit 78, 108 und 137 mm.

Am 23. Februar, einem Montag, mußte ich nach Syatwiinda. BaJoseph sollte mich mit dem GRZ-Landrover (GRZ = Government of the Republic of Zambia = Regierung der Republik Zambia), einem Geländewagen mit Allradantrieb und Dieselmotor, fahren. Der Wagen hatte übers Wochenende im Regen gestanden. Mitten in der schönsten Schauer

Gossner Mission

fing der Motor an zu stottern. Es wurde immer schlimmer und schließlich mußten wir anhalten. Wir dachten, Luft sei in den Dieselleitungen und versuchten darum, den Motor zu entlüften. Es nutzte aber nichts, der Motor wollte nicht mehr. Beim x-ten Mal Entlüften fiel mir auf, daß das, was da aus dem Dieselfilter tropfte, nicht nach Diesel aussah, es war pures Wasser. Der Filter wurde ausgeleert und dann ging es weiter. Die ansonsten recht gute Staubstraße, jetzt Schlammstraße, nach Syatwiinda war nur mit Allradantrieb zu befahren. Oft strömte soviel Wasser über die Straße, daß wir nicht wußten, ob wir durchfahren konnten oder ob das Wasser die Straße schon weggespült hatte. Teilweise war die Straße selber ein Fluß, oft kam Wasser von unten ins Auto, wenn wir durch kniehohe Ströme fuhren. Es ging aber alles gut. Mehr als eine Stunde hatten wir für die 18 km lange Staubstraße gebraucht. Und dann habe ich, ganz natürlich für dieses Sauwetter, keinen Farmer in Syatwiinda angetroffen.

Von Nov. bis Juni sind die Temperaturen ständig gefallen. Die Durchschnitts-(Ø)-temperaturen waren: Nov. 30°C, Dez. 28°C, Jan. 26°C, Febr. 25°C, März 25°C, April 24°C, Mai 21°C und Juni 18,5°C.

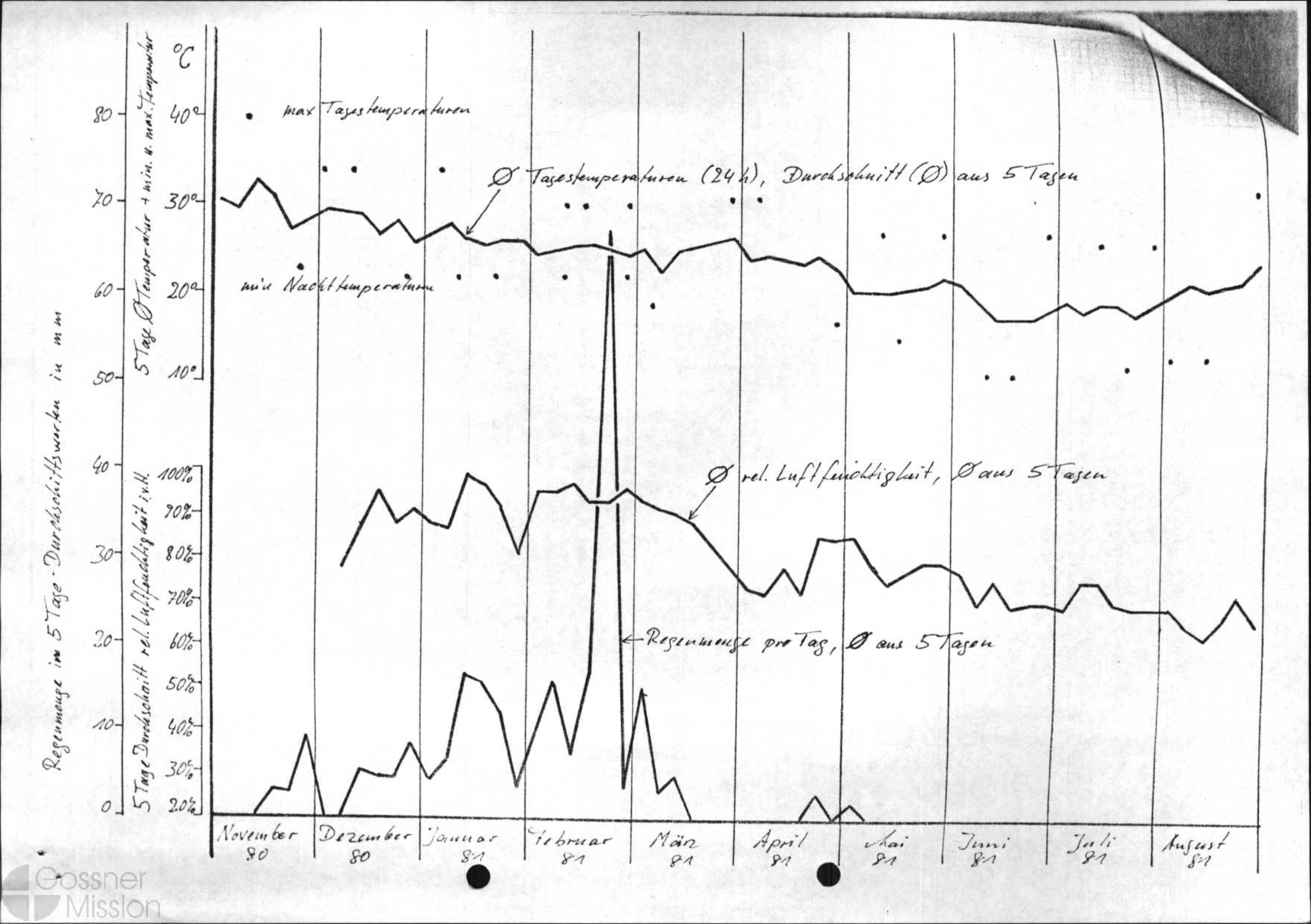
Die durchschnittliche relative Luftfeuchtigkeit (F) stieg bis Febr. auf 95% an, um dann langsam auf 72% im Juni abzufallen.

Der Juni war der kälteste Monat. Die Nachttemperaturen fielen von über 20°C im April auf 13°C Ø im Juni, wobei wir einige Nächte mit 11°C hatten. Die Ø-Tagestemperaturen fielen von 28°C im April auf 23°C im Juni.

Wir haben also gefroren! In den Häusern haben wir Holzkohleöfchen aufgestellt, um uns etwas aufzuwärmen. Aber das haben wir jetzt überstanden. Jetzt wird es langsam wieder warm. Im Juli und August stiegen die Ø-Temperaturen auf 19°C bzw. 22,5° C an. F sank weiter ab auf 72% bzw. 66%. Im Mai und juni gab es kaum Wind. Seit Ende Juni ist es aber sehr windig, gut für unsere windgetriebene Trinkwasserpumpe in Kanchindu!

Mal sehen, was uns das Wetter im September und Oktober noch bringen wird.

Gossner Mission



Gossner Mission

Camp, Team und Projekt

In Nkandabbwe hat sich seit Weihnachten nicht viel getan. Ein größerer Generator mit einem 3-Zyl.-Dieselmotor versorgt jetzt Häuser, Workshop und Wasserpumpen mit Strom. Der vorige Generator (1-Zyl.-Diesel) steht jetzt in Kanchindu.

Krisifoes sind aus dem Team ausgeschieden, und damit ist deren Haus frei geworden. Ake Spreng hat es sich renoviert und leitet jetzt von dort seinen Workshop.

Geändert haben sich durch Krisifoes Abzug auch einige Posten und Zuständigkeitten im Team und im Projekt-Staff. Monika Sitte hat Sietske Krisifoes Stelle im "VSP" übernommen und ist jetzt dort Treasurer und Manager in einem, was sie nicht sehr glücklich macht. VSP hat aber vor Kurzem beschlossen, bald einen eigenen, zambianischen Manager einzustellen, so daß Monika Aussicht hat, in einiger Zeit entlastet zu werden.

Hans hat Izaaks Stelle übernommen. Er hat sich also jetzt um das Svatwiinda Irrigation Scheme (Svatwiinda Bewässerungs Projekt), kurz 'Irrigation' oder 'Scheme', und dessen geplanter Erweiterung, 'Extension', zu kümmern. Sein zweiter Job ist das "Rural Works Programme", in dem während der Trockenzeit Farmer z.B. im Straßenbau eingesetzt werden.

Durch Neuwahlen im Team ist Hans zum Team-Treasurer (Kassenverwalter) gewählt worden.

Im Projekt ist in der letzten Regenzeit ein neues Programm entstanden: Babies, deren Mütter bei oder kurz nach der Geburt gestorben sind, werden aufgenommen. Je ein Mädchen ihrer Familie kommt zur Betreuung mit. Christina Jähn leitet die Mädchen in allem an, was für das Überleben der Babies wichtig ist. Mädchen und Babies wohnen in einem Haus im Camp. Allerdings ist dieses Programm nach der Regenzeit mangels Babies wieder eingeschlafen. Es wird aber damit gerechnet, daß mit Beginn der nächsten Regenzeit erneut Kinder gebracht werden.

Gossner Mission

Unsere Autos

Transport, also ein Auto, ist eines der wichtigsten Dinge hier im Tal. Wir hatten unsere Autos, nach mehreren vergeblichen Versuchen, in Zambia und in den Nachbarstaaten etwas zu bekommen, um Weihnachten herum in Japan bestellt. Sie ließen aber so lange auf sich warten, daß wir beschlossen, ein gebrauchtes Auto zu kaufen. Gebrauchte Autos sind teuer und rar in Zambia. So war die Wahl nicht schwer. Wir kauften am 20. Februar in Choma einen Mazda - Pick-up, Baujahr 1972, für 3.500 Kwacha (9.100 DM). Das Auto lief ganz gut bis ins Camp und dann noch einmal nach Choma und zurück. Als wir das erste Mal nach Svatwiinda fuhren, ging es ca. 5 km vor Chimonsello einfach aus. Nichts tat sich mehr. Nur ein lustiges , kleines Rauchwölkchen aus dem Motorraum strebte dem strahlend blauen Himmel entgegen. Schnell getrennte Kabel konnten den Kabelbrand stoppen. Da wir kein Ersatz~~teil~~kabel dabeihatten (wer hat das schon?) und auch die nächste Werkstatt rund 120 km entfernt war, blieb uns nichts anderes übrig, als auf den Lorry (Lastwagen) zu warten, der in ein bis zwei Stunden vorbeikommen sollte. Bei 30°C haben wir uns in den Schatten eines Baumes gesetzt und gewartet. Einige Male mußten wir unseren Platz wechseln, da ja die Sonne weiterwanderte und damit auch unser Schatten. Als der Lorry dann endlich kam, nach 5 Stunden, waren wir schon fast vertrocknet. Das verbrannte Kabel war am nächsten Tag im Workshop in Nkandabbwe schnell ersetzt. Aber dann ging es weiter: Schaltgestänge, Benzinförderpumpe, Bremsen, noch ein Kabelbrand, Zündspule, nochmal Bremsen, wieder die Förderpumpe, Kühler, Starter usw. Man konnte keine Fahrt unternehmen, ohne ein gutes Ersatzteillager und einen Mechaniker mitzunehmen. Als Krisifoes im April nach Hause flogen, haben sie uns ihr Auto geliehen.

Unsere Autos kamen Ende Juli. Wir fuhren mit dem Zug nach Lusaka, um die Autos abzuholen. Ingrids Wagen ist ein Toyota "HI-Ace"-Van mit einem 2,2 l 4-Zyl.-Diesel-Motor, 66 PS. Hans Wagen ist ein Toyota "Land-Cruiser"-Hard-Top mit 4 l 6-Zyl.-Diesel-Motor mit 103 PS, Allradantrieb.

Unsere erste Erfahrung mit diesen Autos war: Ingrid brauchte von

Gossner Mission

Lusaka bis Nkandabwe nur für 8,90 Kwacha (24,90 DM) Diesel, und Hans brauchte für sein Auto Diesel für 13,50 K (37,70 DM). Mit Krisifoes Auto, Land-Cruiser-Benzin, hatte eine Fahrt immer 41 K (115 DM) gekostet. Für einen VW-Bus, wir haben drei im Team, kostet eine Fahrt mehr als 80 DM. (Ein Liter Benzin kostet 2,25 DM, Super 2,45 DM und Diesel 1,10 DM). Auch sonst sind wir mit unseren Autos, bis jetzt noch, zufrieden. Den Mazda haben wir wieder verkauft und annähernd die gleiche Summe dafür zurückbekommen. Transport dürfte also jetzt, auch in der schlimmsten Regenzeit, kein Problem mehr für uns werden.

Kanchindu

Am 2. September, also vor zwei Wochen, sind wir umgezogen. Nach langem Warten, nach langen Vorbereitungen und Renovieren des Hauses haben wir es endlich geschafft. Unsere Autos waren das, worauf wir zuletzt noch gewartet hatten. Was jetzt noch fehlt, hier in Kanchindu, ist der Generator. Er steht montierbereit im Schuppen, und das Fundament ist letzte Woche fertig geworden, er muß also nur noch aufgestellt werden.
Bei den Vorbereitungen im Haus haben uns unsere Besucher Margaret, Patrik und Alwine sehr geholfen.
Gideon, der uns in Nkandabbwe schon seit November '80 im Haus geholfen hat, ist mit umgezogen, einschließlich seiner Familie. Er ist im Augenblick dabei, sich ein Haus aus ungebrannten Ziegelsteinen zu bauen. Die Toilette hat er heute fertig gemacht, nur das Dach fehlt noch. Das ist aber jetzt in der Trockenzeit nicht so wichtig.
Die beiden Häuser hier in Kanchindu sind 1972 vom Projekt für die zwei Landwirtschaftsberater, Frieder Bredt und Izaak Krisifoe, gebaut worden. Seit dem Freiheitskrieg Zimbabwes, also seit 1977, stehen die beiden Häuser leer. Wir sind in Krisifoes ehemaliges Haus eingezogen. Um das Haus herum ist ein großer Garten mit sehr vielen Sträuchern und Orangen-, Zitronen-, Guava-, Papaya- und Mangobäumen . Ansonsten ist der Garten verwildert. Wir haben einen alten Mann eingestellt, der uns bei der Gartenarbeit hilft. Das Haus ist in H-Form gebaut, so daß jedes Zimmer auf zwei Seiten Fenster hat. Es ist dadurch sehr hell und luftig. Die ein-

Gossner Mission

gebauten Vorratsräume und Schränke sind groß genug, um unseren Krempel aufzunehmen.
Die Wasserversorgung wird (hoffentlich) gesichert durch ein Windrad, das aus dem 45 m tiefen Brunnen Wasser in die zwei Vorratstanks (je 10 m^3) pumpt. Wir sind mal gespannt, wie zuverlässig der Wind ist. Zur Sicherheit wollen wir noch einen Elektromotor installieren, der in Flauten (April, Mai, Juni vor allem) pumpen soll.

Hans' Arbeitsbericht

Von unserer Ankunft hier im Gwembe Valley an bis Januar oder Februar habe ich eigentlich nichts getan, außer mir meine zukünftige Arbeit bei Izaak anzusehen und Englisch zu lernen. Erst im März und April habe ich so langsam alles von Izaak übernommen. Ende April ist Izaak abgeflogen. Durch die lange Vorbereitungszeit war ich zwar bestens gerüstet, muß aber heute noch oft genug den Leuten klar machen, daß ich nicht Izaak bin, der 10 Jahre hier im Projekt war oder der legendäre Frieder, der 6 Jahre hier war. Ich habe noch zu lernen, und das müssen sie verstehen.

Was habe ich seit unserem 1. Rundbrief hier getan:

Januar:

Wir arbeiten an der neuen Pumpe in Syatwiinda und am Pumpenhaus. Die Anschlußrohre, extra geschweißt, für den Anschluß der Pumpe an die vorhandene Pipeline, passen nicht. Die Bögen sind schief zusammengesetzt. Einige müssen wieder auseinander gebrannt und in richtiger Richtung zusammengeschweißt werden. Acht Schrauben und Muttern fehlen. Die erforderliche Länge ist in Choma, Mazabuka und Lusaka nicht aufzutreiben. Wir lassen uns welche anfertigen, Kwacha 64,- (ca DM 180,-)! Am 9.1. sind die Rohre an die Pumpe montiert. Wir fangen an einen neuen Graben auszuheben für die Pipeline. Einige Male fahren wir mit der Schweißmaschine vom Workshop nach Syatwiinda, um das Gerüst des Pumpenhauses zu schweißen. Am 28.1. haben wir das Pumpenhaus fertig und das Dach gedeckt.

Peter Wendt und Klaus Jähn haben einen gebrauchten Generator mit 3 Zyl.-Dieselmotor gekauft. Ake Spreng bittet mich, eine Plan zu

Gossner Mission

machen, um den Strom des 3-Phasen-Generators im Camp zu verteilen. Der alte Generator war ein Einphasen-Generator.

Februar:

An der Syatwiinda-Pumpe fehlen: Batterie, Tank, Auspuff und der Magnetschalter am Starter. Alle diese Sachen kaufen wir in Lusaka und ich montiere die gesamte elektrische Anlage des Pumpenmotors. Am 9.2. werde ich krank. Eine kleine Verletzung am rechten Zeigefingernagel hat sich entzündet und mich schon seit einigen Tagen bei der Arbeit behindert. Jetzt bekomme ich Fieber und starke Kopfschmerzen. Sietske Krisifoe verpasst mir 20 Antibiotika-Pillen die mich für die nächste Woche außer Gefecht setzen. Dann ist der Finger wieder in Ordnung.

Während dieser Zeit steigt das Wasser im Karibasee so stark an, daß die Arbeit am Graben für die Pipieline gestoppt werden muß. Die Pumpe steht nun auf einer Insel mitten im Wasser und ist nur noch per Boot zu erreichen. Der Regen vom 21., 22. und 23. Febr. stoppt alle weiteren Arbeiten für die nächsten Tage. Ich kümmere mich etwas um den "alten neuen" Generator im Camp. Der Motor läuft nicht, läßt sich nicht von Hand anwerfen und der Starter funktioniert auch nicht. Nach zwei Tagen Arbeit mit BaJoseph läuft der Generator. Am 28.2. fahre ich mit dem Boot zur Syatwiinda-Pumpe. Das Wasser steht 5 cm unter der Fußbodenhöhe des Pumpenhauses. Das ist der höchste Wasserstand dieser Regenzeit. Shilock Kamambo und Simomene Siankwazi haben alles vorbereitet um Pumpe und Motor hochzubocken und so vor dem Wasser zu schützen.

März:

Am 3. März schließe ich den Generator im Camp an das bestehende Stromnetz an, teile das Stromnetz in drei Kreise, entsprechend der drei Phasen, klemme den alten Generator ab und muß praktisch die Stromrichtung im gesamten Camp umkehren, da der neue Generator nun am entgegengesetzten Ende des Camps steht. Am Ende der Arbeit sticht mich ein Skorpion.

Am 6.2. bringt Sietske Krisifoe den Farmern in Syatwiinda das Tomatengeld vom vorigen Jahr, ca 7.300 Kwacha, auf das die Farmer seit einem halben Jahr gewartet haben.

Gossner Mission

Unsere Pumpe in Syatwiinda läuft nicht, da der Starter kaputt ist. Mit einem anderen Starter schafft BaJoseph es, die Pumpe anzuwerfen. Dabei stellen wir fest, daß beim Verkauf der Pumpe - vor fast zwei Jahren - Motorleistung und Pumpenleistung nicht aufeinander abgestimmt worden waren. Wir versuchen sie richtig einzustellen und nehmen sie am 18.3. in Betrieb. Dann geht die Pipeline zum ersten Mal kaputt, und zwar dort, wo sie mit einer flexiblen Rohrleitung provisorisch an die Pumpe angeschlossen ist. Sie bricht noch ungezählte Male, und die Männer um BaShilock müssen mehr als 2 m tief tauchen, um sie wieder zusammenzuflicken.

Am 2. 3. finden die ersten Gespräche zwischen BaShilock Kamambo, BaDavid Mutinta (landw. Berater f. Syatwiinda), Izaak Krisifoe und mir statt bezüglich der Erweiterung des Schemes.

April:

Vier Leute beginnen einen Streifen für den Zaun freizuschlagen, der die Erweiterung des Syatwiinda Irrigation Schemes (sprich: siatwiinda irrigeschen skiem) abgrenzen soll.

Am 3.4. berichtet man mir, daß die alte Pumpe, die bis dahin immer noch bereit stand, um im Notfall Wasser zu pumpen, nicht mehr startet und so nach 10 Jahren fast ununterbrochenen Dienstes ihren Geist aufgab. Wir sind jetzt also voll auf die neue Pumpe angewiesen. Die alte Pumpe wird später nach Nkandabbwe gebracht, um sie dort zu reparieren, damit im Notfall eine zweite Pumpe zur Verfügung steht.

Am 5.4., 175 Tage nach unserem Eintreffen in Zambia, sehen wir zum ersten Mal Afrikas wilde Tiere. Izaak hat uns zu einer Fahrt zum "Lochinvar"-Tierpark nahe Monze eingeladen. Wir sehen da Lechwes, Gnus, Adler, Pelikane, Marabus, Kraniche und Ibisse.

Am 8.4. fahren wir, Izaak und ich, nach Dengeza zu Mr. Shine Potoko. Wir möchten Kaile (spr.: ka-ile) kaufen, eine Maissorte, die wahrscheinlich seit 300 Jahren hier im Tal angebaut wird und die in dieser langen Zeit genau auf das Klima hier im Tal abgestimmt wurde. Sie ist z.B. sehr trockenresistent, wächst gut in Jahren mit viel Regen und ist dank ihrer festen Lischblätter einfach zu lagern. Kaile ist, wie alle Landrassen, im Gegensatz zu modernen Sorten

Gossner Mission

nur äußerlich homogen. Genetisch setzt sie sich aus einer Vielzahl unterschiedlicher Typen zusammen. Diese genetische Heterogenität bewirkt, daß Vieren, Pilze oder andere Schädlinge, die auf einen bestimmten Pflanzentyp spezialisiert sind, sich innerhalb eines Feldes nur begrenzt vermehren können und so nur einen kleinen Teil der Pflanzen schädigen. Kaile ist also ein Mais, der bei geringem Aufwand einen verläßlichen Ertrag bringt. Der Hybridmais, der ins Tal gebracht wurde, ist sehr empfindlich gegen Trockenheit, wodurch die Bauern in machen Jahren sehr in Bedrängnis gerieten. Etwas anderes brachte Hybridmais noch mit, sein Erbgut. Mais ist ein Fremdbefruchter. In den Gebieten, wo Hybridmais neben Kaile angebaut wurde, haben sich die Arten so vermischt, daß oft die guten Eigenschaften der Kaile verloren gingen. Um dort jetzt zu helfen, kaufen wir im weitentfernten Dengeza Kaile (gegen Salz) um diese im Irrigation während der Trockenzeit - wenn kein anderer Mais wächst und seine Pollen in den Wind streut - zur Saatgutvermehrung anzubauen. Für 50 kg Salz bekommen wir 8 Sack Kaile (Kolben).

Mitte April fahre ich mit dem Landwirtschaftsbeamten des Bezirks Sinazongwe (Gwembe Süd), Mr. Miyanda, mit Mr. Mutinta und mehreren Farmern aus Syatwiinda nach Choma, um den Manager der dortigen Zweigstelle der staatlichen Institution (ZamHort) zu sehen, die schon seit Jahren in Syatwiinda den Großteil des Gemüses aufkauft. Dieser Herr erklärt den Farmern:"Macht weiter, wir werden euch alle Tomaten abkaufen!"

Am 18.4. übernehme ich von Christina Jähn die Teamkasse.

Ende April legen wir, Izaak und ich, mit Mr. Miyanda und dem DES (District Executive Secretary) das Programm für das diesjährige Rural Works Programme fest.

Es reißen alle Keilriemen am Motor der Pumpe in Syatwiinda. Ersatz ist keiner da. Neue sind nur in Lusaka zu haben. Ich muß also nach Lusaka.

Mai:

Am 1.5. beginnt die Reisernte in Syatwiinda. Insgesamt werden ca. 12 t geerntet, wovon ungefähr die Hälfte an VSP verkauft werden. Die ander Hälfte behalten die Farmer für sich oder verkaufen

Gossner Mission

den Reis privat weiter. Ein sehr gutes Zeichen, wenn man bedenkt, daß Reis vollkommen neu ist für die BaTonga und erst seit ein paar Jahren hier angebaut wird.

Am 10.5., einem Sonntag, fahren Ake Sperng, Christina Jähn, eine Besucherin, Ingrid und Hans sehr früh morgens nach Syatwiinda, besteigen dort das Boot zusammen mit Mr. Mutinta, BaShilock und einigen Farmern und Fischern und starten nach Kafwambila. Seit Ausbruch des Zimbabwe-Freiheitskrieges ist niemand vom Projekt mehr dort gewesen. Statt der geschätzten 4 Stunden brauchen wir 6 Stunden für die 80 km lange Strecke auf dem See. In Kafwambila bleibt uns sehr wenig Zeit, um das mitgebrachte Salz gegen Kaile einzutauschen. Nach einer Stunde sind wir schon auf dem Rückweg. Wir müssen im hellen wieder in Syatwiinda sein. Starker und kalter Gegenwind vereiteln uns alle Freude an der Fahrt. Wellen schlagen übers Boot und zwei Leute sind ständig am Wasser schöpfen. Ake und ich lösen uns am Außenbordmotor ab, jede Stunde. Auf der Höhe von Binga (Zimbabwe) legt sich der Wind und die Sonne kommt noch mal raus, um uns ein bißchen zu trocknen und aufzuwärmen. Dann wird's langsam dunkel: weit vor uns sehen wir schon, als dunklen Streifen im Wasser, die abgestorbenen Bäume, durch die wir fahren müssen um Syatwiida zu erreichen. Noch bevor wir bei den Bäumen sind ist es dunkel. Es wird eine gespenstische Fahrt. Ganz langsam müssen wir fahren, Ake sitzt vorne und versucht mir, am Steuer, die Richtung anzugeben. Nur einmal kann ich einem Baum, der knapp unter der Wasseroberfläche endet, nicht ausweichen. Das Boot bleibt aber glücklicherweise heil. Es ist Halbmond, und das ist unser Glück, sonst hätten wir Syatwiinda nicht gefunden.

Vom 11. bis 15.5. stelle ich die Rural Works Farmer ein. Eine Gruppe von 15 Leuten soll die Mwanaanjoke-Muntuwamasiku Road zwischen Boleya Malima und Syamuyala School (bei Siazongwe), die schon in früheren Jahren begonnen wurde, fertig stellen. Eine zweite Gruppe von 10 Farmern soll eine Abkürzung in der Straße nach Ngoma, wo VSP eine neue Klinik baut, anlegen. Später, wenn diese fertig ist, soll diese Gruppe nach Syatwiinda gehen, wo zwei weitere Gruppen - 10 Leute aus Syatwiinda/Kanchindu und 10 Farmer aus Dengeza/Kafwambila - an der Erweiterung des Schemes arbeiten. zu diesem Zeitpunkt soll die Gruppe aus Dengeza/Kafwambila nach

Gossner Mission

Nyanga gehen, um von dort aus mit eine Gruppe von Arbeitern des Bezirksstraßenbauamtes eine Straße nach Kafwambila zu bauen. Das Projekt gibt den Leuten Werkzeuge und bezahlt sie. 25% des Lohns werden einbehalten und im Oktober, zum Ende des Programms, in Saatgut und Düngemittel ausbezahlt. Ein Teil der Farmer läßt sich das einbehaltene Geld auf ein Sperrkonto der Syatwiinda Credit Union einzahlen.

Juni:

Im Juni bin ich damit beschäftigt, mir die Arbeit der Rural Works Farmer anzusehen. Wenn ich schreibe, es werden Straßen bebaut, dann heißt das, die Leute fällen die Bäume und nehmen die Wurzeln heraus, beseitigen Sträucher und rollen kleine Felsbrocken zur Seite, größere werden mit dem Hammer oder mit Feuer zertrümmert und beseitigt. Die Straßen führen alle durch Busch. Nun ist der afrikanische Busch nicht so dicht, daß Baum an Baum steht. Auf einem 10 m Stück zukünftiger Straße, ca 10 m breit, werden vielleicht fünf oder sechs Bäume stehen. Gefällt werden diese mit Feuer. Ein paar brennende Äste werden an die Stammbasis gelegt und irgendwann ist der Baum dort durchgebrannt. Praktisch verläuft der Straßenbau so: zwei Leute gehen vor, schlagen Sträucher weg, legen brennende Äste an die Bäume und kontrollieren die Feuer. Eine zweite Gruppe von 5 - 6 Leuten entästet die umgefallenen Bäume und zerteilt die Stämme in handliche Stücke. Die letzte Gruppe, 2 - 3 Mann, räumt dann alles zur Seite. Das geht relativ schnell, an der Mwanaanjoke-Muntuwamasiku-Road schafften 15 Leute in vier Monaten gut fünf Kilometer. Wenn Felsen da sind, geht's langsamer, weil das Zertrümmern der Steine schwere, zeitraubende Arbeit ist. An der Nyanga-Kafwambila-Road mußte ein Baobabbaum gefällt werden (normalerweise macht man mit der Straße einen Bogen um die bis zu 1.000 Jahre alt werdenden Riesen). Auch das dauerte etwas länger. Mit Feuer ist da nichts zu machen. Für diesen Riesen mit 3,5o m Durchmesser (ca 11 m Umfang) brauchten sieben Leute mit der Axt zwei Tage. Wenn das Fällen der Bäume und das Aufräumen beendet ist, kommt eine große Maschine vom Straßenbauamt, ebnet die Straße ein und zieht Gräben an beiden Straßenseiten.

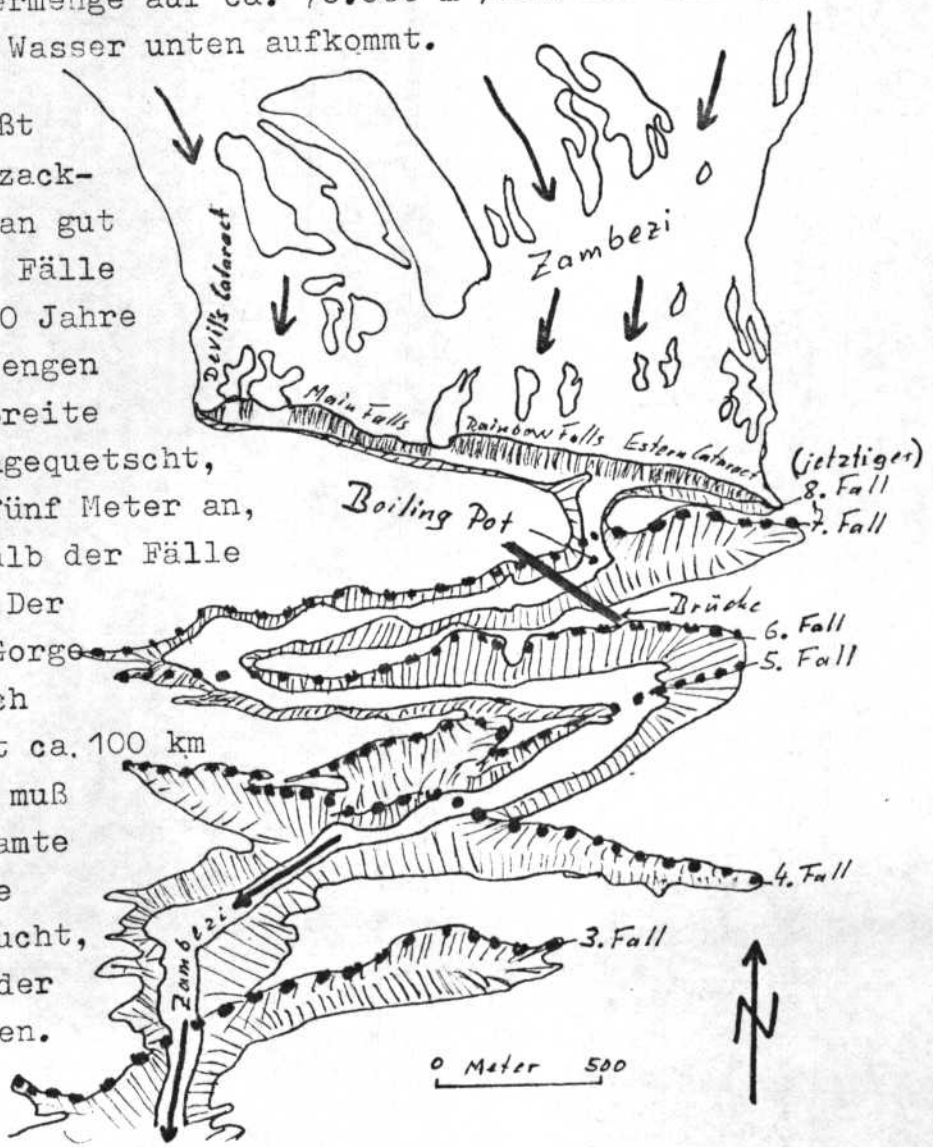
Die zwei Gruppen in Syatwiinda zäunen das Gelände für die Extension ein und roden es.

Gossner Mission

Am 20.6. holen wir in Lusaka unseren ersten Besucher ab, Philipp Floren, ein Vetter von mir. Am 28.6., einem Sonntag, fahren wir mit ihm nach Livingstone. Wir sehen nun auch zum ersten Mal die Viktoriafälle. Mosi-oa-Tunya haben die Kololo, als sie vor ca. 100 Jahren aus Südafrika ins Barotseland zogen, die Fälle genannt, Mosi-oa-Tunya - der Rauch der Donnert. Dieser Name ist, glaube ich, die beste Beschreibung der Fälle.

Der fast zwei Kilometer breite Strom fällt auf einer Breite von 1.700 m senkrecht, ca. 100 m tief in eine 60 m breite Schlucht. Der Vorhang fallenden Wassers, der größte der Welt, bedeckt eine Fläche von ungefähr 17 ha. Die Wassermenge ist unvorstellbar groß. Am Ende der Regenzeit, März - April, stürzen pro Minute 550.000 bis 700.000 m^3 donnernd in die Tiefe. Durch diese Gewalt wird Wasser in dicken Tropfen bis in eine so große Höhe geschleudert, daß man diese Wolke noch aus 30 km Entfernung sehen kann. In Oktober sinkt die Wassermenge auf ca. 70.000 m^3/min ab. Erst jetzt kann man sehen, wo das Wasser unten aufkommt.

Die nächsten 8 km fließt der Zambezi durch Zickzack-Schluchten, an denen man gut den Verlauf der sieben Fälle der letzten paar 10.000 Jahre erkennen kann. In den engen Schluchten, auf eine Breite von 60 - 80 m zusammengequetscht, steigt das Wasser um fünf Meter an, wenn das Wasser oberhalb der Fälle um einen Meter steigt. Der anschließende Batoka Gorge (Batoka Schlucht), auch nicht viel breiter, ist ca. 100 km lang. An einer Stelle muß der Zambezi seine gesamte Wassermasse durch eine nur 20 m schmale Schlucht, den Chimamba Rapids oder Moemba Falls, schleusen.



Gossner Mission

Im Gesamtverlauf des Batoka Gorges fällt der Zambezi um 260 m. Da die Basaltplatte, über die der Zambezi fließt und in die er die Gorges eingeschnitten hat, waagerecht liegt, ist die Tiefe des Batoka Gorges am Ende (Fälle 100 m + Gefälle 260 m =) ca 350 m. Anschließend fließt der Zambezi durch den Devils Gorge ins Gwembe Valley und in den Lake Kariba.

Ende Juni erhalten wir, das Team, Besuch aus Berlin: Erhard Mische, Zambia Referent der Gossner Mission, Berlin und somit unser Chef und eine Dame des Kuratoriums der Gossner Mission, Frau Ingrid Borns-Scharff.

Juli:

Anfang Juli kommt Familie Krisifoe zurück nach Zambia, Izaak tritt seine neue Stelle in Lusaka an. Wir müssen das Auto zurückgeben. Erhard Mische und Ingrid Borns-Scharff halten uns busy. Sie wollen alles sehen und alles wissen. Insgesammt sechs Teammeetings und zwei Staffmeetings haben wir mit ihnen. Dazu kommen noch die Landwirtschaftsschauen in Sinazeze am 11. und 12.7. und in Monze am 24. und 25.7. Von der Monzeschau aus fahren Ingrid und ich mit dem Zug nach Lusaka, um unsere Autos und unseren nächsten Besuch, Margaret, Alwine und Patrik abzuholen.

Mitte Juli werden die ersten Tomaten in Syatwiinda reif und von ZamHort abgeholt. Ab 20.7. streikt ZamHort. Jetzt müssen sich die Farmer selbst um die Vermarktung der Tomaten kümmern.

August:

Im August mieten die Svatwiinda-Farmer drei mal den VSP-Lorry um ihre Tomaten nach Choma und einmal um sie nach Livingstone zu bringen. Das Ergebnis ist sehr enttäuschend. Von jeweils 4.000 kg kann oft nur weniger als die Hälfte verkauft werden. Der Rest wird weggeworfen. Die Transportkosten betragen 130 Kwacha nach Choma und 320 Kwacha nach Livingstone. Bei einem Verkaufserlös von 400 Kwacha pro Lorry bleiben den Farmern 270 bzw. 80 Kwacha, das sind pro Kilo Tomaten 7 - 2 Ngwe. Ich hoffe, den Farmern wird dieses Jahr klar, das in Siatwiinda nur Tomaten für einen kleinen Markt, z.B. Maamba, angebaut werden können.

Gossner Mission

Vom 11. bis 14.8. hat das Team ein Seminar für den landwirtschaftlichen Beraterstab in unserem Bezirk organisiert. Es werden besprochen:

Probleme der Frauen in der Landwirtschaft
Sortenfrage der Mais- und Hirsearten im Tal
Lagerprobleme bei Mais und Hirse
Probleme der Gesunderhaltung des Rindviehs
Bessere Beratung der Bauern im Bezirk

Für mich ergaben sich daraus zwei Aufgaben: einmal bin ich in ein Komitee gewählt worden, das herausfinden soll, welche der einheimischen Hirsesorten förderungswürdig sind. Mit Mais hatte ich ja schon angefangen (Kaile). Als zweites ist beschlossen worden, jedes Jahr Bauern eines eng umgrenzten Bezirks in Chief Sinazongwes Gebiet - Peter Wendt's Zuständigkeit - und in Senior Chief Mweembas Gebiet - meine Zuständigkeit - in der Trockenzeit zu schulen. Das sind in Senior Chief Mweembas Gebiet 1. Kanchindu/Svatwiinda und Ngoma, 2. Dengeza/Nyanga/Siameja und 3. Kafwambila/Syampondo. Ebenso sollen die Depots der Landwaarengenossenschaft (SPCMU) auf die Vollständigkeit des Waarenangebotes hin überprüft werden. Gegebenenfalls soll dort mit Hilfe des Projekts das Sortiment vervollständigt werden. Auch soll den landwirtschaftlichen Beratern geholfen werden, wirklich alle Bauern erreichen zu können.

Zweimal im August fahre ich nach Nyanga, um mir den Fortschritt bei der Straßenarbeit anzusehen. Die Leute haben ein Stück von 12 km geschafft. Es sind aber noch weitere 18 km bis Kafwambila zu roden. Da die Mwanaanjoke-Muntuwamasiku-Road fast fertig ist, beschließen Mr. Miyanda, Mr. Kanene - der Straßenbaubeamte des Bezirks - und ich, acht der dortigen Leute zur Nyanga-Kafwambila-Road zu bringen.

Die 10 Rural Works Farmer aus Dengeza und Kafwambila bestellen bei mir acht Pflüge die sie von ihrem Lohn bezahlen wollen und nicht von den Erparnissen, d.h. den einbehaltenen 25% von ihrem Lohn. Ein schöner Erolg. Schade, daß das Projekt entschieden hat, dieses Programm nicht fortzusetzen. So wird in den nächsten Jahren diese Hilfe für die Farmer wegfallen.

Gossner Mission

Ingrids Arbeit

Am 6. Dezember 1980 fuhr meine Vorgängerin Elisabeth Hässler zurück nach Deutschland. Seitdem habe ich die Förderung und Beratung von Genossenschaften im "Gwembe South Development Project" (GSDP) übernommen.

Zum Zeitpunkt der Übernahme bestanden zwei Kreditgenossenschaften (Credit Unions, CUs): eine schon registrierte in Siatwiinda und eine sogenannte "study group" (übersetzt etwa: Studiengruppe, also eine CU vor der Registration, die noch Aufbau und Organisation ihrer Genossenschaft studiert) in Nkandabbwe.

Zur Bildung und Registration einer CU ist folgendes zu sagen: eine kleine Gruppe Interessierter bildet die sogenannte study group und eignet sich Wissen über Organisation und Funktion einer CU an. Neben dem zambianischen Genossenschaftsgesetz sind die Statuten einer CU für deren Bestehen und Funktion wichtig. Diese Statuten werden individuell von jeder CU ausgearbeitet, während sie noch eine study group ist. Einen Leitfaden stellen die "Modell-Statuten" des Genossenschaftsdepartments dar.
Die Mitgliedschaft in der CU wird beschränkt durch das sogenannte "common bond", das gemeinsame Band. D.h. die Mitglieder einer CU haben eine Gemeinsamkeit, wie etwa den gleichen Wohnbezirk (z.B. Siatwiinda Gebiet) oder den gleichen Arbeitgeber (z.B. Maamba Kohlebergwerk) usw. Soziale, politische, rassistische und religiöse, also diskriminierende Beschränkungen sind nicht erlaubt.
Nachdem nun diese Pioniergruppe die Statuten ausgearbeitet und sich ausreichendes Wissen über die CU angeeignet hat, wird eine erste öffentliche Versammlun g für alle interessierten potentiellen Mitglieder innerhalb des common bonds abgehalten. Obwohl die allerersten Mitglieder schon angefangen hatten zu sparen und monatliche Berichte an das Genossenschaftsdepartment und CUSA (die nationale Dachorganisation für CUs in Zambia) zu schicken, beginnt die Aktivität der CU eigentlich erst jetzt. Die Mitgliederzahl erhöht sich, und die CU kann den Antrag auf Registration als eigenständige Gesellschaft stellen.

Gossner Mission

Wenn diesem Antrag stattgegeben wird, muß der provisorische Vorstand (meistens bestehend aus der Pioniergruppe) durch einen rechtsgültig gewählten (in einer Vollversammlung) ersetzt werden. Der Vorstand wird auf drei Jahre gewählt. Damit nicht alle Mitglieder auf einmal ausscheiden, wird eine Staffelung vorgenommen, so daß jedes Jahr 3 oder 4 neue Mitglieder gewäh lt werden.

Der Vorstand besteht aus 9 Mitgliedern. 3 bilden das sogenannte "executive committee" (Exekutivausschuß) mit Vorsitzendem, Sekretär und Schatzmeister (Sekretär = Schriftführer), 3 bilden das "loans committee" (Darlehensausschuß, verantwortlich für die Ausgabe und Rückzahlung von Darlehen) und 3 das "education committee" (Aus-,Bildungsausschuß, verantwortlich für die Information und das Lehren von einzelnen Mitgliedern und Gruppen).

Außerhalb des Vorstandes steht das "supervisory committee" (Aufsicht- oder Kontrollausschuß), das den Vorstand überwacht.

Die Ziele einer CU bestehen einmal in der Entgegennahme auch von kleinsten Sparbeträgen und zum anderen in der Vergabe von billigen Darlehen (was aber aus rechtlichen Gründen erst nach der Registration erlaubt ist).

Aus den Einnahmen des Jahres (Eintrittsgebühr, Zinsen der Kredite, Zinsen des Bankkontos etc.) können am Ende des Jahres , nach Abzug der Ausgaben, sogenannte Dividenden an die Mitglieder vergeben werden (maximal 6% auf ihre Einlagen). Einer CU ist es nicht erlaubt, Einnahmen aus anderen Quellen zu erhalten, wie etwa Verkauf und Herstellung von Waren. Diese Regelung dient dem Schutz des Sparkapitals der Mitglieder.

Jede Cu hat einen oder mehrere der Woche Tage als "Spartage" eingerichtet. Die Mitglieder kommen aber in der Praxis täglich zum Schatzmeister, um Geld einzuzahlen oder abzuheben etc. Deshalb ist der Schatzmeister eine der wichtigsten Personen der CU in Bezug auf den reibungslosen Ablauf aller Aktionen.

Der Vorstand und die verschiedenen Ausschüsse sollen sich mindestens einmal im Monat treffen, um wichtige Fragen und Probleme zu bespre-

Gossner Mission

chen. Der Kontrollausschuß soll überraschende Kassen-, Bücher- und Protokollkontrollen machen. Der Darlehensausschuß trifft sich mindestens einmal pro Woche, um die anstehenden Anträge auf Darlehen zu prüfen.

Darlehen werden meistens für landwirtschaftliche Zwecke vergeben (Saatgut, Düner, Pflug, Ochsen, Schweine usw.), aber auch für Schülgeld, Hausbau, Fischereibedarf usw. Auf jeden Fall muß 100% Sicherheit für das Darlehen gegeben werden , anhand eigener Spareinlagen oder auch der von Bürgen oder anhand von Vermögen(Vieh z.B.). Dadurch wird verhindert, daß die CU als Stelle angesehen wird, wo es einfach billige Darlehen gibt, die nicht zurückgezahlt werden müssen (wie es oft bei staatlichen Krediten zum Zwecke der Entwicklungsförderung geschieht, die meistend als "donations", Geschenk angesehen werden).

Jegliche Aktivität soll von den Mitgliedern kommen, und die Kontrolle soll ebenfalls voll in ihren Händen liegen.
In der Praxis sieht es oft anders aus. Speziell die Kontrolle muß vom Genossenschaftsdepartment und von CUSA ausgeübt werden, um Veruntreuung usw. zu verhindern. Es hat im Tal in der Vergangenheit eine derartige Veruntreuung von Genossenschaftsgeldern gegeben, so daß die Leute, speziell in der Nkandabbwe/Sinazeze Gegend, Genossenschaften gegenüber mißtrauisch geworden sind.

Zur Zeit (September '81) stehen 7 Genossenschaften an, die ich zu beraten habe. Davon sin d 6 CUs. Die siebte soll eine Konsumenten- oder Vielzweck-(multipurpose)genossenschaft in Siatwiinda werden, die sich aus der CU entwickelt.
Eine mögliche achte Genossenschaft könnte die "Gwembe-South-Builders " (GSB)-Genossenschaft sein, die Baugenossenschaft des Projektes. Zur Zeit kämpft sie aber ums wirtschaftliche Überleben, so daß das Gespräch über die genossenschaftliche Seite zu kurz kommt.

Ich möchte nun etwas mehr auf die Arbeit mit den einzelnen Genossenschaften und ihren Mitgliedern eingehen.

Die älteste, erfolgreichste und einzige registrierte CU des Projektes

Gossner Mission

bis jetzt ist die"Siatwiinda Selfhelp Savings and Credit Union", die Siatwiinda Selbsthilfe Spar- und Kreditgenossenschaft. Sie startete 1977 und wurde im August 1980 registriert. Sie h at jetzt knapp 190 Mitglieder (meistens Bauern) und fast 10 000 K (Kwacha, 1K = etwa 2,80 DM). Etwa ein Viertel dieser Einlagen sind als Darlehen ausgegeben worden. Dieser Betrag kann und muß noch stark erhöht werden, um der CU ausreichende Einnahmen zu verschaffen. Von diesen Einnahmen müssen Material, wie Sparbücher, Kassenbücher, Kugelschreiber, Abzugspapier etc., Kosten der Seminare und die Gebühren für CUSA bezahlt werden.

Diese CU hatte gute Einnahmen durch den Maisverkauf im Hungerhilfeprogramm des Projektes erzielt. Als ich ihnen erklärte, dies sei illegal, sahen sie das ein und gaben das Programm ab. Das war am Anfang des Jahres.
Nun sehen sie aber, daß die guten Profite ausbleiben und die Dividenden dieses Jahr geringer werden, nun baten sie mich auf dem letzten Meeting, ihnen beim Durchführen von "business" mit Salz und Seife zu helfen. Als ich das ablehnte mit dem Hinweis, das das nicht gestattet sei, versuchten sie, mich zu überreden. Als ich mich hartnäckig weigerte, meinten sie, ich könne mich nicht so einfach da heraushalten, schließlich sei ich hier, um sie zu unterstützen und ihnen zu helfen.
Das sind Momente, in denen man sich fragt, wo der positive Effekt der Entwicklungsarbeit liegt und ob man nicht besser den ganzen Kram hinschmeißt. Dazu muß ich aber sagen, daß diese Überlegungen natürlich nicht aus solchen Einzelerlebnissen resultieren, sondern aus den gesamten gemachten Erfahrungen. In einem solchen Stadium hilft einem die kleine Gruppe derer, die aufnahmebereit sind und entsprechend dem Gesagten handeln, auch wenn es nicht der einfachste und bequemste Weg ist. Die Mehrheit hier ist, genau wie in Deutschland, träge, läßt sich treiben und sucht den billigsten Weg. Es ist immer einfacher, nur zu schimpfen und zu leiden
To suffer - dieses Wort können wir bald nicht mehr h ören), als etwas an der Situation zu tun, sie zu verändern.
Wenn man mit Menschen in Gruppen wie den CUs zusammenarbeitet, erfährt man diese passive Leidenshaltung schnell. Rich ig sauer aber werde ich erst, wenn ich Vorschläge und Anregungen zu Verbesserung gebe und diskutiere, die nicht an- oder aufgenommen werden und man mir stattdessen erklärt, ieh sei dafür da, dieses

Gossner Mission

oder jenes für sie zu tun (sogar gegen das Gesetz, s.o.). Im Fall der Siatwiinda CU hatte schon meine Vorgängerin vorgeschlagen, eine Konsumenten- oder Vielzweckgenossenschaft zu bilden, die die betreffenden Geschäfte abwickeln darf und die die CU finanziell unterstützt. Dieser Weg ist gangbar, aber natürlich nicht so einfach, denn er erfordert eine Menge Aktivität von den Leuten. Da zudem oft die gleichen Leute in verschiedenen Programmen unseres Projektes arbeiten, belastet sie das zusätzlich. Das ist ein grundsätzliches Problem unseres Projektes: die anfallenden Arbeiten und Verantwortlichkeiten konzentrieren sich auf wenige Aktive. Der Rest zieht vor, an den Früchten ohne großen Arbeitseinsatz teilzuhaben (wie in Deutschland?). Ich muß vielleicht erwähnen, daß besonders in den CUs alle Arbeiten freiwillig und unentgeltlich ausgeführt werden. Darum ist es auch nicht verwunderlich, daß die Mitarbeit in dem Farmers Executive Committee (FEC, Exekutivorgan des Bewässerungssystems) vor der Mitarbeit in der CU steht, da der unmittelbare Nutzen im Bewässerungssystem gesehen wird, in einer CU dagegen nicht.

Im Anfang dachte ich, die jüngeren Mitglieder hätten nur noch keine Chance gehabt, Verantwortung zu übernehmen, weil Verantwortung in der Tonga-Gesellschaft immer in den Händen der Alten liegt. Zumindestens in Siatwiinda scheint meine Annahme nicht zu stimmen, denn es sind seit April einige junge Bauern im Vorstand, die das Ganze aber mehr als Spiel oder Spaß ansehen und bisher nur ein- oder zweimal an Versammlungen und Seminaren teilgenommen haben. Ich werde natürlich weiter versuchen, "unentdechte Talente" zu finden, aber entmutigend ist eine solche Erfahrung schon.

Als ich meine Zweifel bezüglich des reibungslosen Ablaufs in einer Konsumentengenossenschaft äußerte, konnte ich den Reaktionen der Mitglieder entnehmen, daß sie das Wagnis und die Probleme gar nicht richtig einschätzen (können). Ich hoffe, daß ich das durch viele Diskussionen, unter starker Einschaltung des Genossenschaftsdepartments, ändern kann. Die Haltung, die hinter dieser Sorglosigkeit steckt ist folgende: die "Gossiners" sind dazu da, um uns zu helfen und uns dieses oder jenes zu geben. Wenn etwas schief geht, sind die Gossiners dazu da, uns aus der Patsche zu helfen. In gewissem Sinn ist das richtig, aber eben nur begrenzt.

Gossner Mission

Unsere Hauptaufgabe hier im Tal besteht meiner Meinung darin, den Leuten Mut, Selbstvertrauen und den nötigen "schubs" zu geben, aus eigener Initiative und in eigener Verantwortung Aktionen zur Verbesserung ihres Lebens durchzuführen. Das Projekt steht lediglich als Berater zur Seite. Andernfalls läuft man Gefahr, die Leute wie Kinder zu behandeln, die alles sofort und ohne Schwierigkeiten kriegen. Im Moment scheint es ihnen zu helfen, aber auf Dauer gesehen nimmt es ihnen die Möglichkeit, aus eigenem Antrieb etwas zu erreichen und den Erfolg zu haben, der ihrem Selbstbewußtsein hilft.
Es ist noch ein langer Weg zu Selbständigkeit der Leute in Siatwiinda, da die Leute "verdorben" sind und darauf warten, daß ihnen etwas gebracht wird.

Ich habe natürlich auch andere Erfahrungen gemacht, wie etwa diejenigen mit den study groups in Sinamalima am FTC (s.o.) oder in Muuka.

Die Malima FTC CU hatte von sich aus angefangen zu sparen und sogar schon einige Statuten aufgestellt, sowie den Exekutivausschuß gewählt. Sie sind auch sonst sehr selbständig, und ich bin wirklich nur als Berater und anfangs als Lehrer da. Da macht es Spaß, mit den Leuten und für sie zu arbeiten.

Auch in Muuka besteht schon eine Gruppe, die spart und einen Vorstand gewählt hat. Sie warten schon lange darauf, daß ich komme. Nun, da ich ein eigenes Auto habe und relativ nahe wohne (ungefähr 20 km), ist das Hinkommen kein Problem mehr.

Eine weitere CU study group besteht in Maamba. Diese CU wird groß werden, mit etwa 800 von 1200 Mitarbeitern der Kohlemine (ausschließlich Mitarbeiter der Mine können mitglied werden).
Um diese CU hat es Diskussionen im Staff gegeben, weil unser Projekt eigentlich auf ländliche Gebiete und Bauern ausgerichtet ist. Da ich aber nun schon mal hier im Tal bin und mit CUs arbeite, unterstütze ich auch diese CU. CUSA hat kein Personal verfügbar. Diese CU ist zudem ebenfalls sehr selbständig und einfach zu unterrichten, da das Bildungsniveau viel höher ist als in ländlichen CUs. Während beim Vortragen von einfachen Dingen, wie etwa die Einteilung der Ersparnisse in Anteile, z.B. 2 K = 1 Anteil, also 100 K = 50 Anteile, bei den Bauern Schwierigkeiten beim Rechnen

Gossner Mission

auftreten, so daß sie meinen , ich solle das ganz beiseite lassen, ist das für die Mitglieder in Maamba kein Problem. Hier zeigt sich immer wieder sehr deutlich, wie mangelhaft die zambianischen Schulen sind. Speziell die Mathematik wird stark vernachlässigt.
Oft denke ich, daß den Zambianern schon geholfen wäre, wenn man einfach nur das Schulsystem un d die Kuriikula verbesserte, sowie ein funktionierendes Gesundheitssystem aufbaute. Alles andere ergäbe sich dann von selbst. Denn die Menschen sind nicht dumm, im Gegenteil. Es gibt bestimmt viele Kinder, die nicht genügend gefördert werden (können), weil die Schule z.B. Geld kostet. Die Mine tut in Hinsicht Bildung einiges für ihre Mitarbeiter. Auch die Kinder der Familien im Team besuchen die Schule der Mine, weil sie viel besser als die normalen Schulen ist. Für Erwachsene bietet die Mine Abendschulkurse in Mathematik, Geschichte, Englisch usw. an.
Bei meinen Gesprächen über CUs hatte ich in Maamba nie Schwierigkeiten bezüglich Sprache, da alle Englisch sprachen.
In den anderen CUS behindert mich die Sprachbarriere sehr in meiner Arbeit. Ich denke in deutsch, versuch das Gedachte in englisch zu reden, der Übersetzer versucht, das englisch Gesagte in ciTonga wiederzugeben. Abgesehen von Mißverstän dnissen, die ich nicht oder nicht sofort erkennen kann, ergeben sich auch andere Schwierigkeiten: das Vermitteln von Wissen wird schwerfällig und langweilig, der direkte Kontakt zu den Leuten ist nicht da, es gibt keine oder kaum Spontaeinität.
Daneben fällt es mir auch heute noch schwer, in Beispielen auf die Lebensgewohnheiten der Tongas einzugehen, da ich nie sicher bin, ob ich sie wirklich kenne, ob ich richtig informiert bin.
Die Tongas von heute sind nämlich anders als die Tongas von gestern, auch Tongas wollen heute "modern" erscheinen und verleugnen ihre Vergangenheit. Sie sind oft peinlich berührt, wenn man alte Sitten und Gebräuche anspricht. Sie versuchen z.B. immer, verlegen grinsend, sich dafür zu entschuldigen, daß sie mehrere Frauen haben (brauchen, sagen sie). Ob sie es nur uns Weißen (Missionaren) gegenüber tun, weiß ich nicht. Sie sagen auch meistens "meine Frau" und nicht "meine erste, zweite,... Frau". Nur wenn es unbedingt notwendig ist, beschreiben sie die gemeinte Frau näher.

Diese Dinge zu wissen, ist sehr wichtig, wenn man ein gutes Verhältnis zu den Leuten schaffen will. Man lernt nach und nach, die

Gossner Mission

Menschen richtig anzufassen.
So ist die etwas langsame und umständliche Art, Probleme zu diskutieren oder Tätigkeiten durchzuführen, ein Prüfstein für mich. Sie kommen zum Ziel, aber "gabotu gabotu", Schrittchen für Schrittchen. Wenn ich z.B. zusammen mit dem Schatzmeister der Siatwiinda CU die Abrechnung des Monats mache und er schreibt aus einer Reihe Zahlen, die zu addieren sind (z.T. einfache Rechnungen, bei uns von Schulkindern im Kopf gerechnet), zwei untereinander, addiert sie, addiert zu der Summe die nächste Zahl usw. usw., dann stellt das schon eine Geduldsprobe dar. Ein falsches Wort oder Zeichen von Ungeduld und der Sinn der Übung ist hin. So brauchen wir z.T. 4 Tage für eine Abrechnung, die einer vom Team in weniger als einem halben Tag schaffen würde. Aber wenn wir es selbst machten, gäben wir den Leuten keine wirkliche Hilfe.

Genauso ungeduldig war ich im Anfang mit den Seminaren. Heute weiß ich, daß ein Drittel bis die Hälfte der Seminare und Versammlungen mangels Beteiligung ausfallen (oft wegen einer Beerdigung, das wichtigste Fest der Tongas), daß wir 2 Stunden nach der vereinbarten Zeit frühestens anfangen können und daß ein wichtiger, wenn nicht der wichtigste Teil, das Essen ist. Auf ihre Unpünktlichkeit hin angesprochen, meinten die Mitglieder, sie hätten keine Uhr (ist ein begehrtes Prestigeobjekt). Als ich ihnen aber vorhielt, daß sogar ich schon gelernt hatte, nach der Sonne auf die halbe Stunde genau die Zeit zu bestimmen, kamen sie so nach und nach damit heraus, daß sie immer dann, wenn sie ihr Heim verlassen wollten, etwas Wichtiges sehen, das noch zu tun ist oder Mann und Kinder noch zu versorgen sind etc. Am Ende kamen sie selbst zu dem Schluß, daß das ja gar nicht nötig sei und daß das, was man sich für den Tag vorgenommen habe, wichtiger sei. Sie wollten also pünktlich sein. Einige halten sich nun auch wirklich daran.
Die meisten kommen jedoch nach wie vor zu spät und gehen auch zwischendurch wieder, wenn ihnen danach ist. Sie fühlen da also keinen Zwang, wie wir es wahrscheinlich täten. Für den Vortragenden ist dieses Kommen und Gehen natürlich irritierend.
Allgemein ist es wohl noch schwierig für die Tongas, streng nach der Uhr zu leben, wie wir es von klein an gewöhnt sind. Sie werden dafür belohnt, indem sie keinen Herzinfarkt kriegen.

Gossner Mission

Bevor der Rundbrief noch viel länger wird, denn es gibt noch so viel zu erzählen, will ich schnell noch etwas zu den beiden letzten CUs sagen.

In Nkandabbwe/Sinazeze besteht eine study group seit 1978. Diese Gruppr zeigt aber keinen Fortschritt, weil das Interesse nicht da ist. Die Menschen dieser Gegend erhielten bis vor kurzem noch Kredite von Teammitgliedern, Vom Team als Ganzes, vom Projekt und von VSP(Valley Selfhelp Promotion Fund). Die Busverbindung nach Choma, wo die nächsten Banken sind, ist gut. Der Bedarf für eine CU scheint also nicht da zu sein. Nach einigen relativ fruchtlosen Bemühungen habe ich diese CU "auf Eis" gelegt.

Vom Projekt ist eine CU in Buleya Malima geplant, da dort das dritte Bewässerungssystem (neben Siatwiinda und Nkandabbwe) liegt. Die Bauern doer können also auch relativ viel Geld aus ihrem Bewässerungsgarten erzielen. Ich habe nun schon einige Male wegen eines Termins für ein erstes Treffen angefragt und bis jetzt keine Antwort erhalten. Ob die Notwendigkeit nur vom Staff gesehen wird, oder auch von den betroffenen Farmern, wird sich wohl demnächst zeigen.

Neben der Arbeit mit den CUS habe ich von meiner Vorgängerin auch die Verantwortung für ein Schweinemastprogramm übernommen. Zur Zeit steht die Produktion still, denn es ist in Zambia in den letzten Monaten zu Schwierigkeiten in der Versorgung mit Schweine- und Hühnerfutter gekommen. Als Agraringenieur, Fachrichtung Wirtschafts-und Sozialwissenschaften, bin ich der Ansicht, daß dieses Programm keinen großen Nutzen für die Menschen hier bringt, da Schweine un d Menschen in Konkurrenz um die gleichen Nahrungs- bzw. Futtermittel stehen: Mais und Fisch. Zudem mögen viele Tongas kein Schweinefleisch, was sich allerdings im Laufe der Zeit ändern könnte. Ob das Ganze von der wirtschaftlichen Seite lohnt, weiß ich nicht, da darüber keine Unterlagen vorhanden sind. Die Futterverwertung dürfte aber zumindestens in der heißen Zeit schlecht sein. Dazu kommt der Aufwand an Transport (Ferkel ins Tal, Futter ins Tal, Schweine zum Schlachter) mit den eventuellen Verlusten. Ich möchte im nächsten Durchgang diese Dinge festhalten und durchkalkulieren. Da die 4 beteiligten Bauern das in der letzten

Gossner Mission

Regenzeit eingefallene Dach des Schweinestalls nicht repariert haben (bis jetzt!), bleibt das Programm vorläufig stillgelegt.

So, das wär's von mir.
Hier in Kanchindu gefällt mir besonders, daß wir einen großen Garten haben, in dem ich herumwurschteln kann, soviel ich will. Zur Zeit mache ich 'Fassonschnitt' an allen Obstbäumen. Sie sind ziemlich verwildert.
Unser Hund "Kasimbi" (= kleines Mädchen) gedeiht aufgrund all der leckeren, frei herumlaufenden Hühner, prächtig. Hoffentlich können wir ihm das Hühnerfressen wieder ganz abgewöhnen.
Unsere Katzen haben sich auf vier vermehrt: 2 Katzen und 2 Kater.

So, das ist nun aber wirklich das Ende.
Macht's gut, und vielleicht sehen wir uns, wenn wir vom 28. November bis zum 14. Januar in Deutschland sind. (Macht's nicht zu kalt diesen Winter!).

Tschüß!

Ingrid
+ Klaus

Gossner Mission

Pol. Tickets / Scheck

Registered!

Mr. and Mrs. Hans and Ingrid Fuchs
c/o Gossner Service Team
P.O. Box 11
Sinazeze via Choma
Zambia

Berlin, den 19.1o.1981

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Herzlichen Dank für Euren Brief und den neuen Bericht. Wir freuen uns immer sehr, wenn wir wenigstens von einer Seite Neuigkeiten aus dem Gwembetal erfahren. Bis auf Euch sind alle anderen ja leider etwas schreibfaul, falls man es so nennen kann. Zu allen Einzelheiten wird Herr Mische noch schreiben, ich wollte Euch nur vorab Eure Tickets schicken. Den Blanco-Scheck habe ich nicht eingelöst, weil es zu umständlich war, das Geld wäre erst meinem Konto gutgeschrieben worden u.s.w. Frau Gründer zieht Euch die Summe vom nächsten Gehalt ab. Unser Reisebüro war etwas erstaunt, daß Ihr nicht durchbuchen konntet, da dann das Ticket ab London ca. DM 4o,-- billiger gewesen wäre. Eine andere Möglichkeit, von hier London-Düsseldorf zu buchen, gab es nicht billiger als die beiliegende.
Vom Berliner Büro gibt es nicht viel zu berichten. Außer, daß wir eine neue Mitarbeiterin für Nepal und Öffentlichkeit haben, ist alles beim Alten. Ansonsten ist etwas feuchttrübe Herbststimmung angebrochen.
In der Hoffnung, Euch vielleicht bald hier zu sehen,
mit den besten Grüßen von allen Mitarbeitern
Eure

Hans and Ingrid Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze. Zambia

Gossner Mission
Handjerystraße 19 - 20
1000 Berlin 41 - Friedenau

z.Hd. Frau Gabriele Lischewsky

Kanchindu, 27.September 81

Hallo Gaby!

Langsam fangen wir wieder an zu schwitzen (bei 38°C im Schatten) und Ihr wieder an zu frieren. Oder wie sieht's in Berlin aus? Wir, Ingrid und ich, haben auf jeden Fall beschlossen, daß wir nicht die ganze Zeit schwitzen wollen, im Dezember wollen wir auch mal frieren! Wir möchten Dich bitten, uns dabei zu helfen. Kannst Du das machen? Wie? - ganz einfach: such und buch uns bitte eine billige Fluggelegenheit (British Airways oder Lufthansa) von London nach Düsseldorf (od. Köln) und zurück.

Wir haben hier gebucht: Zambia Airways Lusaka-London-Lusaka
QZ 704 Lusaka ab 27.11. London an: 28.11.81, 6,45 Uhr
QZ 705 London ab: 14.1.82, 19,00 Uhr, Lusaka an: 15.1.
Den Anschluß in London konnten wir von hier nicht buchen. Könntest Du das bitte von Berlin aus machen, so daß wir die Tickets in London vorfinden und nicht zu lange am Morgen des 28. November im kalten Londoner Nebel frieren müssen (wir haben nämlich keine Wintersachen!).

gebucht: 28.11. 8.55 / 14.1. ~~17.25~~ 17.25

2 x London - Düsseldorf (od. Köln) und zurück

Ich lege Dir einen Scheck dazu, blanko, damit Du auch bezahlen kannst, überzieh mein Konto aber bitte nicht!

Könntest Du uns auch bitte für die Zeit vom 1. Dez. 81 bis zum 15. Jan. 82 bei der Krankenkasse anmelden.

Wenn Du mal da vorbeikommst und es Dir auch keine Umstände bereitet, melde doch unseren Urlaub auch bei der Gossener Mission in Berlin an. -Und grüß alle von uns -

Tschüß

Hans u. Ingrid

Gossner Mission

Hans and Ingrid Fuchs
P.O. Box 11
Sinazeze. Zambia

EINGEGANGEN
- 7. OKT. 1981
Erledigt

Kanchindu, 27.9.1981

Hallo Erhard!

Danke für Deinen Brief. Er hat uns hier in Kanchindu erreicht. Am 2. September haben wir unsere Sachen zusammengepackt und sind umgezogen. Es ist hier ganz prima. Das Haus ist schön, es ist ruhig und die Leute sind nett. Man kann auch mal so richtig im Garten arbeiten; der hat's nötig nach vier Jahren ohne Pflege. Gideon ist mit umgezogen, er wohnt jetzt mit seiner Frau im Wohnwagen, solange, bis er sein Haus fertig hat. Unsere Autos haben wir auch, auf die hatten wir ja mit dem Umzug gewartet.

Eins macht mir Kopfschmerzen bei unserer Arbeit:
Ich habe mit vielen Leuten gesprochen und sie um Rat gefragt, wie man ein Irrigation Scheme intensiver nutzen kann. Ein bis zwei Ernten im Jahr scheinen mir ein Witz, sieht man auf unsere Gemüsebauern in Deutschland, die im Freiland bis zu drei Ernten im Jahr schaffen. Keiner konnte mir eine befriedigende Antwort darauf geben, warum es hier so ist. Es wurde mir immer wieder gesagt:"Wir haben Schwierigkeiten mit dem Wasser!"-"Wir haben nicht genug Schläuche."-"Es ist zu heiß."-"Der Boden ist zu schlecht."-"Vermarktung ist ein Problem."-"Wir haben keinen Transport."-"Wir haben kein Saatgut."-"Die Farmer können nicht mehr arbeiten da sie alle Würmer haben."-"Es wird zuviel Bier getrunken." usw. Das sind alles nur Vorwände oder oberflächliche Begründungen. Ein paar Bauern schaffen ja mehr und haben die gleichen Probleme, oder sollten gerade die keine Würmer haben? Einer hat mir etwas anderes gesagt:"Du wirst es nie schaffen die Leute dahin zu bekommen, daß sie mehr arbeiten!" - "Warum?" - "WIR TONGAS SIND REICH! Nicht in Eurer Sicht, aber in afrikanischer. Wir Tongas haben Rindvieh, wir brauchen nicht so viel zu arbeiten. Wenn wir nicht mehr arbeiten wollen, hören wir auf und unsere Kinder arbeiten für uns. Wenn Du arme Leute sehen willst, geh' zu den anderen Völkern die kein Rindvieh haben. Die sind arm, die müssen arbeiten bis sie sterben!" - "Dann weiß ich nicht, was ich hier soll, dann kann ich ja nach Hause gehen." - "Nein, Du sollst uns Ideen bringen. Wir werden schon sehen, was wir davon gebrauchen können." - Je länger ich mir meine Farmer in

Gossner Mission

Syatwiinda ansehe und je länger ich mir das überlege, um so überzeugender klingt für mich das:"Wir Tongas sind reich! ... Wir brauchen nicht soviel zu arbeiten." und was vor einigen Monaten Izaak Krisifoe sagte:"Jetzt bin ich zehn Jahre hier und es hat sich nichts geändert." Mir fällt dabei Frieders verzweifelte Suche nach den "Needs" der Tongas ein. ....

Ich muß weiter suchen und fragen. Es sollte uns zu denken geben wenn da ein Tonga sagt:"We are rich!" und nicht:"I'm suffering!"

So, ich hoffe, inzwischen schmeckt Dir die Arbeit wieder. Wir, Ingrid und ich, wollen im Dezember und Anfang Januar, wenn hier nicht viel zu tuen ist, Urlaub in Deutschland machen. Bestell schon mal Schnee für uns.

Allen Gossners viele Grüße

Hans u. Ingrid

PS: Den Rundbrief, der demnächst bei Euch eingetrudelt kommt, braucht Ihr nicht weiter zu verteilen, er wird kurze Zeit später, um 4 Monate verlängert, als unser Jahresbericht zu Euch kommen.

Gossner Mission

10.9.81

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Zunächst die besten Grüße aus Berlin. Wir sind bester Laune und gut erholt aus dem Süd-Schwarzwald wieder zurückgekehrt. Die Arbeit schmeckt noch nicht so richtig. Aber sie erledigt sich leider noch nicht von selbst. Wie geht es Euch? Seid Ihr schon nach Kanchindu umgezogen? Wenn ja, fühlt Ihr Euch heimisch in der neuen Umgebung? Auf jeden Fall seid Ihr näher am Ball und tragt zu einer Entflechtung bei, die für unsere Arbeit sicherlich vorteilhaft ist.

Der Antrag auf Zuschüsse von der EG ist kurz vor meinem Urlaub nach Brüssel abgesickt. Es war wirklich dumm, daß die Kommunikation bei Euch nicht klappte. Beim Antrag habe ich dann die Kalkulation von Isaak weitergereicht. Hoffentlich habt Ihr gegenüber Herrn Wallner nicht Deine neue Kostenaufstellung mit Isaaks Berechnung vermengt, so daß er nun zwei Berechnungen vorfindet. Ich habe auf jeden Fall Deine Berechnung über 150.000,-- K nicht weitergereicht. Das hätte die Sache nur verwirrt, zumal Brüssel einen Höchstsatz bewilligt, der kaum überschritten wird und den ich auch beantragt habe: 280.000,-- DM pro Jahr für 1982-84. Die erste Reaktion aus Brüssel klang positiv, so daß ich fest mit einer Zusage rechne. Eine verbindliche Mitteilung erhalten wir aber wohl nicht vor Dezmeber/Januar.

Mit den beiden zambischen Gästen werde ich auch die Gruppe in Calw besuchen, die im nächsten Sommer wie besprochen nach Zambia kommen will. Von Herrn Kriebel habe ich erfahren, daß auch in früheren Zeit nicht das Team als ganzes eingeladen hat oder für die Betreuung zuständig war, sondern die zambische Seite. Diesen Punkt will ich mit dem PAO und Ba Gray besprechen, ob die zambische Seite nicht ein backing zu dieser Reise gibt. Dann ist es auch kein Privatunternehmen mehr. Bevor auch in dieser Frage eine endgültige Entscheidung getroffen wird, möchte ich erst die Zusagen aus Brüssel abwarten.

Habt Ihr schon Eure PKW's und war die Finanzierung gesichert?

In unserem Land wird z.Z. hitzig über die Sparpläne der Regierung debattiert. Fast unglaublich, wie jeder Verband und jede Gruppierung am Besitzstand festhält, obwohl jeder weiß, daß drastisch gekürzt werden muß, weil die öffentlichen Kassen leer sind. Jeder möchte, daß der andere erst einmal sein Opfer bringt.

Am Montag reise ich mit den beiden Gästen bis Mitte Oktober durch Westdeutschland. Z.Z. weilen sie noch in der DDR, kommen aber am Samstag wieder nach West-Berlin. Herr Chivwema mußte ohne seinen Koffer weiterreisen, der erst 1 Tag später in Berlin eintraf. Der Flug hatte auch nicht geklappt. Sie hatten in Rom den Anschluß verpaßt und saßen dort bis mittags fest. Als sie abends in Berlin endlich ankamen, mußten sie gleich nach Ost-Berlin weitergekarrt werden ohne Tasse Tee oder Kaffee. Ja, so läuft's manchmal.
Ich plane für Januar einen Besuch bei Euch, da mich die Situation doch sehr beschäftigt und die Frage, wie verstehen wir uns in dieser Tonga-Gesellschaft

Viel Spaß weiterhin in der Arbeit
shalom

Gossner Mission

Lusaka, 26. 7. 81

Hallo Erhard!

Ganz kurz ein paar Worte.

Wir, Ingrid und ich, sind gestern von der Chanze-Show aus mit dem Zug nach Lusaka gefahren weil unsere Autos abholbereit sind und auch morgen einige Besucher für uns kommen. Heute Abend haben wir erst mit Hans Martin gesehen können. Er erzählte uns, daß vereinbart war Peters Bruder den EEC-Antrag mitzugeben, damit dieser vor dem 10. August fertig ist. Ich wußte nicht, daß Peters Bruder heute fährt und auch nicht, daß er den Antrag mitnehmen sollte. Dann habe ich außerdem gesehen, daß Klaus die Syatwünda Extension mit in seinen Antrag aufgenommen hat; war das so vorgesehen? Ich war davon ausgegangen, und Manfred war damit einverstanden, daß wir diesen Antrag für Syatwünda stellen und die GSB, die die Extension ausführen sollen (Kanäle, Boxen, Erdarbeiten, Transport usw) werden eingeschlossen. – Ich sitze jetzt hier in Lusaka und habe meine Zahlen nicht vor mir. Wir haben alles ganz genau ausgerechnet (Manfred und ich), die Zahlen decken sich in etwa mit Izaaks Zahlen. (Diese hat Hans Martin hier und ich gebe sie Dir mit.) Ich habe meine Sache nicht fertig machen können weil ich mich erst nach den genauen, neuesten Preisen für Maschinen (Pumpe, Motor) über Hans Martin erkundigt habe. Auf dessen Antwort habe ich gewartet. Hans Martin hatte sich auch erkundigt und hat vor einer Woche Klaus die Preise durchgegeben (wie er sagt), Klaus hat mich aber nicht informiert.

So, was mache ich jetzt? Peters Bruder fährt heute. Ich gebe ihm Izaaks Zahlen mit. Ich mache so schnell wie möglich meine

Cosener Mission

Sachen fertig und wenn sich große Veränderungen ergeben rufe ich an.
In Izaaks Zahlen sind natürlich die GSB nicht drin. Du müßtest einen Aufschlag rechnen für deren Administration sowie einen neuen Betonmischer (Preis?) und einen Klein-LKW (Preis?), dazu die Gehälter von Manfred (GSB), evtl. Ingrid (Erweiterung der Siabassi CU um neu aufgenommene Farmer und Bildung der Consumers Coop) und meins.
So Erhard, ich hoffe Ihr seit gut zu Hause angekommen. Wie war der Flug? Wann fährst Du in Urlaub? Wir wünschen Dir u. Deiner Familie richtig gute Erholung und einen schönen Urlaub!

Tschüß

Hans u. Ingrid

P.S. Eben hat uns Izaak und Sinke die Sache mit Eva erzählt.
War 'n ganz schöner Schock!

Gossner Mission

EINGEGANGEN
- 3. Aug. 1981
Erledigt

Mkandalabwe, 23-7-81

Liebe Gossners,

ich hoffe, Erhard, Ingrid und Rainer sind wieder gut in Berlin angekommen.

Ich schicke hiermit meinen 2. Bericht über meine Arbeit hier.

Gleichzeitig möchte ich dann nochmals feststellen, daß die Liste für unsere "privaten" Rundbriefe hier fällig geworden ist. Wir übernehmen die Vervielfältigung und Verschickung selbst (bzw. Hans' Familie in Koblenz), und die Gossner Mission erhält ein Exemplar für ihre freie Verwendung (Zerschneiden, Verbrennen, als Schmierpapier etc.).

Dann möchte ich mich nochmals entschuldigen, daß wir so ein Theater gemacht haben wegen angeblicher Kürzungen. Das nächste Mal überzeugen wir uns erst, bevor wir meckern!

Denn macht's man gut,

viele Grüße

Ingrid

Gossner Mission

Progress and statistic report of the work on Credit Unions in the southern Gwembe Valley for April/May/June 1981

Syatwiinda Selfhelp Savings and Credit Union

The financial reports attached (for CUSAZ and Coop-Dep.) show an increase of insome during this three months caused by increased membership (from 155 to 175 members). The income from interest on loans is still low because most of the members start paying back their loan in July (after harvest).
As the CU is now registered it has to pay all the items needed itself. Therefore for the first time some expenses appear on the financial report.
The education fund has become smaller because the costs of the Annual General Meeting on 4th April have been deducted from there.
The amount of share capital is changing very much from month to month. I think it will exceed K 10.000 in the next months when the farmers get paid for their products.
In May a bank account was opened in Choma and K 4.000 were put on a savings account.
Nearly K 3.000 are given out as loans. This amount could be increased as it is not very much. Slowly more and more people are coming to get a loan from their CU. More than 3/4 of the total amount of loans is given out for agricultural purposes.
11 loans out of 19 are not in a good standing. Those 7 ones "over 6 months delinquent" were already given out in 1978/79. The loans committee is looking into those loans which are mostly about 30 K. The amount of nearly K 600 "deliquent 1 - 6 months" is mainly caused by one borrower (323.44 K).

As the Board of this CU is partly new I tried to hold seminars for them every second saturday (as I mentioned already in my last report).
On the 4thApril the CU held its first Annual General Meeting after registration and elected the Board of Directors and the supervisory committee.
On 24th April the first meeting of the new Board took place. The members for the loans and education committees were divided and the third member for the supervisory committee was elected.

Gossner Mission

On the 16th May the first seminar was held with nearly all of the Board members. They started learning about CU By-Laws as they are not ~~xxxx~~ known well and as they show the tasks of the committees.
The next time, 30th May, the members came at half past ten because they had been to a funeral. At that time I had already left the place because we wanted to start at 8 o'clock.
On the 13th June we had a regular Board of Directors meeting. An important point of the discussions on CU matters was the forming of a Consumers-Cooperative. It was decided to make one Board of Directors meeting on CUs and the following meeting on Consumers' Coop. The treasurer announced that he is attending the management course of CUSAZ in Kabwe from 12th July up to 11th December 1981. So it was decided that the secretary will take over this job as he knows the accounting best of all remaining members. Another point ~~xxx~~ concerning length of seminars and food supply was discussed. I wanted to hold seminars only for half a day because the financial situation of the CU is not well enough to provide food for each seminar (that is at least twice a month) for 14 people. But the members wanted at least one whole day, so we agreed to give K 1 each to buy some food and let it be cooked. The money was collected the same day.
On the 27th June we dropped the seminar as only 5 people were attending and as they were old Board members who know already a lot of CUs.

In June the books of accounts for 1980 were checked by the auditors of the Coop.Dep. and they were found "well Maintained".

Nkandabbwe Credit Union study group

The reports attached for May and June show an increased amount of share capital in June which is caused by one member mainly. This member is having 1/3 of the total share capital. The situation is difficult because on one side you can not keep members from saving their money in a CU as this is the main purpose of such a cooperative on the other side is this member financially too big for the other members. For the treasurer it might be difficult to handle deposits. After the Agricultural Shows in July I want to motivate the members to save more money

Gossner Mission

as they are getting money from the selling of their products.

On the 12th April we wanted to have a meeting on the By-Laws but the members were not informed by the secretary, so it did not take place.

On the 25th April again nearly nobody was there. They had been invited for the saturday before. Those members I met there agreed to take part in the Board of Directors seminar of Syatwiinda CU every second saturday (only the Board members of course). As I mentioned already in my last report this happened once and only two came, then they did not come again.

Next time, 2nd May, nobody came because of a funeral.

Then, on 9th May, we had a good meeting with a lot of participants.

On 23rdMay again nobody came besides 3 or 4 members.

On 6th June the attendance of the meeting was good again.

On 20th June we had to drop the meeting because I was committed.

In June the auditors of the Coop. Dep. controlled the books of accounts for 1980 and found them "up to date" and the financial management "excellent".

Maamba Colleries Savings and Credit Union study group

On 11th May a first meeting for information on Cus was held together with Mr. Kayoba, training manager of CUSAZ.

When I came to the mine on the 30th May and brought some more booklets on CUs already 200 employees had shown interest in this C U. We arranged a meeting on 6th June in the afternoon (in the morning I was committed with Nkandabbwe CU). I gave some information on CUs. Then we started to elect the Board and the supervisory committee.

The Board members are very active and independent. They are having meetings on Sunday afternoons and Wednesday evenings. Especially the treasurer is well informed about CUs. We arranged for an meeting on CU accounting on 19th July.

Further Information

On the staffmeeting of 18th June the staff of the "Gwembe South Development Project" discussed the work of the coop. promoter and adviser. On the 9th July it agreed to the attached "Proposal for the job-description ..."

Viele Grüße

Ingrid

Gossner Mission

Erster Bericht über die Arbeit mit Genossenschaften im südlichen Gwembe-Tal

(Nkandabbwe, 17. Mai 1981)

Seit dem 6. Dezember 1981 arbeite ich mit Kreditgenossenschaften in Chiefx Sinazongwes und Chief Mweembas Gebiet.

In Chief Mweembas Gebiet gibt es eine registrierte Kreditgenossenschaft: die Syatwiinda Selbsthilfe Spar- und Kreditgenossenschaft, in Chief Sinazongwes Gebiet besteht eine 'study group' (Gruppe, die sich die Grundkenntnisse über Kreditgenossenschaften aneignet und die Statuten ausarbeitet) in Nkandabbwe/Sinazeze.

Zur Syatwiinda Kreditgenossenschaft (KG)

Situation: Ende 1980 betrug die Mitgliederzahl ungefähr 150. (Ende 1979 hatte sie ungefähr 130 betragen). Die Spareinlagen, bzw. die "Anteile" , beliefen sich auf etwa 9000 Kwacha (im Vorjahr zu dieser Zeit etwa 5700 Kwacha). Mehr als 2200 Kwacha waren als Kredite ausgegeben worden. Obwohl die KG letztes Jahr im August registriert worden war, hatte die Vergabe von Krediten schon seit 1978 stattgefunden. Von diesen alten Krediten stehen noch etwa 900 Kwacha aus. Diese Sache ist in Angriff genommen worden. Fast alle Kredite sind für landwirtschaftliche Zwecke verwandet worden.
Bis März hat sich die Mitgliedschaft auf 155 erhöht und das Anteilskapital auf etwa 9550 Kwacha. Mehr als 2770 Kwacha sind als Kredite ausgegeben worden an 27 Mitglieder. Die säumigen Kredite konnten auf 270 Kwacha reduziert werden. Das Gesamtkapital der KG beträgt nun mehr als 10 000 Kwacha.
(Umtauschverhältnis 1 Kwacha = 2,68 DM im Mai)

Probleme: Das Anteilskapital ist im Hungerhilfe-Programm des Projektes verwendet worden. Bis jetzt steht noch Geld aus. Ich hoffe, daß es bis Juni zurückgeflossen ist.
Der Schatzmeister war nicht gewöhnt, die Bücher selbständig zu führen, obwohl er dazu in der Lage ist. Die Bücher sind ihm nun (bzw. der KG) voll übergeben worden, um die Selbstsicherheit der Betroffenen zu stärken.

Gegenwärtige Arbeit: Im Moment versuche ich, die Vorstände der Syatwiinda und der Nkandabbwe KGen (weiter) auszubilden bezüglich ihrer Aufgaben, Pflichten, Verantwortungen und speziell über die Statuten. Die Teilnahme ist ganz gut von seiten der Syatwiinda KG. Problematisch ist die Verspätung der Mitglieder, so daß wir oft erst um 1o Uhr anstatt um 8 Uhr anfangen können.

Gossner Mission

Zur Nkandabbwe KG study group:

Situation: Ende 1980 betrug die Mitgliedszahl 45. (Ende letzten Jahres 44). Das Anteilskapital belief sich auf ungefähr 3500 K. (Ende 1979 waren es etwa 3100 Kwacha). Hier waren auch schon Kredite vor der Registration ausgegeben worden.

Probleme: die finanzielle Situation sah etwa folgendermaßen aus: ein Mitglied besaß zwei Drittel der Anteile (laut Gesetz darf ein Mitglied maximal ein Fünftel der Anteile besitzen). Seine Anteile bzw. Spareinlagen betrugen 2200 Kwacha, aber sein Kredit betrug 2700 Kwacha. Das gegebene Bild der KG ist also verzerrt. Die Sache konnte dadurch behoben werden, daß seine Spareinlagen von dem Kredit abgezogen wurden. Da dieses Mitglied nun wieder angefangen hat zu sparen, hält er nun 200 Kwacha ungefähr von insgesamt 760 K. Diese Problem könnte dadurch gelöst werden, daß ein Teil der Anteile alsEinlagen (Depositen) umgebucht werden (sehr schwierig für den Schatzmeister, der noch nicht sicher in der Buchführung ist) oder daß mehr Spareinlagen von den anderen Mitgliedern erhalten werden.
Im Anfang wollte die KG Geschäfte durchführen, um dadurch Gewinn zu machen und so die Dividenden am Ende des Jahres zu erhöhen. Da ihnen Waren für diesen Zweck versprochen worden waren, führten wir das auch aus. Aber dann beendeten wir das Ganze.

Gegenwärtige Arbeit: Im Moment versuche ich, die Arbeit dieser study group dem Ende, das heißt der Registration zuzuführen. Bis jetzt konnte ich fünfmal keine Versammlung zu diesem Zweck durchführen, weil die Leute nicht kamen. Im Anfang hielt ich die Versammlungen am Sonntag nachmittag. Aber einmal fand eine andere Versammlung statt, was die Mitglieder mir nicht mitgeteilt hatten, das nächste Mal mußten sie zu einer Beerdigung (das größte gesellschaftliche Ereignis bei den Tongas). Dann vereinbarten wir, die Versammlungen Samstags vormittags zu machen, weil der Vormittag für Versammlungen besser geeignet schien. Durch ein Mißverständnis bezüglich des vereinbarten Tages wurde die folgende geplante Versammlung auch verschoben, und so weiter. Letzten Samstag jedoch hatten wir eine gute Versammlung. Wir fingen zwar sehr spät an, aber schließlich fingen wir an. (Ich arbeite nun an dem eien Samstag mit der Nkandabbwe KG study group und am folgenden Samstag mit den Vorständen der KGen. Andere Tage kommen nicht in Frage, abgesehen von Sonntag nachmittag, da unter den Vorstands- und einfachen Mitgliedern auch Arbeiter sind.

Gossner Mission

Ich lud den Vorstand dieser KG zu den Seminaren des Syatwiinda Vorstandes ein, weil sie Ausbildung bezüglich ihrer Aufgaben usw. wollten. Sie waren sehr interessiert und versprachen zu kommen, aber am Samstag waren es dann nur zwei, die mitfuhren.

Ich werde dieser KG weiter beobachten, aber ich komme langsam zu der Ansicht, daß sie nie richtig arbeiten wird, weil die Mitglieder falsche Vorstellungen von der Arbeit der KG haben und auch genügend Möglichkeiten bestehen, Kredite von anderer Seite zu erhalten, zumindestens solange unser Projekt im Tal ist. Da sind zum einen die deutschen Experten als Kreditgeber, dann das Team, das Projekt und VSP. Wir waren schon gezwungen, die Aufstellungen der Kreditnehmer zu vergleichen, weil einige von den Kreditnehmern fast überall Kredite augenommen haben, sogar in Choma und wo auch immer. Ich versuchte, diese Kreditgeschäfte innerhalb des Projektes zu beenden, war damit aber nicht erfolgreich. Überraschenderweise waren nicht nur die zambianischen Staff-Mitglieder gegen die Beendigung des Kreditgeschäftes. Im Moment arbeite ich also im Kreis: es gibt kein Bedürfnis, den Aufbau einer KG zu unterstützen, weil Kredite vom Projekt verfügbar sind (und den anderen oben genannten Institutionen). Wenn die KG nicht registriert ist, darf sie keine Kredite ausgeben. Wenn sie keine Kredite ausgeben darf, sind die Leute nicht daran interessiert, für sie zu arbeiten (alle Arbeit ist unbezahlt und freiwillig), besonders, wenn sie ihre Ziele auf eine einfachere Weise im Projekt erreichen.
Ein anderer Grund für die Schwierigkeit, eine KG in Nkandabbwe und Sinazeze aufzubauen, könnte die schlechte Erfahrung sein, die die Menschen hier mit einer früheren Genossenschaft machten, durch deren Konkurs viele Leute ihr Geld verloren.
Ich zögere noch, die Arbeit hier aufzugeben, weil es da einige wirklich interessierte und aktive Mitglieder gibt, und es wäre schade, wenn sie darunter leiden müßten, daß ihre Möglichkeiten, Kredite zu erhalten weniger gut sind (weil sie z.B. nichts mit dem Projekt direkt zu tun haben).

Gossner Mission

Pläne für die Zukunft

Andere Dörfer fragen nach KGen. Von diesen haben die Leute in Muuka das größte Interesse und die größte Aktivität gezeigt. Ich denke nun daran, zuerst hier anzufangen. Auch Leute aus Sinazongwe kamen zu meinem Haus. In Malima war geplant worden, eine KG anzufangen gleichzeitig mit dem Beginn der Rekonstruktion des Bewässerungssystems. Ich bin nicht so sehr begeistert von der Idee, weil diese KG von oben her geplant worden ist. Aber ich muß zuerst sehen, was die Bauern dazu sagen und wie sie reagieren.

Mit dem Training Manager von CUSA Zambia (Dachorganisation für Kreditgenossenschaften in Zambia) war ich in der Kohlenmine in Maamba, da das dortige Management starkes Interesse an einer Kreditgenossenschaft zeigt.

Neben der Arbeit mit KGen werde ich auch mit anderen Genossenschaften arbeiten. Da ist die Nachfrage nach einer Konsumgenossenschaft in Syatwiinda, die die Geschäfte der dortigen KG übernimmt.

Zudem kann es notwendig für mich sein, die Ausbildung der Baugenossenschaft (GSB) hier im Projekt zu übernehmen.

Meiner Ansicht nach ist die Arbeit mit Genossenschaften eine sehr wertvolle. Ich erinnere mich an ein asiatisches Sprichwort, das, frei zitiert, besagt: wenn du für ein Jahr planst, bau Reis an, wenn du für 10 Jahre planst, pflanze einen Baum, wenn du für 100 Jahre planst, gib den Menschen Ausbildung.

Gossner Mission

27.12.80

Rundbriefe von Hans und Ingrid Fuchs bitte an:

Gerhard und Resi Ambrassat	Rochusstraße 275 5300 Bonn 1
Pfarrer Hans Blum	Schaumburger Straße 61 e 6230 Frankfurt 80
Fam. Philipp Floren	Knickweg 2 3538 Marsberg 7
Fam. Hans-Peter Fuchs	Eppinghover Straße 36 4040 Neuss 22
Bärbel Funken	Bonnstraße 15 5030 Hürth
Elisabeth Hübler	Dietrichweg 11 4800 Bielefeld 11
Anton Jansen	Treppkesweg 141 4190 Kleve-Materborn
Fam. Helmut Kafitz	Rheinstraße 1 4130 Moers 2
Herbert Meiwes	Verholzerhof 4130 Moers 2
Ines Müller	Moerser Straße 148 4150 Krefeld
Ludwig Nellinger	Merscheid Nr. 36 5552 Morbach
Rainer Nemrava	Burgstraße 126 5300 Bonn 2
Fam. Karl Schröder	Bauerbahn 6 b 4040 Neuss
Fam. Martin Schütz	Jahnstraße 34 5014 Kerpen
Fam. Peter Schütz	Pastoratsstraße ? Vernum-Hartefeld (b.Geldern)
Fam. Karim Wasiri	Uhlgasse 23 5300 Bonn 1

Gossner Mission

15.4.81

An
Ingrid und Hans Fuchs
P.O. Box 4
Sinazeze
Zambia

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Herzlichen Dank für die Briefe vom 10.3.,17.3. u. 25.3.81, in denen Ihr uns so ausführlich an der täglichen Arbeit mit ihren Schwierigkeiten teilhaben laßt und Eure Sorgen so offen mitteilt.
Ihr sprecht einige Punkte an, die Euch und Eure Arbeit betreffen, andere, die auf die Team-Situation und die Kooperation eingehen, und schließlich Fragen des Konzepts und der Strategie.

Ich möchte zunächst die persönlichen Dinge vorbringen.

1. Mit Eurem Vorschlag zur Urlaubsregelung bin ich einverstanden. Wichtig für uns ist dabei vor allem, daß der Urlaub im Team abgesprochen wird und die Vertretungen geregelt werden.

2. Mit ddr Versicherung mußt Du Dich noch etwas gedulden. Wir wollen versuchen, von hier aus den Antrag zu stellen. Frau Hohmann hat zum 1.4. bei uns aufgehört. Die Nachfolgerin, Frau Gründer, wird morgen hier beginnen. Dann werden wir zusammen die Sachlage prüfen.

3. Ich möchte Dir, Hans, meinen Glückwunsch zum neu gewählten Team Treasurer schicken, sicherlich keine dankbare Aufgabe. Darf ich Dich bei dieser Gelegenheit bitten, daß wir im Juni oder Juli die Abrechnung für 1980 und das erste Halbjahr 1981 durchgehen.

Nun zu einigen anderen Punkten.

1. Ich schlage vor, daß wir die Gehaltsstruktur im Juni besprechen. Immerhin für mich eine erstaunliche Tatsache, daß das neue Team sich mit einem Mal von DÜ wieder abkoppeln will, nachdem wir jahrelang für eine völlige Angleichung bis Übernahme der DÜ-Regelungen gestritten haben. Ja, so ändern sich die Zeiten.
Zwei Dinge möchte ich wenigstens in diesem Zusammenhang noch sagen:
a) Niemand ist verpflichtet, die neuen Vertragsbedingungen zu übernehmen. Jeder kann, wenn er will, an dem Vertrag festhalten, den er mit uns und wir mit ihm/ bzw. ihr abgeschlossen haben.

b) Zum Gehalt müssen auch die Ausstattungsbeihilfen und die Wiedereingliederungsbeihilfen gerechnet werden. Im Juni werde ich konkrete Zahlen mitbringen und nennen. Wir wollen nicht kleinlich werden, das ist ein völliges Mißverständnis, aber doch eine durchsichtige Regelung, die einem echten Vergleich mit anderen Organisationen standhält und die immer gewünscht und gefordert worden ist.
In diesem Zusammenhang halte ich es nicht für gut, daß privates Geld in Programme oder Projekte gesteckt wird, es sei denn man will

Gossner Mission

eine Spende für einen bestimmten Zweck geben, wie es hier auch Einzelpersonen tun. Die Vermischung zwischen Privatem und Geschäftlichem verzerrt meiner Ansicht nach die tatsächliche Finanzsituation und macht es für die Tongas langfristig sehr schwer, finanziell aus eigener Kraft zu leben oder doch die offiziellen Zuschüsse klar zu kalkulieren.

Auf jeden Fall laßt uns über den ganzen Komplex zusammen reden, wenn ich bei Euch bin. Mir scheint, daß bei Euch einige Mißverständnisse sind. Euch möchte ich bitten, daß Ihr die anderen entsprechend unterrichtet, die den Brief mit unterschrieben haben.

2. Die Zusammenarbeit des Teams halte ich für ganz wichtig. Nach allem, was ich bisher erfahren habe, scheinen einige Schwierigkeiten zu bestehen, in konstruktiver Weise miteinander umzugehen. Gerade über diesen Punkt möchte ich vor allem in Juni mit Euch reden. Das betrifft auch das Verhältnis zu den "alten" Teammitgliedern, zu ihrer Arbeit und zu ihren Vorstellungen. Ich halte die Diskussion über den sachlich angemessenen Entwicklungskurs für notwendig und permanent. Auch daß kontroverse Ansichten ausgehalten und ausgetragen werden müssen, halte ich für wichtig und natürlich. Trotzdem ist es unumgägnlich, daß man zu Absprachen kommt, die für alle gelten und dann verpflichtend sind, das betrifft natürlich auch die Verteilung der Gelder, die nach meinem Verständnis nach sachlichen Kriterien verteilt werden müssen, dies gilt umso mehr, wenn die verfügbaren Mittel knapper werden, womit in der Zukunft noch stärker zu rechnen ist.

3. Während meiner Nepalreise habe ich auch das UMN-Zentrum für angepaßte Technologie in Buthwal besucht. Sehr weit entwickelt sind Wasserturbinen und Biogasanlagen. Für mich ist natürlich die wichtigste Frage gewesen, ob sich Erfahrungen, die in einem Land wie Nepal gemacht werden, auf ein anderes Land wi Zambia übertragen lassen. In Nepal sind inzwischen über 800 Biogas-Anlagen installiert, die interessanterweise vorwiegend für die Gewinnung des hochwertigen Düngers aufgebaut werden. Das gewonnene Gas spielt nur eine zweite Rolle.
Ich habe Eure kritischen Anmerkungen zur Turbine und zur Biogas-Anlage im Ohr, trotzdem frage ich mich, wie soll im Gwembetal das Problem der Düngung gelöst werden? Welche Alternativen gibt es zum Holz, das immer knapper wird? Ist es so abwegig, den Kuhdünger wirtschaftlich zu nutzen, wenn eines Tages der Kunstdünger nicht mehr bezahlt werden kann und das Brennholz ausgeht? Könnte nicht auch das Potential im Gwembetal in dieser Hinsicht genutzt werden, was in vor allem asiatischen Ländern der Fall ist? Oder sind die kulturellen Vorbehalte so groß, daß sich entwicklungspolitisch in diesem Bereich nichts ausrichten läßt und technische Innovationen wie Biogas-Anlegen nur zu einer Entfremdung führen? Über diese Fragen möchte ich gerne mit Euch sprechen, vor allem auch über die möglichen sozialen Implikationen und Auswirkungen.

4. In Nepal ist mir auch aufgefallen, daß der sogenannte "technische" approach und "community work" in einem Spannungsverhältnis stehen. Die Frage, welche Technologie angemssen und situationsgerecht ist und wer von ihm hauptsächlich profitiert, läßt sich nicht am grünen Tisch beantworten, sondern wird von der Gesellschaft gelöst. Wobei für mich der interessante Aspekt ist, in welchem Umfang dieser Absorbtionsprozeß steuerbar und beeinflußbar ist. Damit sind wir bei einer zentralen Frage, die Herr Buntzel immer wieder gestellt hat. Ich habe sie in Nepal gestellt. Sie wird uns im Nacken sitzen,solange wir in Zambia sind.
5. Ein anderer Aspekt ist mich auch sehr aufschlußreich geworden.

Gossner Mission

Dietzens z.B. haben im Projekt eine Mühlenanlage aufgebaut, die von einer Wasserturbine angetrieben wird. Das ganze Unternehmen wird von einer Genossenschaft geführt, in der sich mehrere Dörfer zusammmengeschlossen haben. Schon hört man in den Kreisen der vornehmen Kaste der Brahmanen den Vorwurf, daß die Missionare den Kommunismus einführen, weil natürlich Genossenschaft keine Vorbilder in der Vergangenheit haben und zugleich die traditionelle Machtstruktur gefährden. Kulturell bedeutet eine Genossenschaft eine Entfremdung von der Tradition und sie bietet politisch eine neue Form der Machtausübung und Entscheidung.

Ich will hier abbrechen. Bitte unterrichtet uns weiterhin so ausführlich wie bisher. Davon leben und zehren wir hier im fernen Berlin.

Herzliche Grüße
Shalom

Gossner Mission

da, Hans kommt

Hans Fuchs berichtet

EINGEGANGEN
26. MRZ. 1981
Erledigt .....

Nkandabwe, 17.3.1981

Lieber Erhard, liebe Gossiners!

Danke für den Brief vom 23.2.81. Ich will schnell ein bißchen schreiben, denn morgen früh fährt Isaak nach Lusaka und kann diesen Brief mitnehmen. Es wird also nur ein kurzer Brief und auch nicht so toll in englisch wie Ingrids.
Ich wollte kurz auf Deinen Brief antworten, Erhard, dann wollte ich schreiben, was ich in der letzten Zeit getan habe und was ich so in der nächsten Zukunft vor habe und zum Schluß möchte ich noch ein paar Bemerkungen zu Klaus' Buntzel-Brief machen.
Also, fangen wir an:
Danke schön für die Geburtstagsgrüße, uns hat gefreut, daß Ihr dran dedacht habt. Wann habt Ihr denn alle Geburtstag?
Mit Deinem Vorschlag über die Rentenversicherung bin ich einverstanden. Könnte mir vielleicht Frau Hohmann dabei helfen? Du weißt ja, es ist schwierig auf diese Entfernung mit Behörden und Versicherungen zu verhandeln. Frau Hohmann weiß doch meine Vers.-Nr. und könnte für mich den Antrag beantragen.
Du wirst Dich vielleicht über den Preis für Ingrids Auto gewundert haben, da ich im letzten Brief einen anderen Preis genannt hatte. Wir haben uns auch gewundert. Das Auto, was wir wollten, gab es plötzlich nicht mehr und die nächst größere Version, die wir nun bestellt haben, ist ein Riesending in das wir incl. Fahrer 13 Personen oder 1065 kg packen können. Ganz glücklich sind wir dabei nicht - naja - vielleicht ist es doch ganz gut.
Nun zu meiner Arbeit:
Seit Dezember 1980 sind wir (Isaak und ich) dabei, die neue Pumpe in Siatwiinda in Betrieb zu nehmen, d.h. das schon begonnene Pumpenhaus wurde fertiggestellt, nach vielen Schwierigkeiten haben wir auch die Anschlußrohre für die Pumpe bekommen. Bei der Montage dieser Rohre stellten wir fest, daß die Dinger falsch geschweißt waren. Sie mußten also zurück in ~~der Workshop~~ die Werkstatt, um auseinandergebrannt zu werden und dann richtig zusammengeschweißt zu werden. Dann fehlten 8 dämliche Schrauben einer bestimmten Länge. Die Dinger waren in ganz Zambia nicht zu haben. Isaak hat mehr als 5 Wochen danach gesucht. Dann haben wir sie uns anfertigen lassen. (Bei Schrauben richtiger Länge mußte nur das Gewinde länger geschnitten werden. 8 Stück mit Mutter und Unterleg-

Gossner Mission

scheiben, Preis: K 51,-! Klaus hat dann mehrfach vergessen, sie abzuholen und als Isaak nach Choma kam, hatte die Werkstatt sie schon anderweitig verkauft, obwohl wir schon bezahlt hatten. Also, das ganze nochmal von vorne und wieder warten. Wir haben es aber geschafft. Mitte Jan. haben wir angefangen einen Graben auszuheben, um die Leitung von der Pumpe zum Scheme neu und gerade zu verlegen. Als dieser gerade fertig war began plötzlich und unerwartet und für diese Zeit unüblich der See zu steigen. Nun liegt alles unter Wasser. Anfang Febr. habe ich damit begonnen die elektrische Anlage am neuen Motor zu montieren. Dabei stellte ich fest, daß einige wichtigen Teile fehlten. Ich war jetzt 2 Mal wegen dieser Teile in Lusaka, Isaak war einigemale dort und H.M.Fischer hat den Auftrag immer wieder danach zu fragen. Man bekommt die Dinger einfach nicht. Einen Tank haben wir uns auch selber machen müssen. (Als der fertig war haben wir einen gefunden, der vergessen in einer Ecke stand und fix und fertig war: blödes Stück!) - Dann, Anfang Febr., Hats mich erwischt. Aus einem kleinen Kratzer an meinem rechten Zeigefinger entwickelte sich ein "Dickes Ding". Über Sonntag - Ingrid war gerade zum CUSA-Seminar nach Lusaka gefahren - bekam ich hohes Fieber. Der erste Verdacht:Malaria - bestätigte sich nicht, da ich am nächsten Tag, trotz Malariabehandlung, noch Fieber hatte und das miserable Befinden blieb.Sietzke hat mir daraufhin Antibiotika verpaßt. 7 Tage habe ich das Zeug schlucken müssen und war in dieser Zeit auch für nichts zu gebrauchen. Die Woche danach war voll ausgebucht: 1 Tag Choma; 2 Tage Lusaka; 1 Tag Badgetmeeting mit Staff und 1 Tag Choma Autokauf und Anmeldung. Und dann kam der große Regen: 21.2. 78 mm, 22.2. 108 mm, 23.2. 137 mm! Alles ging unter. Isaak flog an diesem Wochenende nach Holland. Als ich am 23.2. mit dem Landrover nach Siatwiinda fuhr, mußten wir auf halber Strecke den Dieselfilter ausleeren, er war voll Wasser. Und dann haben wir von Maamba bis Siatwiinda 1 (eine) Stunde gebraucht. Wasser, Wasser, Wasser! Einige Male sind wir stecken geblieben. BaJoseph hat's aber immer nochmal geschafft seinen Landrover heraus zu bugsieren. Zur Pumpe konnten wir nicht mehr. Der See war so hoch gestiegen, daß der Damm zur Pumpe 50 cm unter wasser lag. BaShilock Kamambo erzählte mir, daß der See das (erste und) letzte Mal 1963 um diese Zeit so voll war. Ein paar Tage später sind wir mit dem Boot zur Pumpe gefahren. BaShilock hatte mit seinen Leuten, als das Wasser kam, alle Öffnungen im Pumpenhaus o,5 m hoch zugemauert und das flexible Rohr zur Pipeline aus dem Wasser geholt und am Pumpenhaus befestigt. Er und BaBig, die uns, Joseph - Automechaniker und Fahrer - mich, zur Pumpe gerudert hatten,versicherten uns:"Das hier ist u n s e r e Pumpe! Wenn das Wasser noch höher kommt, schrauben wir sie los und stellen

Gossner Mission

sie auf Steine so hoch, daß nichts drankommt. Das ist unsere Pumpe und wir sind dafür verantwortlich!", und er zeigte uns dabei das bereitstehende Material zum Hochbocken der bestimmt 650 kg schweren Einheit aus Pumpe und Motor.
Dank baJosephs großartiger Hilfe haben wir es geschafft, die neue Pumpe in Siatwiinda, trotz fehlender Teile, zu starten. BaShilock hat in selbstständigem, unaufgefordertene Einsatz mit seinen Leuten die Saug- und Druckrohre an die Pumpe montiert, so daß wir (wieder baJoseph und ich) am 11. März die Pumpe endgültig starten konnten. Die fehlenden Teile müssen später montiert werden.
In der Zwischenzeit hab ich mich noch um den von Klaus und Peter gekauften "neuen" gebrauchten Generator gekümmert. BaJoseph hat mehr als 2 Tage gebraucht, um den alten Motor (3-Zylinder-Diesel) endlich ans laufen zu kriegen. Einen ganzen Tag hat es mich gekostet, den Generator ans Stromnetz anzuschließen, den alten abzuklemmen und alle Leitungen so umzuklemmen, daß jetzt der Strom aus der entgegengesetzten Richtung durch das Netz fließt. Nebenbei hat mich auch noch ein Skorpion gestochen. 4 Tage habe ich Spaß daran gehabt. Einen ganzen Samstag haben wir damit verbracht, einen Kurzsdhluß in Sittes Haus zu finden und zu beheben. Da der Generator 3 Phasen hat und ~~xir~~ nur eine Phase genutzt wurde, habe ich letzte Woche mit Ake die beiden anderen Phasen angeschlossen, neue Leitungen in die Bäume gehangen (provisorisch) und das Camp in 3 Stromkreise eingeteilt.
Gestern und heute habe ich am Stater für die Siatwiinda Pumpe gearbeitet. Ein Teil war gebrochen. Ake hat mir ein neues gemacht, und heute nachmittag lief das Ding wieder.
Meine nächsten Aufgaben werden jetzt sein, neben den verbleibenden Arbeiten an der Pumpe, das Scheme und die Farmer kennenzulernen, Pläne für die"rural workes"Arbeit zu machen und mich,als frisch gewählter Team Treasurer, in die Teamfinanzen einzuarbeiten. Nebenbei möchten wir gerne bald umziehen. Das Haus in Kanchindu muß also renoviert werden und Generator und Pumpe müssen installiert werden. Weiterhim muß ich sehen, wo ich für die Siatwiinda-Erweiterung Geld herbekomme. Die benötigten K 25.000 für dieses Jahr sind mir gestrichen worden, da uns das geforderte Budget stark gekürzt wurde. Ein bißchen Geld war noch durch den Kauf des gebr. Generators (neuer sollte 10.000 kosten, gebr. hat 6.500 + 500 für Kabel gekostet) übergeblieben. Es sollte zwischen Malima und Siatwiinda geteilt werden. Jetzt kannst Du Dir vielleicht mein Erstaunen vorstellen, als letzte Woche Peter kam und mir sagte:"Also - ehm - kannst Du mir K 4.000

Gossner Mission

geben? Die Farmer in Malima brauchen Schläuche." Er war bei unserem Budget-Meeting nicht da und wußte nicht, das ich kein Geld hatte. "Ehm", sagte er,"ehm, und die K 1.500 vom Generator, die habe ich schan verbraucht, ehm - die von mir und die von dir." - Und Klaus sagte darauf zu mir: "Du hast ja nicht nach Geld gefragt. Peter hat jedenfalls gefragt." -und hat dann auch meins bekommen- -! Solche Überraschungen gibt es leider mit Klaus und Peter öfters.
Nun etwas zu Klaus' Buntzel-Brief:
Der Brief von Klaus ist werde offiziell noch halboffiziell! Es ist Klaus' private(?) (? erklär ich später) Meinung. Er hat es geschrieben und uns allen eine Kopie gegeben. Nachmittags haben wir uns zusammengesetzt und wollten darüber sprechen. Isaak hatte schon morgens zu Klaus gesagt, daß dieser Brief sich nicht mit seiner Meinung deckt. Mit Ake und Peter hat Klaus sich lange über verschiedene Punkte des Briefes unterhalten, wobei Peter mit Klaus' Brief einverstanden war, Ake nur in wenigen Punkten. Als Klaus uns nach unserer Meinung frug sagten wir ihm:"So wie du uns erzählt hast, war B. voreingenommen. Wir wissen nicht, was sich in Wirklichkeit zwische B. und Team abgespielt hat. Außerdem hast du uns etwas anderes erzählt als jetzt in diesem Brief steht, ..." (deshalb das Fragezeichen) "...wir können uns deiner Meinung in diesem Brief nicht anschließen! Wir haben nichts dagegen, daß du diesen Brief als einen privaten Brief von dir abschickst."
Wir haben von allen alten Teammitgliedern verschiedenes über B. gehört. Dazu kommt das Bild, was Ake von B, hat. Alles das passt sehr gut zusammen: z.B. angepaßte Technologie - H.M. Fischer fühlt sich angegriffen, unselbstständighalten von Teilprojekten - Elisabeth fühlte sich angegriffen, Kenntnisse über die baTonga - Klaus fühlt sich angegriffen usw. Wir, die Neuen, haben aber, da wir relativ unvoreingenommen hierhinkamen, vieles bestätigt gefunden, was B. schrieb. So z.B. ist Turbine und Biogasanlage unserer Meinung nach unpassend für das Tal. Elisabeth hat nur die Siabaswi CU aufgebaut, die vor ihrer Zeit schon von Isaak gegründet und bis kurz vor die Registrierung gebracht wurde. Isaak scheiterte nur an den großen Stapeln Papier in der Behörden wo auch manchmal etwas verloren geht. Als Ingrid die Siabaswi CU übernahm, stellte sie fest, daß diese Leute nichts selbst gemacht hatten. Alle Bücher waren bei Elisabeth. Von wegen selbstständig! Und Klaus, seine Kenntnisse über die baTonga müßten besser sein.
Bezeichnent ist, daß Isaak und Frieder nur wenig an Buntzels Bericht auszusetzen haben.
So, der Brief ist doch ziemlich lang geworden, Ich habe die wichtigsten Sachen die mir "so am Herzen" liegen " nur angeschnitten. Außerdem ist es spät und der Kerzenwachs ist schon aufs Papier getropft.
Also, ich mache Schluß. Viele Grüße, auch an alle "Gossiners"

Klaus

Gossner Mission

Hans + Ingrid Fuchs
P.O. Box 4
Siavonga, Zambia

EINGEGANGEN
17. MRZ. 1981
Erledigt .....

10.3.81

An die
Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41

Lieber Eckard und/oder liebe Frau Hohmann,

da es sich um Urlaub handelt und wir nicht wissen, wer dafür zuständig ist, sprechen wir Euch beide an.

Also: wir haben festgestellt, daß wir noch ein paar Tage bzw. 2 Wochen Urlaub vom letzten Jahr bekommen. Da wir aber nicht wissen, wann wir ihn nehmen werden (und wahrscheinlich auch bis Ende April keinen Urlaub machen werden), möchten wir Euch bitten, uns denn Urlaub für 1981 gutzuschreiben (oder wie man das nennt).

Vielen Dank für Deinen Brief vom 23.2.81. Unsere PKW's werden voraussichtlich erst im Juni kommen. Zwischenzeitlich haben wir einen gebrauchten gekauft.

Bis demnächst

Ingrid

P.S. Viele Grüße an alle Gossners.

Gossner Mission

Liebe Gaby,

Mkandabwe, 3-2-81

wie geht's Euch schrecklichen Dreien, ach nee, jetzt sind Ihr ja wieder vier, in den Gefilden der Gossner Mission?

EINGEGANGEN
16. FEB. 1981
Erledigt

Ich glaube, Du kannst froh sein, daß Du nicht hier in Zambia bist, denn dann würdest Du nur noch von einer Ecke in die andere hopsen, um all den netten, niedlichen Riesentausendfüßlern, Riesenspinnen, Brummern etc. aus dem Weg zu kommen.

Eine Bitte: ist es möglich, Rundbriefe und Jahresberichte ins Ausland zu schicken? Dann würde ich gerne die Adresse von E. Hübler wie folgt ändern:

E. Hübler
1046 Bristol Road
Birmingham B29 6LJ
England

Abs. 19.2.81 P.

Wenn das nicht möglich ist, bitte an die alte Adresse in Bielefeld schicken.

So, nun friert man schön weiter und laß Dir nicht nochmal die Haare abschneiden, denn an Yul Brynner kommst Du doch nicht heran.

Grüße an die restlichen Schlümpfe, treibt's nicht zu schlimm mit den armen Kuratoren. Sie sollen schließlich arbeitsfähig bleiben. (Also kein Niespulver o.ä.)*

Bis demnächst

Ingrid

* Weiter sind zu vermeiden: Knallerbsen, explodierende Tabakdosen, Kissen, die unanständige Geräusche beim Draufsetzen abgeben usw.
Trotzdem: Viel Spaß bei der Karnevals- äh, Kuratoriumssitzung! (Wer wird denn diesmal Prinz?)

Gossner Mission

Gossner Mission

Bitte umblättern!

An die
Toptipp - und
Cash - manager der
Gossner Mission

TOP SECRET

BITTE NICHT IN DER FILE
FÜR TEAM - KORRESPONDENCE
ABHEFTEN!

P.S. Wenn Auslandsversendungen möglich, bitte auch an folgende Adresse: Christiane Smethurst, Flynn Creek Tree Farm, Flynn, Victoria, 3844, Australia

Nkandabwe, 31-1-1981

Hallo, Gossner Headquarter,

how are all of you? We imagine you sitting shivering in your offices with cold noses and feet (and perhaps Grog) looking out of the window to the grey sky and dreaming of nice Zambia ...

I think it is time now to tell you something about my work and experiences up to now before I go for three weeks to Lusaka for a CUSA-Seminar (9-2 to 20-2-81) and the CUSA-Workshop (23-2 to 27-2-81).

As you might know, Elisabeth left very suddenly on the 6th Dec., and from that time on I try to manage the matters arising from the Siatwinda CU and the Nkandabwe CU-study-group. Soon after Elisabeth had left, people from Sinazongwe and Malima came to ask for a first meeting for CU. Muuka-people showed their interest already on the first seminar that Elisabeth and I had together on the 22nd/23rd Nov.. That means that I am going to help 5 CUs to start and/or to run independently. Perhaps I'll start a CU in Maamba also (proposal of Elisabeth). Besides that a special Co-operatives-training for the GSB might be necessary (proposal of Isaak), but still I have not talked to Manfred about that.

NAMBoard has handed over all the dealing with the farmers (the direct one) to so-called "SPCMU" (Southern Province Cooperative and Marketing Union) who wants to form Co-ops now all over the Southern Province. These Co-ops shall deal in their bussiness to get inputs and to sell their outputs with SPCMU which is an agency of NAMBoard. SPCMU wants to have one "Multipurpose Co-op" in each Chief's area. They want to train the farmers or people who run this Co-op in the "Executive Committee" and mightbe other committees or something like that for half a year in co-operative behaviour and management and so on. As you know that the co-operative work in the GSDP lastens now for several years and has faced a lot of difficulties it can be foreseen that this training is not enough. Mightbe we have to involve ourselves into this matter, if we do want or not, to enable the people to do a good Co-op work. People here are very suspicious towards co-operatives since the bankrupt of the Zeze-Co-op.

We are going to have a third meeting with the important people of SPCMU to find out what exactly they want and how we could probably work together.

Gossner Mission

There are two other matters that should concern me: the pig programme and the marketing of agricultural goods.

At the present there is a shortage of pig food. In Siatwinda are still seven pigs that could be slaughtered. The farmers concerned slaughtered two just before christmas (one for the Camp, was very nice) and got them sold at that time very quickly. They even could have slaughtered 3 or 4 (but it is a lot of work for them). Now they have to get rid of the remaining pigs to keep the food for the 6 small ones. One pig will be slaughtered locally, for the other 6 ones I have already contacted the butchery in Choma.
As pigs eat the same as people do (maize), this is a very expensive way of protein production. I think this can be done if there is plenty of maize for the people themselves but now people are starving. The Government had to import expensive maize and the prices have gone up. The farmers who are keeping the pigs are very fond of them because they get cash and the work involved is few. But they had to pay very little in the beginning because they were strongly supported by the Government's pig programme. During the hot season the results are not as good as they should be, that means the pigs become too expensive. The farmers are very much dependent on the project for transport of food and pigs in this small scale programme. A big scale programme is not possible at the moment. I think it is better to stop the programme or at least not to extend it.

The other thing is the marketing problem and especially the marketing study which both have been brought up by Elisabeth as far as I know. As I am going to involve myself very much in the CU-programme I shall have very few time for other things. I do not see the big necessity for involving myself into the marketing of Siatwinda products because the whole problem is basing on the growing and not on the selling of food. If the farmers would for instance grow other sorts of onions and if they would make seed beds so that they can plant at least one month earlier and therefore also can harvest one month earlier or if they would start planting immideately after the harvest of rice, then their chance of selling the products at a high price are very good and the marketing problem is reduced to a transport problem. (At the present the transport problem is big indeed because only the VSP-lorry and the GSB-lorry are running, the other three ones are broken. But with a bit of luck they are repaired up to the next harvest.)

Gossner Mission

I think also the Tongas have to learn that there are some basic rules on a market and the first one is: if there is too much of a special good then the prices will fall, but if there is a big demand for a certain good because it is a shortage at that time then the price rises.

And some remarks to the marketing study:

I am not so shure how it came to this proposal but I think the expense of money and time is too high compared to the result. I would be busy at least half a year only to do the study and nothing else (to set up a questionnaire, to test it, to correct it, to do the actual questioning and to do the evaluation) and this together with the university of Lusaka which is quite expensive as you know. And at the end you find out that the farmers should grow the vegetables earlier, they should not grow so much of them because they produce too far away from a real important market and the transport costs and the rate of perniciousness is too high on the way to the market, and they should store onions if possible (depending on the right sort, smaller ones) to sell them at a favourable timing and so on. These are all facts that are already known. The farmers have been told all these things but they did not act in the right way because the project tried always to solve this problem for them. But as the farmers should get independent from the project and especially from the transport of the project they have to behave in an appropiate way of growing and marketing. I think they slowly start doing this. The fact that ZamHort was not able to pay them for their tomatoes in the beginning might have helped them. Two or three farmers asked already for a plastic tilt to make a seed bed in their gardens (tilt for protection against heavy rains). Besides using the young plants for themselves they can sell it to other irrigation farmers if they have enough of them.

I was told that a marketing study has already been made in Maamba.

If the planned Consumer's Coop in Siatwinda is formed (up to now the Co-op Departement failed to give me the Model-By-Laws) it could take over some marketing of irrigation products. The same could happen in Malima and Nkandabwe later. At the present it would be too much work for me to take over these jobs. And the necessity does not seem to be as big as it is always said.

Gossner Mission

As I have already mentioned above the people of the Siatwinda CU want to start a Consumer's Coop to legalize their CU. As you might know a CU is not allowed to make business as it is for instance doing now with the maize of the famine relief programme. A CU is only allowed to lend money and to get interest out of that or out of bank accounts and out of leasing of buildings and land. The people of the Siatwinda CU want very much to legalize their business. Elisabeth proposed to form a Multipurpose Coop. But as now SPCMU is going to form this kind of Coops and people might mix the different Coops up I looked for a different possibility. And I found that the so-called "Consumer's Coop" is a much more better form because it also can manufacture, process, exchange, hire and procure things besides the possibilities of a Multipurpose Coop which can purchase and deal with goods (mainly agricultural ones). That means also the brick-programme could be taken over by such a Coop. (It is called "Consumers' Societies" in the Coop. Act but the people want it to be a "Consumers' Coop". I think this is only a matter of giving names and shouldn't cause difficulties for the registration). The maize grinding mill and the rice shelling machine could also be run by the Consumers' Coop (but not by a Multipurpose Coop., in spite of the name that is irritating. But a Multipurpose Coop can include a CU, therefore it might be called 'multipurpose'.)

This is now the biggest job in Siatwinda for the future. The smaller part is to promote the complete independence of the CU there. I started with handing over all the books and proofs to them and trying to make all the matters transparent to them. A good foundation was already there so that this job should not be too big and should not lasten very long. Also the Supervisory Committee of the Cu has to be formed and trained in its tasks. That means more members have to be trained in CU accounting especially.
At the moment there are about 160 members in the CU Siatwinda and more than 9000 K shares (about 22 500 DM) what is very good.

A problem is the identification of the ownership of the grinding mill in Siabaswi and the so-called "CU-Centre"(see yearly report of 1979). The CU believed that these buildings and the mill are their own property. Now I had to inform the Board of Directors that the grinding mill is not their own and I think I shall have to inform them that the buildings are also not bought by the CU. The mill is Government property as well as the building in which it is

Gossner Mission

standing and the former Craftsmen Centre that is used now by the CU. The CU office and another building that is used as a store-room for maize or for helding seminars are property of the team? Project? I have already written to Elisabeth to find out exactly about that. There are no receipts or anything that could prove a purchase by the CU. And as the CU had not kept the books and other statements themslves up to Dec. 1980 they did not know about that, and even did not want to believe me in the beginning. Now the Board of Directors has decided to pay the mill (if possible but Government property is difficult to buy), without telling the members about that, from the profit of the maize and other business. Perhaps they are not allowed to buy the Government property but to use it. I hope we can keep the mill in Siabaswi because it is very necessary there. I would like to have another mill at Siameja or somewhere there because the people from there come to buy mealie-meal in Siabaswi in the shopx.

The Government has decided to improve the road to Siameja this year, so it might be possible to bring maize up to that village. Now the lorry can only go as far as Muuka because their are some steep hills behind the river Muuka. The lorry can only go up with a part of the load if the road is in good conditions.

I also would like to revive the Consumers' Coop in Kafwambila if possible. The Government wants to clear that road from land mines up to that village. Might be we can go there already this year. We are also looking for a boat on the Lake Kariba that could be used for providing this area with goods.

In March I want to go with Sister Alice from the Catholic Church in Maamba to the District Secretary to apply for an exemption for maize purchase. In the valley is not enough maize grown for feeding all the people over the whole year. Every year a lot of maize has to be bought. Especially this year the farmers increased the cultivation of cotton very much. (Aproblem of Hans' work). Now I want to buy the maize directly from the field not from NAMBoard store so that it becomes cheaper (maize as well as sorghum and sunflowers are to be delivered to Government agencies so that the Government can control quantity and price). This maize is also easier available out of our stores. This purchase will take place in August. As it looks like now people will already need maize at that time. This maize will be bought by us from the farmers that live half the way to Choma. They have grown a lot of maize and it is standing in good conditionxs.

Gossner Mission

Two weeks ago the prices of maize and mealie-meal have gone up very strongly: mealie-meal about 2.50 K a 50 kg bag and maize 3.50 K a 90 kg bag. (The GRZ had to import expensive maize so that the price had to be increased).

At the moment I am also concerned with getting the money for taking part in the setup of the CU-booklet which was translated by Mr. Syabbalo into Citonga. From the 1500 K which is the sum Elisabeth told me and also Mr. Hlubobya from CUSA was talking about when I visited him seem to be available only 800 K. I do not know where the rest was supposed to come from.
These money business causes always a lot of troubles. At the moment we are all waiting for the next budget of the Government because we do not have any money available.

In Nkandabwe I started to prepare a study group that will start after I am back from Lusaka. The people are very interested and willing to work for the registration of their CU. They also wanted to do some business to improve the height of the dividends and as Elisabeth had promised them a business with mealie-meal and salt we ordered some. But now they also seem to understand that the purpose of a CU is not to do business of selling but to improve the living standart through other possibilities.

Up to now I have not been to Malima, Sinazongwe and Muuka because of lack of transport but mainly because I do not feel so shure in how to train the people in CU knowledge that I want to start right-away. There is a big difference in knowing something and teaching the same thing especially if you shall talk to people of a different culture, way of living and so on. I first want to take part in that CUSA-seminar and the workshop and hope to get some information.

I could take some members of the Siatwinda CU to teach the other CU-study groups. There are some really good members, as Vickson Syankondo, Mr. Syabbalo, Jameson Bbuka, Haswell Syankwazi, but these people are already involved in so many programmes (VSP, sisal, irrigation, CU and others) that I do not want to call on them much more. (Perhaps Mr. Syabbalo who is employd by the Team could support me sometimes). There are always the same people who are doing the voluntary jobs. Our whole project seems to relay on them. I thought in the beginning there should be other people who also can do and want to do these jobs in the committees e.g., but it seems to be difficult to find people for unpaid work. Might be

Gossner Mission

they are already spoilt a bit by the programmes. But you can not blame them in their situation. I think it is quite natural that they take what they get and try to get more.
Also my people from the CU try now, as I am new, to get a paid job that means to get a salary as a treasurer. But I am still reluctant because I think this job is not too big up to now. Only if the treasurer is involved in other programmes as it is actually it will become too much for him. I am of the opinion that then someone else should do the treasurer's job before we start with payments. I shall try to find more willing members especially among the younger ones. Perhaps there are some who only wait for a chance to come in. This CU can not afford a paid treasurer without doing this bloody business and getting profit from it.
Let us see how it will go in future with CU and Consumers' Coop.

These information have not been given to the staff yet (specially Consumers' Coop and marketing study). so it might be that I chose the wrong way to concern you first with this thoughts and ideas of mine (which are indeed not all ideas of mine but of Elisabeth and Isaak mostly, perhaps in a different form). But as these are my experiences and thoughts of the first 4 months of my staying in Zambia I wanted to inform you about these things. So I have not forgotten your request for more information about our experiences and plans.

Sometimes I like the work, sometimes I think it is too much. But everything will become easier when I have my own car. Working without a car is difficult and unsatisfying because a lot of things have to be postponed or arranged in a more difficult way than intended, they lasten longer and so on. And you also do not want to ask the other team members for their car because they need it themselves and they do not like it very much to give their car away because they relay on it and in the case of an accident their work gets stuck. It is a different situation than in Germany where you go to the next garage to get your car repaired soon or in the worst case get a car lended and the insurrance pays the costs.
I am lucky to have the possibility to go with Isaak to Siatwinda (he drops me at Siabaswi) so that the work there is not laying down completely. He also lends us his VW'bus very often for other trips (Nkandabwe, Choma). But it is no solution for a long time like this.
I regret to have agreed to this whole South African thing. We were

Gossner Mission

told that we get the car there at once but now I think the best solution would have been to order the car directly and immideately in Japan than to try to find out which car is to get best in what country and when etc.
Perhaps we sum up our experiences for our successors although the information might be old at that time. But one of the basic experiences is that the people who work in Siatwinda and the area around and in Malima need a four-wheel-drive car, otherwise they get stuck in the raintime. Peter for instance couldn't use his VW-bus during the last rain period , he took the Government-Land-rover or a Maico to get to Malima. If there are enough possibilities to join others on the way to work this problem is solved. But only one Government Landrover is not enough for the lot of dust roads we have and that are difficult to pass all at the same time.

Two questions at the end:
Why did the GM not transfer the money for the Toyota Hi-Ace a few days before the 5th January then I would have got~~ten~~ my car at least one month earlier (the money has to arrive at Toyota up to the 5th of a month then the firm starts the production of this car).

How did it happen that the GM got a letter in its file that was a private letter from Elisabeth to us? (Monika Sitte had a look in it when she was in Berlin in December).

So, more than enough for today.

Greetings to all of you and
"fröhliches Bibbern"

Ingrid

P.S. I just got the message that all intended meetings have to be applied for at the police because of the strike of the mine workers (also in Maamba). The Government fears sympathy strikes. If this is a lastening regulation it might disturb our work for instance with the study groups of CUs.

P.S. Writing this letter I used the dictionary very often, even more often than I expected. Talking seems to be easier.
I hope you do not need the dictionary otherwise we should think of an other solution (e.g. using Citonga).

Gossner Mission

EINGEGANGEN
16. FEB. 1981
Erledigt .....

Mandabwe, 25. 1. 81

Hallo Erhard!

Am 17.1. habe ich Dein Telegram bezüglich Autokredit bekommen. – Da habt Ihr bestimmt wieder gedacht, ich wäre nur hinter Geld und großen Autos her. Selbst wenn das jemals gestimmt hätte, diesmal war es nicht so! – Hans Martin hatte Kontakte zur Fa. „Afrotech" aufgenommen, die als Tochter einer deutschen Firma Niederlassungen in Zambia und Südafrika (Rep.) hat. Diese Fa. sollte mir nun ein Auto besorgen da das schneller gehen sollte als von Japan aus. Ich habe Hans Martin im Dezember gebeten bei dieser Fa. einen Toyota Landcruiser Diesel zu bestellen. Dieses Auto kostet hier in Zambia, aus Japan importiert 1.645.000 Yen plus einer „local carges" hier in Zambia von K 3.200. Das ist ungefähr, je nach Wechselkurs, 21.500 DM. Ich war also nicht schlecht erstaunt, als ich Dein Telegram bekam und dann von Hans Martin hörte, daß das für mich bestellte Auto ca 32.000 DM kosten sollte. Gestern habe ich mit Josef von der Fa. Afrotech gesprochen und herausgefunden, daß das bestellte Auto ein ganz anderes war. Ich habe ihn jetzt gebeten den oben beschriebenen Wagen zu bestellen. Ich hoffe, es geht jetzt schnell. Auch wenn das Auto ein paar Mark mehr kosten sollte (den Überpreis würde ich sofort bezahlen!), ich brauche es dringend.
Im Augenblick fahre ich mit Isaaks VW-Bus (P. Sauers) herum, das Ding hält mir nicht mehr lange.
So, ansonsten gehts uns ganz gut. Regen haben wir jetzt genug, Ihr „versauft" jetzt ganz bestimmt im Schnee.
Mir macht die Arbeit in Siatwinda Spaß. Wenn ich mir so überlege was ich mir alles vorgenommen habe, und was wahrscheinlich noch dazukommt, – ganz schön viel! Aber Du willst ja im Juni kommen. Bis dahin

Gossner Mission

Grüß ich auch wieder mehr und dann können wir mal über alles sprechen.

Also, bis dann, ich wünsche Dir alles Gute.
~~mit~~ Grüße auch alle „Gossners" von mir.

Herzlichst

Klaus

31. 1. 81

Hallo Erhard!

Am 29. u. 30. waren wir in Lusaka; ich wollte diesen Brief dort zur Post geben nachdem ich evtl. noch etwas hinzugefügt hatte. Nun bin ich wieder (mit) im Camp und haben diesen Brief vergessen. Bei unserer Ankunft hier haben wir aber beide Briefe – von Frau Hellmann und von Dir – erhalten. Ich möchte diese jetzt beantworten.

Klaus

PS: Übrigens, der vierte Bredt hier in Zambia heißt Mukuko Emil und ist Montag den 26. 1. 81 in Lusaka geboren.

Gossner Mission

, den 20.1.81

An
Hans und Ingrid Fuchs
P.O. Box 4
Sinazeze via Choma
Zambia

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Als ich gestern aus dem Urlaub zurückkam, fand ich Euren ausführlichen Brief und den Rundbrief an Eure Freunde und Verwandten vor. Herzlichen Dank. Wenn ich aus dem Fenster schaue und sehe, wie langsam die Schneeflocken hinabfallen, und dann an die Temperaturen denke, mit denen Ihr zu tun habt, verstehe ich, welchen Ruck Ihr Euch geben mußtet, um uns Eure ersten und so wichtigen Eindrücke zu schreiben. Um so mehr wissen wir zu schätzen, daß Ihr uns nicht vergeßt, sondern an dem, was Ihr tut und was Euch beschäftigt, teilhaben laßt.
In der Zusammensetzung des Teams ist ja fast ein kompletter Wechsel vollzogen worden. Das stellt sicherlich eine große Herausforderung an jeden dar, sich in die Kontinuität hineinzufühlen, die Projektarbeit von innen her zu verstehen, das zu tun, was man seiner Überzeugung gemäß für richtig und notwendig hält und im ständigen Kontakt und Austausch mit den anderen zu bleiben. Es freut mich besonders, daß Ihr Euch mit Isaak angefreundet habt. Wie kaum ein anderer kennt Isaak die Menschen, Ihr Denken und Handeln und die Projektarbeit in ihren verästelten und oft unverständlichen Drehungen und Windungen. Auch ich bin froh darüber, daß er und seine Familie sich auf einer Farm niederlassen und hoffentlich weiterhin mit ihrer Erfahrung und mit ihrem Rat zur Verfügung stehen.

Eurem Brief entnehme ich, daß Ihr in der Arbeit und Strategie neue oder sogar andere Akzente setzt. Innerlich stelle ich mich auch schon darauf ein, daß wir im Juni bzw. Juli, wenn ich wieder nach Zambia kommen will, sehr intensiv konzeptionelle und strategische Fragen gemeinsam besprechen werden. Z.B. wüßte ich vor allem, was der Satz " auf eigene Füße stellen" in der Praxis bedeutet, wo und wie die verschiedenen Projekte incl. CU bisher nicht auf eigenen Füßen gestanden haben und warum, welche Änderungen notwendig sind und wie sie praktisch verwirklicht werden. Sicherlich läßt sich dies nicht brieflich bis in alle Einzelheiten erörten, aber mündlich möchte ich diese Frage dann gerne mit Euch zusammen weiter behandeln. Auf jeden Fall bin ich Euch sehr dankbar, wenn Ihr uns von Zeit zu Zeit an Eurer geistigen(theoretischen) Entwicklung und praktischen Arbeit weiterhin teilhaben laßt.

Ich möchte noch kurz auf den Brief an Frau Hohmann eingehen.

1. Die Einstufung ist von Frau Hohmann korrekt vorgenommen. Bach dem BAT, der sich am Lebensalter orientiert, würdest Du nach Stufe 7 eingestuft. Die Gossner Mission richtet sich aber nach dem AOB (arbeitsrechtliche Ordnung für das Kirchengebiet Berlin), die zwar weithin sich an den BAT anlehnt, aber für die Einstufung das Dienstalter berücksichtigt. Dienstalter und Lebensalter müssen nicht übereinstimmen. In der Zukunft wollen wir uns nicht mehr

Gossner Mission

nach dem kirchlichen Arbeitsrecht orientieren, sondern wie DÜ nach dem BAT. Die neue Regelung wird aber nicht vor Mitte des Jahres in Kraft treten können, Das Kuratorium muß noch im Februar endgültig darüber beschließen, da es einige nicht unerhebliche Veränderungen geben wird. Ihr werdet dann ausführlich von mir unterrichtet werden, und bei meinem Besuch wollen wir jede Einzelheit bsprechen.

2. Es tut mir sehr leid, daß Du, lieber Hans, unsere Vereinbarung mißverstanden hast. Da Isaak uns schriftlich mitgeteilt hat, daß er bis zum Vertragsende, also bis Juni 1981, im Valley bleiben wird, bedeutet dies leider für Dich, daß Du bis Ende März wie ein mitreisender Ehepartner behandelt wirst. So war es auch vereinbart. Mitreisende Ehepartner erhalten aber nur einen Halbvertrag nach BAT VII. Ich weiß, daß dies für Euch eine ziemliche Einbuße bedeutet, aber ich war immer davon ausgegangen, daß Ihr dafür Verständnis habt, denn dieses Verständnis habt Ihr immer uns gegenüber mündlich zum Ausdrück gebracht.
Nach unserer Vereinbarung wirst Du den ordentlichen Vertrag zum 1.4.1981 erhalten. Dann haben wir zwei Überlappungsmonate mit Isaak, da der Juni als Reisemonat nicht mehr gerechnet werden kann. Diese Überlappungszeiten hatten wir als Einarbeitunszeit gedacht, die für Dich natürlich viel früher eingesetzt hat. Ich hoffe, Du bist mit dieser Regelung einverstanden.

So viel vom Geschäftlichen.
Bei uns herrscht der Winter vor. Durch heftige Schneefälle wurden z.T. chaotische Verhältnisse auf den Straßen geschaffen.

In Berlin erleben wir im Augenblick eine handfeste Senatskrise. Stobbe ist zurückgetreten. Der Senat ist nicht mehr funktionsfähig und die SPD hat hier in Berlin gründlich abgewirtschaftet. Als Retter in der Not wurde Justizminister Vogel nach Berlin beordert, wo er am Donnerstag zum Regierenden gewählt werden soll. Er kann aber nicht mehr sicher sein, daß er alle Stimmen der Koalition erhalten wird. Es scheint so, daß wir im Herbst Neuwahlen bekommen.

Euch wünsche ich weiterhin viel Freude, gutes Einleben, gutes Gelingen bei den verschiedenen Entwicklungsaktivitäten.

Herzliche Grüße

Gossner Mission

EINGEGANGEN
- 6. JAN. 1981
Erledigt .....

Mandabari 25.12.80

EINGEGANGEN
- 6. JAN. 1981
Erledigt .....

Hallo Erhard, ~~Lieber Gossners~~!

Frohe Weihnachten!... - Ihr habt ja wohl heute so richtig Weihnachten mit Schnee u. Eis. Hier kann man ja kaum von Weihnachten sprechen bei +33°C u. 95% rel. Luftfeuchtigkeit. - Und es regnet nicht! Der Mais kommt ganz schlecht und die Baumwolle hat erst 3 Blätter. Isaak meint, dieses Jahr wäre das schlechteste, vom Regen her gesehen, das er je erlebt hat. Viele Felder sind noch nicht gepflügt und viele gepflügten Felder liegen brach weil der Regen für die weitere Bearbeitung fehlt. Weiteren Mais, also bis jetzt noch nicht gesäten Mais, kann man jetzt wohl nicht mehr säen da es dafür jetzt schon zu spät ist. -... und ein glückliches neues Jahr!

Ja, Erhard, ich wollte schon lange schreiben. Zuerst haben wir gedacht, wir wollen uns erst etwas eingewöhnen und dann unsere Eindrücke schildern. Dann wurden die Eindrücke aber immer belanglicher, so daß wir sie garnicht mehr richtig einsortieren konnten. Außerdem ist man hier im Augenblick immer müde gearbeitet und müde. Heute ist es zwar auch nicht viel besser aber ich schreibe trotzdem.

Ingrid hat sich voll in die Arbeit gestürzt und versucht unsere Elisabeths Werk auf eigene Füße zu stellen (Einkaufen C.U.), was fast schon überfällig ist. Mit den anderen C.U.'s wird es wohl noch etwas länger dauern. Seltsam ist die Reaktion einiger Teammitglieder auf diese (auf eigene Füße stellen) Sache. Wir werden dieses und einige andere grundsätzlichen Sachen ab Januar gründlich durchdiskutieren müssen.

Gossner Mission

Ich habe mich von Anfang an von den beiden Agraviern mitnehmen lassen. Peter ist voll auf beschäftigt mit Nkandabwe- und Malima-Irr. Sch. Er ist nicht zu bremsen. Ich habe mich desshalb ~~etwas~~ mehr an Isaak gehalten. Meiner Meinung nach ist es jammerschade daß Isaak jetzt geht. Ich bin froh, daß ich noch soviel Zeit hier habe. Isaak zeigt mir hier alles, bespricht alles mit mir und erzählt was hier alles passiert ist in den letzten 10 Jahren und was dahinterstechte. Er hat auch eine ganz andere Einstellung zur Entwicklungsarbeit hier im Tal als das übrige jetzige Team, und die gefällt uns sehr. Glücklicherweise wird Isaak Zambia ja nicht verlassen sondern hier in der Nähe bleiben. Somit haben wir 2 Mitarbeiter des 1. Gossner Service Teams hier im Land auf deren Erfahrungen wir immer mal zurückgreifen können. Wann Isaak jetzt wirklich geht, steht noch immer nicht genau fest. Ich richte mich darauf ein, daß er seinen Vertrag erfüllt, also bis Juni bleibt. Vielleicht hört er ein oder zwei Monate früher auf. Das wird aber früh genug im Gossner Hauptquartier in Berlin bekannt werden.
Ich sehe mir also Isaaks Arbeit an und möchte diese dann auch übernehmen. Die Zeit, die mir dann hoffentlich überbleibt, werde ich dazu nutzen Ingrid etwas zu helfen falls erforderlich und ich werde versuchen (wie Isaak es vor dem Krieg auch tat) mich langsam nach Siamejo und Kafwambila vorzuarbeiten. Ich glaube, für den Anfang reicht das.
Gestern Abend hatten wir eine schöne Weihnachtsfeier bei Fam. Jähm. Weihnachtsmann war Peter. Die Kinder waren den ganzen Tag vorher unwahrscheinlich lieb. Dafür haben sie ~~all~~ aber dann auch viel geschenkt bekommen. Anschließend haben wir noch lange draußen gesessen und Gitarre gespielt.

Gossner Mission

Mal schon, was wir Neu Jahr machen. Vielleicht fahren wir mal raus auf den See auf eine Insel. Wir werden bestimmt an Euch im kalten Europa denken wenn wir schwitzend im Gras sitzen und kühles Bier trinken.
Ich hatte gedacht, ich könnte Euch ein Berlin öfter schreiben und auch Dias schicken (ich habe schon 10 Filme verknipst und auch schon entwickelt). Der Haken an der ganzen Sache ist: wir schreiben sehr viele Briefe an Verwandte und Freunde und schicken da öfters Dias mit. Wenn Ihr gute Dias haben wollt schlage ich vor: schickt mir einen (od. mehr) Diafilme mit Entwicklung - die ich nicht selbst entwickeln kann - z.B. Kodak - Kodachrome 25 (od. 64) - ich schicke die dann zur Entwicklung nach Kodak - Stuttgart und von da aus kommen die Dias nach Berlin. Wenn ich die Filme selbst entwickele kann ich mich wieder nicht entscheiden welche ich behalten will und welche ich ~~nicht~~ wegwerfen soll. Schreib mir gegebenenfalls auch was Du fotografiert haben möchtest.
So, für dieses Jahr mache ich Schluß.
Wir wünschen Euch allen ein frohes Weihnachtsfest (schade zu haben) und ein gutes und erfolgreiches Jahr 1981 und Frieden für die Zukunft.

Hans u. Ingrid

Anlage: für Frau Hohmann

Rundbrief, Skizze vom Valley folgt

Gossner Mission

Hans und Ingrid Fuchs
P.O.Box 4
Sinazeze, Zambia

Weihnachten 1980

Rundbrief Nr. 1

Liebe Freunde und Verwandten,

seit 10 Wochen sind wir nun im Gwembe-Valley, und es wird Zeit, alle Eure Fragen zu beantworten.

Anreise

Unser Flug vom Köln-Bonner Flughafen nach Lusaka verlief ohne Störungen. Wir waren insgesamt 19 Stunden unterwegs, davon 12 im Flugzeug von Frankfurt nach Lusaka. Da wir nachts flogen, haben wir die meiste Zeit geschlafen. Die subjektive Entfernung von Deutschland nach Zambia ist deshalb für uns sehr gering. Von Lusaka aus sind es mit dem Auto etwa 4-5 Stunden bis ins Camp; die Entfernung beträgt etwa 300 km.
Nachdem wir uns in Lusaka einen Tag ausgeruht hatten, fuhren wir am zweiten Tag nach Nkandabwe und wurden dort im Camp mit Kaffee und Kuchen empfangen. Mit jedem weiteren Tag im Tal lernen wir mehr Menschen kennen, stellen uns weiter auf die Lebensbedingungen hier ein, sehen mehr von unseren Tätigkeitsfeldern usw. usw., allgemein gesagt, leben uns mehr und mehr ein.

Wetter (für Landwirte immer ein wichtiges Thema)

Im Oktober war das Wetter heiß (bis 40°C und mehr) und trocken, im November und Dezember wurde es zunehmend schwüler. Obwohl die Temperaturen auf ungefähr 30°C zurückgingen, macht die zunehmende Luftfeuchtigkeit zu schaffen (z.T. mehr als 100%). Der Regen und damit die Regenzeit sollte im November eingesetzt haben, bis jetzt ist aber nur ungenügend Regen gefallen, so daß die Farmer Schwierigkeiten in der Bestellung ihrer Felder haben. Mais, Sonnenblumen, Baumwolle und Hirse werden im sogenannten'Regenfeldbau', d. h. ohne Bewässerung angebaut, und sollten schon gesät sein, z.T. sind aber die Felder noch nicht gepflügt, weil der Boden zu hart ist. So ist nächstes Jahr im März-April-Mai eine schlechte Ernte zu erwarten. Für uns vom Gossner Service Team bedeutet das die Bereitstellung bzw. der Kauf von Mais für das südliche Gwembe-Tal.

Gossner Mission

Camp

Das Camp liegt etwa 2-3 km vom nächsten Dorf, Nkandabwe, entfernt und etwa 5 km vom Ort Sinazeze, wo auch das Postgebäude ist. Um einkaufen zu gehen fährt man in die nächstgrößere Stadt, Choma, die etwa 80 km entfernt auf dem Plateau liegt.
(Zambia liegt auf der zentralafrikanischen Hochebene, die nur von einigen Flußtälern, wie das des Zambezi, durchschnitten wird. Das Projektgebiet liegt also im Tal, die größeren Städte und die wichtige Verbindungsstraße nach Lusaka oder Livingstone auf dem Plateau. Das Plateau ist, wie sein Name sagt, flach, während das Tal bergig ist. Es kommt also zu der seltsamen Situation, daß man runter in die Berge fährt.)
Im Camp leben einmal die ausländischen 'Experten', die das Gossner Service Team (GST) bilden und zum anderen ein Teil der ebenfalls im Gwembe South Development Project (GSDP) arbeitenden Zambianer.

Staff

Das Gwembe South Development Project ist ein staatliches Projekt, wir vom Gossner Service Team sind aber von der Gossner Mission in Berlin angestellt, deshalb ist unser Projektadministrator oder -koordinator, Mr. Nakasamu, ein Zambianer. Weitere zambianische Mitarbeiter sind Mr. Gray Madyenkuku oder kurz BaGray als Projektsekretär, BaNcite bei den Gwembe South Builders (GSB), der Baugruppe, BaAndreas im workshop (der Werkstatt) und BaMark für die Tonga-Handarbeiten. Diese zambianischen Mitarbeiter bilden zusammen mit dem Gossner Service Team den sogenannten 'staff', zu deutsch etwa 'Stab' im nichtmilitärischem Sinn (wir sind ganz friedlich, auch wenn es in den Versammlungen manchmal rund geht). Dieser Staff bespricht alle Dinge, die das Projekt betreffen, wie etwa die einzelnen Programme, während das Team nur spezielle teaminterne Dinge bespricht, wie etwa Verträge, Verwaltung von Teamgeldern, Weihnachtsfeier, usw., also alle Dinge, die für den Staff relativ uninteressant sind und eine Staffversammlung nur belasten würden.

Team

Das Team besteht aus 7 sogenannten 'expatriates', ausländischen Experten. Davon sind drei Agraringenieure: Peter Wendt befasst sich mit den Bewässerungsprojekten (irrigation schemes) in

Gossner Mission

Nkandabwe und Malima; Hans bereitet sich auf das Bewässerungsprojekt in Siatwinda vor, sowie auf eventuelle Mithilfe in Malima, auf das Dry-land-farming-Programm (Regenfeldbau) und das Rural-works-Programm (Arbeitsbeschaffungsprogramm für Regenfeldbauern in der Trockenzeit). Das ist die Arbeit, die Isaak Krisifoe zur Zeit noch macht. Ingrid als dritter Agraringenieur soll mit Kredit- und sonstigen Genossenschaften arbeiten. Eva Engelhardt ist Soziologin und arbeitet als sogenannter 'Women Extension Worker' mit Frauen, um ihnen zu einem eigenen Einkommen zu verhelfen; im Moment hat sie ein Sisalprogramm gestartet. Klaus Jähn ist Pastor (reverend) und soll mit der United Church of Zambia (UCZ) zusammenarbeiten. Zur Zeit hat er jedoch sehr viele andere Probleme am Hals, wie etwa die Aufgaben des Teamsprechers, die Verantwortung für den workshop (die Werkstatt), solange der entsprechende Mann fehlt, Transport-Officer und seit einigen Tagen die Aufsicht über einige fertigzustellende Bauten der Baugruppe, da der Bauingenieur für 2 Monate nach Deutschland zurückgekehrt ist. Dieser Bauingenieur, Manfred Sitte, soll der bestehenden Baugenossenschaft (GSB) beratend zur Seite stehen. Da die Gwembe South Builders in den roten Zahlen stehen und in den letzten Jahren kein Bauingenieur im Team war, wurde diese Arbeit von anderen Teammitgliedern übernommen. Das Team ist froh, daß nach langer vergeblicher Such von seiten der Gossner Mission nun doch wieder ein Bauingenieur ins Tal kommt. Der 'jüngste' im Team ist 'Ake', Hans-Joachim Spreng, der seit knapp einem Monat hier im Camp lebt. Er bereitet sich auf die Übernahme der Werkstatt vor, einschließlich des Jobs des Transport-Officers (Einsatzkoordination von 3 Lastwagen und einem Land-Rover) und der sogenannten 'camp-maintenance' (Instandhaltung des Camps, Reparaturen usw.).
Bis zum Frühjahr sind auch noch Isaak (Hans Vorgänger) und Sietske Krisifoe da, die seit nun 10 Jahren im Projekt arbeiten und deshalb sehr viel über Land und Leute wissen. Ein Gespräch mit ihnen ist eine sehr gute Vorbereitung bzw. Einführung, was wir auch schamlos ausnützen.

Projekt

Das Projekt besteht nun schon länger als 10 Jahre und steht damit im Gegensatz zu vielen anderen Entwicklungsprojekten, die

Gossner Mission

meistens 2-6Jahre laufen. Wir 'Experten' haben 3-Jahres-Verträge, die verlängert oder erneuert werden können.
Der Ursprung des Projektes ist in dem Bau des Karibadammes und dem Anstauen des Karibasees, bzw. des Zambezis zum Karibesee zu sehen, denn dadurch wurden die Taltongas von ihren fruchtbaren Feldern am Flußufer auf die schlechteren Böden der höheren Lagen verdrängt. Es fand eine gewaltsame Umsiedlung statt. Die Namen der alten Dörfer finden sich auch heute noch, nur liegen diese Dörfer ganz woanders (siehe auch Braunkohletagebau in der Köln-Aachener-Bucht). Aufgrund dieses Ereignisses und wegen der schon immer schlechteren Versorgung des Tales beschloß die Regierung, das Gwembe-Tal in seiner Entwicklung zu fördern. Die Gossner Mission war bereit, die personelle Seite eines Entwicklungsprojektes zu übernehmen, die zambianische Regierung übernahm die finanzielle Seite. Beide schliessen nun einen befristeten Vertrag ab, zu dessen Ende hin neu überlegt wird, ob das Projekt weitergeführt werden soll oder nicht.
Von Seiten der Gossner Mission wird nun nach der Aufbauphase die Konsolidierungsphase angestrebt, in der die einzelnen Projektaktivitäten den Einheimischen übergeben werden sollen. Das erfordert von seiten des nun komplett neuen Teams vor allem Einsatz im Bereich Bildung/Ausbildung. Daneben laufen in den drei Bewässerungsprojekten Erweiterungsaktivitäten, die aber der Verselbständigung der Farmer nicht im Wege stehen dürften.
Neben den oben bei der Beschreibung des Teams genannten Hauptaktivitäten des Projektes laufen verschiedene kleinere Programme, die unter dem Begriff 'VSP', Valley-Selfhelp-Programme (Tal-Selbsthilfe-Programm) zusammengefaßt sind. Dazu gehören das Kleiderprogramm (aus Deutschland geschickte gebrauchte Kleider werden hier billig verkauft und von dem Erlös Kliniken eingerichtet; Pakete bitte an das Gossner Service Team, P.O.Box 4, Sinazeze, Zambia schicken, 'used clothes' draufschreiben wegen des Zolls und am billigsten per Seepost (10 kg ungefähr 35 DM, Angaben ohne Gewähr,bei der Deutschen Bundespost!) senden.
Dazu gehört auch das Ziegelprogramm, das den Menschen hier zu festen Häusern verhelfen soll, die Versorgung mit Nahrungsmitteln und anderen 'Dingen des täglichen Bedarfs', ein Reisschälprogramm u.a.m.
Dieses Programm wird halbtags von einer 'mitausreisenden Ehefrau' übernommen. Zur Zeit macht Sietske diese Arbeit, in Zukunft wird Monika Sitte sie tun. Dieses Programm wurde ins Leben gerufen,

Gossner Mission

weil ein revolvierender Fonds erwünscht war, aus dem die Einzelaktivitäten ohne große Umstände finanziert werden konnten. Staatliche Kredite sind nur auf entsprechende Anträge zu bekommen, laufen nur ein Jahr und sind mit dem aus diesen Krediten erzielten Profit zurückzuzahlen.

Soviel allgemein zum Projekt, Staff und Team.
Das Projektgebiet ist auf der beigefügten Skizze grob eingezeichnet.

Versorgung

In vielen der kleinen Orte hier sind Läden, aber für einen größeren Einkauf muß man doch nach Choma fahren. Dort ist auch der Sitz vieler Behörden und sonstiger Büros, so daß Einkauf und Arbeit immer miteinander verbunden werden. Das Angebot an Waren ist größer, als wir vom Hörensagen erwartet hatten. Knappheiten treten immer wieder bei verschiedenen Dingen auf, vor allem bei Mehl, Zucker, Öl, Butter, Seife, Klopapier u.a.m. Da man das weiß, kann man sich einen entsprechenden Vorrat davon anlegen. In Choma gibt es eine sehr gute und relativ billige Metzgerei. Auch Brot und Brötchen der Bäckerei sind prima, wenn welche zu haben sind. Ansonsten gibt es die sogenannten'Supermärkte', die ein breites Sortiment haben. Man darf bei diesen Supermärkten allerdings nicht von deutschen Maßstäben ausgehen; diese hier entsprechen eher einem Einzelhandelsgeschäft in Deutschland. Sehr oft werden derartige Läden von Indern grführt, die einen großen Teil, wahrscheinlich den größten Teil der ausländischen Bevölkerung hier ausmachen.
Das Kaufkraftverhältnis der einheimischen Währung 'Kwacha' zur DM ist 1:1, jedoch kostet ein Kwacha ungefähr 2.50 DM. Ein Kwacha sind 100 Ngwee als kleinere Einheit. Der größte Geldschein ist der mit 20 K, so daß man oft bei größeren Geldangelegenheiten mit sehr vielen Scheinen herumläuft.

Auto und Verkehr

Der Straßenverkehr ist in Zambia dadurch, daß es weniger Autos gibt, nicht ungefährlicher. Die Fahrweise ist viel fahrlässiger und unaufmerksamer, so daß Unfälle hier oft tödlich ausgehen. An Vieh (Rinder und Ziegen) muß man sehr vorsichtig heranfahren, da sie oft unerwartet kurz vor einem die Straße noch überqueren. Das hat schon manche Beule gekostet.

Gossner Mission

Auf der Straße von Batoka bis Maamba bzw. auch umgekehrt, fahren die schweren Kohlelastzüge der Mine in Maamba, teilweise mit einer unwahrscheinlichen Geschwindigkeit. Bei Ausweichmanövern vor Vieh oder Schlaglöchern in der sehr schlechten Straße kommen sie oft gefährlich weit auf die andere Straßenseite.
Eine Teerstraße gibt es im Tal nur von Batoka nach Maamba, alle anderen Straßen sind Staubstraßen, die in der Regenzeit z. T. nur mit vierradangetriebenen Fahrzeugen befahren werden können. Auf der Straße von Siatwinda Richtung Muuka kann nach einem Regen kein Lastwagen mehr fahren, was Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Mais bereitet. Die Straße von Siameja nach Kafwambila ist zum Teil noch vermint (die Freiheitskämpfer von Zimbabwe hatten hier ihre Schlupfwinkel). Dieses Gebiet war bis vor etwa einem halben Jahr völlig gesperrt.
Hier kurz einige ungefähre Angaben über Entfernungen: vom Camp nach Lusaka sind es, wie gesagt, etwa 300 km, nach Choma 80 km, nach Maamba 40 km, nach Siatwinda 55 km, nach Kanchindu ebenfalls 55 km, nach Muuka 75 km, nach Kafwambila 155 km und nach Malima 20 km.
Wir haben nun zwei Autos bestellt: einen Toyota-Bus (Hi-Ace) für Transporte und Urlaub und einen Toyota Land-Cruiser für schwierige Fahrten. Beide haben Dieselmotoren, denn Diesel kostet nur die Hälfte des Preises von Benzin (1 l Diesel kostet etwa 35 ngwee, d.h. etwa 88 Pfennig). Wir hoffen, daß die Autos schnell kommen, denn ohne Auto kann man hier nichts machen. Uns war gesagt worden, wenn wir nach Südafrika gingen, könnten wir die Autos sofort kaufen und mitnehmen; aber auch in Südafrika gibt es Wartezeiten von 2 Monaten und länger für die von uns gewünschten Autos. Wir hoffen, im Januar, spätestens Februar einen der Wagen hier zu haben. Das ist umso wichtiger, als wir beabsichtigen, im März oder April nach Kanchindu zu ziehen, wo ebenfalls zwei Häuser für Teammitglieder bereitstehen. Ake hat auch Interesse an den Häusern. Zuerst müssen sie aber noch renoviert werden, denn sie stehen seit dem Krieg in Zimbabwe leer. Auch die Wasserpumpe und der Generator fehlen noch.
(Apropos Wasserpumpe und Generator: mit beiden haben wir hier im Camp z.Z. Schwierigkeiten, denn sie arbeiten beide nicht richtig. Fast jeden Tag erlebt man neue Überraschungen. Besonders ärgerlich ist es, wenn man müde und verschwitzt nach Hause kommt, und es ist kein Wasser da. Hier merkt man erst so richtig, wie wichtig Wasser ist.)

Gossner Mission

Arbeitstag

Der Arbeitstag beginnt um 6 Uhr morgens, was uns im Moment sehr deutlich zu Ohren gebracht wird, denn wir wohnen direkt neben der Werkstatt, dem Arbeitsplatz der Baugruppe und dem Parkplatz der Lastwagen, die alle um diese Zeit ihre Arbeit beginnen.
Für sie ist um 14 Uhr Feierabend.
Für das Team ist der Arbeitstag nicht so reglementiert, aber im allgemeinen läuft er ähnlich ab. Um etwa 7 Uhr geht es los nach Siatwinda oder wohin auch immer und am Nachmittag gegen 2 oder 3 Uhr ist man meistens wieder im Camp. Danach ist eine Mittagsruhe angebracht. Nachmittags oder abends werden noch Sachen für die nächsten Tage arrangiert (etwa Transport buchen, Verabredungen treffen etc.) oder man tut nichts, d.h. man erledigt private Sachen, soweit man von privaten Sachen reden kann.
Jeden ersten Dienstag im Monat steht abends das Teammeeting (Teamversammlung) auf dem Programm, jeden ersten Mittwoch vormittags das Staffmeeting. Wenn Versammlungen oder Seminare mit den Leuten von den Kreditgenossenschaften oder Bewässerungsprojekten usw. stattfinden, arbeiten wir auch manchmal an den Wochenenden. Es ist also keiner da, der uns kontrolliert im Sinne einer Stechuhr. Arbeit und Freizeit kann man hier aber auch nicht voneinander trennen, denn oft kommen die Leute zu unseren Häusern wegen irgendwelcher Probleme und dann kann man nicht sagen: bitte jetzt nicht, ich habe gerade Freizeit.

Jahreszeiten und Landwirtschaft

Da wir uns auf der anderen Erdhalbkugel befinden, sind die Jahreszeiten entsprechend entgegengesetzt denen in Europa. Wir haben jetzt Sommer mit weiter oben beschriebenem Wetter. Sommer heißt hier Regenzeit. Diese dauert normalerweise von November bis März. Es fallen 600 mm Regen (ungefähr), hauptsächlich im Dezember/Januar/Februar. Im Anschluß an die Regenzeit ist es vollkommen trocken und die Temperaturen sinken bis Juni/Juli auf 10°C, Minimum um dann bis zum Maximum im Oktober wieder anzusteigen (bis 44°C dieses Jahr). Mit Einsetzen der Regenzeit wird es kühler, aber feuchter. Durch die allgemein höhere Temperaturlage wird man empfindlicher gegen niedrige Temperaturen, die in Deutschland vielleicht noch als angenehm empfunden werden. Deshalb kann man selbst in Afrika nicht auf Pullover verzichten.
Kurz vor Beginn der Regenzeit, wenn die ersten Schauern niedergegangen sind, beginnen die Bauern mit der Feldbestellung. Vorher war das Feld schon gesäubert worden, und der feuchte Boden kann

Gossner Mission

gepflügt werden. Dazu werden ein Eisenpflug und zwei Ochsen verwendet. ~~Auf~~ Diese vom Regen abhängige Landwirtschaft ist der sogenannte 'Regenfeldbau', d.h. nur solange die Feuchtigkeit ausreichend ist, werden die Felder bebaut, sonst liegen sie brach. (In Deutschland wird ebenfalls Regenfeldbau betrieben, nur ist die Verteilung der Niederschlagsmenge hier,bzw. dort, viel günstiger und eine Art Brache ist bedingt durch Kälte). Da die Felder oft von April bis Oktober/Novemder brachliegen, ist im Gegensatz zum Bewässerungsfeldbau der Anbau nur einer Frucht möglich. Wie schon gesagt, werden Mais, Baumwolle, Sonnenblumen und Hirse im Regenfeldbau angebaut. Der hier angebaute Mais stellt ein Problem dar, da er wenig trockenresistent ist und sein Ertrag in den letzten Jahren stark gesunken ist. In den letzten Jahren war die Regenmenge nämlich ähnlich ungünstig verteilt wie dieses Jahr und die gekeimte Saat vertrocknete oder wurde weggespült. Dieses Problem ist eines aus Hans' Aufgabenbereich.
Im Bewässerungsfeldbau können das ganze Jahr über Reis, Tomaten, Zwiebeln, Okkra, Kohl, Grünmais und Bohnen angebaut werden. Tomaten und Zwiebeln sind aufgrund der hohen Produktionsmenge, des Transportmangels bzw. -empfindlichkeit und ihrer schlechten Lagerfähigkeit problematisch. Die Landwirte müssen lernen, sich auf andere Früchte umzustellen,oder früher mit ihren Produkten auf den Markt zu kommen.

'Wilde' Tiere und Pflanzen

Zur Zeit grünt und blüht vieles und es sieht sehr schön aus hier im Tal. In unserem Garten blühen Bougainvillea, Flamboyants(?), Mopanebäume mit lilienartigen Blüten, Passionsblumen, Hibiscus und vieles mehr, von dem wir die Namen nicht kennen. Im Moment ist Mangozeit. Papayas und Bananen scheinen hier fast das ganze Jahr zu wachsen. Im Garten ist zudem bei Bewässerung alles anzubauen möglich.
An 'wilden' Tieren haben wir bisher Schlangen, Paviane und ein Krokodil gesehen. Aber es gibt hier auch 'Hippos'(Flußpferde) Elefanten und wahrscheinlich vieles mehr. Die Insekten sind hier anderthalb bis zweimal so groß wie in Deutschland. Tausendfüßler können ~~bis~~ 20 cm lang und 1 1/2 cm dick sein. Und natürlich gibt es jede Menge Mücken(Moskitos). Jetzt in der Regenzeit treten auch die fliegenden Ameisen auf. Diese sind etwa 2 cm lang und haben 4 etwa vier cm lange Flügel.

Gossner Mission

Soweit nun unser erster Rundbrief. Er ist sehr lang geworden, aber am Anfang einer neuen Sache gibt es immer sehr viel zu berichten. Wir freuen uns auf Kommentare und weitere Fragen. Im nächsten Rundbrief wollen wir versuchen, auf die Menschen und unsere Arbeit hier einzugehen, da wir bis dahin wohl schon etwas mehr Erfahrung haben. Im Moment tasten wir uns vorsichtig in unsere Aufgabenbereiche hinein.

Viele Grüße an alle in Deutschland und England, schreibt mal, wir freuen uns darauf und haltet die Ohren steif.
Alles Gute für das Jahr 1981,

Ingrid und Hans

Gossner Mission

Hans Fuchs

P.O.Box 4
Sinazeze
ZAMBIA

Frau Hohmann
c/o Gossner Mission
Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41

EINGEGANGEN
- 6. JAN. 1981
Erledigt: .....

25.12.1980

Sehr geehrte Frau Hohmann!

Heute erhielt ich von Ihnen die Unterlagen und die "Festsetzung der Bezüge". Ich verstehe diese ganze Sache nicht so ganz:

1. Grundvergütung, 6. Stufe; meiner Meinung nach müßte ich nach Vollendung des 33. Lebensjahres (1.3.1980) in die 7. Stufe eingestuft werden.
2. es wurde immer von einem "halben Vertrag" gesprochen; laut unserer Vereinbarung wird sich mein "voller Vertrag" nach BAT IVa berechnen. Sie rechneten meine Bezüge nach BAT VII aus und halbierten diesen Betrag nocheinmal. Damit komme ich auf fast genau "1/3 Vertrag".

Ich glaube nicht, daß das unseren Vereinbarungen entpricht. Liegt vielleicht ein Fehler oder, ein Vertuen vor?

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir schnell antworten könnten.

In der Anlage sende ich Ihnen die von mir unterzeichneten Anträge.

Mit freundlichem Gruß - und alles Gute im Neuen Jahr -

Hans Fuchs

Gossner Mission

, den 18.12.80

Liebe Ingrid, lieber Hans,
Für Euren netten Weihnachtsgruß möchte ich Euch herzlich danken. Die Reise von Pauls ins Gwembetal ist für uns eine günstige Gelegenheit, zügig unsere Post zu Euch zu bekommen, darum möchte ich Euch schnell antworten und Euch für das kommende Jahr weiterhin ein gutes Einleben, viel Freude und viele neue Erkenntnisse und Erfahrungen wünschen.

Von Sittes haben wir die neuesten Informationen vom Team und der Projektarbeit erhalten, so daß wir wieder unterrichtet sind. Ich kann mir vorstellen, daß das Wetter Euch allen sehr zu schaffen gemacht hat. Hoffentlich hat der Regen inzwischen kräftig eingesetzt und die nötige und lang ersehnte Abkühlung und Regeneration gebracht.

Ihr habt inzwischen von Isaak erfahren, daß sich seine Zukunftspläne nicht in der gewünschten Form realisieren ließen, so daß er bis zum Vertragsende im Projekt bleiben wird. Das tut mir für ihn, aber auch für Hans leid. Ich hätte mir für beide die elegantere Lösung gewünscht. Gerade für Isaak wird die kommende Zeit sicherlich schwierig werden. Leider bedeutet diese Entwicklung auch für Hans, daß wir mit ihm ab dem 1.11.80 erst einen Halbvertrag wie besprochen schließen und den eigentlichen Vertrag ab dem 1. Mai 1981. Ich hoffe nur, daß dadurch sein Elan und seine Begeisterung nicht geschmälert werden.

Aus Berlin ist wenig Neues zu berichten. Wir stellen uns schon innerlich auf die Festtage ein und einen ruhigen Jahreswechsel. Die DDR schlägt wieder sanftere Töne an, was uns Berlinern natürlich gut tut.

Herzliche Grüße

Gossner Mission

Liebe Gossners,

ein frohes Weihnachtsfest
und einen guten Rutsch
ins Neue Jahr wünschen
Euch

Hans + Ingrid

Vielen Dank für Eure
Weihnachtsgrüße. Die
Sache mit dem Weihnachts-
geschenk überlegen wir uns
noch, da ja bis Ostern
Zeit ist. Mit anderen Worten:
wir sind unschlüssig glücklich,
aber wenn uns
demnächst (nach Weihnachten)
doch noch was einfällt.
Zum Schluß noch eine

Gossner Mission

Entschuldigung:
ich hätte vielleicht schon
mal was von mir hören
lassen können, habe bisher
aber noch keinen Anlauf
gefunden. Zudem war ich
in letzter Zeit sehr 'busy',
da Elisabeth ja gehen
wollte.
Seit nun 2 Tagen bin ich
also "Ba-Promotor" der
Credit-Unionen. Demnächst
werde ich dann wohl mehr
schreiben.

Bis dahin alles Gute

Ingrid

Gossner Mission
© copyright : GOSSNER MISSION. GERMANY.
PROCEEDS TO : GWEMBE SOUTH DEVELOPMENT PROJECT. ZAMBIA

Hans Fuchs

Mkandabire, 10.11.80

Eing. vorgezogen
20. NOV. 1980

Liebe „Passives"!

Wir hatten ja versprochen, Euch zu schreiben, und das muß nun endlich mal passieren. Ich will also versuchen, trotz Schreibfaule (!), Euch zu schreiben wie es uns bis jetzt ergangen ist.
Der Flug und die Fahrt von Lusaka ins Tal verliefen gut. Von Lusaka waren wir enttäuscht. Das Tal hat aber alle unsere Vorstellungen (positiv) übertroffen. Als wir ankamen, fingen gerade die ersten Bäume an zu blühen. Jetzt blüht alles und fast alle Bäume sind grün — obwohl es noch nicht (bis auf 2 kleine Schauer) geregnet hat —. Aber heiß war's hier! Und jetzt ist es schwül. Wir hatten gedacht, hier gäbe es mehr an Käfern, Würmern und sonstigen Ungeziefer. Es ist aber erstaunlich wenig. Alles in allem, es gefällt uns hier sehr gut.
Was ist bis jetzt mit uns passiert: noch nicht allzuviel. Die ersten Wochen hatten wir Arbeit uns an die 40°C zu gewöhnen und zu lernen, keinen Schritt und keine Bewegung zuviel zu machen. Dann mußten wir lernen, massenweise Wasser oder Saft zu trinken. Das hat unsere Verdauung aber nicht ganz ohne Krisen mitgemacht. Nach dem ersten Tag in Siavonga waren wir dann so richtig kaputt und sind dann am nächsten Tag ganz im Bett bzw. Haus geblieben. Der 2. Schock war dann unser erster Einkauf: die Preise sind im Großen und Ganzen wie DM-Preise (z.B. 1 Karton Bier kostet in Deutschland ca 15,- DM, hier ca 15,- K) Der Hacken ist nur, der Umtauschkurs (incl. Schikanen) von DM

in K ist 2,40 DM : 1K. Damit wird das Leben hier ganz schön teuer. Es sieht so aus, daß man für 1400 DM ca. 600K bekommt und damit ungefähr soviel kaufen kann wie Ihr zu Hause für 600 DM. Unser Gepäck ist am 23. 10. unversehrt hier angekommen. Nur 1 Glas und ein Spiegel war kaputt. Da hier im Haus kein Spiegel ist und wir nur einen eingepackt hatten, habe ich mich seit ca einem Monat nicht mehr gesehen. So ist mir Schock Nr. 3 erspart geblieben.
Richtig hat es mich letztes Wochenende erwischt, als wir in Lusaka waren. Auf dem Rückweg habe ich im Auto gelegen. Und dann habe ich hier noch 2 Tage Bett gebraucht, um meine Verdauung wieder in Ordnung zu bringen. Ingrid hat da bis jetzt keine Sorgen mitgehabt. Ich wundere mich eigentlich, daß es mir passiert. Zu Hause habe ich seit Jahren keinen Ärger damit gehabt. Na ja, vielleicht habe ich mir zuviel zugetraut. Es wird schon wieder in Ordnung kommen.
Ingrid ist oft mit Elisabeth unterwegs, und ich fahre mit Isaak oder Peter raus. Wir sind hier sehr, sehr gut aufgenommen worden. Ich glaube, wir werden gut mit allen Leuten zusammenarbeiten können. Aber das wird sich ja noch rausstellen. Wir werden später, wenn wir das hier alles etwas besser übersehen können, mehr schreiben. Vorerst müssen wir noch Eindrücke sammeln und sortieren.
Bis dahin also, wir wünschen Euch alles Gute.
Viele Grüße

Hans u. Ingrid

gelesen + genehmigt
Ingrid Fuchs

Stempel
G.S.
Zambia

Anlage: 4 Dias von der Kuratoriumssitzungsunterlagen einkuvertierung

Gossner Mission

, den 30.10.80

Liebe Ingrid, lieber Hans!

Herzlichen Dank für Eure Karte und damit den ersten Gruß aus Zambia. Inzwischen werdet Ihr im Tal eingetroffen sein und Euch vielleicht auch schon häuslich niedergelassen haben.
Ich möchte Euch auch im Namen aller Mitarbeiterinnen und von Kollege Kriebel unsere besten Grüße schicken. Wir hoffen natürlich, daß Euch die Arbeit soviel Spaß macht, daß Ihr aus dem Gwembetal gar nicht mehr abreisen wollt.
Wer konnte ahnen, daß begleitende Ehemänner nicht den gleichen Status genießen wie Frauen, eine Diskriminierung neuer Art. Immerhin Ihr wurdet nicht getrennt und Hans durfte als Koffererträger seiner Frau dann doch noch seinen Fuß auf afrikanischen Boden setzen. Gar nicht auszudenken, welche Sozialfürsorge auf uns zugekommen wäre.

Spaß beiseite. Habt Ihr mit Isaak schon gesprochen? Steht fest, wann die Nachfolge geregelt wird. Wir gehen hier in Berlin davon aus, daß Hans zum 1. November 1980 den Vertrag erhält, auch wenn er erst später unterschrieben wird. Andernfalls schließen wir wie besprochen einen Halbtagsvertrag zum 1. November 1980 bis Ende März 1981 ab. Darum möchte ich Hans bitten, in die Arbeit mit einzusteigen. Wie Klaus in seinem letzten Brief schrieb, werden auch alle dringend gebraucht.

Von hier läßt sich wenig berichten. Die Hauptreisesaison ist abgeschlossen. Dadurch finde ich zum Glück wieder etwas mehr Zeit, in Berlin zu sein und bestimmte Dinge aufzuarbeiten.

Seid nochmals herzlich gegrüßt. Eine Bitte möchte ich zum Schluß noch aussprechen. Vergeßt uns in Berlin nicht. Teilt uns von Zeit zu Zeit Eure Erfahrungen und Arbeitspläne mit. Vielleicht könnte Ihr diese Bitte weitergeben an die, die sich in großes Schweigen hüllen und ihre Erfahrungen für sich behalten.

Klimatisch wird es z.Z. wohl schlimm sein. Hoffentlich gibt Euch der klimatische Wechsel nicht einen schlechten Auftakt.

Gossner Mission

An die
Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41
W. - Germany

© copyright: GOSSNER MISSION, GERMANY.
PROCEEDS TO: GWEMBE SOUTH DEVELOPMENT PROJECT, ZAMBIA

Liebe Gossner's,

wir sind grade ohne Zwischenfälle in Lusaka angekommen. Ein kleines Problem ergab sich aus der Tatsache, daß Hans 'mitreisender Ehemann' ist, worauf nicht nur deutsche Institutionen amüsiert reagieren. Das Problem hat sich aber gelöst, da Hans' work permit' beantragt ist. Er hat nun ein Visum für 3 Monate. Ansonsten sind's hier ungefähr 33°C, im Tal 40°C. Morgen fahren wir ins Tal runter.

Bis demnächst Hans + Ingrid

Gossner Mission

Gossner
Mission

Nkandalowe, 5.8.80

Liebe Ingrid, lieber Hans,

jetzt wird es aber höchste Zeit, daß ich auf Euren Brief antworte. Aber die meisten Eurer Fragen werden wohl von Hans-Martin Fischer inzwischen beantwortet sein. Wir hatte ihn beauftragt, Euch gleich anzuwerfen.

Einige meiner Auskünfte werden jetzt also vielleicht doppelt beantwortet werden, aber wie sagt man: „Doppelt hält besser".

Also, erst mal zur Vorbereitung: Einhellige Meinung im Team: „die beste Vorbereitung ist die, die Ihr hier vor Ort mit Eurem Vorgänger habt." Das sagt jeder, auch Peter und Eva, die erst seit kurzem hier sind, und die auch meinten, zuhause nicht genug Vorbereitung zu bekommen. Jeder hat wohl dieses Gefühl, zumal man auch etwas Angst vor der neuen Aufgabe hat. Aber wie schon gesagt, jeder Tag mehr,

Gossner Mission

den Ihr mit Euren Vorgängern verbringt. Rast ist nützlicher als 4 Wochen Vorbereitung. Das ist jetzt besonders im Falle von Ingrid wichtig. Ich werde ganz sicher um den 20.12. wegfahren. Wir haben mit Mische hier ausgemacht, daß Ihr deshalb unbedingt Anfang Oktober (besser noch Ende September) Rast sollt. Ingrid schenk Dir die Kurse in Genossenschaftswesen, die Rast Du viel besser und einfacher hier haben. Mit mir zusammen die Leute, die Einsatz zeigen und durchblicken Zusammenarbeiten, ist viel wichtiger. Genossenschaftswesen (zambisches Rast Du auch durch Lesen gut lernen) Und Hans, laß bloß den Blödsinn über den biodynamischen Anbau. Peter Sauer hatten sie da in so eine „Mondscheinbauernschule gesteckt", so mit Kuhhörner vergraben und so. Manche Leute glauben da, sie müßten ihren „Alternativen Lebensstil" auch im Valley einführen.
Aber Hans-Martin hat Euch das bestimmt schon gesagt.

Gossner Mission

Mit dem lokalen Vertrag, das war ja wohl ein Witz. Da hat Mischer ganz schön was zu hören bekommen. Ihr müßt beide einen vollen Vertrag mit allen DÜ-Leistungen bekommen. Ein ortsüblicher Vertrag wäre etwa 200 Kwache für Haus, bei einer tatsächlichen Kaufkraft von 1 Kwacha = 1 Mark. Wehrt Euch nur, wenn es um Vertragsfragen geht. Manchmal vergessen die bei „Gossners" was. Für alle Fachbücher und für den Beruf benötigte Sachen wird extra Gepäck erlaubt. Nehmt das nur tüchtig in Anspruch.

Mit dem Auto wißt Ihr ja meine und damit die Teammeinung: Das beste Auto wäre ein Peugot 504 Stationwagon (Kombi) Diesel. Der ist, in Frankreich bestellt nicht so teuer und hier ein billiges Auto (Diesel pro Liter 0,31 K, Benzin 0,84 K) und wird nach drei Jahren zum Preis von etwa 11.000 K gehandelt. Dieses Auto ist auch sehr robust, und ausserdem hat es viel Platz

Gossner Mission

und ist bequem auf den guten Straße, die mindestens 2/3 Eures Wege ausmachen. Wenn Ihr zwei Wagen wollt, rätet Ihr Euch auch hier einen bestellen: Toyota-Pick-up, oder Toyota Hilux (mit Ladefläche. Das ist hier das gängigste Auto, nicht so teuer (hier bestellt aus Japan etwa 13.000 DM) und Ihr bekommt es da direkt bei Toyota in Lusaka ausgeliefert. Mit diesen zwei Autos seid Ihr jedenfalls gut bedient. Die Idee, den Mercedes einzuführen, halte wir für ziemlich verrückt.

Tipps für die Ausrüstung habe ich Ingrid ja schon einige gegeben. Laßt Euch auf jeden Fall das Formblatt, das wir gemacht haben von Gossner geben. Da steht das wichtigste drin. Leider gibt es nicht viel zu übernehmen, da die zwei Neuen (Eva + Peter) mit ihrem wenige Gepäck fast alles übernehmen. Noch ein ~~Tipp~~ Tip: Geschirr gibts jetzt reichlich und nicht so teuer. Das rätet Ihr also hier kaufe, da es auch ziemlich schwer ist. Bestelt mitbringe. Ausserdem Bettwäsche

Gossner Mission

und Handtücher. Sind hier fast unerschwinglich. Sechs Betttücher und zwei Bettbezüge könnt Ihr von mir noch übernehmen.
Und ein Bügeleisen.
Macht Euch auch nicht verrückt mit Literatur. Kommt erst und schaut. Literatur schickt Euch Gossner alles was gewünscht wird. Das kostet Euch dann nichts und klappt gut. (Die Bücher bleiben dann hier in der Bibliothek stehen).
Schön wenn Hans seine Fotosachen mitbringt. Es ist ganz wichtig, wenn man ein Hobby hat. Ausserdem ist unser „Teamfotograph" Peter Sauer ja weg. Da hat Hans den ersten Job schon weg.
Und wegen der fehlenden Berufserfahrung macht Euch mal keine Sorge. Weder ich, noch Eva, noch Peter Sauer noch Peter Wend haben das gehabt. Und das Project läuft immer besser! Hier unten ist jeder ein Anfänger.
So, das wäre wohl das wichtigste. Wendet Euch nur bei allen Fragen

Gossner Mission

... an Hans-Martin, das ist wahrscheinlich besser als Gossners.
Und denkt daran: Kommt so schnell wie möglich, damit Ingrid und ich mindestens noch zwei Monate zusammen haben.
Laßt bald mal was hören, damit wir auf dem Laufenden sind.
Wir freuen uns jedenfalls sehr auf Euch,

Eure Teammitglieder
und besonders
Elisabeth

Grad noch ein kleiner Tip:
Lampen gibts hier. Bringt Japanballons mit!

Gossner Mission

Berlin, den 17.9.1980

E i l p o s t ! !

Liebe Ingrid, lieber Hans!

In der Anlage schicke ich Eure Health-certificates, die Ihr für die Einreise benötigt. Gleichzeitig ging hier aus Tübingen die (formlose) Mitteilung ein, daß Ihr beide tropentauglich seid.
Da ich von Hans-Joachim Spreng die derzeitige Adresse nicht weiß, bitte ich Euch, ihm sein Certificate zu geben, wenn Ihr ihn beim Aussendungsgottesdienst seht. Vielen Dank!
Bezüglich Eures Aussendegottesdienstes habe ich noch nichts in Erfahrung bringen können. Ich erwarte hierzu noch den Rückruf von Herrn Mische, weiß aber nicht, ob ich Euch dann noch erreichen kann. Spätestens auf der Sitzung am 19.9. könnt Ihr ihn dann selber fragen.

Herzliche Grüße
Eure

G

Gossner Mission

Frau und Herrn
Ingrid und Hans Fuchs
Lilienweg 5

53oo Bonn 1

Berlin, den 9.9.198o

Liebe Füchse!

In der Anlage schicke ich Euch die Kopie der Arbeitserlaubnis für Ingrid. H.-M. Fischer schickte sie gestern aus Lusaka. Damit dürften alle ev. Schwierigkeiten bei der Einreise hinfällig sein. Zur weiteren Sicherheit haben wir gestern auch die Arbeitserlaubnis für Hans beantragt, obwohl ja der genaue Termin seiner Arbeitsaufnahme noch nicht feststeht.
Außerdem möchten wir uns ganz herzlich für die Blumen und Eure netten Grüße bedanken. Falls Ihr Eure hier gemachten Fotos (die 'Kuratorenpacke') noch entwickeln solltet, wären wir hochgradig an den Abzügen interessiert.
Tschüss und viele Grüße von allen Gossners
Eure

Gossner Mission

19.9

Liebe Frau Fuchs, lieber Herr Fuchs!

Ich hoffe, Sie haben in England eine reiche und interessante Zeit verbracht und sind zu perfekten Engländern ausgebildet.
Einen kurzen Gruß möchte ich Ihnen noch schicken, bevor ich in Urlaub fahre, und Sie herzlich zur Kuratoriumssitzung am 19. September, Beginn 1o.oo Uhr in Dortmund einladen. Vormittags werden wir über Zambia sprechen. Die Kuratoren sind immer sehr daran interessiert, die neuen Mitarbeiter vor der Ausreise kennenzulernen und mit ihnen zu sprechen.

Der Verabschiedungsgottesdienst findet wie vereinbart am 21. September in der Kirche, wo Herr Spreng beheimatet ist, statt. Sie liegt in 4o5o Meerbusch 1, Dietrich Bonheeffer Str. 7, Tel. o21o5/5827. Der Pfarrer heißt Hans Hütt (Tel. 3866).

Fischers, mit denen Sie schon Kontakt aufgenommen haben, werden am 29. August wieder nach Lusaka fliegen. Vielleicht käppt es noch, daß Sie zusammen mit Herrn Spreng sie in Stuttgart besuchen können.

Mit den besten Grüßen
Ihr
gez. Erhard Mische

Gossner Mission

Tel. 02105 / 3866

Herrn Pfarrer
Hans Hütt
Dietrich Bonheeffer Str. 7

4oo5 Meerbusch I Büderich

Lieber Bruder Hütt! Berlin, den 2o.8.198o

Nochmals herzlichen Dank, daß der Verabschiedungsgottesdienst für Herrn Spreng und das Ehepaar Fuchs in Ihrer Gemeinde am 21. September 198o stattfinden kann.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die Predigt hielten und die Lieder aussuchten. Ich würde etwas über die Arbeit der Gossner Mission und speziell über das Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt erzählen, in dem die Gossner Mission seit 197o mitarbeitet. Ich könnte auch noch einige Teile der Liturgie übernehmen.

Auf jeden Fall werde ich am 21.9. zeitig bei Ihnen sein, damit wir den Ablauf noch einmal durchsprechen können.

Herr Spreng wird als Berater für den Bereich Werkstatt und situationsbezogene Technologie ins Gwembetal entsandt. Herr und Frau Fuchs sind Agraringenieure und werden in der genossenschaftlichen Beratung, im Marketing-Bereich und in der Beratung der Bauern tätig sein.

Das Gwembe-Süd Entwicklungsprojekt ist ein integriertes ländliches Entwicklungsprojekt (integratedrural development project) in einem Gebiet von ca. 5.ooo km^2, wo rund 5o.ooo Tongas leben. Es liegt am Karibastausee und war bis zum Friedensvertrag in Zimbabwe Sperrgebiet gewesen.

Die Gossner Mission beschäftigt z.Z. in diesem Projekt 1 Theologen, 3 Agraringenieure, 1 Bauingenieur, 1 Maschinenbauingenieur, 1 Soziologin und einen Liaison Officer in Lusaka als Verbindungsmann zur Regierung.

Als Anlage füge ich 1 Jahresbericht 1979 bei, Verteilmaterial und eine Posterserie.

Mit freundlichen Grüßen

Erhard Mische, Pfr.
(Zambia-Referent)

Anl.: div.
(Posterserie mit sep. Post)

Gossner Mission

Hans und Ingrid Fuchs

5300 Bonn 1
Lilienweg 5

Gossner Mission
Handjerystraße 19-2o
1000 Berlin 41 (Friedenau)
z.Hd. Herrn Mische

19.Juli 1980

Lieber Herr Mische!

Wie war es in Zambia? Ich hoffe, es war nicht allzu anstrengend! Wir haben so einiges, worüber wir gerne mit Ihnen sprechen würden. Es bleibt nur so wenig Zeit. Am 27. Juli sollen wir ja schon nach England. Am Telefon, finde ich, kann man sich auch nicht besonders gut unterhalten. Wäre es möglich, daß wir uns noch in der Woche vor dem 27. Juli, mal zusammensetzen und mal über alles sprechen; vielleicht abends oder .... wann Sie Zeit haben. Wir sollen uns ja schließlich für drei Jahre verpflichten und haben eine Woche vor Vertragsbeginn noch immer keinen Vertrag und keine Ahnung, was so (verwaltungstechnich) auf uns zukommt.

Außer dem "dienstlichen" möchte ich Sie persönlich auch sehr gern etwas näher kennenlernen. Ich würde mich sehr freuen, wenn es nächste Woche noch klappen könnte.

Viele Grüße, auch von Ingrid

Hans

Anlage: 1. für Frau Lischewsky
2. für Frau Hohmann

Gossner Mission

Eingegangen
22. JULI 1980
Erledigt

Frau Gabriela Lischewsky

Hans u. Ingrid Fuchs

Hallo Gaby!

Wie schon am Telefon gesagt; wir hätten gerne eine Kopie der Zeichnung, die Klaus Jähn von den Häusern im Camp gemacht hat.

Dann noch eine Bitte:
Könntest Du uns die Namen und die Funktionen oder Berufe der Dame und der Herren im Zambia-Ausschuß und im Verwaltungs-Ausschuß nennen.

Viele Grüße

Hans

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: 0311 · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, Kto. 0407480700

Personalien Fuchs:

Ingrid Fuchs,
geb. Kafitz

Pass-Nr. F 1548991 (Deutsche)
geb. 14.1.1955 in Kleve-Materborn
ausgest. am 12.5.198o in Bonn-Duisdorf
gültig bis 12.5.1985

Johann Fuchs,

F 1549oo3 in Bonn-Duisdorf ausgestellt,
am 13.5.8o - 13.5.85
geb. 1.3.47 in Holzheim
Deutscher

Gossner Mission

Selly Oak Collgges
Attn.: Mrs. Elisabeth Coley
Birmingham B29 6LE
United Kingdom

Berlin, 11th July 198o

Re: Our July 1st, 198o letter and your telephone call on July 9th, 198o

Dear Mrs. Coley,

This is to confirm our above mentioned telephon call concerning the participation of three students in the course "English as a Foreign Language". The course will take place from Sunday, 27th of July to Saturday, 23rd of August 198o.

For accommodation you have offered a guesthouse close to Selly Oak Colleges. Single room for £16 a week and double room for £25 a week. Will you please reserve the rooms for Mr. and Mrs. Fuchs and Mr. Spreng for the period of their stay at Selly Oak Colleges.
But we should be glad to receive your exact address and how to reach you together with the address of the guesthouse.
Thank you very much in advance.

Yours sincerely,

Miss G. Lischewsky
secretary

Gossner Mi

The President
Selly Oak Colleges
Birmingham B29 6LE
United Kingdom

Berlin, July 1st,
198o

Dear Sir,

Re.: Studies in English as a Foreign Language

The Gossner Mission intends to send three persons to Zambia to work there in the Gwembe South Development Project.
Since they have only some knowledge in the English language from their school-days they want to polish up their English and to become fluently speaking again.

Furthermore they are highly interested to participate in a course on questions of development and community development.

We therefore like to ask which possibilities are there at Selly Oak Colleges in August/September, 198o, for language studies for a period of not more than 4 weeks. As the persons concerned will fly to Zambia in the first days of November 198o, the period of their stay at Selly Oak should not outlast the 15th of September, 198o.
The persons concerned are:

Mrs. and Mr. Fuchs and Mr. Hans-Joachim Spreng.

We should be glad to receive your answer accordingly as soon as possible.

With many thanks and kind regards
yours sincerely
in the name of Gossner Mission

Gabriela Lischewsky,
secretary

Gossner Mission

Dienste in Übersee
Gerokstraße 17 · Telefon (07 11) 24 70 81
7000 Stuttgart 1

Herrn und Frau
Fuchs
Lilienweg 5

53oo Bonn

Referat für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit
Stuttgart, den 11.6.198o/ra

Lieber Herr Fuchs,
liebe Frau Fuchs,

Sie wurden von unserem Auswahlteam für die Gossner Mission für eine Überseetätigkeit ausgewählt und wollen auch die weiteren Vorbereitungsmassnahmen über DÜ mitmachen. Sie haben sich deshalb schon zum 52. Grundkurs angemeldet, zu dem ich Ihnen heute den Termin bestätigen möchte: Beginn 13.7. zum Abendessen und Ende 18.7. mit dem Mittagessen. Weitere Unterlagen erhalten Sie noch zugeschickt.

Sie brauchen für die Teilnahme am Kurs keine Kosten bezahlen. Wir werden im Anschluss an den Kurs die Kosten für Unterkunft und Verpflegung der Gossner Mission in Rechnung stellen. Ihre Fahrtkosten müssen Sie auch mit der Entsendeorganisation abrechnen.

Mit freundlichen Grüssen

L. Ra

Lieselotte Ra

Anruf: Fuchs:
anmelden: Sprung: anmelden!

Gossner Mission

Hans und Ingrid Fuchs

Lilienweg 5
5300 Bonn 1
7. Mai 1980

Eingegangen
9. MAI 1980
Erledigt

Sehr geehrter Herr Mische!

Gestern berichtete uns einer von Ingrids ehemaligen Kommilitonen - Karim Wasiri aus Afganistan - von einem Seminar der Gesammthochschule Kassel in Witzenhausen mit dem Thema: "Angepasste Technologie in Entwicklungsländern". Er hatte dieses Seminar vom 16. bis 19. April besucht. Es war das zweite dieser Art.
Er berichtete ferner:

1. es folgen weitere Seminare über angepasste Technologie in der ländlichen Entwicklung
2. die Seminare sind an Wochenenden
3. es werden (dringend) Teilnehmer für die folgenden Seminare gesucht
4. die Teilnahme ist kostenlos, entstehende Kosten werden ersetzt. ? nur für Teilnehmer aus der „Dritten Welt."

Wir werden uns beide für das nächste Seminar anmelden. Es wäre ganz bestimmt auch gut wenn ständig jemand von der Gossner Mission an diesen Seminaren teilnimmt und die Unterlagen der Seminare den Projekten in Indien, Nepal und Zambia zukommen läßt. Ich werde für uns die Unterlagen der beiden ersten Seminare anfordern. Ihnen schicke ich Fotokopien vom Programm des letzten Seminars mit der Anschrift. Wir haben uns die Arbeitsberichte angesehen, sie sind sehr interessant!

Ingrid hat sich mit Elisabeth Hässler unterhalten mit dem Erfolg, daß wir beide jetzt so langsam ungeduldig werden. Wir möchten gerne raus, und das so schnell wie möglich. Am schlimmsten ist die Ungewißheit ob Sie uns "mögen." Aber das wird sich ja hoffentlich bald klären.

Wenn Sie hier in der Gegend sind und etwas Zeit haben, kommen Sie doch noch mal vorbei! Wir würden uns sehr freuen! - Ingrid ist tagsüber im Arbeitsamt Bonn zu erreichen (o 22 21 - ab 18. Mai o2 28 - /524-276).

Im Augenblick warten wir auf die Familie Bredt. Sie wollten uns noch mal besuchen ehe sie nach Zambia zurückgehen.

So, das wärs für heute.

Viele Grüße

Hans Fuchs

Mel. geantwortet

ZETA MAIPOST

Gossner Mission

25.4.80

Eingegangen
28. APR. 1980
Erledigt

Sehr geehrte Frau Lischewski!

In der Anlage schicken wir Ihnen die Personalbögen zurück. Bitte überprüfen Sie die Angaben auf den Seiten 1, da uns hier einige Fragen, bzw. deren Beantwortung unklar sind.

Ich bin, wie ich Ihnen telefonisch schon mitteilte, in der Arbeitszeit (gleitend) im Arbeitsamt Bonn zu erreichen unter der Durchwahl-Nr. 524-276.

Die Vorwahl für Bonn ändert sich am 18. Mai von 02221 auf 0228.

Mit freundlichen Grüßen

Fuchs

Gossner Mission

Herrn und Frau
F u c h s
Lilienweg 5

53oo Bonn 1

Berlin, den 23.4.198o

Sehr geehrtes Ehepaar Fuchs!

In der Anlage sende ich Ihnen heute je einen Personalfragebogen der Gossner Mission, den Sie bitte so schnell wie möglich ausfüllen möchten (bitte zusätzlich Sprachenkenntnisse auf der Rückseite angeben) und an uns zurückschicken möchten. Wir haben es damit so eilig, weil eine Kopie dieses Bogens nach Stuttgart, Dienste in Übersee, geschickt wird, wo sie für die Vorbereitung des Orientierungs- und Auswahlkurses im Mai 8o dringend benötigt werden. Von dort erfuhr ich auch heute, daß Sie beide an diesem Kurs teilnehmen werden (29.-31.5.8o). Dienste in Übersee wird Ihnen aber kurz vor dem Kurs noch eine separate Einladung schicken. Zur Kostenerstattung ist noch zu sagen, daß DÜ die Unterbringung bezahlt und wir die Fahrtkosten nach Stuttgart. Das wär's für heute.

Herzliche Grüße

G. Lischewsky, Sekr.

Gossner Mission

Hans und Ingrid Fuchs

Lilienweg 5
5300 Bonn 1

Eingegangen
18. MRZ. 1980
Erledigt.....

An die
Gossner Mission
Handjerystr. 19 - 20

1000 Berlin 41
- z.Hd. Herrn Mische -

14. März 1980

Sehr geehrter Herr Mische!

Zunächst möchten wir uns herzlich für Ihren Besuch und die Informationen bezüglich unserer evtl. Mitarbeit im Gwembe-Valley bedanken. Wir sind beide nach wie vor der Meinung, daß die Entwicklungshilfe im Rahmen der Gossner Mission für uns richtig und sinnvoll ist. Wir glauben auch, daß wir in ihrem, bzw. in christlichem Sinne in Zambia arbeiten würden.

Die von Ihnen gewünschten Referenzen wären:

Gerhard und Resi Ambrassat (Hans und Ingrid)
Rochusstr. 275
5300 Bonn 1

Herbert Meiwes (Hans und Ingrid)
Adelheidisstr. 40
5300 Bonn 3

Karim und Lilo Wasiri (Hans und Ingrid)
Alter Heerweg 32
5300 Bonn 1

Rainer Nemrava (Hans und Ingrid)
Burgstr. 126
5300 Bonn 2

Rolf Frieder Bredt (Hans Fuchs)
Rohrer Str. 5
7031 Steinenbronn

Gossner Mission

Willi Kamp (Hans)
Rottes
4044 Kaarst 2

Heino Oesterdickhoff (H ans)
Bottroper Str. 156
4272 Kirchhellen - Grafenwald

Eckehard Jüngst (Hans)
Marienhof
5531 Üxheim-Niederehe

Gleichzeitig übersenden wir die von Ihnen gewünschten Beantwortungen zu den Fragen bezüglich unserer Mitarbeit in der Gossner Mission.

Mit freundlichen Grüßen

Fuchs

Meine letzte Prüfung ist im wahrsten Sinne des Wortes "gut" abgelaufen.

Bis demnächst

Siegfried Fuchs

Gossner Mission

Herrn und Frau
Hans und Ingrid Fuchs
Lilienweg 5

53oo Bonn 1

Berlin, den 25.2.198o

Sehr geehrte Herr und Frau Fuchs!

Besten Dank für die persönlichen Unterlagen, die Sie uns zugeschickt haben, und Ihr weiteres Interesse an einer Mitarbeit im Gwembe South Development Project. Ich könnte Sie am 7. März in Bonn besuchen, wenn es Ihnen paßt. Sonst möchte ich vorschlagen, daß Sie mich hier in Berlin in nächster Zeit einmal aufsuchen, damit wir uns über eine mögliche Zusammenarbeit ausführlicher unterhalten können.

Ich denke auch, daß es nicht so schwer sein wird, eine Ausbildung im Schweißen nachzuholen. Eine noch offene Frage ist, wann die jetzige Agrarökonomin ihre Vertragszeit beenden wird. Dies kann im Oktober dieses Jahres oder im Frühjahr des nächsten Jahres sein.
Ungeachtet dieser offenen Frage sollten wir uns so bald wie möglich zusammensetzen, um weitere Einzelheiten zu besprechen.

Mit freundlichen Grüßen
gez. Erhard Mische
(nach Diktat verreist)
i.A.
(G. Lischewsky, Sekr.)

Gossner Mission

0222 1/
0268 42

Hans und Ingrid Fuchs

Lilienweg 5
5300 Bonn 1

15. Febr. 1980

An die
Gossner Mission
z.Hd. Herrn Mische
Handjerystr. 19 - 20
1000 Berlin 41

Eingegangen
20. FEB. 1980
Erledigt

Sehr geehrter Herr Mische!

Zuerst vielen Dank für Ihren Anruf. Meine Frau war sehr überrascht und konnte Ihnen desshalb am Telefon wenig zu Ihrem Angebot:: "Workshop Officer" sagen.

Weiterhin vielen Dank für die Arbeitsplatzbeschreibung. Wie Sie aus meinen beigelegten Unterlagen sehen werden, habe ich mich schon mit sehr vielen Sachen beschäftigt. Durch meine landwirtschaftliche Ausbildung gibt es nur noch sehr wenige handwerkliche Gebiete, mit denen ich mich noch nicht beschäftigt habe. Und durch meine außendienstliche Tätigkeit habe ich auch einige Erfahrung im Umgang mit Menschen.

Ihre Arbeitsplatzbeschreibung für Workshop Officer, bzw. die Stelle, sagt mir desshalb außerordentlich zu.

Das einzig Gravierende, was mir bis heute fehlt, ist eine Schweißer-Ausbildung, die aber bei Bedarf nachgeholt werden kann oder muß.

Meine Frau hat sich, wie schon gesagt, auf die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Agrarbereich spezialisiert und würde sich sehr freuen die beschriebene Stelle xx übernehmen zu können.

mit freundlichen Grüßen

Fuchs

Hans Fuchs

Fuchs

Ingrid Fuchs

Anlage: Bewerbungsunterlagen,
Lebensläufe, Zeugniskopien

Gossner Mission

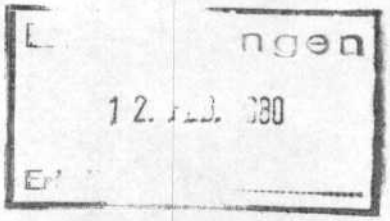
Bewerbung

Hans Fuchs
Ingrid Fuchs

Lilienweg 5
5300 Bonn 1

Tel.: o 22 21/62 68 42
(ab 17.5.8o Vorwahl
o2 28)

Gossner Mission
Handjerystr. 19-2o
z. Hd. Herrn E. Mische
1000 Berlin 41



Bonn, 8. Februar 1980

Sehr geehrter Herr Mische!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 29.1.8o mit dem Jahresbericht der Arbeit in Zambia von 1978.

Zuerst etwas zu dem von Ihnen gewünschten "Nachhilfeunterricht":

Ich, Hans Fuchs, verfolge Ihre Arbeit schon seit 1971 als Rolf Frieder Bredt, mein Kommilitone, nach Zambia ging. Ich bin also, wie R. F. Bredt, Ingenieur (grad.) für Landbau.

Nach dem Examen 197o ging ich als "Stallbauberater" in die Futtermittelindustrie. Nach 3 Semestern Physikstudium, Futtermittelberater, Schweinezuchtberater bei der Landwirtschaftskammer und Fotofachverkäufer bin ich heute Reisender bei einer Werksvertretung für landwirtschaftliche (innerbetriebliche) Maschinen und Stalleinrichtungen.

Ich möchte nun auch noch etwas zu meiner Person anfügen:

Ich, Ingrid Fuchs, werde voraussichtlich am 12. 2. 8o mein Diplom abgeschlossen haben, und zwar an der Uni Bonn in der Fachrichtung WiSoLa (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus). Zu dem Vorlesungsangebot zählten unter anderem auch Vorlesungen über Probleme der Entwicklungsländer (sozialökonomisch, gesamtwirtschaftlich Betrachtung verschiedener Formen der Agrarverfassung und -reformen). Im Bereich der Marktlehre gehörte die Marketing-Vorlesung und im Bereich der Agrarpolitik die Agrarkreditwesen-Vorlesung zu den obligatorischen Vorlesungen. In meiner Diplomarbeit führte ich eine Betriebsplanung und -kalkulation anhand der linearen Programmierung durch.

Wie in einem früheren Schreiben bereits dargelegt, sind wir an einer Entwicklungshilfearbeit im Sinne der GOSSNER MISSION bzw. des GOSSNER SERVICE TEAM in Zambia interessiert, da die zugrunde liegende Einstellung zur "Entwicklungshilfe" unseren Vorstellungen entspricht.

Gossner Mission

Herrn und Frau
Hans und Ingrid Fuchs
Lilienweg 5

53oo Bonn 1

Berlin, den 13.2.198o

Sehr geehrtes Ehepaar Fuchs!

Wir haben Ihren Brief vom 8.2.8o erhalten und möchten uns herzlich dafür bedanken. Wie Ihnen ja schon Herr Mische telefonisch mitteilte, ist die Gossner Mission an Ihrer Mitarbeit im Gossner Service Team sehr interessiert. Im Sommer 198o bzw. Herbst 198o werden zwei Stellen neu zu besetzen sein. Wie mit Herrn Mische abgesprochen senden wir Ihnen die Arbeitsplatzbeschreibung für den Workshop Officer (Herr Fuchs) zu, die Aufgaben im Bereich Genossenschaftswesen (Frau Fuchs) entnehmen Sie bitte dem Jahresbericht 1978 (Elisabeth Häßler).

Mit freundlichen Grüßen
i.A.

Sekr.

Gossner Mission

Abgesehen von einer 6-wöchigen Kündigungsfrist zum Quartalsende steht einem sofortigen Einsatz nichts im Wege. Da wir hier auch keine Verpflichtungen haben, ist die Dauer unseres Einsatzes nicht beschränkt.

Sie erwähnten eine "Liste möglicher Bewerber": wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns mitteilten, wie groß die Chancen für unseren Einsatz sind. Wie bereits erwähnt, spielt es keine Rolle, wer von uns in welchem Umfang eingesetzt wird.

Mit freundlichen Grüßen

Ingrid Fuchs

Hans Fuchs

Gossner Mission

Gossner Mission

Neue Telefonnummer
~~030/85 10 21~~
Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41
Telefon (0 30) 8 51 30 61

Albert-Schweitzer-Straße 113/115
6500 Mainz
Telefon (0 61 31) 2 45 16 · 2 04 93

Frau
Ingrid Fuchs
Lilienweg 5

53oo Bonn 1

Bewerbung
Agraringenieur

Berlin, den 29.1.198o

Sehr geehrte Frau Fuchs!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 29.12.1979, zu dessen Beantwortung ich leider jetzt erst komme. Es freut uns natürlich sehr, daß Sie Ihr Interesse an der Entwicklung des Gwembe South Development Project weiterhin bekunden wollen.

Ein Grund für den Abbruch der Berichterstattung aus dem Gwembetal kann daran gelegen haben, daß im Referat Zambia ein Wechsel im Oktober 1978 stattgefunden hat. Wir schicken Ihnen gerne die Jahresberichte 1978 zu, die in der Mitte des letzten Jahres fertiggestellt wurden. Die Jahresberichte 1979 sind erst zum Teil bei uns in Berlin eingetroffen, so daß es noch eine Weile dauern wird, bis wir sie gebunden an den Zambia-Freundeskreis verschicken können. Selbstverständlich werden wir Sie dann auch mit berücksichtigen.

Nun zu Ihrer zweiten Frage. Wir haben gerade einen neuen Agraringenieur eingestellt, der im Mai 8o ausreisen wird. Es ist möglich, daß wir für den Herbst einen Agrarökonom oder eine Agrarökonomin suchen müssen. Die Aufgaben für diese Position sind Marketing und Genossenschaftsberatung. Im Frühjahr des nächsten Jahres läuft der Vertrag des 2. Agraringenieurs aus, mit großer Wahrscheinlichkeit werden wir uns um einen Ersatz bemühen. Soweit die Situation im Gwembetal.

Es kann nun sein, daß wir unsere Aktivitäten nach Gwembe-Central ausweiten werden. Sicher ist dieser Schritt allerdings noch nicht. Sollte es jedoch der Fall sein, werden wir bestimmt Fachkräfte aus dem Agrarbereich benötigen. Ich würde Ihnen darum vorschlagen, daß Sie im Spätsommer noch einmal nachfragen. Wir werden Sie in unserer Liste möglicher Bewerber weiterführen.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir noch etwas Nachhilfeunterricht geben können und mir mitteilen, welchen Beruf Ihr Mann ausübt.

Mit freundlichen Grüßen

Erhard Mische
(Zambia-Referent)

Gossner Mission

Hans und Ingrid Fuchs

Lilienweg 5
5300 Bonn 1

An die
Gossner Mission
Handjerystraße 19

1000 Berlin 41

29. Dezember 1979

Betrifft: Gwembe South Development Project

Mit Interesse verfolgten wir die Berichte der Mitarbeiter des Gossner Service Teams in Zambia. Leider brach die Berichterstattung im September 1978 aus uns unbekannten Gründen ab.

Wir möchten uns nun erkundigen, ob es möglich wäre, diesen Kontakt wieder herzustellen, da wir nach wie vor Interesse an der Entwicklung im Gwembe-Tal haben.

Weiterhin möchten wir uns erkundigen, ob Sie noch an einer Mitarbeit bzw. einem Einsatz von unserer Seite in Zambia interessiert sind. Ich (Ingrid Fuchs) werde voraussichtlich Anfang bis Mitte März 1980 mein Studium (Agrarwissenschaften, Diplom) beendet haben und dem Einsatz im Entwicklungsdienst stände nichts mehr im Wege.

Falls dies nicht in naher Zukunft möglich sein sollte, stünde mir die Möglichkeit offen, über ein Thema aus einem Entwicklungsland in Südostasien bei Professor Junghans in Bonn zu promovieren. Der praktischen Entwicklungsarbeit würden wir jedoch den Vorzug geben.

Mit freundlichen Grüßen

Ingrid Fuchs

P.S. Unser Interesse bestünde auch dann, wenn nur eine oder 1.5 Stellen frei wären.

Gossner Mission

7 - Spreng

1

2

3

4

5

6

7

8

9

0

LEITZ Trennblätter
zum Selbstausschneiden
von Registertasten
1650 chamois ohne Ösen
1652 farbig ohne Ösen
1654 chamois mit Ösen

Gossner Mission

Ake Spreng
c/o Lorenz
Wolfgangstr. 59

6000 Frankfurt/M. 1

Berlin, den 28.11.1983

Lieber Ake!

Wir haben Dich in Tübingen angemeldet: am 8. Dezember (Do.), Anreise bis 16.00 Uhr. Bitte lasse Dir von Deinem Hausarzt eine rote Überweisung für das Tropeninstitut ausstellen, mit Verdacht auf eine Tropenkrankheit. Die Kosten werden dann von Deiner Krankenkasse übernommen. Das rote Überweisungsformular mußt Du dann bitte zum Tropeninstitut (Paul-Lechler-Str. 24, 7400 Tübingen) mitbringen.
Ansonsten wünschen wir Dir noch ein schönes Eingewöhnen, obwohl Du vom hiesigen Wetter bestimmt nicht den besten Eindruck gewonnen hast.

Viele Grüße

Gossner Mission

EINGEGANGEN
23. NOV. 1983
Erledigt .....

Nkandabbwe am 9.11.83
Gossner Service Team
Secretary

Hallo Erhard,

durch die vielen Vorbereitungen, die ich zu meiner Abreise treffen mußte, und noch muß, hat sich dieser Brief mehrmals verzögert, kam dann auch noch die Überlegung dazu, auf den Besuch von Mehlichs zu warten und hernach zu schreiben, so war dies auch wieder eine Verzögerung. Laß mich nun in medias res gehen.

Ausreiseformalitäten haben sich in den letzten Monaten so ausgeweitet, daß ich zusätzlich noch unter Stress stand, da mein Ticket nicht genehmigt wurde und sich daher verzögerte, ich später als es endlich genehmigt war dennoch in Lusaka rotierte, da die Bank wiedermal was vergessen hatte. Es stellte sich bei dieser ganzen Prozedur heraus, daß sich alles nur deshalb so schwierig gestaltete weil unsere Standard Bank in Choma unrichtige Auskunft gegeben hatte, die nunmehr vielleicht mit sich bringt, daß ich keine Travellerchecks bekomme weil die Antragszeit zu kurz ist. Nicht sehr erfreulich dies alles.

Erhard ich will versuchen möglichst chronologisch einige Dinge zu beantworten oder aber zu berichten.
Administration in Zambia: das Team hatte das weitergegeben an Nakasamu und Musiya, derweil haben wir aber ein 1980 erschienenes Buch über 'Administration in Zambia' gefunden, was ich dir gerne mitbringe und was sicher schneller in Berlin ist als die zu erarbeitenden Unterlagen von Musiya und Nakasamu.

EG-Ausgaben: ich weiß gerade nicht, ob Hans da schon was gemacht hat - meine Abrechnung (vorläufige) wird beigelegt und später unten noch einmal ausführlich besprochen.

EG-Rechnungshof: die kommen also erst am 23.11. für ganze drei bis vier Stunden. Ich habe mit Herrn Falkowski gesprochen, der

Gossner Mission

mir nötige Informationen gab, der allerdings Missionsberichte vermisste. Ich gab ihm die hoffentlich richtige Auskunft, daß diese in Brüssel sein müssen. Er versprach Brüssel zu informieren. Weiter bat er mich mit Herrn Mehlich ein Gespräch zu ermöglichen, was dann an dem von mir vorgeschlagenen Termin nicht stattfinden konnte. Ich hoffe es fand zu einem anderen Zeitpunkt statt.

Agreement form: sind angekommen - wir haben sie leider noch nicht besprechen können.

Antwort auf Ba Grey's Brief: Laß mich bitte zum Ausdruck bringen, wie erstaunt wir waren, deinen Antwortbrief zu lesen, da wir uns ja Ba Grey's Brief dazu vorstellen mußten. Wir sind uns nicht sicher wer davon wußte - an den Teamsecretary, wie der Verteiler untan am Brief vortäuschte, ist er leider nicht gegangen. Weiterhin durften zumindest einige von dem Gossner Service Team sich wundern, daß Ba Grey überhaupt in der Lage war einen solchen Brief zu schreiben , wie konnte er einen deutsch geschriebenen Brief lesen?
Nachdem wir dann von dem Brief wußten, habe ich mich bei Ba Grey um eine Kopie bemüht und sie nun in der Teamfile abgeheftet; die 'Übersetzung' war mir bisher nicht vergönnt einzusehen, zumindest alle deutschsprechenden hier im Tal konnten mir nicht helfen.
Ich will versuchen diese'Übersetzung' noch vor meiner Abreise abheften zu können, die ja nur drei Zambianer zur Verfügung haben.

Consultants: Du schreibst in deinem Brief, daß sich die Consultants bei dir beschwert haben. Haben sie sich bei dir beschwert oder nimmst du Sietskes Information als Grundlage?
Wir sind es leid auf solches Schattenboxen einzugehen.

Reverent Siatwiinda: Mr. Siatwiinda ist informiert und Jan hat auch schon einen Brief geschrieben. Die Sache ist in progress.

Verzögerung des Agreements: da hat ja irgendwer mal wieder den Schwächsten gefunden, den man dafür anschwärzen kann. Der zum neuen Agreement geforderte Report wurde von Klaus Jähn und Hans-Martin Fischer zusammengestellt und übergeben. Bei einer

Gossner Mission

weitern Übergabe dieses Papiers war ich persönlich anwesend. Die Version, daß wir es sind, ist einfach unrichtig und kann auch aus anderen Gründen nicht richtig sein, denn die eingereichten Budgetvorschläge fürs neue Jahr müssen mit Verwendungs - und Fortschrittnachweisen versehen werden. Zumindest sowas ist bei denen im Ministerium eingegangen.

Biene und Jahresberichte: aus den minutes hast du vielleicht entnommen, daß wir uns über mehrere (fünf) Kopien des Jahresberichts freuen würden und zumindest ein Exemplar der Biene für jeden Haushalt.

EEC money und Gossner Mission Auslagen: Vor einigen Monaten wurde dir mit den Unterlagen aus Team und Staffsitzungen eine Auflistung von Geldern zugesandt , die ich aus EG-Mitteln vorfinanziert hatte. Leider hast du weder den Eingang bestätigt noch eine Antwort verlauten lassen. Ich befinde mich nun in der unguten Situation meinem Nachfolger einen großen Minusbetrag übermachen zu müssen. Zum folgenden habe ich auch Geld aus meiner Tasche vorgelegt, was somit auch zur Rückzahlung ansteht.

*Lt. Abr. v. 29.11.83 beträgt der R.-Betrag 1560 K

Für die Gossner Mission habe ich aus EG-Mitteln K 2889.39 vorgestreckt und aus meiner eigenen Tasche K 1590.67, die nur deshalb aus meiner Tasche kamen, weil die Gossner Mission ihre Schulden nicht begleichen konnte. [Der von der Gossner Mission zu überweisende Betrag nach Zambia beträgt also K 2889.39. Das von mir vorgelegte Geld von K 1590.67*) wird im Einverständnis mit dem Teamtreasurer in Deutschland auf mein Konto übertragen.]

Einverstanden M. 16.12.83

K 180.00 sind an die GSB zu überweisen!

Die auftauchende Differenz zu dem letzten dir zugesandten Papier entsteht dadurch, daß das Team sich nicht in der Lage sieht, den E-Motor für 802.00 Kwacha zu übernehmen.

Brief v. 9.11.83

Wie du aus dem Brief von Ingrid schon erfahren hast, hat sie bis Ende des Jahres den Teamsecretary übernommen.
Wenn mir in meinen letzten Tagen hier im Tal die Ausführlichkeit fehlt, man sollte es mir nach sehen.
Anbei findest du einige Papiere.

mit freundlichen Grüße [illegible]

Gossner Mission